



universität
wien

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Das Orchester der Technischen Universität Wien 1984 bis 2024.

verfasst von | submitted by

Peter Mohn BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 836

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Musikwissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Elisabeth Hilscher

DANKSAGUNG

Als langjähriger Freund und Förderer des TU-Orchester war es mir eine Herzensangelegenheit zum 40-jährigen Bestand dieser Institution, deren Geschichte aufzuschreiben. Da es ebenso ein lang gehegter Herzenswunsch war, im Ruhestand das Studium der Musikwissenschaft zu belegen, ergab sich die einzigartige Gelegenheit, all diese Wünsche zu verbinden und in der vorliegenden Masterarbeit zu Papier zu bringen.

No man is an island,

Entire of itself.

Each is a piece of the continent,

A part of the main.

...

So schreibt John Donne, und kaum etwas beschreibt wissenschaftliches Arbeiten besser. Der Autor ist nichts ohne seine Quellen, und bei diesen Quellen, hinter denen immer hilfreiche Menschen stehen, möchte ich mich bedanken. Zuvorderst bei Architekt Dipl.-Ing Peter Ebenhöf, der mich mit unendlich viel Material aus seiner privaten Sammlung versorgt hat. Bei meinem Freund Dipl.-Ing. Klaus Zehetner, den ich seit Beginn meiner Studienzeit kenne und der mir viele Geschichten über das Orchester und seine Musiker*innen verraten hat. Bei Dipl.-Ing. Michael Kitzmantel, ebenso Physiker wie ich, mit dem ich viel Kontakt über die Musik zu den Eröffnungen des TU-Balles hatte und der mich mit den reichhaltigen Orchesterchroniken versorgt hat und bei Brigitte Steyrleithner, die mir mit Ihrer privaten Sammlung von Konzertprogrammen geholfen hat einige Lücken in den „offiziellen“ Archiven zu schließen.

Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Juliane Mikoletzky und Herrn Dr. Paulus Ebner vom Archiv der TU Wien. Ich wurde dort überaus freundlich aufgenommen und mit einer Fülle an Daten, insbesondere zur Geschichte der TU Wien zur Musikausübung an der TU und ihrer Vorgängereinstitutionen und zur Rolle des TU-Orchesters am TU-Ball versorgt.

Und schließlich bei Frau Dr. Elisabeth Hilscher von der ÖAW, die diese umfangreiche Arbeit betreut hat und bei der ich viel über die Musikgeschichte Wiens und die Musik an den Höfen der Habsburger und über das Lesen und Übertragen von alten Dokumenten lernen konnte.

Wien, Frühjahr 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Musikpflege an Universitäten in Österreich	7
1.1 Universität Wien	7
1.2 Universität Graz	11
1.3 Universität Innsbruck	12
1.4 Universität Salzburg	13
1.5 Hochschulgründungen im 19 Jahrhundert	14
1.5.1 Universität für Bodenkultur	14
1.5.2 Montanuniversität Leoben	14
1.5.3 Wirtschaftsuniversität Wien.....	15
1.5.4 Universität Klagenfurt	15
1.5.5 Universität Linz.....	15
2. Musik an der TU-Wien und an ihren Vorgängereinstitutionen	16
3. Geschichte der TU-Wien.....	21
4. TU-Orchester-Geschichte: 1984 – 2000	23
5. TU-Orchester-Geschichte: Krise und Neubeginn	39
6. TU-Orchester-Geschichte: 2001 bis heute	46
6.1. Fidelio am Getreidemarkt	61
7. Repertoireentwicklung und Aufführungsstatistik	76
8. Das TU-Orchester und der TU-Ball	80
8. Organisation und Verwaltung	84
8.1. Kammermusikensembles	89
8.2. TUO auf Abwegen; Sonderprojekte	91
8.3. Ehrungen durch das TU-Orchester	92
8.4. Wie findet man Dirigent*innen?	92
8.5. TU-Orchester-Familien	97
9. Gisela Kemmerling 1925–2018	103
10. Musik und Technik.....	108
11. Musiker*innen – Interviews.....	114
11.1. Juan-Sebastián Acosta.....	115

11.2. Tiziano Duca	116
11.3. Peter Ebenhöf	118
11.4. Michael Kitzmantel	120
11.5. Aileen Ritter-Prieler	120
11.6. Brigitte Steyrleithner	121
11.7. Klaus Zehetner	122
12. Zusammenfassung	124
13. Anhang A: Dirigent*innen des TU-Orchesters, 1984-2024	127
13.1. Helmuth Zehetner 1984-1987	127
13.2. Philippe Auguin 1987-1989	127
13.3. Ottokar Procházka 1989 - 1994	128
13.4. Tiziano Duca 1994 - 2001	129
13.5. Hans-Peter Manser 2001	130
13.6. Andrés Orozco-Estrada 2001 - 2004	131
13.7. Janko Kastelic 2005	132
13.8. Andreas Fellner 2005 - 2008	133
13.9. Svetoslav Borisov 2008 - 2011	134
13.10. Juan Pablo Simón 2011 - 2014	134
13.11. Juan Sebastián Acosta 2014 - 2017	135
13.12. Marta Gardolińska 2017 - 2018	136
13.13. Paul-Boris Kertsman 2019 - 2023	137
13.14. Johann-Sebastian Guzman, seit 2023	138
14. Anhang B: Der Konzertkalender seit 1985	139
14.1. Konzertsäle und Aufführungsorte	139
14.2. Aufführungschronik	145
1985 bis 1990	145
1991 bis 1995	152
1996 bis 2000	159
2001 bis 2005	167
2006 bis 2010	177
2011 bis 2015	183

2016 bis 2020	189
2021 bis 2024	197
15. Anhang C: Alphabetische Repertoireliste	204
16. Bibliografie.....	215
16.1. Literatur.....	215
16.2. Archiv-Quellen.....	218
16.3. Online-Quellen.....	218
17. Verzeichnis der Abbildungen.....	221
18. Verwendete Abkürzungen.....	223
19. Kurzfassung D/E	224
20. Lebenslauf Peter Mohn	226

1. Musikpflege an Universitäten in Österreich

1.1 Universität Wien

Theophil Antonicek beginnt seinen Artikel über das Musik- und Theaterleben an der Alten Universität¹ mit einer für die vorliegende Arbeit recht enttäuschenden Aussage:

Das Verhältnis von Musik und Universität ist in Wien immer ein einigermaßen zwiespältiges gewesen. Dem hohen Rang der Musik in mittelalterlichen Lehrgebäude stand oft eine geradezu feindselige Einstellung der Universität zu bestimmten Bereichen der aktuellen Musikausübung gegenüber. In gewisser Weise haben sich derartige Anschauungen noch bis ins 19. Jahrhundert gehalten, etwa wenn 1894 die Kommission für die Wiederbesetzung der Lehrkanzel Eduard Hanslicks aufgrund von dessen indolentem Verhalten zu dem Schluss kam, er selbst halte sein Fach an der Universität eigentlich für überflüssig.²

Bereits ab der Gründung der Universität Wien 1365 wurde die aktive Musikausübung durch die Studierenden unter strenge Regeln gestellt. Vor allem war es der Obrigkeit um einen moralischen Lebenswandel der Studierenden gelegen. Es war verboten, des Nachts mit Instrumenten durch die Stadt zu ziehen und auch öffentliche Tänze zu besuchen oder diesen auch nur zuzusehen. Diese Einschränkungen galten nicht nur für die Theologen, sondern auch für die Juristen und die Artistenfakultät. Man kann aus diesen Erlässen schließen, dass die Musik ein wichtiger Punkt im studentischen Leben, vor allem in der Freizeitgestaltung war. Auch wenn keine direkten Zeugnisse aus dieser Zeit erhalten sind, so finden sich in der Quodlibet - Sammlung des aus Bayern stammenden Benediktiners Wolfgang Schmeltzl³ von 1544 auch einige Zitate von offensichtlichen Studentenliedern,⁴ doch ist es wie für das gesamte in dem Werk verwendete Liedgut fraglich, wie weit sein Bezug auf Wien oder zu Österreich ist.⁵

Für die mittellosen Studenten waren jedoch die Einkünfte aus der sogenannten „Currende“ lebenswichtig. Durch das Absingen von Psalmen und Evangelien konnten sie sich ein wenig

¹ Antonicek, 1985, S. 161.

² Universitätsarchiv, Philosophisches Dekanat, GZ 430 – 1894/95, enthalten in GZ 294 – 1896/97.

³ Flotzinger, 2005.

⁴ Hilscher, 2011, S. 127.

⁵ Rupprich, 1954, S. 72.

Geld verdienen, dass sie jedoch bei ihren Bursen abgeben mussten. Die ersungenen Mittel gelangten in einen Fonds, aus dem sie dann ein regelmäßiges geringes Einkommen hatten.⁶

Die Musik hatte an der Universität aber auch eine andere, erhabene Seite. Der vielleicht wirklich allzu menschlichen „Musica humana“ steht im platonischen Gegensatz von Idee und Erscheinung die „Musica mundana“ entgegen als ein Teil des göttlichen Kosmos, auf den die gelehrte Erkenntnis „scientia“ und „ars“ ausgerichtet ist. Im Lehrgebäude der sieben „artes“ hatte die Musik ihren Platz im Quadrivium und gehört damit zum festen Lehr- und Lernstoff der Universität. Für einen Baccalaureus, der das artistische Lizentiat erwerben wollte, sahen die Statuten von 1389 vor, dass er gemäß dem Charakter der „artes liberales“ bestimmte Bücher kennen müsse, darunter „irgendein Buch über Musik und irgendeines über Arithmetik“.⁷ Im Quadrivium war die Musik als Gegenstand gemeinsam mit der Arithmetik, der Geometrie und der Astronomie vertreten. Das für das Studium der Musik am meisten verwendete Buch war die „Musica speculativa secundum Boethium“ des Johannes de Muris.⁸ In der Person des Johannes de Muris findet sich die Verwirklichung der Gegenstände des Quadriviums. Neben seinen Werken zur Musik, namentlich zur „Ars Nova“, verfasste er auch Traktate über Mathematik und Astronomie.⁹

Während also die wissenschaftliche Beschäftigung mit der „Musica speculativa“ verpflichtend, das studentische Musizieren jedoch sehr eingeschränkt wurde, bestand von Beginn der Universität die Pflicht zur aktiven Teilnahme an Gottesdiensten. Diese Festmessen wurden zu den Hochfesten der jeweiligen Patronatsheiligen verpflichtend abgehalten, wie Johannes der Täufer (Theologen), das Katharinenfest (Artisten), St. Ivo und St. Koloman (Juristen) und bei den jährlich abzuhaltenden Messen zum Totengedenken.¹⁰

Eine neue Einstellung zur Musik kam mit den Humanistenorden, die von Conrad Celtis nach Wien gebracht wurden. Der gesangliche Vortrag lateinischer Texte mit instrumentaler Begleitung wurde ursprünglich monodisch vorgetragen nach dem italienischen Vorbild des Sänger-Poeten. Celtis ließ die Texte jedoch vierstimmig und chorisch singen. Für die musikalische Gestaltung zog er dabei einen seiner Studenten heran, den Südtiroler Peter Treibenreiff, dessen Namen er auf Tritonius latinisierte. Peter Tritonius dürfte die meisten der 19 horazischen Versschemata gesetzt haben, die er 1507 unter dem Titel „Melopoie“

⁶ Antonicek, 1985, S. 162.

⁷ Ibid. S. 163.

⁸ Ibid. S. 164.

⁹ Nagl, 1890, S. 135-146.

¹⁰ Antonicek, 1985, S. 166-167.

herausbrachte. Celtis und Tritonius haben damit die mehrstimmige Version der Humanistenode an der Wiener Universität inauguriert, die sich bald großer Beliebtheit sowohl in einfachen Fassungen für Schulzwecke wie in kunstvollen Sätzen von Ludwig Senfl und Paul Hofhaimer erfreute.¹¹

Ein neues Zeitalter begann als Kaiser Ferdinand I. den Jesuitenorden 1551 nach Wien berief.¹² Ursprünglich sollten die Jesuiten die durch die Reformation verwahrlosten Klöster und Kirchen wieder zum wahren Glauben zurückführen. Auch die Universität hatte an Ansehen derart verloren, dass die Immatrikulationen gegen Null gingen, so gab es im Türkenjahr 1528/29 nur zwei neue Einschreibungen. Petrus Canisius bemühte sich die darniederliegende katholische Fakultät neu aufzubauen und gründete 1552 das erste Jesuitenkolleg im deutschen Sprachraum, das ab 1552 als eine „Parallel-Universität“ geführt wurde. Mit diesem Kolleg kam auch das Jesuitentheater nach Wien und bereits 1554 traten die Jesuiten mit einer dramatischen Aufführung ihrer Schüler und Studenten an die Öffentlichkeit.¹³ Mit der durch Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1623 beschlossenen Neuordnung der Universität übernahmen die Jesuiten, welche schon am kaiserlichen Hof sehr einflussreich waren, auch die Universität. Das 17. Jhdt. war dann auch die Hochblüte des Jesuitendramas, das ausgehend von einem reinen Sprechtheater zunehmend mit Musik erfüllt wurde. Waren es am Anfang Zwischenaktmusiken und Chöre und Musikstücke zum Prolog und Epilog, so fanden sich am Ende der Entwicklung durchkomponierte Werke im Stil einer Oper, die sich von dieser jedoch durch die rein geistlichen Stoffe unterschieden.^{14,15} Die Hauptkomponisten des Wiener Jesuitendramas waren Johann Baptist Staudt sowie Ferdinand Tobias Richter und Johann Michael Zacher. Als wichtigster Dichter der Jesuitendramen ist der aus Südtirol gebürtige Nicolaus von Avancini anzusehen. Der Aufwand an Personal (Schüler und Studenten) und an Material war enorm und orientierte sich an den Produktionen für das Kaiserhaus, die von der Familie Burnacini getragen wurden. Unter Karl VI. fiel die Förderung des Hofes weg, und die einst „Ludi Cesarei“ genannten Jesuitenspiele verloren ihre repräsentative Bedeutung. Seit der Regierung Maria Theresias und insbesondere seit der Reform Gerard van Swietens blieb für die Musik an der Universität nicht mehr viel Platz, sie war abgesehen von den üblichen Trompetenfanfaren bei Festakten so gut wie gänzlich auf die Kirchenmusik beschränkt.¹⁶

¹¹ Ibid. S. 168-169.

¹² Hilscher, 2011, S. 135.

¹³ Antonicek, 1985, S. 171.

¹⁴ Ibid. S. 171.

¹⁵ Kramer, 1965, S. 6.

¹⁶ Antonicek, 1985, S. 171.

Mit dem Neubau von Nicholas Jadot, der 1756 eröffnet wurde, verfügte die Universität über einen repräsentativen Saal, der mangels an Alternativen in Wien auch als Konzertsaal verwendet werden konnte. Die Universität selbst hat diesen Saal jedoch nie für musikalische Zwecke benutzt. Erst im Jahre 1807 erfolgt ein Durchbruch allerdings mit Sicherheit gegen den Willen der Universität selbst: eine Gruppe hochgestellter Persönlichkeiten mit dem Obersthofmeister an der Spitze erbat den großen Festsaal für eine Serie von Konzerten.¹⁷ Mit diesen „Adeligen Liebhaberkonzerten“ wurde der Saal nun regelmäßig bespielt, die Universität empfand seine Nutzung durch Musik jedoch als eigentlich unwürdig und erlaubte mit wenigen Ausnahmen nur Veranstaltungen, die wohltätigen Zwecken gewidmet waren. Die berühmteste dieser Veranstaltungen ist dann auch die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ des greisen Joseph Haydn am 27. März 1808, als Widmungswerk zum Besten der Tonkünstler Societät.¹⁸ Auch wenn die Konzerte im großen Festsaal bis in das Jahr 1840 regelmäßig stattfanden, waren sie doch keine Veranstaltungen der Universität, und Mitglieder der Universität waren kaum eingebunden.

Erst als sich der Jurist und Ministerialbeamte Eduard Hanslick mit seiner Schrift „Vom Musikalisch Schönen“ für das Fach „Geschichte und Ästhetik der Musik“ habilitierte, kehrte die Musik als Fach an die Universität zurück. Noch im Alten Haus erwarb auch der eigentliche Begründer des Fachs als wissenschaftlicher Disziplin, Guido Adler, die *venia legendi*, die er seit dem Sommersemester 1881 wahrnahm. Neben ihnen lehrte seit 1875 als Lektor für Harmonielehre und Kontrapunkt Anton Bruckner, der sich diese Stelle in einem langen und zähen Kampf errungen hatte. Das 19. Jhdt. war auch das Jahrhundert der Gesangsvereine. In das Jahr 1858 fällt die Gründung des „Akademischen Gesangsvereins“, der als musikalischen Leiter den jungen Rudolf Weinwurm gewinnen konnte. Diese Gesangsvereine auf akademischem Boden entwickelten sich kontinuierlich in Richtung von studentischen Korporationen (Studentenverbindungen). So auch der „Akademische Gesangsverein“, der sich 1920 in „Akademische Sängerschaft Ghibellinen zu Wien“ umbenannte. Im Jahr 1950 fusionierten sich dann auch die „Akademische Sängerschaft Ghibellinen zu Wien“ mit der gleichgelagerten „Technisch-Akademischen-Sängerschaft Nibelungen“ zur „Universitäts-sängerschaft Barden zu Wien“.¹⁹ (siehe dazu auch Kapitel 2. Musik an der TU-Wien und an ihren Vorgängerinstitutionen) Um diesen deutsch-nationalen bzw. deutsch-liberalen Studentenchören etwas entgegen zu setzen, gründete die Katholische Studentenverbindung

¹⁷ Antonicek, 1972, S. 17.

¹⁸ Ibid. S. 35.

¹⁹ Hilscher, 2006.

Austria-Wien zum 100. Todestag von Franz Schubert 1928 die Universitätssängerschaft Waltharia als farbentragende nicht schlagende (Mensurverbot) Studentenverbindung. Ein Laienorchester an der Universität-Wien ist erstmals mit dem Akademischen-Orchesterverein ab 1904 nachweisbar.²⁰ Der Orchesterverein hatte sein Vereins- und Probenlokal im Hörsaal für Mineralogie im Hauptgebäude der Universität. Gleichzeitig war der Akademische Orchesterverein auch an der TH-Wien sehr aktiv, wo etwa ein Drittel seiner Musiker studierten.

Das gegenwärtige Musikleben an der Universität wird seit 1994 durch die Philharmonie der Universität Wien dominiert. Die Philharmonie der Universität Wien besteht aus mehr als 800 Musiker*innen und Sänger*innen, die in zwei Orchestern und sieben Chören musizieren und ist somit weltweit eine der größten Musikgemeinschaften. Leiter, seit 1994, ist Vijay Upadhyaya, der in Lucknow (Indien) geboren wurde. Er studierte in Österreich an der Musik-Universität in Graz und gründete dort auch 1989 den Universitätschor.

1.2 Universität Graz

Die Gründung der Universität erfolgte am 1. Jänner 1585 durch Erzherzog Karl II. von Innerösterreich, doch erst am 14. April 1586 wurden Stiftungsbrief samt Zepter und Siegel dem Ordensprovinzial der Societas Jesu und gleichzeitig dem ersten Rektor, Pater Heinrich Blysssem SJ, in der Grazer Pfarrkirche St. Ägidius, dem heutigen Grazer Dom, feierlich überreicht. Die neu gegründete Universität wurde somit von Beginn an den Jesuiten übergeben, um dadurch allen sozialen Schichten eine elitäre Ausbildung angedeihen zu lassen.²¹ Musikalische Aktivitäten wurden daher so wie in Wien von der Tradition des Jesuitentheaters dominiert. Detaillierte Ausführungen zum Jesuitentheater in Graz finden sich bei Drawetz.²² Ein Beispiel für das hohe künstlerische Niveau dieser Darbietungen ist das Schauspiel, das anlässlich der Hochzeit von Kaiser Leopold I. mit Claudia Felicitas von Tirol 1673 aufgeführt wurde. Die Jesuiten, die gerade 100 Jahre zuvor die erste Schule in Graz gegründet hatten, begingen dieses Jubiläum gleichzeitig mit den Hochzeitsfeierlichkeiten. Am 25. und 26. Oktober wurde das in lateinischer Sprache verfasste „Hochzeitliche Ehren-Spihl“ mit dem Titel *Cyrus, felix et gloriosus* des Jesuiten Nikolaus von Avancini gegeben. Das Theaterstück wurde an zwei aufeinanderfolgenden Tagen jeweils 4 Stunden lang aufgeführt. Es wird berichtet, dass für das von 140 Mitwirkenden getragene Schauspiel keine Kosten und Mühen gescheut wurden, so soll

²⁰ Harrandt, 2002.

²¹ Strahalm, 2013, S. 97.

²² Drawetz, 1962, S. 337.

die Produktion 100.000 Gulden gekostet haben.²³ Es gab auch viel Musik, nicht nur in den Chori zwischen den Akten, sondern auch in den Haupthandlungen, darüber hinaus auch Tanz, Kampf, Gewitter und alle szenischen Effekte, die das barocke Theater zu bieten hatte.²⁴ Mit der Rückstufung der Universität zu einem Lyzeum durch Joseph II. als Folge der Auflösung des Jesuitenordens in Österreich 1773 versiegt auch die musikalische Tradition des Jesuitendramas. Erst mit der Neugründung durch Kaiser Franz I./II. 1827 als Forschungsuniversität im Humboldt'schen Sinne können sich wieder sozio-kulturelle Aktivitäten etablieren. Heute verfügt die Universität Graz über ein Orchester, das 1992 als Verein eingetragen wurde. Der vollständige Name lautet „Grazer Universitätsorchester. Orchester der Karl-Franzens-Universität und der Technischen Universität Graz“.²⁵ Wie aus dem Namen erkennbar ist, vereint das Orchester die Musikausübung an der Uni- und an der TU-Graz. Es ist Mitglied im European Network of University Orchestras.²⁶ Seit 1989 existiert ein Universitätschor,²⁷ der neben der Uni und der TU auch an der Medizinischen Universität Graz aktiv ist. Gründer dieses Chores war Vijay Upadhyaya, der heute die Orchester und Chöre an der Universität Wien leitet.

1.3 Universität Innsbruck

Das Schicksal der Musik an der Universität Innsbruck läuft ziemlich parallel zu jenem in Graz. 1669 gründete Kaiser Leopold I. eine Universität, die auf dem zuvor 1562 von den Jesuiten betriebenen Gymnasium aufbaute. Finanziert wurde diese Universitätsgründung durch eine Salzsteuer auf das Salz aus Hall in Tirol. 1781 wurde die Universität in der Folge der Auflösung des Jesuitenordens durch Joseph II. auf ein Lyzeum reduziert. Wie in Graz erfolgte 1826 die Wiedererrichtung der Universität Innsbruck durch Kaiser Franz I./II. Auch in Innsbruck wurde das Jesuitendrama gepflegt, eine ausführliche Darstellung der Entwicklung des Jesuitendramas in Innsbruck findet sich bei Tilg.²⁸ Ein Universitätsorchester gab es in Innsbruck erstmals ab 1920, wo es als „Collegium Musicum“ gegründet wurde und dessen Leiter bis 1927 kein geringerer als Rudolf von Ficker war. 1940 kam es zu einer Wiedergründung, gefolgt von weiteren zwei Auflösungen und Neugründungen. 1956 erfolgte die vierte Neugründung, und seitdem existiert das Orchester bis heute.²⁹ Seit 1995 gibt es den Universitätschor Innsbruck.³⁰

²³ Engele, 2012.

²⁴ Seifert, 1988, S. 43.

²⁵ <https://universitaetsorchester.uni-graz.at/de/ueber-uns/> letzter Zugriff: 21.10.2024.

²⁶ ENUO, 2024.

²⁷ <https://www.unichor-graz.com/über-uns/> letzter Zugriff: 21.10.2024.

²⁸ Tilg, 2008, S. 183 – 199.

²⁹ <https://www.uibk.ac.at/de/uniorchester/chronik/> letzter Zugriff: 21.10.2024.

³⁰ <https://www.uibk.ac.at/de/unichor/> letzter Zugriff: 21.10.2024.

Bereits 1927 wurde der Akademische Gesangsverein gegründet, der später in „Universitätssängerschaft Skalden“ umbenannt wurde.

Das Orchester der Universität Innsbruck kann mit seinem Gründungsjahr 1920 als das älteste der heute existierenden österreichischen Universitätsorchester angesehen werden. Es ist ebenfalls Mitglied im European Network of University Orchestras.³¹

1.4 Universität Salzburg

1617 wurde von Fürsterzbischof Markus Sittikus das heutige Akademische Gymnasium Salzburg als Benediktinergymnasium gegründet. 1622 erhob Kaiser Ferdinand II. das benediktinische Gymnasium in Salzburg zur Universität, und am 8. Oktober 1622 erfolgte die feierliche Eröffnung der Universität durch ihren Gründer, den Erzbischof von Salzburg, Paris Graf von Lodron.³² Damals übernahm eine Gruppe Salzburger, Schweizer, Süddeutscher und Österreichischer Benediktinerklöster den Aufbau und die Erhaltung der Universität. Sie entsandten Professoren und ihre Studenten dorthin.³³ Ähnlich wie die Jesuitendramen in Wien, Graz und Innsbruck gab es in Salzburg ein Pendant, das Benediktinertheater. Dieses wurde bereits im Gymnasium gepflegt und dann nahtlos von der neugegründeten Universität übernommen. Anders als das streng reglementierte Jesuitendrama waren die verwendeten Stoffe auch weltlich, sogar mundartliche Stücke wurden aufgeführt. Die Musik hatte ihren Platz zuerst bei Ouvertüren, Tänzen und Märschen, Chören und Liedern. Größere Komplexe bildeten Prolog und Epilog.³⁴ Später dehnte sich die Musik bis zur Oper aus. Durch eine ständige Zusammenarbeit mit der Fürsterzbischöflichen Hofkapelle konnten auch namhafte Komponisten gefunden werden. Darunter Heinrich Ignaz Franz Biber, Johann Heinrich Schmelzer, Michael Haydn und Vater und Sohn Mozart.³⁵ Eine Beschreibung der Struktur der aufgeführten Stücke, oft heitere Interudien auf Deutsch, und deren historische Entwicklung, findet sich bei Schmid.³⁶ In der Nachfolge der Napoleonischen Kriege kam Salzburg zu Bayern, und die Universität wurde auf ein Lyzeum zurückgestuft. Erst 1962 erfolgte die Neugründung durch die Zweite Republik. 1989 wurde das Uniorchester Salzburg³⁷ gegründet, das sich

³¹ ENUO, 2024.

³² https://de.wikipedia.org/wiki/Universität_Salzburg letzter Zugriff: 21.10.2024.

³³ Schröder, 2019, S. 41.

³⁴ Dahms, 2005, S. 172 – 180.

³⁵ Eder, 2002.

³⁶ Schmid, 2005, S. 314 – 319.

³⁷ <http://www.uniorchester.at/orchester-2/> letzter Zugriff: 21.10.2024.

gemeinsam mit dem 1984 gegründeten Universitätschor der Musikpflege an der Universität Salzburg verschrieben hat. Das Uniorchester Salzburg ist Mitglied im ENUO.³⁸

1.5 Hochschulgründungen im 19. Jahrhundert

In der Folge des wirtschaftlichen Aufbruchs nach den Napoleonischen Kriegen und der Erkenntnis, dass für eine besteuerebare Bevölkerung eine Steigerung der industriellen Produktivität, der Landwirtschaft und des Handels unabdingbar war, kam es zur Gründung von „Instituten“, die sich der jeweiligen Ausbildungen anzunehmen hatten. Darunter fallen das Polytechnische Institut (1815) (heute Technische Universität Wien), die Steiermärkisch-Ständische Montanlehranstalt (1840) (heute Montanuniversität Leoben), die Steiermärkische landschaftliche Technische Hochschule (1865) (heute Technische Universität Graz), die sich aus dem Joanneum (gegr. 1811) entwickelt hatte, die k.k. Hochschule für Bodencultur (1872) (heute Universität für Bodenkultur), und die k.k. Exportacademie (1898) (heute Wirtschaftsuniversität Wien).

1.5.1 Universität für Bodenkultur

Seit 1986 existiert der Chor der Universität für Bodenkultur und seit 2010 das BOKU Blasorchester. Der jüngste „spin off“ des Blasorchesters ist seit 2022 die BOKU Big-Band, die sich aus Musiker*innen des Blasorchesters gebildet hat.

1.5.2 Montanuniversität Leoben

Die Montanuniversität Leoben lebt eine sehr reiche Musikpflege. Seit 1964 gibt es das Universitätsorchester Leoben. Leider sind die Aktivitäten des Universitätsorchesters sehr schlecht dokumentiert, sodass eine Belegung durch Zitate nicht möglich ist. So konnte eine Bestimmung des Gründungsjahres nur nach Rückrechnung auf Basis von Zeitungsmeldungen in der Leobener Lokalpresse erfolgen. Das Universitäts-Blasorchester Leoben ist aus der Bergkapelle Seegraben entstanden (1856). Später firmierte es als Werkskapelle der Alpine – Montan Gesellschaft. Nach deren Schließung 1964 wurde der Klangkörper zum eigenständigen Blasorchester an der damals noch „Montanistischen Hochschule“. 1968 gründete der Student und nachmalige Minister Rudolf Streicher einen Männergesangsverein (in diesen Zeiten war die Montanistische Hochschule ebenso wie die Technischen Hochschulen nahezu ausschließlich von Männern dominiert). Erst mit der Einführung von neuen Studienrichtungen

³⁸ ENUO, 2024.

und der Änderung der Ausrichtung vom Bergbau zu einer Technologie Universität nahm die Anzahl der weiblichen Studentinnen zu, sodass der Chor heute als gemischter Chor auftritt.

1.5.3 Wirtschaftsuniversität Wien

„Unter 22.000 WU-Studierenden müsste es doch genügend ambitionierte Hobbymusiker*innen geben, um ein Orchester zu gründen“, dachten sich zwei musikbegeisterte Betriebswirtschaftler der WU Wien und gründeten 1991 das Akademische Symphonie Orchester der Wirtschaftsuniversität Wien (ASO Wien). So steht es auf der Website des Orchesters.³⁹ Bereits seit 1982 gibt es den WU-Chor,⁴⁰ der sich zu einem der führenden Universitätschöre entwickelt hat. Einer der Chorleiter war Ottokar Procházka, der von 1989 bis 1994 das TU-Orchester dirigierte. So kam es bereits 1994 zur ersten Zusammenarbeit mit dem TU-Orchester, gefolgt von weiteren gemeinsamen Projekten 2006 und 2009. Das ASO Wien ist Mitglied im ENUO.⁴¹

In den 70er Jahren kam es zu zwei weiteren Universitätsgründungen in Klagenfurt und in Linz.

1.5.4 Universität Klagenfurt

Gegründet 1970 als Hochschule für Bildungswissenschaften und 1993 zur Universität umgegründet. Das Ergebnis der Suche nach musikalischen Aktivitäten beschränkt sich leider auf einen einzelnen facebook⁴² Eintrag aus 2018 über ein Studentenorchester Klagenfurt. Seit 2019 ist ein Chor der KHG (Katholische - Hochschulgemeinde) dokumentiert,⁴³ darüber hinaus gehende Aktivitäten ließen sich nicht auffinden.

1.5.5 Universität Linz

Gegründet 1966 als Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, wurde sie 1975 in Universität Linz umbenannt. Seit 1979 gab es ein Streichorchester mit etwa 20 Musiker*innen. Langsam entwickelte sich auch die Holz- und Blechbläsergruppe, sodass ab der 1990er Jahren ein volles Sinfonieorchester UNIO gebildet wurde.⁴⁴ Heute deckt das UNIO das gesamte sinfonische Repertoire ab, in Zusammenarbeit mit der Opern-Klasse der Anton-Brucker Privatuniversität konnten auch Opernproduktionen realisiert werden. Seit 2017 gibt es an der Johannes-Kepler-Universität das Kepler Blasorchester,⁴⁵ das auf die reiche Blasmusiktradition in Oberösterreich zurückgreifen kann.

³⁹ <http://www.aso-wien.at/2016/index.php?id=orchester> letzter Zugriff: 21.10.2024.

⁴⁰ <https://www.wuchorwien.com/home> letzter Zugriff: 21.10.2024.

⁴¹ ENUO, 2024.

⁴² https://www.facebook.com/studentenorchestersterklagenfurt/?locale=de_DE letzter Zugriff: 21.10.2024.

⁴³ <https://khg.aau.at/veranstaltungen/klacapella/> letzter Zugriff: 21.10.2024.

⁴⁴ <https://www.jku.at/orchester/uniorchester-linz/das-orchester/unsere-geschichte/> letzter Zugriff: 21.10.2024.

⁴⁵ <https://www.jku.at/orchester/kepler-blasorchester/das-orchester/> letzter Zugriff: 21.10.2024.

Bis in das beginnende 19. Jahrhundert hat sich die Musikpflege an den Österreichischen Universitäten nur schleppend entwickelt. Waren es bei den alten Universitäten Wien, Graz und Innsbruck die rigiden Vorgaben des Jesuitendramas, die eine weitere Entwicklung nicht zuließen, so konnten sich an der Benediktiner-Universität Salzburg, an der keine so strikten Vorschriften galten, auch ein „weltliches“ Musiktheater herausbilden, das schließlich in der Benediktineroperette gipfelte. Aufführungen in der Volkssprache und auch in Salzburger Mundart trugen zur Popularität dieser Kunstform bei. Erst an den „jungen“ Universitäten konnte sich im 19. Jahrhundert eine musikalische Tradition entwickeln, angeführt von Chorvereinigungen, die sich in der Nachfolge der Revolution 1848 zunehmend in Studentenverbindungen verwandelten. Orchester mit Bezug zu Universitäten sind erst im frühen 20. Jahrhundert beispielsweise mit dem Akademischen Orchesterverein (1904) nachweisbar. Das kriegerische 20. Jahrhundert führte zwangsläufig zu Auflösungen und Neugründungen von Universitätsorchestern, die oftmals keinen langen Bestand hatten. Mit dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland wurden alle Orchestervereine aufgelöst und in die entsprechenden nationalsozialistischen Institutionen übergeführt. Erst mit der Gründung der Zweiten Republik kommt es in den 1960er Jahren zu ersten Neugründungen oder Neuorganisationen bestehender Klangkörper. Heute existieren mit der Ausnahme von Klagenfurt an allen Österreichischen Universitäten Orchester und Chöre mit oftmals herausragender Qualität, die für ein reiches Musikleben Sorge tragen.

2. Musik an der TU-Wien und an ihren Vorgängerinstitutionen

Die erste Erwähnung einer musikalischen Aktivität am Polytechnischen Institut findet sich in der Jubiläumsschrift zum einhundertsten Bestand im Jahr 1915. Der Kunsthistoriker Joseph Neuwirth, Rektor der Jahre 1903/04 und 1905/06, erwähnt in diesem Werk die *Deutsche Messe* von Franz Schubert D826, deren Text von dem Physiker und Professor am polytechnischen Institut, Johann Philipp Neumann verfasst worden war. Neuwirth schreibt, dass Schubert „die Messe für die Hörer des Instituts komponiert hatte, die sie 1827 in der Karlskirche zur ersten Aufführung brachten“.⁴⁶ Leider bleibt dies der einzige einschlägige Hinweis auf eine frühe musikalische Aktivität, und auch über den erwähnten Chor, welcher die Messe aufgeführt hat, finden sich keine weiteren Einträge in den Akten des polytechnischen Instituts. Erst wieder für das Jahr 1859 berichtet Neuwirth⁴⁷ vom Techniker-Gesangsverein als erstem studentischen

⁴⁶ Neuwirth, 1916, S. 114.

⁴⁷ Ibid. S. 25.

Geselligkeitsverein. Der Grund für diese zumindest offiziell gesangsfreien Jahrzehnte liegt darin, dass nach der Beteiligung der Studenten und teilweise auch der Professoren an den Ausschreitungen im Revolutionsjahr 1848 (Gründung eines Techniker-Corps) und einer Hochverratsaffäre 1851 das Polytechnische Institut unter eine militärische Leitung gestellt wurde. Das Institut galt als „politisch unzuverlässig“, und die Behörden lösten alle Vereine auf und untersagten dann für lange Jahre jede Neugründung. Gesellschaftsbälle konnten offenbar jedoch auch in dieser Zeit veranstaltet werden. So existiert in den Rektoratsakten ein Ansuchen vom 23. Dezember 1852 um Genehmigung eines Gesellschaftsballes in den Sofienbad-Sälen.⁴⁸ Das k.k. polizeiliche Bezirkskommissariat, Alte Wieden, hatte eine Anfrage an die Direktion des Instituts gerichtet, ob solch einer Veranstaltung etwas entgegen stünde. Der damalige (militärische) Direktor v. Platzer sah dagegen keinen Einwand:

„Ein Anstand gegen die Zulässigkeit dieser Unternehmung ist der Direktion nicht bekannt, auch sind derlei Bälle alljährig bewilligt worden, und es haben jedesmal hohe Staatsbeamte mit ihren Familien, ja selbst Glieder des Allerhöchsten Hofes, diese geselligen Vergnügungen mit ihrer Gegenwart beglückt.“

Aus der Antwort des Direktors lässt sich schließen, dass es auch schon vor diesem ersten aktenkundigen Termin Ballveranstaltungen gegeben haben muss. Die ältesten nachgewiesene Widmungen an die „Hörer des Polytechnikums in Wien“ sind der Walzer *Geistesschwingen* von Josef Lanner aus dem Jahr 1842, gefolgt von Johann Strauß (Vater) mit den *Techniker-Ball-Tänzen* und dem Walzer *Libellen* aus 1847.⁴⁹ Jedenfalls gehören die heute noch existierenden Bälle der tanzfreudigen Techniker, wie der „Ball der Industrie und Technik“ (gegr. 1875) und der Ball der Technischen Universität „TU-Ball“, die sich auf diese frühen Ballveranstaltungen zurückführen lassen, zu den ältesten öffentlichen Ballveranstaltungen in Wien, die bis heute gepflegt werden.

Erst am 19.5.1859 konnte, da das Polytechnische Institut inzwischen wieder eine zivile Direktion hatte, der Techniker-Gesangsverein gegründet werden.⁵⁰ Die Sangesfreude der Studenten hatte aber auch ihre Auswüchse. 1863 gab es eine Meldung der Polizeidirektion an das Rektorat, dass nach einer Liedertafel im Sperl in der Leopoldstadt „Gruppen von Studenten nach Mitternacht laut singend durch die Taborstraße gezogen seien“. Dem Techniker-

⁴⁸ Archiv der TU-Wien: TUWA, Bestand 15.04 Ball der Technischen Universität Wien.

⁴⁹ Kus, 2024, S. 15.

⁵⁰ Archiv der TU-Wien: TUWA, Bestand 01.04 Vereine.

Gesangsverein war jedoch kein langes Leben beschieden, schon 1871 wurde er wegen „Desinteresse“ seiner Mitglieder wieder aufgelöst.

Mit Antrag an die niederösterreichische Statthaltereie und mit Meldung an das Rektorat wurde am 12.3.1892 der Technisch-Akademische-Gesangsverein gegründet.⁵¹ Während der Techniker-Gesangsverein einfach ein normaler Gesangsverein war, hatte der Technisch-Akademische-Gesangsverein von Beginn an die Struktur einer studentischen Korporation (Studentenverbindung). Eine deutsch-nationale Gesinnung, wie sie damals auch an der TH-Wien ganz allgemein sehr verbreitet war, lässt sich aus dem Wahlspruch erkennen:

*Im Denken treu und klar
In Thaten frei und stark
Im Liede deutsch und wahr.*

Abbildung 1 zeigt das Formblatt des Rektorats, mit dem Veränderungen in den Vereinen angezeigt wurden. Die Vereinsabzeichen wie Burschenkappe (Deckel), Band, Bierzipf etc. sind charakteristisch für eine Organisation als Studentenverbindung. Am 6.11.1919 wurde dann auch der letzte Schritt zu einer Studentenverbindung mit dem Antrag auf Namensänderung auf „Technisch-Akademische-Sängerschaft Nibelungen“ vollzogen. An der Universität Wien existierte gleichzeitig der Akademische Gesangsverein (gegr. 1858), der sich 1920 in „Akademische Sängerschaft Ghibellinen zu Wien“ umbenannte. Aus der Fusion dieser beiden Sängerschaften ging dann 1950 die heute noch existierende „Universitätssängerschaft Barden zu Wien“ hervor.⁵²

Ein Laienorchester an der TH-Wien wurde durch den Akademischen-Orchesterverein gebildet und ist ab 1904 nachweisbar.⁵³ Obwohl der Orchesterverein sein Vereins- und Probenlokal im Hörsaal für Mineralogie an der Universität Wien hatte, war er auch an der TH-Wien sehr aktiv. In einem Brief vom 16.11.1928 an das Rektorat der TH-Wien⁵⁴ mit der Bitte um Zuteilung einer Anschlagtafel im Hauptgebäude am Karlsplatz liest man:

Obwohl der Verein seinen Sitz an der Universität hat, so besteht sein Mitgliederstand zu mehr als einem Drittel aus studierenden oder im Beruf stehenden Technikern.

⁵¹ Ibid.

⁵² Hilscher, 2006.

⁵³ Harrandt, 2002.

⁵⁴ Archiv der TU-Wien: TUWA, Bestand 01.04 Vereine.

Die Präsenz des Akademischen Orchestervereines an der TH-Wien ist auch noch im Jahr 1957 nachweisbar. In einem Brief an der Vereinsvorstand bedankt sich der damalige Rektor Prof. Pongratz beim Vereinsvorstand „für die Bereitstellung von vier Herren für die musikalische Darbietung anlässlich der Ehrenpromotion am 25.5.1957“.

K. K. TECHNISCHE HOCHSCHULE IN WIEN.

Nr. 2

Name: Technisch akad. Gesangsverein
v. d. K. K. techn. Hochschule in Wien.

Adresse (Bude): III. Fuchsmarkt (Bühnenportal)

Statuten: Erl. d. k. k. n.-ö. Statthaltereie v. 5. Jänner 1896 Z. 129/200

Statutenänderung: " " " " 19. Okt 1904 " V 6132
" 30. Juni 1908 " V 2948
" 19. Juli 1910 " V 2855/2

Vereinsabzeichen

für:

Burschen: Kappe: Dunkelblau mit K. Band: blau-schwarz/weiß Wuchs: hervorgehoben, rauhe Kette, dunkelbraune Kordel, Kordel

eventuell für:

Füchse: " " " " blau-schwarz/weiß hervorgehoben

Sonstige Abzeichen: Krausbeinchen, Linzger, Fuchsbüchel

Genehmigung des Tragens der Vereinsabzeichen durch die k. k. Polizei-Direktion in Wien: Pol. Dir. Erl. v. 73. Jänner 1911 Z. VB 539

Genehmigung des Tragens der Vereinsabzeichen auf akademischem Boden der k. k. Technik in Wien: R. Erl. v. 25. Sept 1910 Z. 125 a

Bewilligung einer Anschlagstafel: Anschlagstafel Nr. R. Erl. v. 11. Okt 1911 Z. 162

Chargenwahlen für das Studienjahr 1911/12.

Obmann (Erstchargierter, Sprecher): ing. Hans Stepan Adresse: XV. Jägerstraße 13

Obmann-Stellv. (Zweitchargierter): med. Alfred Hilbert " IV. Scharnsteingasse 1

I. Schriftführer: Edith Janda Brax " IV. Scharnsteingasse 20

II. Schriftführer: ing. Hermann Bradel " III. Scharnsteingasse 23

Anzahl der Mitglieder: 150 (200 S.H., 4 EhrenMitgl.) darunter 130 Techniker 130 Ing. (S.H.)

Vertreter des Vereines gegenüber der akad. Behörde: Name: ing. Hans Stepan
Adresse: XV. Jägerstraße 13

Unterschriften:

ing. Hans Stepan ing. Hermann Bradel

Abbildung 1: Meldung der Chargenwahlen für das Studienjahr 1911/12 an das Rektorat der Technischen Hochschule.

Parallel dazu existierte auch eine Orchestervereinigung der TH-Wien. In einem Rektoratsakt aus 1935 werden die Statuten eines Vereines mit dem Namen „Technikerorchester“ vom Proponenten Franz Beyer angezeigt.⁵⁵ Als Vereinszweck wurde angegeben: Veranstaltung von Konzerten, Musikpflege, Wohltätigkeitsveranstaltungen. Nähere Informationen zu Konzerten sowie zur Lebensdauer der Orchestervereinigung waren leider nicht auffindbar.

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 wurden alle Vereine aufgelöst und in die entsprechenden nationalsozialistischen Institutionen übergeführt. Erst mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches und der Gründung der Zweiten Republik begann sich das österreichische Kulturleben langsam wieder zu erholen. Die Gesangsvereine wurden 1950 als „Universitätssängerschaft Barden zu Wien“ wieder gegründet, zeigten aber an der TH-Wien kaum Präsenz. Lediglich vom 2.6.1962 ist ein Auftritt der „Barden“ an der TH-Wien aktenkundig.⁵⁶ Nachweise für anderweitige vokale oder instrumentale Vereinigungen sind in den Akten des TU-Archivs nicht nachweisbar.

Erst mit der Gründung des TU-Orchesters am 18.10.1984, dem die vorliegende Arbeit gewidmet ist, kam es wieder zu einer musikalischen Initiative an der TU-Wien. 1994 wurde als „spin off“ des TU-Orchesters das Akademische Blasorchester Wien gegründet. Nach kurzer Zeit konnte sich dieses Orchester unter seinem Leiter Andreas Simbeni als eines der führenden symphonischen Blasorchester in Wien etablieren⁵⁷. Sicher angeregt durch den Erfolg der beiden Orchester wurde 2012 der TU-Chor durch den Physiker und Pianisten Univ.DoZ. DI. Dr. Andreas Ipp gegründet. Im TU Wien Chor singen über 80 Sänger*innen, die aus den unterschiedlichsten Bereichen kommen. Die meisten davon, aber nicht alle, haben über die TU Wien zum Chor gefunden und sind auch (ehemalige) Studierende oder Mitarbeiter*innen der TU Wien. Der Chor hat bereits beachtliche Erfolge auf Chorwettbewerben sowie im Fernsehen bei der ORF-Castingshow „Die Große Chance der Chöre“ erzielen können. 2018 wurde eine Goldmedaille bei den World Choir Games, den Olympischen Spielen der Chöre in Südafrika ersungen. 2023 erhielt der Chor das Goldene Diplom in der Kategorie A beim Internationalen Franz-Schubert-Chorwettbewerb & Festival Wien. Beim Internationalen Chorwettbewerb und Festival Bad Ischl 2024 wurde der TU-Chor Kategorie-Sieger und erhielt das Goldene Diplom.⁵⁸

⁵⁵ Archiv der TU-Wien: Rektoratsakt: R.Z. 939 1934/35.

⁵⁶ Archiv der TU-Wien: TUWA, Bestand 01.04 Vereine.

⁵⁷ <https://www.blaeserphilharmonie.at> , letzter Zugriff 8.8.2024.

⁵⁸ <https://www.tuwien.at/chor> , letzter Zugriff 8.8.2024.

3. Geschichte der TU-Wien

Mit dem Ende der Napoleonischen Kriege und der auch in Österreich langsam einsetzenden Industrialisierung wurde ein wachsender Bedarf der staatlichen Verwaltungen, des Militärs und der Wirtschaft an Fachkräften mit technisch-naturwissenschaftlicher Ausbildung festgestellt. Für die Habsburgischen Länder kam Ende des 18. Jahrhunderts noch ein weiteres Motiv hinzu: man wollte den inzwischen deutlich erkennbaren industriellen Vorsprung Englands so rasch wie möglich aufholen und damit auch langfristig die Steuerfähigkeit der Bevölkerung verbessern.⁵⁹ Vorbild für diese Institutionen, die nun überall in Europa gegründet wurden, war die „École polytechnique“ in Paris, die von Napoleon als technisch-militärische Bildungsanstalt gegründet wurde und die noch heute der militärischen Verwaltung durch die Armee untersteht. 1805 erteilte Kaiser Franz II./I. der Studienhofkommission den Auftrag, eine entsprechende „Machbarkeitsstudie“ auszuarbeiten. Schließlich wurde 1810 Johann Josef Prechtel, damals Professor für Chemie und Physik an der Realschule St. Anna, mit der Ausarbeitung eines Organisations- und Studienplanes betraut.⁶⁰ Am 24. Dezember 1814 wurde Prechtel zum Direktor des geplanten Instituts ernannt, und endlich, am 6. November 1815, wurde das k.k. polytechnische Institut feierlich eröffnet und bereits am darauf folgenden Tag konnten die Vorlesungen beginnen, drei von insgesamt acht geplanten Professoren unterrichteten 47 Studenten. Von den 1820er bis in die 1830er Jahre stieg die Hörerzahl (Frauen waren damals zum Studium noch nicht zugelassen) auf etwa 500. Im Revolutionsjahr 1848 konnte das polytechnische Institut bereits knapp 2000 Studierende verzeichnen⁶¹. Angeboten wurde die Ausbildung in einer technischen und einer kommerziellen Abteilung, in welchen je 8 Vorlesungen angeboten wurden.⁶² Der erste große Einschnitt in der Entwicklung des polytechnischen Instituts kam mit dem Revolutionsjahr 1848. Studierende und einige Professoren beteiligten sich an der Gründung eines Techniker-Corps in der „Akademischen Legion“ der Bürgerwehr und agitierten gegen den Metternich'schen Polizeistaat und damit de facto gegen die staatliche Ordnung. Das polytechnische Institut wurde daraufhin im Mai 1848 geschlossen, und die Wiederaufnahme erfolgte mit dem Studienjahr 1849/50. Der erste Direktor Prechtel ließ sich 1849 pensionieren, und sein Nachfolger wurde der Professor für Mechanik und Maschinenlehre Adam v. Burg. 1851 waren einige seiner Studenten und Assistenten des Instituts, darunter Burgs persönlicher Assistent Cäsar Bézard, angeblich in eine Verschwörung

⁵⁹ Mikoletzky, 1997, S. 5.

⁶⁰ Ibid. S. 6.

⁶¹ Ibid. S. 92.

⁶² Ibid. S. 75.

zur Loslösung Ungarns aus der Monarchie verwickelt. Burg wurde seines Amtes enthoben, und Bézard wurde wegen Hochverrats verurteilt und hingerichtet. Da das Institut damit als politisch unzuverlässig galt, wurde es bis 1858 unter militärische Leitung gestellt.⁶³

Da im Jahr 1849 in Österreich jedoch die Qualifikation eines „Privatdozenten“ eingerichtet wurde, konnte das Lehrangebot bei der Wiedereröffnung im Herbst 1849 deutlich erweitert werden. Es blieb jedoch die von Prechtel vorgesehene Studieneinteilung unangetastet, obwohl sich Stimmen mehrten, die eine größere Differenzierung des Studienangebotes wünschten. Endlich 1866/67 kam es zu einer neuen Studienorganisation mit nunmehr 5 anstatt der ursprünglich 2 Abteilungen. Diese bestanden neben einer *Allgemeinen Abteilung* mit den vorbereitenden Fächern aus den Fachschulen für:

Straßen- und Wasserbau (Ingenieurschule)

Hochbau (Bauschule)

Maschinenbau (Maschinenbauschule)

Technische Chemie (Chemisch-technische Schule)

Nachdem in der ursprünglichen Konzeption Prechtels eine freie Fächerwahl vorgesehen war, wurde diese nun durch verbindliche Studienpläne ersetzt. Als Zugangsbedingung wurde das Reifezeugnis eines Obergymnasiums oder einer Ober-Realschule vorgesehen und damit der nächste Schritt in Richtung einer hochschulmäßigen Organisation getan. Mit dem Studienjahr 1872 wurde das polytechnische Institut in den Rang einer Technischen Hochschule erhoben, was sie bis 1975 auch bleiben sollte. 1901 wurde der TH-Wien das Promotionsrecht verliehen, nachdem die schweren Bedenken der Universität Wien dadurch ausgeräumt werden konnten, dass die Absolventen den akademischen Grad „Doctor rerum technicarum“ (Dr. techn.) tragen mussten, um sie von den Doctores der Universität Wien zu unterscheiden. Der akademische Grad eines Dr. techn. entwickelte sich jedoch bald zu einem Markenzeichen für die hohe Qualität seiner Träger und deren Ausbildung. Ab dem Studienjahr 1919/1920 wurden, wie an allen anderen Universitäten und Hochschulen der ersten Republik, Frauen auch als ordentliche Hörerinnen zugelassen.

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 wurden die gewählten Rektoren entlassen und durch von der neuen staatlichen Führung ernannte, daher nicht demokratisch durch den Senat gewählte, Parteimitglieder der NSDAP ersetzt, von denen es doch einige unter den Professoren der TH gab. Wie überall im Deutschen Reich wurden die akademischen Titel

⁶³ Ibid. S. 66.

Diplom-Ingenieur und Dr. Ing. eingeführt, wobei nicht-arische Studenten nur den Grad Ingenieur erwerben konnten. Letztere Regelung galt anfangs für „jüdische Mischlinge“ gemäß den Bestimmungen in den „Nürnberger Gesetzen“, in späterer Folge wurden alle „jüdisch versippten“ exmatrikuliert, respektive vom Studium ausgeschlossen.

Mit der Wiedererrichtung der Republik Österreich wurde der akademische Grad Dr. Ing. wieder durch den Dr. techn. ersetzt. Die Bezeichnung Diplom-Ingenieur wurde als Standesbezeichnung beibehalten, erst 1969 wird dieser Titel, nach dem Vorbild der Schweiz, auch zum akademischen Grad auf gleicher Stufe wie der Magister.⁶⁴

Mit der Neuordnung der Österreichischen Universitätslandschaft unter den Kabinetten Kreisky und mit der neugeschaffenen Wissenschaftsministerin Dr. Hertha Firnberg erfolgt 1969 neben einer massiven Demokratisierung der Entscheidungsstrukturen (Drittelparitätische Kommissionen) 1975 die Umbenennung der TH-Wien in Technische Universität Wien. Die TU-Wien zählt heute zu den erfolgreichsten Technischen Universitäten in Europa und hatte im Studienjahr 2024 26.000 Student*innen aus 123 Nationen und über 5600 Mitarbeiter*innen.

4. TU-Orchester-Geschichte: 1984 – 2000

Im Senatsprotokoll der ersten Senatssitzung der TU Wien im Wintersemester 1984 findet sich in einem Eintrag über den Bericht des Rektors, dass es geplant sei, ein Orchester der TU-Wien zu gründen. Der Rektor Univ.Prof. Dr. Walter Kemmerling unterstütze die Idee seiner Ehefrau Gisela einer ausgebildeten Schulmusikerin, sich um die Gründung eines Orchesters zu bemühen. Das Rektorat verfasste daraufhin eine Einladung, die in der Zeitschrift „TU Aktuell“ publiziert wurde und an die Institute mit der Bitte um Aushang geschickt wurde. Dieser Aufruf zur Gründungsprobe am 18. Oktober 1984 (Abbildung 2) war so erfolgreich, dass bis auf das zweite Fagott alle Instrumentengruppen besetzt werden konnten. Die Idee von Gisela Kemmerling hatte also voll eingeschlagen. Durch das große Interesse am Orchesterspiel hatten sich jedoch in einzelnen Instrumentengruppen viel mehr Musiker*innen gemeldet, als gebraucht wurden. So erschienen zur ersten Probe 12 Flötist*innen und 12 Klarinettest*innen. Damit hatten die einzelnen Stimmführer*innen bereits zu Beginn die bittere Arbeit zu leisten, einige Bewerber*innen nicht nehmen zu können. Da aber die Qualität der Bewerbungen durchwegs sehr gut war, ging man gleich zu Beginn den Weg, die Instrumente mehrfach zu

⁶⁴ Ibid. S. 78.

besetzen, damit sich bei Konzerten die Musiker*innen abwechseln können. Die Ansprüche waren zuerst einmal bescheiden formuliert und getragen von der Hoffnung, dass das zukünftige Orchester die akademischen Feiern der Universität mitgestalten könnten. Auf Vermittlung des Flötisten und Studenten des Bauingenieurwesens Klaus Zehetner wurde bei dessen Bruder Helmut Zehetner angefragt, ob dieser die Leitung des Orchesters übernehmen könnte. Helmut Zehetner gab eine vorsichtige Zusage, da er mit seiner Tätigkeit bei den Wiener Philharmonikern sehr gefordert war (siehe auch die Biografie von Helmut Zehetner: S. 127). Die erste Probe wurden daher auf Vermittlung von Gisela Kemmerling durch den Dirigenten und Neurologen Dr. Norbert Pfafflmeyer geleitet.⁶⁵

Letztlich entschied sich Helmut Zehetner doch, die Leitung des TU-Orchesters zu übernehmen und wurde damit der Dirigent der ersten 3 Jahre, der auch die Mühe der Aufbauarbeit zu leisten hatte. Durch seine Erfahrung in der Orchestererziehung wählte er ein Programm, das den technischen Möglichkeiten der Amateurmusiker*innen entgegen kam, sie jedoch immer an ihre Grenzen führte, um diese weiter und weiter hinaus schieben zu können. Das erste Konzert fand am 25.6.1985 im Festsaal der TU-Wien statt mit einem Programm, welches das Publikum der ersten Stunde begeisterte. Das Orchester, bestehend aus gut 50 Musiker*innen, füllte ein Drittel des Festsaaes. Die Akustik wurde dadurch verbessert, dass das Orchester auf dem großen Teppich spielte, der sonst den Boden des Festsaaes fast zur Gänze bedeckt, was aber zu leisen Protesten der Cellogruppe führte. Nach dem ersten Satz der eröffnenden Wassermusik von Händel kam es zu spontanem Applaus mit „standing ovations“, und die Begeisterung kannte kaum Grenzen. Das war die eigentliche Geburtsstunde des TU-Orchesters. Das darauf folgende 5. Brandenburgische Konzert wurde von den Solistinnen und Solisten Margot Fussi, die sich ihr Cembalo selbst mitbrachte, Helmut Zehetner an der Flöte und Alois Machatschek an der Violine gestaltet. Die Cembalistin Margot Fussi und ihr Ehemann, der Bass Gerd Fussi, beide Freunde von Gisela Kemmerling, wurden in den kommenden Jahren noch oft gebeten, mit dem TU-Orchester aufzutreten. Nach der Ouvertüre zur Oper La Clemenza di Tito bildete das 4. Klavierkonzert von Beethoven den begeistert aufgenommenen Abschluss des Konzerts.

Der Konzertflügel, auf dem die Solistin Doris Adam spielte, musste eigens angemietet und, da es im Hauptgebäude der TU-Wien keinen Lastenaufzug gab, von der Spedition in den ersten Stock getragen werden. Erst 1990, das Orchester ist gerade 6 Jahre alt, bekam es ein ganz

⁶⁵ Pfafflmeyer, 2024.

Technische
Universität
Wien

Der Rektor

An a l l e
Studierenden der
Technischen Universität Wien

Viele Studierende und Absolventen der Technischen Universität Wien sind sich darin einig, daß es gut wäre, einmal zu beweisen, daß Ingenieur und amüsich nicht gleichzusetzen ist. Mehrere Angehörige der Universität, die "nebenberuflich" tüchtige Musiker sind, haben sich schon bereit erklärt, im Wintersemester 1984/85 beim Aufbau eines Universitätsorchesters mitzuhelfen.

Wir können dann unsere akademischen Feiern selber musikalisch gestalten und von Zeit zu Zeit zur Freude aller Universitätsangehörigen auch in unserem schönen Festsaal musizieren.

Vielleicht wird es auch in absehbarer Zeit möglich sein, einmal außerhalb der Universität zu konzertieren, zumal es gelungen ist, für den Aufbau eines TU-Orchesters Helmut ZEHETNER von den Wiener Philharmonikern zu gewinnen und für diese Aufgabe zu begeistern. Er hat neben seiner Violinenausbildung an der Wiener Musikhochschule auch ein Kapellmeisterstudium absolviert und hat u.a. das Niederösterreichische Musikorchester aufgebaut. Unserer TU fühlt er sich seit mehreren Jahren durch die Gestaltung vieler akademischer Feiern mit seinem Zehetner-Quartett verbunden.

Wenn Sie an einer Mitarbeit ^{an} einem TU-Orchester interessiert sind, bitte ich Sie, zu einer Vorbesprechung zu kommen. Diese findet am

D o n n e r s t a g , 1 8 . O k t o b e r 1984, 18.00 Uhr s.t.

im Boeckl-Saal des Hauptgebäudes der TU statt. Bringen Sie auch alle Bekannten und Freunde mit, die Sie für diese schöne Aufgabe interessieren können.

An der TU ist zunächst nur an den Aufbau eines Orchesters gedacht. Wer gern singen möchte, kann beim Chor der Wirtschaftsuniversität unter der Leitung von Johannes PRINZ mitmachen. Die erste Probe findet dort am 24. Oktober 1984 um 17.00 Uhr im Festsaal der Wirtschaftsuniversität statt. Sicheres Blattsingen und Zeit für die wöchentliche Probenarbeit sind Voraussetzungen für die Aufnahme in den Chor.

W.KEMMERLING
Rektor der TU Wien

Abbildung 2: Aufruf des Rektors zur Gründung eines Orchesters an der TU-Wien.⁶⁶

⁶⁶ Privatarhiv Arch. DI Peter Ebenhöf, 2024.

besonderes Geschenk. So schreibt Michael Kitzmantel:⁶⁷ „Auf Freigabe des Rektorats dürfen wir ein Klavier einkaufen, das fortan für Feiern und Veranstaltungen zur Verfügung stehen soll. Gemeinsam mit der Pianistin Doris Adam wird ein Bösendorfer Flügel ausgewählt und im Festsaal eingeweiht.“

Im Kooperationsvertrag zwischen Universität und Orchester findet sich die Verpflichtung: „Das Instrument ist vom TU-Orchester professionell und pfleglich zu behandeln!“.⁶⁸ Mitfinanziert wurde das Instrument durch Spenden des Vereins Techniker Cercle und aus dem Erlös des TU-Balles.

Durch die guten Kontakte von Helmut Zehetner zur damaligen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien, der heutigen Musikuniversität mdw, gelang es hochkarätige junge Solistinnen und Solisten für einen Auftritt mit dem TU-Orchester zu gewinnen. Beispielsweise den Violinisten Joji Hattori und die Pianistin Doris Adam, damals gerade erst 20 Jahre jung und eben noch in ihren Ausbildungen im Konzertfach.

Die Nachfolge von Helmut Zehetner trat 1987 der junge Dirigent Philippe Auguin an. Auguin, Jahrgang 1961, studierte in Florenz und in Wien, wo er 1988 seinen Abschluss machte, aber dem TU-Orchester noch bis zum Sommerkonzert 1989 vorstand. Philippe Auguin erweiterte das Repertoire mit Werken der Wiener Klassik und begann, die ersten Werke der deutschen Romantik in die Konzertprogramme aufzunehmen (Schumann, Schubert, Weber und Mendelssohn). Mit ihm kam es auch zu den ersten Konzerten außerhalb der TU-Wien mit einem Konzert an der Veterinärmedizinischen Universität am 3.6.1987, damals noch in jenen Gebäuden in der Rechten Bahngasse im 3. Bezirk, wo sich heute die mdw befindet. Die erste Auslandstournee führte das Orchester an die TU-Budapest (25.6.1988) mit einem Programm mit Beethoven, Mozart und Schumann.

Mit dem Wintersemester 1989 übernahm Ottokar Procházka die Dirigentenstelle. Im gleichen Semester trat auch der neue Rektor Univ.Prof. Dr. Friedrich Moser sein Amt an und die Inauguration wurde zu einem besonderen Ereignis. Moser, nicht nur Raumplaner und Architekt, sondern auch Geiger, lud das TU-Orchester ein, bei seiner Inaugurationsfeier zu spielen und er selbst im Talar, griff zur Geige und spielte mit Lucia Weiss das *Doppelkonzert* von Bach. Das war sogar der Kronen-Zeitung eine Glosse wert (Abbildung 4). Abbildung 3 zeigt die Aufstellung des Orchesters bei der einleitenden *Sinfonia Concertante* KV364 mit Solist*innen aus dem Orchester. Der Autor der vorliegenden Arbeit war damals Mittelbauvertreter im

⁶⁷ Kitzmantel, 2024, S. 64.

⁶⁸ Ibid.

Akademischen Senat und ist am rechten Bildrand in der letzten Reihe zu sehen. Rektor Moser hatte eine „barocke Ader“ und verstand es zu feiern. Unter seiner Ägide fanden auch 1990 die Feiern zum 175-Jahr-Jubiläum der TU-Wien statt. Bei der Festveranstaltung im Großen Saal des Wiener Musikvereins hatte auch das TU-Orchester seinen Auftritt mit *Cha-ord für Orchester*, einem Auftragswerk von Zbigniew Bargielski, einem der späten Kompositionsschüler von Nadja Boulanger. Der Name des Werks bezieht sich auf die raumplanerische Arbeit von Moser, aus Chaos Ordnung zu schaffen.



Abbildung 3: Das TU-Orchester bei der Inaugurationsfeier von Rektor Friedrich Moser im AudiMax am Getreidemarkt.⁶⁹

An dieser Stelle sei noch eine Anekdote von der Vorbereitung des Festaktes im Musikverein berichtet. Da ich an der Organisation beteiligt war, hatten wir einen Termin in der Direktion des Musikvereins, um die Details zu besprechen. Wir, Dr. Andreas Weiss und ich, wurden von Frau Direktor Margarethe Gruder–Guntram freundlich begrüßt und so ganz en passant im Vorzimmer des Direktoriums mit Vaclav Neumann und Jessye Norman bekannt gemacht. Der Ablauf war schnell besprochen, und ich stellte noch die Frage, ob für die Festreden eine

⁶⁹ Privatarhiv Arch. DI Peter Ebenhöf, 2024.

Mikrofonierung vorzusehen sei. Frau Direktor erstarrte und sendete mir einen strafenden Blick: „Das ist der Saal mit der besten Akustik der Welt, da braucht man kein Mikrofon!“, womit alles gesagt war. Was wir alle nicht bedacht hatten, war, dass die Redner*innen allesamt keine Schauspieler*innen waren und daher keine tragenden Stimmen hatten. Trotz der perfekten Akustik konnte man daher im Goldenen Saal kaum etwas verstehen. Es ist dem Saalmeister des Musikvereins zu danken, dass es ihm gelang, dem Festredner Alois Brandstetter ein Mikrofon in die Hand zu drücken und so wenigstens die letzten zwei Drittel seiner Festrede über die ohnedies existierende Saalanlage verständlich zu machen und damit den Festakt zu retten.

In den beiden Konzerten im Dezember wiederholte Rektor Moser das *Doppelkonzert* im Festsaal der TU-Wien. Ottokar Procházka nahm sich in den kommenden Jahren vermehrt um Werke der romantischen Orchesterliteratur an. Schumann, Weber, Schubert und Dvořák fanden ihren Platz in den Konzertprogrammen. Die Aufführung technisch anspruchsvollerer Werke war möglich geworden, da sich über den fünfjährigen Zeitraum seit der Gründung des Orchesters ein Kernensemble an Musiker*innen gebildet hatte, das diesen spieltechnischen Ansprüchen gewachsen war und zudem auch bereit war, mit dem Dirigenten seine Grenzen zu erweitern. Das Jahr 1990 war nicht nur das Jahr des schon erwähnten 175 Jahr-Jubiläums der TU-Wien, sondern auch das Jubiläum 5-Jahre TU-Orchester, das mit einem Konzert im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses und mit einem Programm mit Gluck, Vivaldi, Mozart, Brahms und Johann Strauß gefeiert wurde, nicht zuletzt, um die in diesen 5 Jahren erreichte Bandbreite zu demonstrieren. Den Höhepunkt des Jahres bildete neben einem Konzert an der Universität Salzburg ein Konzert im antiken Theater der Stadt Ephesos. Da solche Tourneen ins Ausland meistens nicht voll gesponsort werden konnten und können, war die Teilnahme für die Musiker*innen immer nur durch private Zuzahlung möglich. Wie der Anmeldebrief (Abbildung 5) für die Türkei/Ephesos Reise dokumentiert, waren daher solche Konzertreisen auch immer mit etwas Urlaub und „sight seeing“ verbunden. Zudem waren derartige gemeinsame Aktivitäten auch sehr sozial-integrativ und damit wichtig für die „cooperate-identity“ des Orchesters. In Ephesos selbst gab es dann ein Konzert in großer Besetzung (Abbildung 6) und Darbietungen von Kammermusikensembles (Abbildung 7). Organisiert wurden diese Reisen nach Ephesos und Istanbul von Cem Erözü, der als Flötist dem TU-Orchester angehörte und an der TU-Wien sein Doktoratsstudium im Fach Architektur absolvierte. Heute führt er ein großes Architekturbüro in Istanbul.

Das Jahr 1991 war geprägt von einer Tournee nach Deutschland, mit Konzerten in Hannover, Celle, Hamburg und Schwerin mit Mozart, Britten und Dvořák. Der Bekanntheitsgrad des

Orchesters hatte sich in den zurückliegenden Jahren stark gesteigert, sodass auch Kongressveranstalter begannen, auf das TU-Orchester zurückzugreifen. Für das Orchester bedeutete ein Konzert zu einer Kongresseröffnung nicht nur einen Auftritt vor einem internationalen Publikum, sondern auch eine willkommene Möglichkeit, Honorare zu lukrieren, die dann wieder für Tourneen verwendet wurden. Im Jahr 1991 war das ein Auftritt im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses zur Eröffnung des 3. Europäischen Vakuum-Kongresses.



Ihr Tmx, ein großer Freund des Überraschenden, ist ganz verliebt in eine Szene, die man am verwichenen Donnerstag in „Wien heute“ sehen konnte:

Bei seiner Inauguration zum Rektor der Technischen Universität Wien, faßte Prof. Friedrich Moser die Geige und spielte ein Konzert von Joh. Seb. Bach.



Das war für das österreichische Feierlichkeitswesen ein ungewöhnlicher Streich, kühn und gut.

Ungewöhnlich auch deshalb, weil es ja heißt, die Begabung für Kunst und die Begabung für Wissenschaft seien in einem Menschen indirekt proportional.

Oder, wie sich Tolstoi einmal an Gorki wandte:

„Alle Musiker sind törichte Menschen. Je begabter einer als Musiker ist, desto beschränkter ist er.“

In vielen Anekdoten wird dieser Umstand beschrieben, belächelt zur Ironisierung des einen oder des anderen angewandt.

Als ein großer Mann einmal sagte, alle langhaarigen Männer seien nichts wert und ein Langhaariger als Gegenbeispiel Albert Einstein anführte, sagte der große Mann:

„Die langen Haare trug Einstein als Geiger, nicht als Physiker.“

Feine Ohren hören hier die Denunziation der Saitenspieler heraus.



Als aber Rektor Moser nun die Geige nahm – da wirkte er nicht wie eine Laune der Natur, nicht wie ein Mensch mit zwei Köpfen, sondern wie eine universelle Begabung.

Ein schönes Beispiel also, daß es möglich ist, rational und musisch zu sein, Techniker und Narr in einem. Das Beste, zu dem es einer bringen kann, meint

Ihr

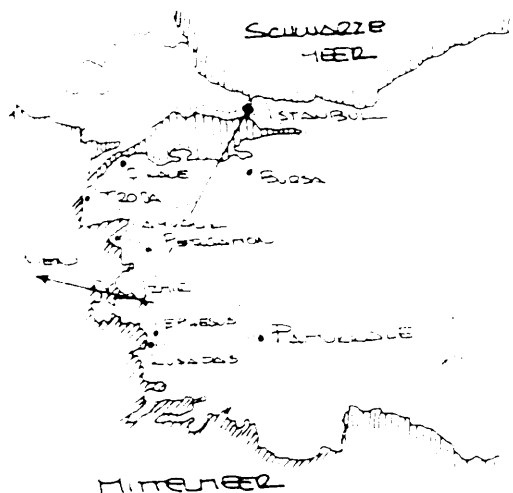
Telexmax

Abbildung 4: Kommentar in der Kronenzeitung zur Inauguration von Rektor Moser im Winter-Semester 1989. Der Journalist Robert Löffler, der sich hinter dem Pseudonym Telexmax verbirgt, spricht in seiner Kolumne exakt jenes Problem an, das auch im Kapitel Musik und Technik (S.108) behandelt wird.⁷⁰

⁷⁰ Ibid.

TÜRKREISE (MÖGLICHER WEISE!)

- 29.06.90 ABFLUG von WIEN nach IZMIR, weiterfahrt nach KUSADASI,
 30.06.90 BESICHTIGUNG von EPHEsus (Probe?)
 01.07.90 } 1 KONZERT, an einem Tag Kulturfahrt für Interessenten,
 02.07.90 } Priene, Milet, Didyma (gr. Ruinenstätte), Badeaufenthalt!
 03.07.90 }
 04.07.90 FAHRT nach PATMUKKALE (KALKTERASSEN), ÜN
 05.07.90 FAHRT über PERGAMON nach AYVALIK
 06.07.90 BADEAUFENTHALT in AYVALIK
 07.07.90 I. Vor: FAHRT über TROYA nach ÇANAKKALE
 II Vor: FAHRT nach BURSA (TÜRKISCHES BAD!)
 08.07.90 FAHRT nach ISTANBUL
 13.07.90 ABFLUG über IZMIR nach WIEN



DIESES PROGRAMM IST
 NUR EIN VORSCHLAG UND
 KANN NOCH VERÄNDERT
 WERDEN, AUSGENOMMEN
 FLUGTERMINE !!!

NAME:

ADRESSE:

TEL:

Abbildung 5: Anmeldebrief verfasst von Cem Erözü für die Konzertreise nach Ephesos.⁷¹

⁷¹ Ibid.



Abbildung 6: Probenbeginn vor der Palaestra des antiken Theaters von Ephesos.⁷²



Abbildung 7: Kammermusik in Ephesos.⁷³

⁷² Ibid.

⁷³ Ibid.

Der Höhepunkt der Saison 1992 war eine Tournee nach Paris im Februar mit einem Konzert im Theatre della Cité International auf Einladung der *Association des Amis des Orchestres de Jeunes* mit einem reinen Dvořák Programm. Das Programm des Sommerkonzertes 1992 war das erste ausschließlich mit Werken der Romantik (Catalani, Weber, Frank und Tschaikowsky). Dieser Trend lässt sich auch für die folgenden zwei Jahre feststellen. Mit dem Jubiläumskonzert zum zehnjährigen Bestehen des Orchesters am 13.6.1994 im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses legte auch Ottokar Procházka den Dirigentenstab zurück, nicht ohne jedoch in diesem Konzert ein neues Kapitel für das TU-Orchester aufzuschlagen, nämlich mit der Uraufführung der *3 Szenen für Orchester* des deutschen Komponisten Walter Kiesbauer. Die offenbar erreichte Qualität des Orchesters hat dann in den folgenden Jahren bis zur Gegenwart immer wieder zeitgenössische Komponisten veranlasst, dem Orchester neue Kompositionen zu widmen und ihm deren Uraufführungen anzuvertrauen (Abbildung 8).

Die folgenden sechs Jahre übernahm Tiziano Duca die Stelle des Dirigenten. Mit ihm sollte das Orchester in eine neue Ära gehen. Duca brachte nicht nur verstärkt das italienische Repertoire in die Konzertprogramme, er war es auch, der mit der Aufführung von Opern, teils konzertant, manchmal halbszenisch und immer wieder auch als szenische Realisierungen, letzteres oft in Zusammenarbeit mit den Opernklassen der heutigen mdw (damals Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien) neue Akzente setzte. Das erste Winterkonzert unter seiner Leitung folgte noch ganz der bisherigen Aufführungstradition mit einem Programm aus Schubert, Grieg und Bizet. Im Februar 1995 folgte eine Tournee nach Spilimbergo (Provinz Pordenone) in die oberitalienische Heimat des Dirigenten mit einem gänzlich neu ausgerichteten Programm mit Corelli, Vivaldi, Mozart, Bach und Mendelssohn. Gleich im März desselben Jahres gastierte das Orchester im Gewandhaus in Leipzig mit dem Programm des Winterkonzertes (Abbildung 9). Eine Neuerung war auch das erste Bläserkammerkonzert im November 1995 mit Werken von Scheid, Gabrieli, Danzi, Francaix und R. Strauss. Als wäre es auch eine Ouvertüre zu den nun immer häufiger folgenden Opernproduktionen, erklang im Winterkonzert dieses Jahres Rossini's Ouvertüre zu *L'Italiana in Algeri*, gefolgt von der ersten halbszenisch aufgeführten Oper im Sommerkonzert am 15.6.1996. Pergolesi's *La Serva Padrona* wurde im Festsaal der TU halbszenisch realisiert und ein großer Erfolg. Nur vier Tage später erklang das traditionelle Sommerkonzert mit einem gänzlich neuen Programm. Neben Werken von Einem und Reinecke gab es die erste Aufführung der *Eroica* durch das TU-Orchester. Anlässlich des Winterkonzertes folgte die nächste Uraufführung eines Widmungswerkes. Der italienische Komponist Renato Miani schrieb für das TU-Orchester *Ricercare sopra una corale* (Abbildung 11). Auch erklang in diesem Konzert erstmalig ein Werk von Anton Bruckner.

1. Szene
Andante, un poco sostenuto

♩ = 100

*1. Glöckner der
 Urpfaffen des
 70- oder 80-
 Jahre. B. 6. 8. 10. 12.*

Walter Kiesbauer

Abbildung 8: Erste Seite der Partitur der 3 Szenen für Orchester von Walter Kiesbauer mit handschriftlicher Widmung an das TU-Orchester.⁷⁴

⁷⁴ Ibid.



Abbildung 9: Probe für das Konzert im großen Saal des Gewandhauses in Leipzig mit der Pianistin Doris Adam (Grieg, *Klavierkonzert a-Moll*).⁷⁵

Das Sommerkonzert 1997 brachte neben dem Doppelkonzert von Brahms und der Ouvertüre zu *La Clemenza di Tito* erstmalig Komponisten der französischen Moderne zu Gehör. Nach *Prélude à l'Après-midi d'un faune* von Debussy erklang der berühmte *Boléro* von Ravel. Der Schlagwerker an der kleinen Trommel saß erhöht hinter dem Orchester, und es wurden natürlich auch die Sonderinstrumente besetzt: Oboe d'amore, Tenorsaxophon, Sopraninosaxophon, Sopransaxophon, Englischhorn und Piccolotrompete. Mit dem gleichen Programm bestritt das Orchester im darauf folgenden Juli ein Konzert in Spilimbergo (Provinz Pordenone). Der Erfolg in Spilimbergo bescherte dem Orchester und seinem Dirigenten eine Einladung zu einem Musikfestival im Schloss Udine im November. Dort zeigte sich das Orchester von einer ganz neuen Seite, nämlich mit Liedern von Schubert und Wolf (gesetzt für Orchester), und mit 3 der Wunderhornlieder von Mahler (Abbildung 10).

Lunedì 10 novembre 1997

IL GAZZETTINO

MUSICA DA CAMERA. Applausi in Castello a Udine

L'Orchestra di Vienna esalta un gran pubblico

Abbildung 10: Headline der italienischen Lokalpresse nach dem Konzert in Udine.⁷⁶

⁷⁵ Ibid.

⁷⁶ Ibid.

Ricercare sopra un corale

per orchestra d'archi con due trombe obbligate

Renato Miani

Andante
poco indugiando

Trombe
I
II
sempre con sordina

Violini
I
II
mp p mp

Viole
mp p mp

Violoncelli
mp

Contrabbassi
mp poco indugiando

An das ORCHESTER der
TECHNISCHEN UNIVERSITÄT
WIEN
Un sentito ringraziamento per aver permesso
la realizzazione di questo brano
e per la calorosa interpretazione.
Renato Miani
10-12-1996

5
a tempo
mp p mp p mf poco sf
p p mp p mf poco sf
p p a tempo p mf

Abbildung 11: Faksimile der ersten Partiturseite des *Ricercare sopra una corale* von Renato Miani mit handschriftlicher Widmung an das Orchester.⁷⁷

⁷⁷ Ibid.

Eine Erweiterung des Repertoires zeigte auch das Winterkonzert. Neben der ersten und der letzten Sinfonie von Mozart gab es Werke von Schumann und Debussy. Genauso das Sommerkonzert 1998 mit Werken von J.C. Bach, Mozart, Stravinsky und Dukas. Das Jahr 1998 brachte auch das erste große Opernprojekt mit *Così fan Tutte* von Mozart. Gemeinsam mit zwei Chören aus Spilimbergo wurde diese Oper als szenische Produktion im August am Hauptplatz von Spilimbergo und im Dezember im Technischen Museum in Wien aufgeführt. Von dieser Wiener Produktion gibt es einen Mitschnitt, der als CD erschienen ist (H.S. Records H01 99071©1999). Das Winterkonzert bildete zwei Aufführungen von Mozarts *Requiem* am 2. und 3. Dezember, also unmittelbar vor seinem Todestag am 5. Dezember.

Das Jahr 1999 stellte das Orchester wieder vor neue Herausforderungen. Die sommerlichen Opernproduktionen für Spilimbergo waren offenbar schon zur Tradition geworden, und in diesem Jahr war es Rossinis *Il Barbiere di Siviglia* in einer Koproduktion mit der Universität für Musik und Darstellende Kunst mit einer Wiederholung im November im Schlosstheater Schönbrunn (Abbildung 13). Das Sommerkonzert brachte ein Programm mit den Violinromanzen von Beethoven und Dvořák sowie Werken von Artjunjan und Schumann. Das 15-Jahr-Jubiläum des Orchesters wurde mit einer Aufführung der *Schöpfung* von Haydn im Großen Saal des Wiener Musikvereins gefeiert (Abbildung 12).



Abbildung 12: Jubiläumskonzert mit der *Schöpfung* von Joseph Haydn im Großen Musikvereinssaal.⁷⁸

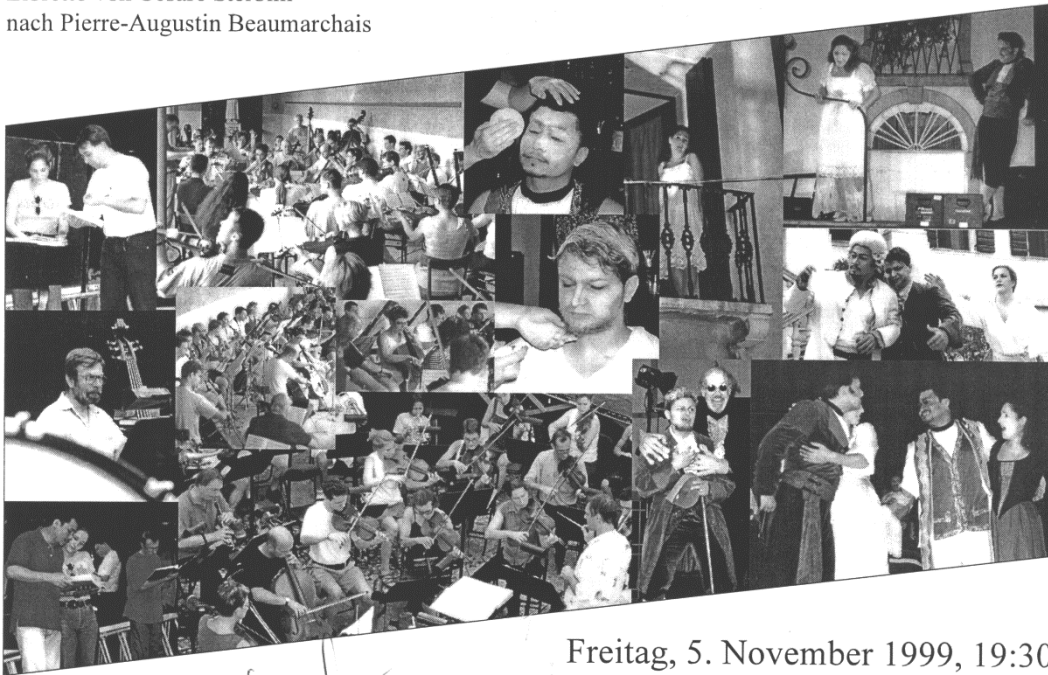
⁷⁸ Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/> , letzter Zugriff 26.7.2024.

Das Orchester der Technischen Universität Wien
in Kooperation mit der
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
präsentiert

IL BARBIERE DI SIVIGLIA

Gioachino Rossini

Libretto von Cesare Sterbini
nach Pierre-Augustin Beaumarchais



Freitag, 5. November 1999, 19:30

Schloßtheater Schönbrunn

Figaro, Barbier
Conte d'Almamiva
Bartolo, Doktor der Medizin
Rosina, Bartolos Mündel
Basilio, Musiklehrer
Berta, Bartolos Kammerzofe
Fiorillo, Diener des Conte

Moritz Gogg
Abdul Candao
Alfredo Garcia
Teresa Gardner
Andreas Jankowitsch
Anna Hauff
Thomas Flatschacher

Regie
Licht
Maske

Continuo
Choreinstudierung
Chor

Robert Simma
Gerhard Fischer
Elisabeth Wegerer

Wolfgang Fritzsche
Giuseppe Mirolo
Coristi della città di Spilimbergo

TU-ORCHESTER WIEN

Dirigent: TIZIANO DUCA

Karten Kat. A 350,- Kat. B 220,- (Stud. 160,-) Kat. C 180,- (Stud. 120,-) erhältlich an der TU Wien, Karlsplatz 13, 1040 Wien, 1. Stock - Böcklsaal am Di. 12.10.99 18-21h, Di. 19.10.99 16-21h, Di. 2.11.99 18-21h

Abbildung 13: Plakat der Opernproduktion *Il Barbiere di Siviglia* im Schloßtheater Schönbrunn. Auf dem Plakat befinden sich auch die Autogramme einiger Gesangssolist*innen⁷⁹.

⁷⁹ Privataarchiv Arch. DI Peter Ebenhöf, 2024.

Das Jahr 2000 war das letzte Jahr unter der Stabführung von Tiziano Duca. Wieder stand eine szenische Opernproduktion in Spilimbergo mit der üblichen Wiederholung in Wien auf dem Programm, diesmal eine Oper von Haydn: *L'Infedeltà delusa*. Doch zuvor gab es das Sommerkonzert mit Bach, Brahms und erstmalig Messiaen. Die Oper in Spilimbergo war wie immer im Sommer und die Wiener Aufführung im damals noch existierenden Sofiensaal (der historische Saal wurde bei einem Großbrand am 16. August 2001 bis auf die Außenwände zerstört, jedoch aufwändig restauriert 2013 wiedereröffnet). Wieder entstand die Opernproduktion in Zusammenarbeit mit der Opernklasse der mdw, und diesmal berichtete sogar die Wiener Zeitung über die Aufführung (Abbildung 14).

Sofiensäle: Haydns „L'infedeltà delusa“

Es lebe die Einfachheit

Von Manfred A. Schmid

Seit 1984 existiert das Orchester der Technischen Universität Wien, seit 1996 hat es sich das von Tiziano Duca geleitete Ensemble zur Aufgabe gemacht, neben Konzerten einmal im Jahr auch eine Opernproduktion herauszubringen. Heuer fiel die Wahl auf Joseph Haydns im toscanischen Bauernmilieu spielende komische Oper „L'infedeltà delusa“ (Die überlistete Untreue). Die Aufführung in den Sofiensälen – in einer Koproduktion mit der Abteilung für Sologesang an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie dem Italienischen Kulturinstitut – birgt viele erfreuliche

Überraschungen. Ganz besonders hervorzuheben – in der trotz der auferlegten Kargheit beschwingt-heiteren Inszenierung von Robert Simma – ist Teresa Gardner als gewitztes Bauernmädchen Vespina. Dieser Sopranistin zuzuhören und zuzusehen ist eine wahre Freude. Eine Erzkomödiantin, der die von der an Mozarts Despina erinnernden Partie abverlangten darstellerischen Verwandlungen ebenso wenig Mühe machen wie die stimmliche Herausforderung.

Spiellaune und beachtliches Können kennzeichnen auch die Leistungen der übrigen Mit-

wirkenden – Claudia Emà Camie als Sandrina mit der kostbaren, das einfache Leben verherrlichenden Arie „È la pompa un grand' imbroglio“, Neal Banerjee als ihr übertölpelter Vater Filippo, Norbert Ernst als wohlhabender Bauer Nencio, dem eine Lehre fürs Leben erteilt wird, und Salvador Fernández als Bauer Nanni, der zu guter Letzt seine Sandrina in die Arme schließen kann.

Das Orchester der Technischen Universität Wien meistert die ausdrucksstarke Partitur tadellos. Was für eine Freude, in einer Stadt zu leben, in der sogar die Technische Universität mit einem eigenen Orchester zum Musikleben beiträgt.

Abbildung 14: Bericht der Wiener Zeitung vom 30.10. 2000 über die Aufführung im Sofiensaal.⁸⁰

Das letzte Konzert unter der Leitung von Tiziano Duca war das Winterkonzert mit einem großen Programm, das von Webern über Schubert und Haydn bis Respighi reichte. Zu diesem Zeitpunkt hatte das TU-Orchester einen Standard erreicht, der es von normalen Amateurorchestern deutlich abhob. Wenn man sich die Programme der vergangenen Jahre im Detail ansieht (14. Anhang B: Der Konzertkalender seit 1985) so erkennt man nicht nur die

⁸⁰ Ibid.

enorme Verbreiterung des Repertoires bis in die Moderne, sondern man sieht auch unter den Solist*innen, die engagiert wurden, viele, die später internationale Karrieren gemacht haben oder auch bereits hatten. Vieles an dieser Entwicklung ist in der Zeit von Tiziano Duca vollzogen worden. Nicht nur die Beschäftigung mit dem Genre Oper, sondern auch die zuvor erwähnte Verbreiterung des Programmes ist auf seine erfolgreiche Arbeit zurück zu führen.

5. TU-Orchester-Geschichte: Krise und Neubeginn

Die ersten fünfzehn Jahre des gemeinsamen Musizierens waren getragen von der gemeinsamen Liebe zur Musik und vom offenbaren Erfolg eines Unternehmens, mit dem sich alle Musiker*innen identifizieren konnten. Die Entscheidungsstrukturen waren flach, das Programm wurde mit den Dirigent*innen abgestimmt und vom Orchester gemeinsam beschlossen. Solange dieser „Zustand einer paradiesischen Unschuld“ vorhanden war, konnte sich auch der Vereinsvorstand (zur Organisation des Orchesters siehe Kapitel 8. Organisation und Verwaltung) sehr zurücknehmen und sich auf die formalen Aspekte der Vereinstätigkeit beschränken. Während die Finanzgebarung von Beginn an exakt und ohne Beanstandungen geführt wurde, gab es aber beispielsweise kein genaues Verzeichnis der Vereinsmitgliedschaften. In einem Verein, in dem wie bisher ohnedies alle Beschlüsse einstimmig gefasst wurden, war das auch nie als Problem aufgefallen. Das sollte sich jedoch ändern. Die Krise, in die das TU-Orchester gefallen ist, ist geradezu ein Schulbeispiel der Gruppendynamik. Das Verhalten der Gruppenmitglieder lässt sich durch das Phasenmodell von Bennis und Sheperd beschreiben:⁸¹

1. Dependenz – Flucht: Hier geht es um die Abwehr von Angst. Äußerlich scheint die Gruppe nach einem gemeinsamen Ziel zu suchen, man ordnet sich bereitwillig der Autorität der Trainer (Dirigent) unter und versucht deren Erwartungen zu erfüllen. Erfahrene Teilnehmer beanspruchen Führungsaufgaben, werden aber von anderen immer wieder sabotiert.

2. Konterdependenz – Kampf: Hier geht es um die Macht. Die Macht der Trainer (Dirigent) wird infrage gestellt, viel Diskussion über die Struktur, die Gruppe spaltet sich oft in zwei Teile, die einen versuchen Ordnung in das Chaos zu bringen, die anderen widersetzen sich.

⁸¹ Bennis, 1972, S. 270.

3. *Lösung (Katharsis)*: Inhalte und Themen werden zunehmend beachtet, Beziehungen werden geklärt und Erkenntnisse gewonnen, zwischen den Subgruppen bilden sich Kooperationen, die Gruppe einigt sich auf ein Ziel, Regeln werden aufgestellt.

4. *Harmonie – Flucht*: Die Gruppe flüchtet in Harmonie und Solidarität, die Gruppengeschichte wird idealisiert, intensive Arbeit aller am gemeinsam gewählten Programm, Einigkeit über Rollen und Aufgaben, Abgrenzung nach außen.

5. *Entzauberung – Kampf*: Konflikt zwischen persönlichen Wünschen und Gruppendruck, Infragestellung der Ziele und Regeln, Misstrauen untereinander, Spaltung in zwei Subgruppen, Machtkampf, viele Störungen.

6. *Konsensbildung*: Gruppe wird wieder arbeitsfähig, Rollen werden geklärt, Normen und Regeln werden flexibel und konstruktiv eingesetzt, Entscheidungen werden gemeinsam getroffen und umgesetzt, Gruppenkultur bildet sich, Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen Gruppen.

Die eingangs beschriebene hierarchiefreie Struktur des Orchesters bildete die Basis für die Krise des Orchesters. Derartige Strukturen neigen zur Instabilität und zum Zerfall. Dort, wo die Leitungsgremien ihre Aufgaben vernachlässigen, bilden sich Substrukturen, die diese Aufgaben zu übernehmen versuchen. Diese Strukturen geraten in Konkurrenz zueinander, was zu Auflösung der homogenen Gruppenstruktur führt.

Am Ende der Ära Duca fand sich das Orchester in einer tiefen Krise wieder. Das Orchester war gespalten in eine Fraktion, die gerne mehr Opern gespielt hätte und in eine zweite Fraktion, die sich wieder mehr der sinfonischen Musik widmen wollte und das Orchester beklagte zunehmend undurchsichtige Entscheidungsstrukturen, die man so bisher nicht kannte. Getragen von der Welle seiner erfolgreichen Arbeit war Tiziano Duca zunehmend dazu übergegangen musikalische Entscheidungen, aber auch Personalentscheidungen dahingehend, wer an welchem Pult spielt oder wer bei welcher Aufführung und wer nicht, autokratisch zu treffen. Dazu ist jedoch anzumerken, dass es die Aufgabe des musikalischen Leiters, des Dirigenten, ist, genau solche Entscheidungen zu treffen. Der Vorstand des Orchestervereins hatte sich in diesen Entscheidungen sehr zurück genommen, sodass es klar war, dass der Dirigent dieses „Machtvakuum“ zunehmend füllt (füllen muss). Diese Situation eskalierte bei der Jubiläumsaufführung der *Schöpfung* im Musikverein, wo einige Musiker*innen erst kurz vor dem Konzert anhand der Spielerlisten erfuhren, dass sie für die Aufführung nicht vorgesehen

waren. Darüber hinaus besetzte Duca einige Positionen mit Musiker*innen von außerhalb des Orchesters, was zu allgemeiner Verstimmung führte. Die schlechte Stimmung, die sich im Orchester breit machte, wurde schon im Jahr 1999 vom Vorstand bemerkt, und es wurde versucht, dieser durch eine Fragebogenaktion zu begegnen. Die Auswertung der Fragebögen der zeigte jedenfalls alle Probleme auf, die ein Jahr später die Orchesterkrise endgültig auslösten. Kommunikationsschwächen, die verbreiteten kleinen Egoismen, aber auch das große Potential an Idealismus, das ebenfalls immer vorhanden ist (Abbildung 15).

Allgemeine Schwerpunkte:

- nette Leute, freundschaftl. Atmosphäre. Freunde treffen / sozialer, kommunikativer Teil sehr wichtig – dieser Punkt zeichnet das TU Orch aus – und Orchesterspielen ganz allgemein macht eben Spaß
- jedenfalls Wunsch nach Bildung eines Grundstockes an Leuten sehr stark
- gleichzeitig aber allgemein großer Wunsch nach Qualitätsverbesserung sei es durch leichtere Werke od durch bessere Leute, jedenfalls durch effektivere Probenarbeit – hier sind sicher alle gefordert, was beizutragen
- großes Potential zur Mitgestaltung und Mitverantwortung da, es muß nur richtig motiviert und "anerkannt" werden – fehlende Transparenz und Kommunikation sind oft genannte Kritikpunkte
- es scheint vielen in ihren frei textierten Antworten und Anmerkungen einerseits die menschliche Seite sehr ans Orchester zu binden (Freunde), andererseits großes Unbehagen aus gewissen vielleicht notwendigen Entscheidungen und Entwicklungen, die nicht richtig "verkauft" wurden, zu entstehen. Der Hunger nach Diskussion, vorallem aber nach fairer Entscheidungsfindung sowie nach rechtzeitiger, umfassender Information scheint groß, einige scheinen bereits am verhungern.

Jedenfalls wurden *Geheimniskrämerei, Taktieren, respektvollerer Umgang* u.ä. öfters genannt.

- Organisatorisches fürs Orchester: die oft mangelnde Flexibilität (ich hab immer da gespielt..) wurde von vielen als äußerst entbehrlich erkannt, mehr Wechsel, wo möglich, angeregt
- Probenmoral oftmals kritisiert – Teufelskreis – schlechter Probenbesuch bzw unvorbereitet demotiviert jeden Vorbereiteten... – in diesem Zusammenhang mögen die fast durch die Bank als Wunschwerke angeführten großen symphonischen Gassenhauer schon zum selbstironischen Lächeln rühren....
mehr Verantwortungsbewußtsein ist gefragt!

Abbildung 15: Faksimile der Auswertung des Fragebogens zur Stimmung im Orchester.⁸²

Die Übereinstimmung mit den oben erwähnten sechs Phasen des Modells von Bennis⁸³ ist aus den gegebenen Antworten eindeutig ableitbar.

Für den Sommer 2001 wurde das Orchester eingeladen, zur Jubiläumsveranstaltung „20 Jahre Menschen für Menschen“ im Wiener Rathaus zu spielen. Ein Protokoll einer Vorstandssitzung lässt die anstehenden Probleme erkennen (Abbildung 17). Dennoch war man bemüht, Tiziano

⁸² Privataarchiv Arch. DI Peter Ebenhöf, 2024.

⁸³ Ibid.

Duca einen ehrenvollen Abgang zu ermöglichen. Nachdem Duca sich jedoch in der Folge geweigert hatte, sich mit der Programmierung des „Menschen für Menschen-Konzerts“ auseinanderzusetzen und der Vorstand andererseits unter Druck des Konzertveranstalters stand, sah man sich gezwungen, Duca ein Ultimatum zustellen, das dieser jedoch verstreichen ließ. Nachdem Duca sein Programm verspätet abgegeben hatte, wurde beschlossen, sich von Tiziano Duca zu trennen.



Abbildung 16: Alfred Eschwé bei der Probe im Festsaal des Wiener Rathauses.⁸⁴

Es gab offenbar auf beiden Seiten die Übereinstimmung, dass eine weitere Zusammenarbeit nicht mehr sinnvoll war, womit die Trennung von Tiziano Duca letztendlich konsensual verlief. Für das Konzert von „Menschen für Menschen“ am 30.6.2001 konnte der Dirigent Alfred Eschwé⁸⁵ (Abbildung 16) gewonnen werden, der ein eigenes Programm zusammenstellen musste, da Duca darauf bestand, dass sein Programm nicht gespielt werden darf. Möglich gemacht wurde der Auftritt von Alfred Eschwé durch seinen Sohn David Eschwé, der gerade sein Doktoratsstudium in Technischer Mathematik an der TU absolvierte und dem TU-Orchester als Geiger angehörte.

⁸⁴ Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/>, letzter Zugriff 26.7.2024.

⁸⁵ Gonzales Mayoral, 2021.

Im abgebildeten Gesprächsprotokoll (Abbildung 17) finden sich bereits die wichtigsten Punkte, die bei der notwendigen Statutenänderung durchgeführt werden mussten. Ein zentrales Anliegen des Vorstandes war die automatische zeitliche Limitierung des Dirigent*innen-Engagements auf drei Jahre. Nach Ablauf dieser Zeit sollte die Stelle neu ausgeschrieben werden, und der/die aktuelle Dirigent*in muss/kann sich erneut bewerben. Für dem amtierenden Vorstand unter Max Bichler bestand nun das Problem, dass aufgrund der fehlenden Aufzeichnungen über die Vereinsmitgliedschaften die Gefahr bestand, dass eine „Duca-Fraktion“ die Vereins-Hauptversammlung übernehmen konnte und damit das Orchester zerbrechen würde. Laut Erzählung von Arch. DI Peter Ebenhöf konnte das jedoch durch viele Gespräche mit den Mitgliedern des Orchesters abgefangen werden, sodass die Hauptversammlung einigermaßen reibungsfrei abgehalten werden konnte. Die notwendigen Statutenänderungen wurden beschlossen und mit Univ.Ass. DI Dr. Stefan Rotter konnte ein Obmann gefunden werden, dem es gelang, mit seiner freundlichen und verbindlichen Kommunikation wieder Frieden im Orchester einkehren zu lassen.

Dennoch kam es zu einer teilweisen Abspaltung von Musiker*innen aus dem TU-Orchester. Tiziano Duca gründete das „Konzerthausorchester“, mit dem er weitere Opernprojekte realisierte. Es kam zu Aufführungsserien im Innenhof der Rossauer Kaserne oder auch im Schlosspark Pötzleinsdorf.



Orchester der TU-Wien
p.a. Karlsplatz 13
1040 Wien

Besprechungsprotokoll der Vorstandssitzung des TU-Orchesters am 29.1.2001, 17,30h Restaurant Smutny

Anwesend:

Gisela Kemmerling, Ehrenobfrau (anwesend bis 19h)

Max Bichler, Obmann (anwesend ab 18,45h)

Friedrich Kunz, Kassier

Bärbl Kaiser, Schriftführerin

Andreas Slateff, stv Kassier

Ludger Wirtz, stv Obmann

Peter Ebenhöf, stv Obmann

entschuldigt: Judith Engel, stv Schriftführerin

- Begrüßung der Anwesenden

- Zwischenbericht des Kassiers:

derzeit ein sehr hoher Guthabensstand von über 600.000 öS wobei festzuhalten ist, daß das Jahr 2000 fertig bilanziert ist, jedoch das Opernprojekt „L'infedelta delusa“ noch nicht abgeschlossen ist. Hier herrscht dringender Klärungsbedarf seitens der Projektverantwortlichen. Peter Ebenhöf bringt heftige Kritik an der Organisationsgebarung seitens des Opernteams zum Ausdruck, Andreas Slateff wird beauftragt, dringend eine Aufstellung der noch zu erwartenden Zahlungen mit Frist noch im Feber von den Projektverantwortlichen einzufordern. Jedenfalls ist bis zur Generalversammlung Klarheit herzustellen.

- Zwischenstand Konzert MfM:

Ludger, Hauptansprechpartner. Zusage steht, weiterer Besprechungstermin mit MfM für nächste Woche vorgesehen (Ludger, möglichst auch Tiziano), einige Korrekturwünsche seitens MfM am Programm wurden geäußert und sind mit Tiziano abzustimmen. Weiterhin MfM-Wunsch nach Integration von Bariton und Grazer Chor. Diskussion Probenwochenende – terminlich eher 19./20.4. vorzusehen (2 Wo vor Konzert), da das WE direkt davor mit Chr.Himmelfahrt ev von vielen als verlängertes UrlaubsWE genutzt wird – Festsetzung folgt in Koord. mit Tiziano

Anregung, wieder etwas für das Orchester verbindendes zu unternehmen: Diskussion, ob Probenwochenende gemeinsam irgendwo am Land... div Einwände (Gisela, Fritz) in Erinnerung an die Erfahrungen mit Ungarn-WE des Orch. unter Ottokar, jedoch Zustimmung zu Überlegungen Schloß/Stift im Waldviertel o.ä. – Finanzierung wäre jedenfalls möglich, wir werden nachforschen und Vorschlag dem Orch. unterbreiten.

- Konzertanfrage Lions-Club:

prinzipiell große Zustimmung und Interesse – ev Termin 10.6. (So) als Matinee in Schloß Laxenburg – Frage nach Programm (Chor/Bariton fällt vgl zu MfM weg, ebenso Lesungen) noch zu klären – Ludger übernimmt Kontakte mit Lions. Als Möglichkeit wird auch ein anschließender Orchesterausflug o.ä. diskutiert, Einigkeit herrscht über die Attraktivität der möglichen Zusammenarbeit als Benefiz, zumal die Organisation von Lions übernommen würde. Ist nach Erkundigungen neu zu diskutieren. Sollte es möglich sein, die Entscheidung sehr schnell herbeizuführen, könnte Gisela ev ihren Lions-Club Helenental zur Unterstützung gewinnen

- weitere Zusammenarbeit in der Orch.führung

Es herrscht Übereinstimmung, daß für ein Laienorchester ein periodischer Wechsel in der musikalischen Führung von Vorteil ist. Es herrscht weiters Übereinstimmung, daß Tiziano für das

Orchester durch sein enormes Engagement sehr viel bewirkt hat und ihm dementsprechend Dank und Anerkennung gebührt. Trotzdem ist anzumerken, daß 6 Jahre Zusammenarbeit einen Zeitraum darstellen, der Anlaß gibt, über eine Veränderung nachzudenken. Entsprechende Schritte wurden diskutiert, es wurde beschlossen, mit Tiziano dahingehend Gespräche zu führen. Ziel ist, dieses Semester in einer konstruktiven, freundschaftlichen Atmosphäre zu arbeiten und das Benefizkonzert als einen für die Verdienste Tizianos um das Orchester würdigen Abschluß zu feiern – sollte sich Lions verwirklichen lassen, wäre hier umsomehr eine Möglichkeit, einen entsprechenden Abschluß zu feiern.

Hinsichtlich möglicher weiterer Opernprojekte herrscht Übereinstimmung, daß solche Projekte vom Orchester gerne weitestmöglich unterstützt werden – mit Musikern und logistisch – nicht jedoch in der bisherigen Art durchgeführt werden sollen, wo dem Vorstand Haftungen abverlangt wurden. Im Sinne eines gedeihlichen Fortbestandes des Orchesters wurde einstimmig (wobei Gisela zu diesem Zeitpunkt nicht mehr anwesend war) beschlossen, im SS 2001 Sondierungsgespräche mit Bewerbern um die Dirigentenstelle zu führen und noch im Juni ein Probedirigieren zu vereinbaren. Jedenfalls wurde der Vorschlag diskutiert, Dirigenten in Hinkunft nurmehr auf 3Jahre zu engagieren bzw eine Vereinbarung über die weitere Zusammenarbeit jedes Jahr zu prüfen – eine entsprechende Formulierung als Antrag zur Statutenänderung in der Hauptversammlung wird ausgearbeitet (Andreas, Peter)

Der Vorstand in seiner jetzigen Form wird nicht mehr zur Neuwahl antreten, dies soll auch in der Einladung zur Generalversammlung bekanntgemacht werden. Es wird jedoch an einer Lösung für einen Teamvorschlag gearbeitet. Dieses Team sollte – sollte es vom Orchester akzeptiert werden – in der Lage sein, in Hinkunft wieder in gewohnt ruhiger Weise seine Arbeit im Dienste des Orchesters zu machen.

- Vorbereitung Hauptversammlung

Es werden – mit Rücksicht auf die Verfügbarkeit von Judith und Gisela - die Termine 13. und 20.3. 2001 ins Auge gefaßt und dem Rektor die Entscheidung anheim gestellt.

Bärbl übernimmt die Aussendung der Einladungen, darin soll festgehalten sein, daß Obmannvorschläge bis 2 Wochen vor der Sitzung, Anträge zur Tagesordnung bis 1Woche vor der Sitzung einzubringen sind.

Beginn soll um 16h sein (ergo ab 16,30 offiziell beschlußfähig)

Der Aussendung an die aktiven Mitglieder sollte auch der Orchesterbrief mit Vorschau auf das SS01 beigelegt werden.

- Allfälliges:

Friedrich Kunz berichtet von Möglichkeit, seine Kontakte für eine Konzertreise nach Petersburg zu prüfen, was allgemein großes Interesse hervorruft.

Peter berichtet vom Angebot Michi Ehlmaiers, sich wieder um die Organisation einer möglichen Orchesterteilnahme am Festival in Murcia/Spanien im SS2002 zu bemühen, ebenso von seinem Angebot, ev diverse Sponsoren für lukrative Veranstaltungen zur Verfügung zu haben.

Da seitens der Kassiere keine befriedigende Lösung der Abrechnungen der akademischen Feiern besteht (es gibt nur für i.e. 3 Veranstaltungen eindeutige Belege), soll dieser Punkt im persönlichen Gespräch erörtert werden – es ist anzunehmen, daß sich dies durch eine Liste der Veranstaltungen und der Ausführenden leicht nachvollziehbar gestalten wird – eine einfachere Regelung (die auch den Kassieren Einblick erlaubt) wird in Zukunft zu diskutieren sein.

Die Sitzung endet um 21h

Verteiler: Gisela Kemmerling, Ehrenobfrau
 Max Bichler, Obmann
 Ludger Wirtz, stv Obmann
 Peter Ebenhöf, stv Obmann
 Friedrich Kunz, Kassier
 Andreas Slateff, stv Kassier
 Bärbl Kaiser, Schriftführerin
 Judith Engel, stv Schriftführerin

Abbildung 17: Faksimile eines Gesprächsprotokolls vom 29.1.2000.⁸⁶

⁸⁶ Privataarchiv Arch. DI Peter Ebenhöf, 2024.

6. TU-Orchester-Geschichte: 2001 bis heute

Der erste Dirigent nach der Neuorientierung war Hans-Peter Manser, der allerdings nach dem Sommerkonzert 2001 seine Stelle wieder verließ, sodass die Suche nach einer Dirigent*in wieder beginnen musste. Lief die Ausschreibung 2001 noch auf herkömmlichem Weg mit Aushängen an der mdw und/oder den Konservatorien, so ist sie heute web-basiert.

Als die Dirigent*innenstelle 2001 ausgeschrieben wurde, hatte sich Andrés Orozco-Estrada nicht selbst beworben. Der Vorstand des TU-Orchesters bekam allerdings von der Musikwissenschaftlerin Dr. Susanne Eschwé, die damals noch an der mdw tätig war, einen Hinweis, dass es da einen jungen Kolumbianer in der Dirigentenausbildung gäbe, den man sich doch näher ansehen sollte.⁸⁷ So wurde Orozco-Estrada eingeladen sich zu bewerben und ging aus der Ausschreibung als bester Bewerber hervor, der das Orchester für die kommenden drei Jahre auf neue Wege führen sollte. Er stellte sich dem Publikum im Winterkonzert 2001 mit einem Programm mit Weber, Mozart und Dvořák vor. Nach zwei Konzerten im Frühjahr 2002 mit Ausschnitten aus *Don Giovanni* und *Le Nozze di Figaro* im Festsaal des Wiener Rathauses als Gala zum Abschluss der spanischen EU-Ratspräsidentschaft (Abbildung 18) und im intimeren Ambiente des Festsaales des barocken Alten Rathauses. Im Juni 2002 veranstaltete das TU-Orchester ein Festkonzert im Mozartsaal des Konzerthauses unter dem Motto „Komponisten im Umfeld der Wiener Technik“. Bei diesem Konzert mit Werken von Mozart, Schubert und Brahms wurde auch das *Konzert für Viola und Orchester* von Horst Ebenhöf als Widmungswerk an das TU-Orchester uraufgeführt (Abbildung 19).

Was hat es mit den „Komponisten im Umfeld der Wiener Technik auf sich“? Der Karlsplatz und seine nähere Umgebung sind wohl die „musikalischste“ Stadtlandschaft der Welt. Unter dem Hauptgebäude der TU liegen die Gebeine von Antonio Vivaldi, der 1741 in Wien starb und auf dem sich damals dort befindenden „Bürgerspitals-Gottesacker“ beigesetzt wurde. Johannes Brahms wohnte in einem Haus in der Karlsgasse an der Stelle, an der sich heute der Karlstrakt der TU befindet. Zwischen der Karlskirche und dem Wien Museum, wo heute ein leider ziemlich hässlicher Betonbau aus den 60er Jahren steht, befand sich das Wohnhaus Technikerstraße 9, in dem Schubert 1825/26 gewohnt hat. Anton Bruckner wurde in der Karlskirche eingeseignet, Gustav Mahler und Alma Schindler haben dort geheiratet. Die Brüder Johann und Joseph Strauß, sowie Franz von Suppé (Hörer katalog 1836/37) haben alle am

⁸⁷ Klaus Zehetner, private Mitteilung, Juli 2024.

Polytechnischen Institut studiert, ebenso wie Hugo Kauder (Hörer katalog 1905-1908), Egon Lustgarten (Hörer katalog 1905/06) und Anestis Logothetis (1951 Abschluss des Studiums). Alle drei Vertreter der Moderne haben Bauwesen studiert. Karl Goldmark berichtet seinem Bruder in einem Brief, dass er am Polytechnischen Institut studiert, er dürfte jedoch nur als Gast bei einigen Vorlesungen anwesend gewesen sein, da er in den Matrikeln nicht verzeichnet ist. Der Computerpionier Heinz Zemanek, der den ersten halbleiterbasierten Computer mit den ironischen Namen „Mailüfterl“ entwickelt hatte (US-amerikanischen Computerfirmen bezeichneten ihre Fabrikate als „Tornado“ oder „Cyclon“), berechnete als eines der ersten größeren Projekte 1958 sämtliche „Alltonreihen“ für den österreichischen Dodekaphonisten Hanns Jelinek. Es lag daher nahe, einmal ein Konzert und auch eine CD-Einspielung aus diesem großen Fundus zu machen.



Abbildung 18: Auszüge aus *Don Giovanni* im Festsaal des Wiener Rathauses.⁸⁸

Ab Anfang August 2002 kam es in Mitteleuropa zu schweren Regenfällen, denen ein Jahrhunderthochwasser in Deutschland, Österreich und Tschechien folgte. Trotz der damit verbundenen Unterbrechungen der Transportwege konnte die Polen-Tournee mit einem

⁸⁸ Ibid.

Konzert am 16. August im Kurort Świeradów-Zdrój (Schlesien, ehem. Bad Flinsberg) durchgeführt werden (Abbildung 20).

Aus Solidarität mit den Opfern und Betroffenen des Hochwassers vom Sommer veranstaltete das Orchester im Oktober ein Benefizkonzert und spendete die Einnahmen an den Hochwasser-Katastrophenfonds. Neben Arien aus *Don Giovanni* und *Le Nozze di Figaro* kamen Werke von Gounod, Debussy und Tscheretnin zur Aufführung.

Zum 175. Geburtstag von Joseph Strauß gab es im November ein Konzert, das zur Gänze diesem Komponisten gewidmet war. Das traditionelle Winterkonzert bot ein Programm mit Musik aus den beiden Amerikas: Bernstein und Gershwin sowie Piazzola, Pasillo und Curullao. Waren es unter Tiziano Duca die Kontakte nach Italien, so traten nun Auftritte in Spanien an deren Stelle. Die Opernserien wurden von Andrés Orozco-Estrada in einer fruchtbaren Kooperation mit dem damaligen spanischen Botschafter fortgeführt, was 2002 zu konzertanten Aufführungen von Mozarts *Le Nozze di Figaro* und *Don Giovanni* anlässlich der Festakte zu Spaniens EU-Präsidentschaft geführt hat.⁸⁹ Bereits im März 2003 gastierte das Orchester in Teruel und Zaragoza mit einem Programm mit Mendelssohn, Mozart und Schubert (Abbildung 21).

Auch das folgende Sommerkonzert 2003 ging neue Wege. Neben der Uraufführung von *Dark Flow* des oberösterreichischen Komponisten Gernot Schedlberger (Förderung durch den SKE-Fonds der Austro-Mechana), sechs Liedern von Mahler und Orchestersuiten von Händel spielte das Orchester erstmals Beethovens 5. Sinfonie. Im Juli gastierte das Orchester aus Anlass der Kulturinitiative der Italienischen EU-Präsidentschaft im Stiftshof in Klosterneuburg mit einer konzertanten Aufführung von *Don Carlos* von Verdi (Abbildung 22). Andrés Orozco-Estrada trieb die Modernisierung weiter voran und brachte im Winterkonzert eine gelungene Mischung von Musik des 20. Jahrhunderts und der Romantik. Die beiden Konzerte mit Werken von Copland und Pärt und nach der Pause Schumann und Tschaikowsky wurden zu einem großen Erfolg des Orchesters. Das Frühjahr 2004 brachte wieder eine Opernproduktion, gemeinsam mit der mdw im Schlosstheater Schönbrunn: Mozarts *Entführung aus dem Serail*. Das Sommerkonzert brachte, neben Mendelssohn und Mozart wieder ein Werk des 20. Jahrhunderts auf das Programm. Mit der 9. Sinfonie von Schostakowitsch konnte das Orchester auch seine hohe spieltechnische Qualität unter Beweis stellen (Abbildung 23).

⁸⁹ Festschrift zum 20 Jahr Jubiläum des TU-Orchesters: <https://tuorchester.at/konzerte/tu-orchester-20-jahre> , letzter Zugriff 2.11.2024.

Viola-Konzert *Viola I/1*

Handwritten musical score for Viola Concerto, first page. The score is written on four systems of staves. The first system includes a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a time signature of 3/4. The notation is handwritten and includes various musical symbols such as notes, rests, and accidentals. The second system continues the notation. The third system shows a more complex passage with many notes and accidentals. The fourth system ends with a double bar line. To the right of the fourth system, there is a handwritten dedication in German.

Herrn Georg Hamann
mit bestem Dank zur
Uraufführung 25. Juni 2002
im Mozartsaal, KH Wien!
Horst Ebenhöf

Abbildung 19: Faksimile der ersten Seite des *Viola Konzerts* von Horst Ebenhöf mit handschriftlicher Widmung an den Solisten Georg Hamann.⁹⁰

⁹⁰ Ibid.

**XIII EUROPEJSKIE SPOTKANIA MŁODYCH
MUZYKÓW „EUROCHESTRIES 2002”**

Świeradów Zdrój 11-18.08.2002 r.

VI Koncert

16 sierpnia 2002 r. godz. 16⁰⁰

Hala Spacerowa Domu Zdrojowego w Świeradowie Zdroju

Wykonawca: **ORKIESTRA POLITECHNIKI WIEDEŃSKIEJ**
(AUSTRIA)

Kierownik Artystyczny i dyrygent: **ANDRÉS OROZCO-ESTRADA**
(KOLUMBIA)

Program Koncertu

- | | |
|----------------|--|
| - Ch. W. Gluck | - Suita z opery „Don Juan” |
| - W.A. Mozart | - Koncert nr 2 Es-dur na róg i orkiestrę |
| | róg – Arno Kastelliz |

PRZERWA

- | | |
|--------------|------------------|
| - C. Debussy | - „Dances” |
| - C. Debussy | - „Petite Suite” |

Konferansjer: **PIOTR SZCZECHOWIAK**

Sfinansowano ze środków: **Ministerstwa Kultury**
Zarządu Miasta Świeradów Zdrój

Abbildung 20: Plakat des Konzertes in Świeradów-Zdrój (Polen).⁹¹

⁹¹ Ibid.



Abbildung 21: Plakat des Konzerts in Zaragoza/Aragón.⁹²



Abbildung 22: *Don Carlos* im Stiftshof von Klosterneuburg.⁹³

⁹² Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/> , letzter Zugriff 26.7.2024.

⁹³ Privataarchiv Arch. DI Peter Ebenhöf, 2024.

Ebenfalls noch im Juni kam es zu einem Benefizkonzert für den Lions-Club im Haydn-Saal des Schlosses Esterházy in Eisenstadt mit einem „konventionellen“ Programm mit Mendelssohn, Mozart und Johann Strauß (Abbildung 25). Am darauffolgenden Tag konnte die CD-Einspielung der *Entführung aus dem Serail* im „Studio 44“ der Österreichischen Lotterien mit Auszügen aus der Oper präsentiert werden.

Sommerkonzerte des Orchesters der Technischen Universität Wien, am Montag, 21. Juni und Dienstag, 22. Juni 2004, jeweils um 19.30 Uhr im Festsaal der TU-Wien, Karlsplatz 13 **XXX** Dirigent: Andrés Orozco-Estrada, Solisten: Johannes Strassl > Oboe, Barbara Schuch > Klarinette, Franz Pickl > Horn, Barbara Loewe > Fagott **XXX** Ouvertüre „Die Hebriden“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Sinfonia concertante für Bläser und Orchester in Es-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, 9. Symphonie in Es-Dur von Dimitri Schostakowitsch **XXX**



Orchester der Technischen Universität Wien

Karten an der Abendkasse oder unter Tel.: 01 / 58801 40113



<http://info.tuwien.ac.at/orchester>

Abbildung 23: Auch die Plakate haben ihr Aussehen verändert...⁹⁴

⁹⁴ Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/>, letzter Zugriff 26.7.2024.

Die nächste Opernproduktion fand Anfang Oktober 2004 statt und galt der *Zauberflöte* von Mozart. An drei aufeinanderfolgenden Tagen konnte das Werk im ausverkauften Jugendstiltheater auf der Baumgartner Höhe gespielt werden. Im Privataarchiv von Arch. DI Peter Ebenhöf finden sich zwar einige Fotografien dieser Produktion (Abbildung 24), ein Programmheft mit einer Besetzungsliste war jedoch leider nicht auffindbar.



Abbildung 24: Papageno und Papagena aus der Produktion der *Zauberflöte* im Jugendstiltheater auf der Baumgartner Höhe (unbezeichnete Fotografie).

Mit dem Festkonzert zum 20-jährigen Bestehen des TU-Orchesters gab Andrés Orozco-Estrada seine Abschiedsvorstellung. Im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses dirigierte er Mendelssohns *Violinkonzert* und die 9. *Sinfonie* von Dvořák. Den Auftakt des Konzertes machte die Uraufführung eines Auftragswerks des Komponisten Horst Ebenhöf: *Erzählung für Orchester* (Abbildung 26). Während der drei Jahre die Andrés Orozco-Estrada das Orchester geleitet hat, hat das TU-Orchester einen großen Sprung vorwärts in Richtung zu einem halbprofessionellen Orchester gemacht. Mit der gewaltigen Erweiterung des Programmes war auch eine deutliche Steigerung der spieltechnischen Herausforderungen verbunden. Mit der Einstudierung und Aufführung von 25 Konzerten und Opernproduktionen in den 3 Jahren seiner Stabführung war er der Orchesterleiter mit der höchsten Produktivität in der bisherigen Geschichte des Orchesters. Orozco-Estrada blieb dem Orchester auch noch in den folgenden Jahren mit Sonderprojekten wie *Bastien und Bastienne*, 2006 im Schloss Spitz verbunden. Das dort auftretende „Ensemble Opera Luna“ besteht zum größten Teil aus Musiker*innen des TU-Orchesters und wurde auf Anregung Andrés Orozco Estradas anlässlich dieses Opernprojektes gegründet. Die meisten Musiker*innen sind dem Dirigenten seit Jahren freundschaftlich verbunden und haben gerne die Gelegenheit genutzt, ein gemeinsames Projekt mit ihm durchzuführen.



Abbildung 25: Haydn-Saal im Schloss Esterházy, Solist*innen der *Sinfonia Concertante* von Mozart.⁹⁵

Die folgende Ausschreibung der Dirigentenstelle konnte der Franko-Kanadier Janko Kastelic gewinnen. Er machte das Orchester näher mit der französischen Musik bekannt, die sich durch ihre Farbigkeit sehr vom deutschen Repertoire unterscheidet. Schon beim ersten Konzert im Frühjahr 2005 gab es mit Ravel, Honegger und Franck einen Schwerpunkt der französischen Musik des 19. und 20. Jahrhunderts. Das Winterkonzert war dann wieder der Wiener Klassik gewidmet und auch gleich der Abschied von Kastelic. Im Dezember war noch eine Tournee in die Heimat von Janko Kastelic geplant. Das Orchester saß bereits im Autobus bereit zur Abreise nach Slowenien, als der Anruf kam, dass Janko Kastelic in der Staatsoper unabkömmlich war. Andreas Fellner sprang am gleichen Tag für die Slowenien Tournee ein und übernahm dann nach der offiziellen Ausschreibung der Dirigentenstelle die Leitung des Orchesters mit einer Tournee nach Istanbul im Mai 2006. Das Sommerkonzert 2006 brachte neben Werken von Verdi, Prokofiev und Schumann die Uraufführung eines Auftragswerkes des jungen Komponisten Dietmar Hellmich: *Choralvorspiel*. Dietmar Hellmich wurde 1976 in Graz geboren und studierte Mathematik an der TU-Wien und Komposition an der mdw in der Klasse von Dieter Kaufmann. Im Rahmen eines externen Orchesterprojektes kam es zu zwei Produktionen des *Mozart-Requiems* in Steyr und Nußdorf (OÖ). Am Vorabend von Mozarts

⁹⁵ Privataarchiv Arch. DI Peter Ebenhöf, 2024.

Todestag am 5. Dezember gab es eine Aufführung des *Requiems* gemeinsam mit dem WU-Chor in der Kalvarienberg-Kirche in Wien-Hernals. Das Winterkonzert brachte eine Erweiterung des Repertoires mit Werken von R. Strauss, Bottesini und Sibelius. Mit dem Frühlingskonzert 2007 nahm Andreas Fellner seinen frühen Abschied. Mit Beethovens *Eroica* und den *Liedern op. 79* von Schostakowitsch setzte er einen kräftigen Schlusspunkt als Dirigent. Von der *Eroica* gibt es eine Einspielung auf CD, die im Symphonia-Studio im Konzerthaus gemacht wurde.

Mit dem jungen bulgarischen Dirigenten Svetoslav Borisov gelang es dem TU-Orchester eine Musikerpersönlichkeit mit großem Potential zu verpflichten. Schon das erste Winterkonzert 2007 zeugt von der dramatischen „Theaterpranke“ des neuen Dirigenten. Mit Sibelius, F. Martin und der 3. *Sinfonie* von Bruckner (zuletzt 1996 am Programm) erfüllte er auch die Wünsche vieler Orchestermmitglieder. Das Sommerkonzert 2008 hatte Werke von Bizet und Mozart im Programm sowie eine Uraufführung des Widmungsstücks *Programata 1* des österreichischen Violinisten, Komponisten und Physikers Herwig Schaffner. Im Sommer 2008 trat das TU-Orchester im Grazer Stadt-Park-Pavillion mit einem Programm aus Arien/Duetten und Ouvertüren auf (das aufgefundene Programmheft beschränkt sich auf diese allgemeinen Angaben). Das Winterkonzert 2008 war mit Beethoven und Brahms und das Sommerkonzert 2009 (Mozart, Haydn, Dvořák) der Wiener Klassik und deren Nachfolgern gewidmet.

Der Herbst brachte dann das 25-Jahr Jubiläum des TU-Orchesters, und das wurde mit einer Aufführung von Beethovens 9. *Sinfonie* im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins gefeiert.



Abbildung 26: Horst Ebenhöf *Erzählung für Orchester*, Faksimile der Englischhorn Stimme.⁹⁶

⁹⁶ Ibid.

Im Programmheft zu dieser Jubiläumsaufführung berichtet der ehemalige Obmann Stefan Rotter über ein kurioses Konzert vor einem leeren Saal. Es ist wohl kein Zufall, dass Fritz von Herzmanovsky-Orlando, ebenfalls ein Absolvent der (Anm. damals noch) Technischen Hochschule im Fach Architektur war, denn nur er oder die österreichische Ministerialbürokratie sind im Stande, Geschichten wie die folgende zu schreiben:

Nach einer Anekdote aus meiner Zeit im Orchestervorstand gefragt, möchte ich hier gerne die wunderliche Geschichte vom „Mozart-Strahlenschutz-Symposium“ erzählen. Ihren Ausgang nahm diese Episode mit einem E-Mail aus einem der österreichischen Bundesministerien, Namen seien gnädigst verschwiegen, in dem das TU-Orchester zur musikalischen Umrahmung ebendieses Symposiums aufgefordert wurde. Dabei wurde uns die wunderbare Perspektive eröffnet, mit einer weltweit renommierten Geigerin ein Mozart-Violinkonzert vor den Festgästen der österreichischen Strahlenschutz-Gemeinschaft zur Aufführung zu bringen. In einem aus nachträglicher Sicht sicherlich als naiv zu bezeichnenden Glauben an das Funktionieren der österreichischen Ministerialbürokratie sagten wir dem zuständigen Ministerialbeamten gerne zu und freuten uns auf dieses interessante Konzert. Als nun die Orchesterproben schon längst im Gange waren, stellte sich jedoch immer deutlicher heraus, dass bei der Organisation dieser Veranstaltung etwas nicht ganz mit rechten Dingen zuging. So wurde uns zugetragen, dass bei dem Symposium offenbar der als nicht ganz unkontroversiell zu bezeichnende Versuch unternommen werden sollte, einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Tod von Mozart und der Entdeckung von Uranerz zu erörtern. Schlussendlich wurde uns aus dem Ministerium auch bekanntgegeben, dass die Bemühungen, die versprochene Solistin für eine Mitwirkung an dem Konzert zu gewinnen, leider nicht erfolgreich waren, wir sollten doch bitte schön selbst versuchen, kurzfristig solistischen Ersatz zu finden. Nachdem dies schließlich über die Kontakte der Orchestermusiker auch gelang, blieb nur noch die größte von allen Fragen offen, nämlich jene, wie der Festakt, zu dem wir auftreten sollten, tatsächlich ablaufen würde. Als wir einige Stunden vor dem Konzert die dafür nötigen Aufbauten durchführten, schien noch alles in bester Ordnung: der Veranstaltungssaal war für mehrere Hundert Symposiums Gäste mit der entsprechenden Bestuhlung versehen und somit für den zu erwartenden Besucheransturm bestens gerüstet. Als jedoch zum verlautbarten Beginn des Mozart-Strahlenschutz-Symposiums nur der dafür verantwortliche Ministerialrat und ein zweiter unbekannter Herr zugegen waren, wurde klar, dass zumindest die Eröffnungsrede entfallen würde können und der zu erwartende Applaus für unser

*Konzert wohl etwas dürftig ausfallen würde. Die Gelegenheit, unser gut geprobt
Konzert aufzuführen, wollten wir uns jedoch nicht nehmen lassen, und so kam es, dass
unser Mozart-Programm, sozusagen ganz ohne Strahlenschutz (und ohne Publikum),
zur Aufführung kam. Das Konzert gelang an diesem Abend übrigens besonders gut –
vielleicht auch weil sich das Orchester und seine Solistin in dem geradezu privaten
Rahmen des Abends noch etwas mehr Freiraum zur künstlerischen Gestaltung
gestatteten als unter herkömmlichen Umständen. Auch sonst kann nur von positiven
Auswirkungen des Symposiums berichtet werden: Mit dem Honorar für unseren Auftritt
konnten wir unsere nächste Auslandstournee finanzieren. Wenn es uns obendrein
gelingen war, an einem ministeriellen Projekt teilzuhaben, das der Fantasie eines Fritz
von Herzmanovsky-Orlando hätte entspringen können, so hatte auch dies geradezu
literarischen Unterhaltungswert.⁹⁷*

Das Sommerkonzert war der slawischen Musik gewidmet (Tschaikowsky und Dvořák) und fand erstmalig und leider bisher einmalig als Freiluftkonzert im Innenhof der TU-Wien statt. Mit dem Winterkonzert des Jahres 2010 endete auch schon die dreijährige „Amtsperiode“ von Svetoslav Borisov mit Mozart und der erstmaligen Aufführung der 4. Sinfonie von Anton Bruckner.

In den Jahren seit seinem Studienabschluss 2004 hatte Andrés Orozco-Estrada eine bemerkenswerte internationale Karriere aufgebaut, die er 2005 als „Einspringer“ für den erkrankten Heinz Wallberg in einem Festwochenkonzert der Niederösterreichischen Tonkünstler begonnen hatte. Stefan Ender⁹⁸ schrieb im Standard eine hymnische Kritik und sollte mit seiner Voraussage einer Weltkarriere ja auch recht behalten:

*...der eben mit dem Niederösterreichischen Tonkünstler-Orchester eine Vierte Bruckner
hingestellt hatte, von einzigartiger Pracht, Größe und sinnlichem Reichtum eine Vierte
Bruckner, die jene Aufgeblasene von Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern
von vor drei Wochen mit links in den Schatten stellt.*

⁹⁷Programmheft zum Festkonzert 2009, Privatarchiv Arch. DI Peter Ebenhöf.

⁹⁸ Ender, 2004.

Semesterkonzerte des TU-Orchesters

Dienstag, 26. und Mittwoch, 27. Juni 2012
jeweils 19:30h

TU Kuppelsaal
Karlsplatz 13, 1040 Wien

Felix Mendelssohn-Bartholdy:
4. Symphonie A-Dur Op. 90

Gerónimo Giménez:
Intermedio aus *La Boda de Luis Alonso*

Joaquín Turina:
Danzas fantásticas Op. 22

Arturo Márquez:
Danzón Nr. 2

Dirigent: **Juan Pablo Simón**

Abendkassa - Normalpreis 15 €, Förderer und Mitglieder des Absolventenverbandes 13 €, Studierende 10 €
Info Vorverkauf: <http://info.tuwien.ac.at/orchester>

Abbildung 27: Plakat für das Sommerkonzert 2012.⁹⁹

Orozco-Estrada, der ab 2009 Chefdirigent der Tonkünstler wurde, hatte seinen Wohnsitz und Lebensmittelpunkt in Wien genommen und ist auch dem TU-Orchester als Berater immer treu geblieben. Mit seinem professionellen Urteil und seiner Einschätzung hat er einen deutlichen Einfluss auf die Wahl der Dirigent*innen genommen und das erstmals bei der Kür des Spaniers Juan Pablo Simón zum neuen Leiter des TU-Orchesters. Mit dem Sommerkonzert 2011 stellte sich Juan Pablo Simón mit einem Programm mit Grieg, Debussy und Tschaikowsky vor. Das

⁹⁹ Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/> , letzter Zugriff 26.7.2024.

Winterkonzert folgte mit einem Beethoven und Mozart Programm. Für das Sommerkonzert 2012 griff Simón auf seine spanischen Wurzeln zurück und brachte ein Programm, das neben Mendelssohn aus Werken von Gimenez, Turina und Marques bestand (Abbildung 27).



Abbildung 28: Plakat des Sommerkonzertes 2013 im Wiener Musikvereinssaal.¹⁰⁰

Das Winterkonzert folgte dem klassischen Aufbau für einen Konzertabend mit der *Egmont Ouvertüre* und dem 4. *Klavierkonzert* von Beethoven sowie nach der Pause der 7. *Sinfonie* von Dvořák. Ein besonderes Ereignis wurde das Sommerkonzert 2013. In einer Zusammenarbeit mit dem „Coro de la Universidad Politécnica de Madrid“ und dem Chor „Ad Libitum“ wurde im großen Musikvereinssaal Mendelssohns 2. *Sinfonie „Lobgesang“* aufgeführt (Abbildung 28).

¹⁰⁰ Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/>, letzter Zugriff 26.7.2024.

Im Juni ging das Orchester dann mit diesem Programm auf Tournee nach Madrid, wo im Auditorio Nacional de Música die Sinfonie *Lobgesang* aufgeführt wurde. In August dieses Jahres gab es eine Produktion der Oper *Così fan tutte* im Stadttheater Gmunden im Rahmen der Gmundner Festwochen unter dem Dirigenten Juan Sebastián Acosta, der dann auch die Nachfolge von Juan Pablo Simón antreten sollte. Details über diese Produktion waren in den Archiven nicht auffindbar. Das letzte Konzert von Juan Pablo Simón war im Herbst 2013 mit einem Programm mit Mozart, J.Ch. Bach und der 1. Sinfonie von Mahler.

Juan Sebastián Acosta stellte sich mit einem Kammerkonzert im Prechtlsaal seinem Publikum vor. Am Programm standen Werke von C. Ph. E. Bach, Mozart und R. Strauss. Das Sommerkonzert folgte dann wie immer im Juni mit der *1. Sinfonie* von Brahms und der *Musik zum Sommernachtstraum* von Mendelssohn. Im Winterkonzert rückte der Fokus in den Norden und Osten Europas mit einem Programm mit Sibelius und Dvořák.

Im Herbst des Jahres 2015 feierte die Technische Universität Wien ihr 200. Gründungsjubiläum. Die Feiern begannen aber schon zum Jahresbeginn im Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, die ihr Programm auf die beiden Universitätsjubiläen abstimmten (mit dem Gründungsjahr 1365 feierte auch die Universität Wien ihr 650-jähriges Bestehen). Der Mitschnitt des Konzertes auf CD konnte dann auch knapp 4 Wochen später als Damenspende auf dem TU-Ball in der Hofburg verschenkt werden.¹⁰¹ Für diesen Ball hatte das Ballkomitee einen neuen Walzer bei dem jungen peruanischen Komponisten Lorenzo Ferrero bestellt, der dann auch zur Balleröffnung durch das TU-Orchester aus der Taufe gehoben wurde. In das Jahr 2015 fiel auch der 90. Geburtstag der Gründerin des TU-Orchesters Gisela Kemmerling, der im März mit einem Geburtstagskonzert begangen wurde (siehe S.183 ff). Im Mai gab es ein Sonderkonzert im Fest- und Kultursaal Kötschach-Mauthen mit einem Programm mit Wagner, Mozart und Beethoven, das dann im Juli im Festsaal der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wiederholt wurde.

6.1. Fidelio am Getreidemarkt

Die Inszenierung und Aufführung der Oper *Fidelio* von Ludwig van Beethoven im Innenhof des Universitätsareales Getreidemarkt (Institute für Chemie und Maschinenbau) war und ist die bedeutsamste künstlerische Aufgabe, die sich das TU-Orchester gestellt hat. Das Universitätsareal grenzt im Westen an das ehemalige Kulissendepot der Hofoper, das von Gottfried Semper als frühindustrieller Backsteinbau ausgeführt wurde. Heute steht das

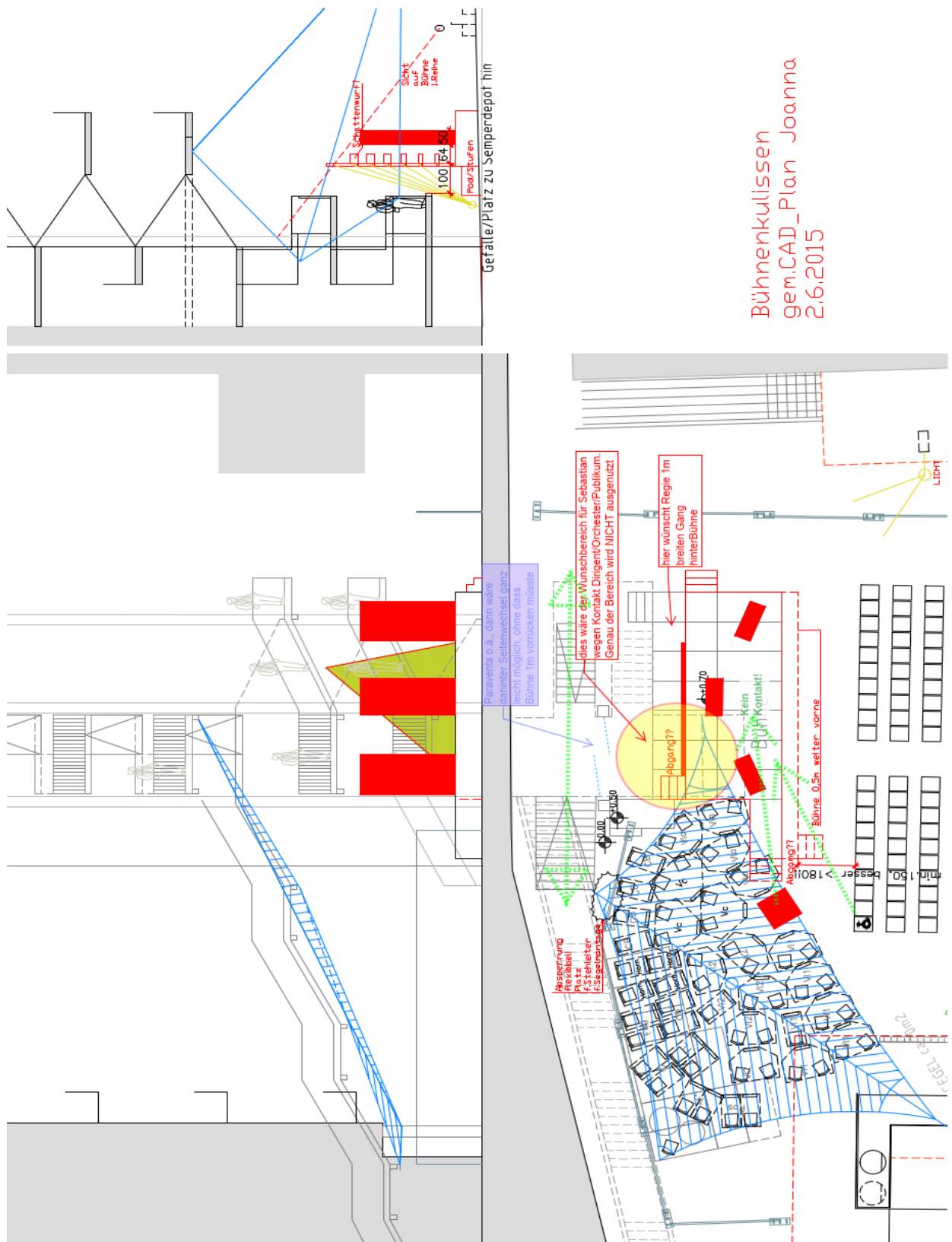
¹⁰¹ Neujahrskonzert 2015: https://de.wikipedia.org/wiki/Neujahrskonzert_der_Wiener_Philharmoniker_2015
letzter Zugriff 25.7.2024.

denkmalgeschützte Gebäude den Universitäten für Angewandte und für Bildende Kunst als Atelierhaus zur Verfügung. Um diese Nutzung zu ermöglichen, musste, um eine entsprechende Entfluchtung zu gewährleisten, eine Feuertreppe aus verzinktem Stahl angebracht werden. Diese dunkle Ziegelfassade mit der darüber laufenden Eisentreppe bot sich in idealer Weise als Kulisse für die geforderte Gefängniszenerie an. Ein Projekt dieser Größenordnung setzt eine professionelle Ablaufplanung voraus. Der durch Architekt Peter Ebenhöf erarbeitete Ablaufplan zeigt in beeindruckender Weise, wie man als Techniker*in an so ein Projekt heran geht (Abbildung 29).

Im Zuge der Vorarbeiten wurden etliche Szenarien für den Bühnenaufbau diskutiert. Am Ende entschied man sich für eine Lösung, wie sie in Abbildung 30 realisiert wurde. Das Orchester sitzt schräg links neben der Bühne unter einem Sonnensegel (blau schraffierte Fläche im Grundriss). Dieses Segel hat die Aufgabe, die Schallabstrahlung nach vorne zu leiten, und natürlich schützt es die Instrumente auch vor Regen oder abendlichem Tau. Abbildung 31 zeigt ein Szenenbild mit Chor und Pizarro auf der Treppe. Links unter dem Segel sitzt das Orchester. Für den Dirigenten stellte diese Konfiguration eine besondere Herausforderung dar, wenn Orchester und Bühne nicht in einer Flucht hintereinander angeordnet sind und die Einsätze für die Bühne daher immer schräg nach rechts erfolgen müssen. Abbildung 32 zeigt eine Übersichtsphotografie mit Blick vom Dach des Chemiehochhauses. Man hat den Eindruck, dass die Anzahl der Publikumsplätze nicht sehr groß ist. Dennoch sind es 300 Sitzplätze, deren Anzahl sich daran orientieren musste, dass bei Schlechtwetter die Oper konzertant im Kuppelsaal aufgeführt werden musste, dessen Fassungsraum mit 300 Plätzen beschränkt war. Der Dirigent dieser Aufführungsserie Juan-Sebastián Acosta erinnert sich an ein Gespräch im Vorfeld der Planung, als mit der damaligen Rektorin Univ-Prof. Dr. Sabine Seidler das Wetterproblem angesprochen wurde. Frau Rektorin Seidler antwortete mit Bestimmtheit „Es wird nicht regnen!“ und sollte recht behalten. Das Wetter meinte es gut mit der Oper, sodass alle 4 ausverkauften Aufführungen unter freiem Himmel stattfinden konnten. Die Details der Besetzung und des „leading teams“ finden sich im Anhang Konzertkalender auf Seite 187 ff.

Anmerkung: falls Schlechtwetter bei Proben, bitte Prechtlsaal immer als Reserve vorhalten!

63



Bühnenkulissen
gem.CAD_Plan Joanna
2.6.2015

Abbildung 30: Grund-, Auf-, und Seitenriss des Bühnenaufbaues¹⁰²

¹⁰² Privataarchiv Architekt DI Peter Ebenhöf.



Abbildung 31: Szenenbild im Überblick mit Orchester und Bühne.¹⁰³



Abbildung 32: Übersichtsfotografie aufgenommen von Chemiehochhaus.¹⁰⁴

¹⁰³ Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/galerie/fidelio> , letzter Zugriff 26.7.2024.

¹⁰⁴ Ibid.

Der nächste Höhepunkt des Jubiläumsjahres war der akademische Festakt zum zweihundertsten Bestehen der Technischen Universität Wien zum Gründungstag am 6. November 2015. Die Feier fand im Beisein des Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer und des Wissenschaftsministers Dr. Reinhold Mitterlehner im Kuppelsaal statt. Da der Bundespräsident von der Feier an der TU direkt per Hubschrauber nach Budapest fliegen musste, um am Begräbnis des ehemaligen Ungarischen Staatspräsidenten Árpád Göncz teilnehmen zu können, der am 6. Oktober 2015 verstorben war, fand die Feier unter Zeitdruck und mit einer Umstellung des Programmes statt. Der Bundespräsident hielt seine Festrede sofort zu Beginn, um die Veranstaltung dann gleich zu verlassen.

Das TU Orchester Wien hatte dazu im Jänner den Kompositionswettbewerb „Trombosonic“ für ein kurzes Werk für großes Symphonieorchester und „Trombosonic“ ausgeschrieben. Das Solo-Instrument („Trombosonic“) wurde an der TU Wien von Oliver Hödl als bewegungsgesteuerter Synthesizer entwickelt und gebaut und auch von ihm als Solist gespielt. Als Siegerprojekt wurde von der Jury (K.H. Essl, J. Kretz, O. Hödl, J.S. Acosta, R. Loewe) die *Akademische Festouvertüre* von Dietmar Hellmich ausgewählt. Es ist dies ein ca. 4-minütiges Werk für Symphonieorchester und Trombosonic, das aus Tonsequenzen der *1. Sinfonie* von J. Brahms einen spannenden Dialog zwischen „klassischem“ Orchester und dem Synthesizer-Instrument „Trombosonic“ herstellt. Dieses Werk wurde im Zuge des akademischen Festaktes zur 200-Jahr-Feier der TU Wien am 6.11.2015 präsentiert und in der Folge auch in den Semesterkonzerten des TU-Orchesters im Dezember 2015 zur Aufführung gebracht.

Das Winterkonzert brachte nicht nur eine Wiederholung der neuen *Akademischen Festouvertüre*, sondern mit der *2. Sinfonie* von Borodin und *Peter und der Wolf* von Prokofiev (Sprecher Otto Brusatti) zwei neue Werke in das Repertoire (Abbildung 34).

Man sollte meinen, dass sich das Orchester nach den Anstrengungen des Jubiläumsjahres im darauffolgenden Sommersemester 2016 auf die üblichen Frühjahrs- und Winterkonzerte beschränkte, mitnichten! Neben den beiden „Pflichtkonzerten“ gab es im August noch einen Auftritt bei der Eröffnung des WCTE-2016 (World Conference on Timber Engineering) in der Wiener Hofburg, im Dezember einen Kammermusikabend mit Werken von Bach, Haydn und Jean Cras (Komponist und Konteradmiral!), sowie zeitgenössischer Komponisten und die ersten beiden der Kinderkonzerte.



Abbildung 33: Probe zur *Akademischen Festouvertüre* von Dietmar Hellmich mit Oliver Hödl als Solist am Trombosonic.¹⁰⁵



Abbildung 34: Otto Brusatti und Juan Sebastián Acosta nach der Aufführung von *Peter und der Wolf*.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Online Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/galerie/trombosonic> , letzter Zugriff 26.7.2024.

¹⁰⁶ Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/> , letzter Zugriff 26.7.2024.

Das Sommerkonzert enthielt als Neuigkeit Mussorgskis *Bilder einer Ausstellung* in der Fassung von Ravel und das Winterkonzert bildeten zwei Aufführungen des *Deutschen Requiems* von Brahms in der Kirche St. Elisabeth und erstmalig im Konzertsaal der Wiener Sängerknaben, dem MuTH, als Benefizkonzert für die Hospizbewegung der Caritas Socialis.

Eine neue Innovation stellten die Kinderkonzerte dar. Das gemeinsame Musizieren sollte frei von jedem Drill und tierischem Ernst einfach Spaß machen. Das Konzept war, dass neben jedem/jeder der „Profimusiker*innen“ je zwei Kinder mit dem gleichen Instrument sitzen, die von den Profis einfach auf die musikalische Reise mitgenommen und begleitet werden (Abbildung 35). Das Programm dieser beiden Kinderkonzerte findet sich auf Seite 189. Diese Konzerte waren ein voller Erfolg, und die Begeisterung der Kinder war übergroß. Jedenfalls musste das Kinderkonzert mit diesem Konzept auch im Frühjahr 2017 wiederholt werden.



Abbildung 35: Kinderkonzert 2016¹⁰⁷

Dr. Stefani Ebenhöf, Geigerin, Ärztin und amtierende Konzertmeisterin des TU-Orchesters, schreibt in der Festschrift zum 40-Jahr Jubiläum über das Projekt „TUO-next generation“.¹⁰⁸

¹⁰⁷ Online-Archiv des TU-Orchesters <https://tuorchester.at/>, letzter Zugriff 26.7.2024.

¹⁰⁸ Ebenhöf, 2024c, S. 88.

TUO-next generation

Als langjähriges Mitglied des TU-Orchesters, als Geigerin und als Mutter von vier Söhnen, die jeweils Cello bzw. Geige lernen war es mir ein besonderes Anliegen, auch Kinder und Jugendliche für die klassische Musik zu begeistern. Durch den Instrumentalunterricht der Kinder in der Musikschule hatte ich viele musikbegeisterte Kinder und Eltern kennengelernt, und auch im TU-Orchester waren viele, die als Studierende im Orchester begonnen hatten und mittlerweile Eltern geworden waren, deren Kinder ebenfalls ein Musikinstrument erlernten – die nächste Generation also. So entstand 2015 die Idee, mit „TUO-next generation“ ein Projekt zu starten, das auch den Kleinsten die Möglichkeit bieten sollte, beeindruckende Musik im großen Klangkörper Orchester mit zu gestalten und zu erleben.

Unser damaliger Dirigent Juan Sebastián Acosta war sofort von der Idee begeistert, und auch im Orchester fand die Idee großen Anklang.

Als Programm sollten nicht nur einfache Kinderlieder, sondern tatsächlich anspruchsvolle Werke der klassischen Literatur gespielt werden. Um dies zu erreichen, sollte die Besetzung durch erwachsene Orchestermmitglieder verstärkt werden, die als musikalische Paten jeweils neben einem Kind am Pult musizieren und über kleinere technische oder musikalische Hürden helfen sollten. So wurden u.a. Werke von Vivaldi, Mozart, Dvořák, Tschaikowsky und Shostakovich teilweise bearbeitet und einstudiert.

In der Probenarbeit zeigte sich schnell das unglaubliche Talent des Dirigenten Juan Sebastián Acosta im Umgang mit Kindern: Er wusste nicht nur bereits nach einer Vorstellungsrunde sämtliche Namen der Kinder, sondern schaffte es auch, die Kinder vollkommen in seinen musikalischen Bann zu ziehen und spielerisch innerhalb weniger Proben die durchaus anspruchsvollen Stücke mit den Kindern zu wunderbarer Musik zu formen. Es entstanden magische Momente, und das musikalische, wie das soziale Erlebnis war überwältigend.

Die Aufführungen fanden für Freunde und Familien als Matineen im Kuppelsaal sowie unter dem Motto „Kinder spielen für Kinder“ als eigene Aufführungen für den Kindergarten der TU Wien statt und fanden großen Zuspruch.

Zwischenzeitlich ist nicht zuletzt wegen der Corona-Jahre etwas Ruhe in die Organisation dieser Projekte eingetreten, einige derer, die als Kinder schon 2016 – 2017 bei den ersten Konzerten der „TUO next generation“ mitgewirkt hatten, sind

mittlerweile selbst ordentliche Mitglieder des Orchesters – so gibt es einige Familien, die bereits mit zwei aktiven Generationen musikalisch im Orchester wirken.

Es ist geplant, das Konzept „TUO-next generation“ neu zu beleben und wieder aufzunehmen – so werden vielleicht bald Familien in drei Generationen gemeinsam im TU-Orchester musizieren.

Mit den beiden eindrucksvollen Aufführungen des *Deutschen Requiems* nahm Juan Sebastián Acosta seinen offiziellen Abschied vom TU-Orchester, stand aber für diverse Projekte immer wieder zur Verfügung.

Die Ausschreibung der Dirigent*innenstelle brachte eine wichtige Neuerung für das Orchester, erstmals übernahm eine Frau, die Polin Marta Gardolinska, die Leitung des Orchesters. Im Sommerkonzert 2017 stellte sich Frau Gardolinska im Kuppelsaal vor, neben dem *1. Violinkonzert* von Bruch und der *6. Sinfonie* von Tschaikowsky gab es ein Werk des polnischen Nationalkomponisten Stanislaw Moniuszko. Im Mai gab es nochmals zwei Kinderkonzerte unter der Leitung von Juan Sebastián Acosta und im Oktober ein Kammerkonzert mit Mozart und Tango Argentino. Das Winterkonzert brachte neben Weber und Mozart eine Wiederaufnahme der *5. Sinfonie* von Beethoven. Aufgrund zunehmender neuer Verpflichtungen musste sich Marta Gardolinska bereits mit dem Sommerkonzert 2018 vom Orchester verabschieden. Ein romantisch programmiertes Konzert mit Wagner, Brahms und dem *Cellokonzert* von Dvořák beschloss ihre Tätigkeit beim TU-Orchester.

Der doch sehr unerwartete Abgang von Frau Gardolinska stellte das Orchester vor das Problem für die kommenden, bereits programmierten Konzerte nach „Einspringer*innen“ suchen zu müssen. Für das Projekt der beiden Aufführungen der *Missa da Requiem* von Verdi waren das Martin Zeller und Daniel Muck, der Marta Gardolinska schon bei der TU-Ball Eröffnung 2018 vertreten hatte. Daniel Muck leitete auch das Konzert für das Jane Goodall Institut, das im Mai in der Gössehalle in Wien stattfand. Es kam dabei zur Uraufführung der *Artenschutz-Sinfonie* nach einem Konzept von Jane Goodall und dem TU-Orchester.

Das Winterkonzert 2018 leitete der deutsche Dirigent Ingo Ingensand, der 2000–2016 die künstlerische Leitung des Brucknerorchesters innehatte. Das Programm bestand aus dem *Klarinettenkonzert* von Mozart und der *2. Sinfonie* von Rachmaninov, einem sehr selten gespielten Werk. Erst mit dem Sommerkonzert 2019 gab es dann wieder einen regulären Dirigenten für das TUO, den US-Amerikaner Paul-Boris Kertsman. Das Jahr 2019 bot noch einige Herausforderungen für das Orchester. Das Frühjahrskonzert mit einem Programm von Johann Strauß, Mozart und Dvořák und das Winterkonzert mit Mendelssohn, Tschaikowsky

und einem Werk des Brasilianischen Komponisten Miguel Kertsman (geb. 1965). Im Sommer spielte das Orchester zur Eröffnung des Kongresses der Kristallographen ein Konzert in der Votivkirche.

Nachdem im Februar 2020 die ersten Meldungen über eine neuartige Erkrankung der Atemwege aufgetaucht waren, kam es ab März zu einer weltweiten Ausbreitung des COVID-19-Erregers und damit zur ersten Pandemie seit der spanischen Grippe im Jahr 1918. Als Folge der staatlich angeordneten „lock-downs“ und einem Verbot von größeren Menschenansammlungen konnten 2020 und bis zum Herbst 2021 keine Konzerte an der TU-Wien abgehalten werden. Der Studienbetrieb in Präsenz war massiv eingeschränkt und fand weitgehend über online Lehrveranstaltungen statt. Auch das TU-Orchester versuchte seine Proben online abzuhalten (Abbildung 36), was aber aus Gründen der mangelnden Synchronisation nicht wirklich gut gelang.



Abbildung 36: Screenshot einer „asynchronen“ digitalen Orchesterprobe, Mai 2021

In den kurzen Unterbrechungen der Einschränkungen gab es einzelne Konzerte, und ich habe damals für die Ethnomusikologie-Übungen einen Feldforschungsbericht über ein Konzert der

Wiener Philharmoniker im Musikvereinssaal verfasst, der die Absurdität dieser Zeit widerspiegelt.¹⁰⁹

Konzert der Wiener Philharmoniker vom 5. Juni 2020 im Wiener Musikverein, Solist und Dirigent: Daniel Barenboim

Programm: W.A. Mozart, Klavierkonzert B-Dur, KV 595, L. v. Beethoven, 5. Symphonie c-Moll

Ausgangssituation: Bedingt durch die verordnete Schließung aller Kulturstätten als Präventionsmaßnahme zur Eindämmung der Corona Covid-19 Pandemie hatte der Musikverein für die Dauer von 88 Tagen alle Veranstaltungen abgesagt. Mit der ersten Lockerung der Schutzmaßnahmen waren ab 1. Juni 2020 Veranstaltungen mit maximal 100 Personen im Publikum erlaubt worden.

Transkription der Feldforschungsnotizen

*Betreten des MV-Gebäudes, die Garderoben sind geschlossen, die wenigen Besucher verlieren sich in der Eingangshalle. Es herrscht eine eigenartige Stille dort wo sich ansonsten die Besucher*innen drängen und es normal ziemlich laut ist. Die Besucher*innen tragen den vorgeschriebenen Mund-Nasen-Schutz. Alle achten auf die Einhaltung des Sicherheitsabstandes von mindestens einem Meter. Alles wirkt sehr distanziert.*

*Über die Stiege hinauf in den goldenen Saal. Abstand halten, es wird nur leise gesprochen, es herrscht eine Art von „sakraler“ Stille, die Metapher von Theophil Hansens „Musentempel“ drängt sich mir auf. Was fehlt, ist die Anonymität in der Masse, man hat das Gefühl von jedem/jeder Besucher*in wahrgenommen zu werden und natürlich auch umgekehrt, daher leise sprechen und den Sitzplatz aufsuchen. Meine Frau und ich sind durch 3 leere Sitze voneinander getrennt. In der Reihe hinter mir versucht eine Dame, sich mit gesenkter Stimme mit einer zweiten zu unterhalten. Ich höre, wie sie sagt: „Man muss sich nur vorstellen, auf jedem leeren Sessel sitzt ein Babyelefant“.*

Das Orchester hat Platz genommen, der Vorstand Daniel Froschauer tritt mit einem Handmikrofon auf und verkündet in Anspielung auf die Testergebnisse der Orchestermitglieder: „Wir haben heute ausschließlich negative Musiker auf der Bühne“. Verhaltenes Lachen im Publikum; ich denke mir, das mit der „gender awareness“ wird hier wohl noch lange dauern, obwohl es jetzt schon seit Jahren auch Musikerinnen bei den Philharmonikern gibt...

Daniel Barenboim betritt die Bühne mit Mund-Nasen-Schutz und verbeugt sich, um sich dann an den Flügel zu setzen und nimmt die Schutzmaske ab.

Barenboim steht auf, gibt den Einsatz mit beiden Händen und setzt sich wieder ans Klavier. Ab jetzt dirigiert er nur mehr einhändig.

¹⁰⁹ Mohn, P, Feldforschungsbericht Ethnomusikologie Übungen SoSe 2020, Univ. Prof. Dr. Julio César Mendivil - Trelles.

Die ersten Takte erklingen, und ich bemerke einen komplett anderen Klang. Der Nachhall im de facto leeren Saal ist deutlich länger, der Diskant ist viel präsenter, ganz allgemein klingt das Orchester frisch und dynamisch wie selten zuvor.

Im Larghetto klingt der verlängerte Nachhall, als würde Barenboim über Gebühr das Pedal benützen, er muss es bei der Probe schon bemerkt haben und hat das Tempo etwas langsamer gewählt als üblich, ich bekomme eine Gänsehaut, es ist überwältigend schön... Das Publikum ist total still, niemand hustet. Das Klavierkonzert endet und das Publikum dankt es mit großem Applaus, der sich aber auch im leeren Saal verliert.

Barenboim, nun mit beiden Händen, dirigiert Beethovens 5. Symphonie. Das ist nicht meine liebste Beethovensymphonie, vor allem, weil sie so abgespielt ist. Auch jetzt ein frischer Orchesterklang; ich habe den Eindruck, die Musikerinnen und Musiker haben diesen Moment herbeigesehnt und lassen jetzt die Sau raus. Großartige Aufführung, die Stretta am Ende reißt das Publikum mit, standing ovations aber eben mit dem eigenartig dünnen Applaus von hundert Personen...

Auch der Applaus klingt anders, nicht das Rauschen wie sonst, ich habe den Eindruck ich kann jeden Klatscher einzeln hören.

Nach dem Konzert erhalten Thomas Angyan und Dominique Meyer die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Philharmoniker. Die „heilige“ Stimmung löst sich plötzlich und es wird irgendwie familiär...

Beim Hinausgehen treffe ich einen Bekannten und frage ihn wie es ihm gefallen hat. Er äußert sich begeistert und meint dann: „Ich musste einfach in das Konzert gehen, ich hab's nach drei Monaten kaum mehr ausgehalten, immer nur Konservenmusik“

Was für eine tolle Stadt in der wir leben dürfen...

Damals war die Pause erst 3 Monate lang, die Pandemie hat die Welt jedoch noch weitere eineinhalb Jahre fest im Griff gehabt.

Unmittelbar von dem nächsten „lock-down“ im Dezember 2020 konnte das TU-Orchester ein Benefizkonzert im Stephansdom mit dem *Requiem* von Mozart spielen, was eine Spendensumme von knapp 25.000 € einbrachte (siehe auch S. 97 ff). Kurz vor dem Sommer 2021 wurden die Einschränkungen wieder gelockert und das Orchester spielte ein „Covid-Konzert“ mit reduzierter Besucher*innenzahl und mit FFP2-Schutzmaske mit Beethovens *Eroica* im Kuppelsaal. Ebenfalls im Sommer konnte das Orchester auf Einladung des Festivals „Via Julia Augusta“ in Dellach im Gailtal/Kärnten mit einem Beethovenprogramm auftreten.

Erst mit dem Frühjahr 2022 normalisierte sich die weltweite Situation langsam und die Beschränkungen konnten aufgehoben werden. Viel gab es da nachzuholen!

Bereits im März 2022 gab es ein außerordentliches Konzert im Kuppelsaal mit einem Programm mit Elgar und Fauré, das Juan Sebastián Acosta dirigierte. Das übliche Frühjahrskonzert bot die *1. Sinfonie* von Beethoven und Duette aus *La Bohème* und *Madama Butterfly* von Puccini. Zwischen diesen beiden Programmpunkten spielte das Orchester zum zweiten Mal die *Erzählung für Orchester* von Horst Ebenhöf, welche vom TU-Orchester im Jahr 2004 uraufgeführt worden war. Die Aufnahme dieses Werkes in das Konzertprogramm mutet wie eine Vorahnung auf den Tod des Komponisten im Dezember 2022 an. Ein externes Projekt führte das Orchester im Oktober in die Europahalle in Mödling, wo die *Carmina Burana* von Orff und die Kantate *Walther von der Vogelweide* von Walter Schmid aufgeführt wurden. Aufgrund der vergangenen Einschränkungen durch die Pandemie wurde der Vertrag von Boris Paul Kertsman um ein weiteres Jahr verlängert, sodass er beim Winterkonzert mit Bruckners *4. Sinfonie* und dem *Violinkonzert* von Sibelius einen großen Erfolg verbucht werden konnte. Das Sommerkonzert 2023 beendete die trotz Pandemie sehr erfolgreiche Zeit von Boris Paul Kertsman mit dem TU-Orchester, und er verabschiedete sich mit einem Konzert im MuTH und einem „amerikanischen“ Programm mit Werken von Bernstein, Gershwin, Jérôme Kern und – als Hommage an Wien und New York – von Emmerich Kálmán. Im Juni dieses Jahres kam das Orchester zu kinematographischen Ehren (Abbildung 37).

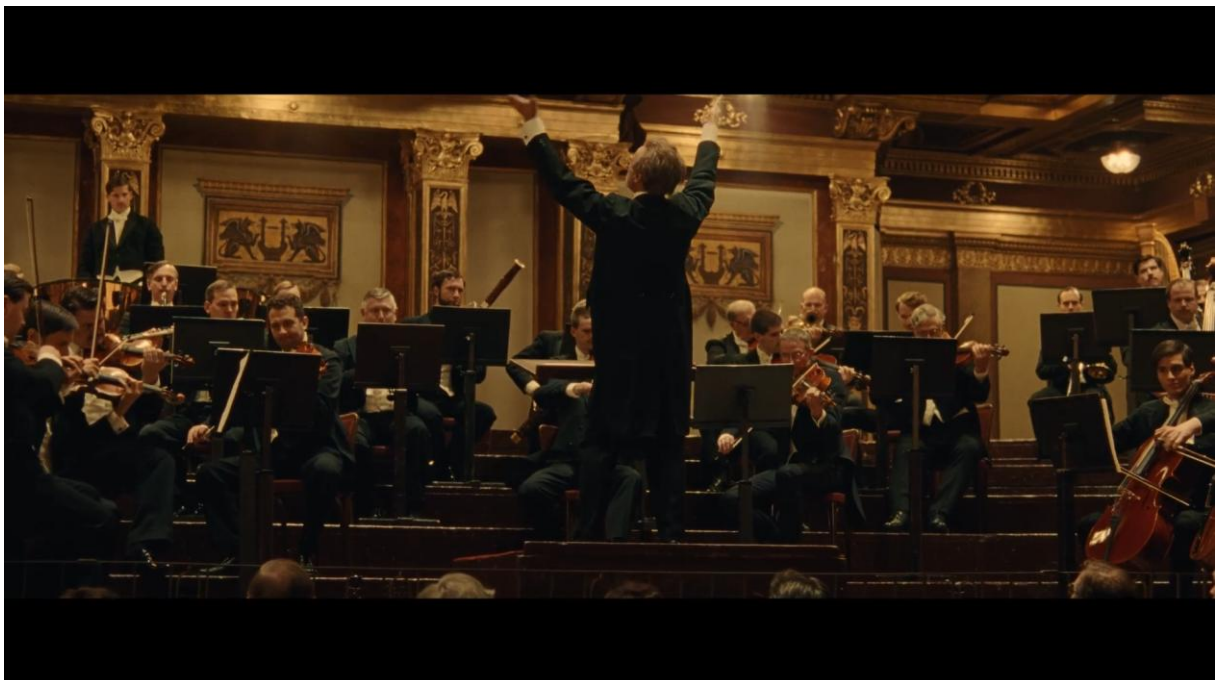


Abbildung 37: Mitglieder des TU-Orchesters posieren als Wiener Philharmoniker für den Film *Alma&Oscar* (mit Marcello de Nardo als Gustav Mahler).¹¹⁰

¹¹⁰ Videoframe aus dem Trailer des Films *Alma&Oscar* von Dieter Berner. kino-zeit.de/film-kritiken-trailer-streaming/alma-oskar-2022, letzter Zugriff 27.11.2024.

Für den Film *Alma & Oscar* von Dieter Berner spielten die männlichen Mitglieder des TU-Orchester die Wiener Philharmoniker bei einem Konzert im Großen Musikvereinssaal unter Mahlers Stabführung (die Philharmoniker hatten damals 1912 nur männliche Musiker).

Mit dem Winterkonzert 2023 stellte sich der aktuelle Dirigent Johann-Sebastian Guzman seinem Publikum vor. Das Programm bestand aus Werken von Smetana und Dvořák sowie dem selten gespielten *Violinkonzert* von Barber. Das Sommerkonzert 2024 war das bislang letzte Semesterkonzert des TU-Orchesters und brachte Werke von Dukas, Donizetti, Mendelssohn und die *5. Sinfonie* von Tschaikowsky. Für den Sommer 2024 ist ein Auftritt im Rahmen des Festivals Schloss Kirchstetten im Weinviertel unter dem Titel „Sound of Hollywood“ programmiert. Für den Herbst gab es eine Einladung nach Stockholm und nach Uppsala zu je einem Konzert. Dank einer signifikanten finanziellen Unterstützung durch die Hochschüler*innenschaft der TU Wien war es möglich, diese Einladung anzunehmen. Das Programm bildete die *Fledermaus-Ouvertüre* von Johann Strauß, das *1. Violinkonzert* von Max Bruch und die *5. Sinfonie* von Tschaikowski.



Abbildung 38: Probe des TU-Orchesters in der großen Aula der Universität Uppsala, Schweden. © Aileen Ritter.

Den Höhepunkt des Jahres 2024 bildeten die beiden Jubiläumskonzerte am 8. und 9. Dezember im Kuppelsaal der TU-Wien und im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses (Abbildung 39). Mit einem großen Programm mit Werken von Weber (*Oberon-Ouvertüre*), Dukas (*Der Zauberlehrling*), Johann Strauß (*Perpetuum Mobile*) und der *8. Sinfonie* von Dvořák konnte das Orchester unter den Dirigenten Johann-Sebastian Guzman und Helmut Zehetner sein hohes

musikalisches und technisches Können unter Beweis stellen. Besonders Bemerkenswert ist auch, dass für dieses Konzert der Gründungsdirigent Helmut Zehetner für die Tritsch-Tratsch-Polka an das Pult des Orchesters zurückgekehrt ist.



Abbildung 39: Festkonzert zum 40-Jahr-Jubiläum im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses. © Michael Seirer.

7. Repertoireentwicklung und Aufführungsstatistik

Um die Entwicklung des Repertoires nachzuzeichnen, wurden die gespielten Werke in 4 Hauptkategorien eingeteilt: Barockmusik und Vorklassik [1], Wiener Klassik [2], Romantik [3], und Musik des 20. Jhdts. [4]. Summiert man die aufgeführten Werke in diesen Kategorien über die vergangenen 40 Jahre, so ergeben sich 32 Werke aus dem Barock und der Vorklassik, 127 Werke aus der Wiener Klassik, 156 Werke aus der Romantik und 108 Werke aus der Musik des 20. Jhdts. Damit liegt das TU-Orchester genau im Kanon der in Mitteleuropa üblichen Werkstatistiken (Abbildung 40). Die Wiener Klassik und die Musik der Romantik dominieren die Aufführungsstatistik mit über 70%.

In der Wiener Klassik dominieren Mozart und Beethoven mit 56 respektive 27 aufgeführten Werken Joseph Haydn folgt etwas abgeschlagen mit 7 Aufführungen. Das Orchester hat alle Beethoven-Sinfonien mit Ausnahme der 4., 6., und 8. im Repertoire, am häufigsten wurden die 1. und die 3. Sinfonie mit jeweils 3 Aufführungen realisiert. Die Romantik wird dominiert von Schubert mit 17, Dvořák mit 17, Brahms mit 14 und Mendelssohn mit 10 sowie Tschaikowsky mit 9 Aufführungen. Dahinter folgt Schumann mit, 7, Sibelius mit 6, und Bruckner mit 4 Werken.

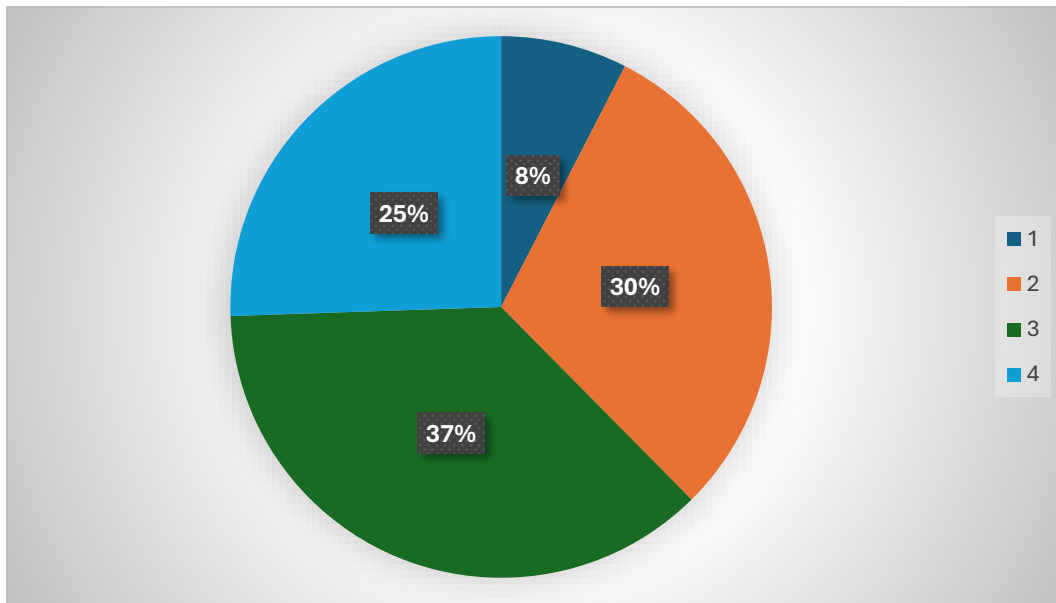


Abbildung 40: Prozentuelle Verteilung der 4 untersuchten Werkkategorien. [1] Barock und Vorklassik (blau), [2] Wiener Klassik (orange), [3] Romantik (grau), [4] Musik des 20. Jhdts. (gelb).

Die zeitliche Entwicklung der Aufführungsstatistik zeigt einen deutlichen Trend in Richtung des romantischen symphonischen Repertoires. Waren in den ersten Jahren noch etliche Werke aus dem Barock namentlich J. S. Bach im Programm, so verschwinden diese von den Konzertprogrammen, um anderen Stilrichtungen Platz zu machen (Abbildung 41). Die Wiener Klassik, namentlich Werke von Mozart, waren in den ersten 20 Jahren sehr häufig auf den Programmen zu finden. Ab etwa 2005 lässt sich jedoch ein Trend einer leichten Abnahme der Aufführungszahlen erkennen. Frühere Einbrüche in den Jahren um 1992 bis 1997 sind auch auf die damaligen Opernproduktionen zurückzuführen, neben denen die Aufführung des sinfonischen Repertoires reduziert wurde (Abbildung 42).

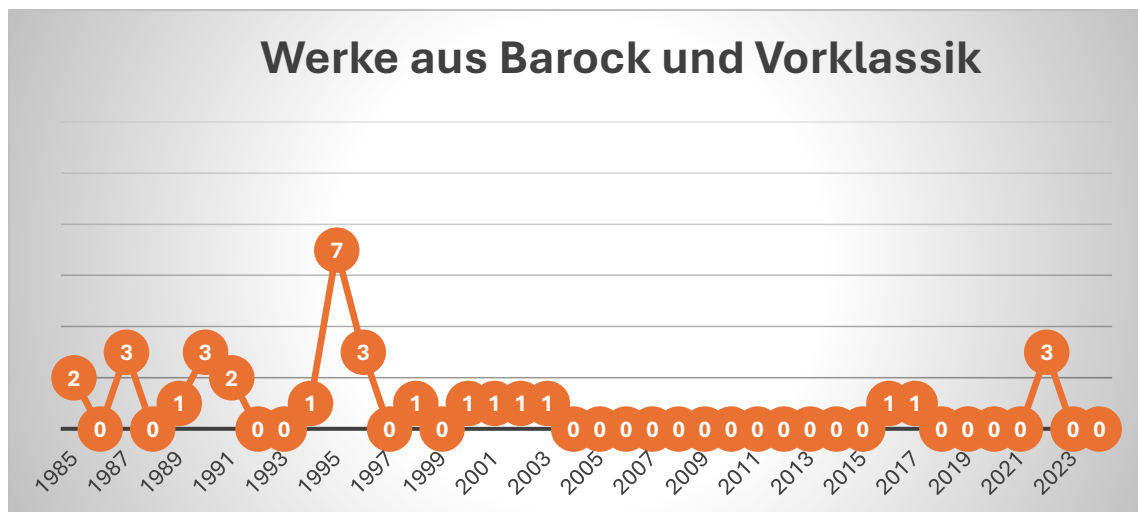


Abbildung 41: Aufführungen von Werken aus dem Barock und der Vorklassik zwischen 1985 und 2024.

Die Werke der romantischen Literatur bildeten von Beginn an einen Schwerpunkt der Konzertprogramme. Als Wiener Orchester ist man auch den Komponisten der Habsburgermonarchie verpflichtet, sodass Schubert, Brahms und Dvořák sich vielfach auf den Programmzetteln fanden. Aber auch Mendelssohn und Schumann kamen nicht zu kurz. Etwas überraschend ist die vergleichsweise geringe Anzahl an Aufführungen mit Werken von Anton Bruckner und auch da nur die Sinfonien 3 und 4. Auch Gustav Mahler, der an der Grenze zwischen Romantik und Moderne steht, aber noch in das „lange 19. Jahrhundert“ gehört, findet

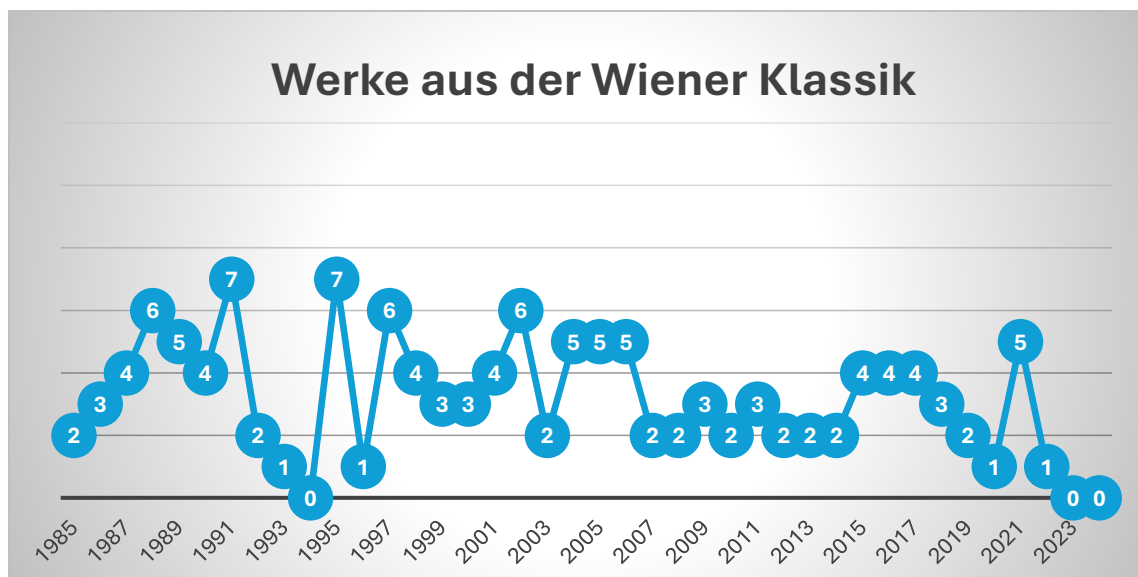


Abbildung 42: Aufführungen von Werken aus der Wiener Klassik zwischen 1985 und 2024.

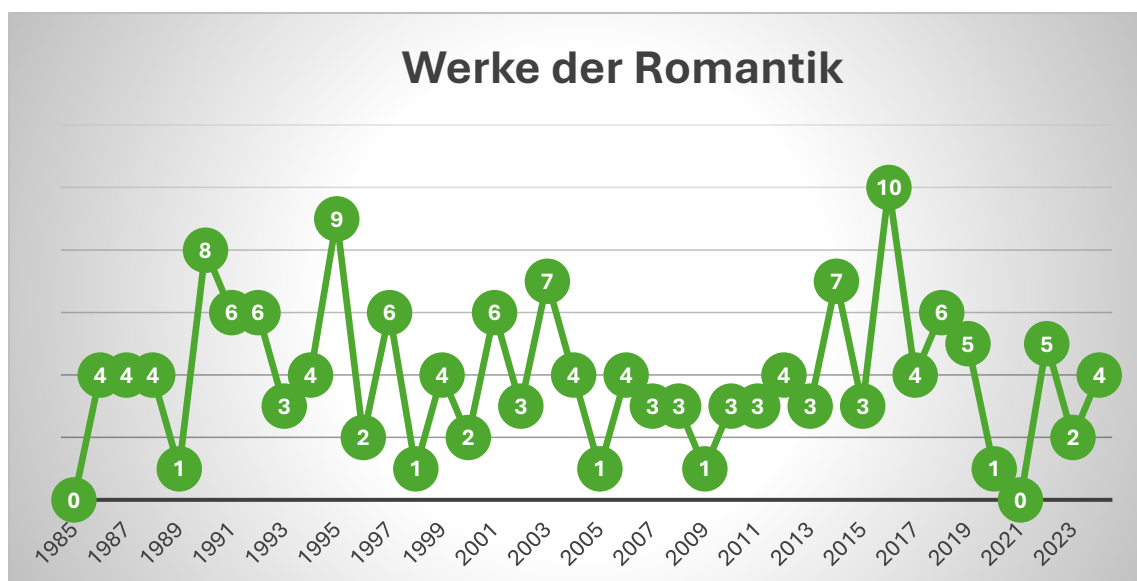


Abbildung 43: Aufführungen von Werken aus der Romantik zwischen 1985 und 2024.

sich selten im Repertoire. Der Grund dafür mag daran liegen, dass sich die jungen Dirigent*innen allesamt nicht auf eine Interpretation dieser komplexen Werke einlassen wollten. Die Aufführungsstatistik über die Werke der Romantik findet sich in Abbildung 43. Man erkennt, dass diese Werke immer auf den Programmen existent waren, wobei in den Jahren von 2005 bis 2013 eine deutliche Reduktion sichtbar wird (Dirigenten: Kastelic, Fellner, Borisov, Simón). Generell nimmt das romantische Repertoire über die Jahre leicht ab.

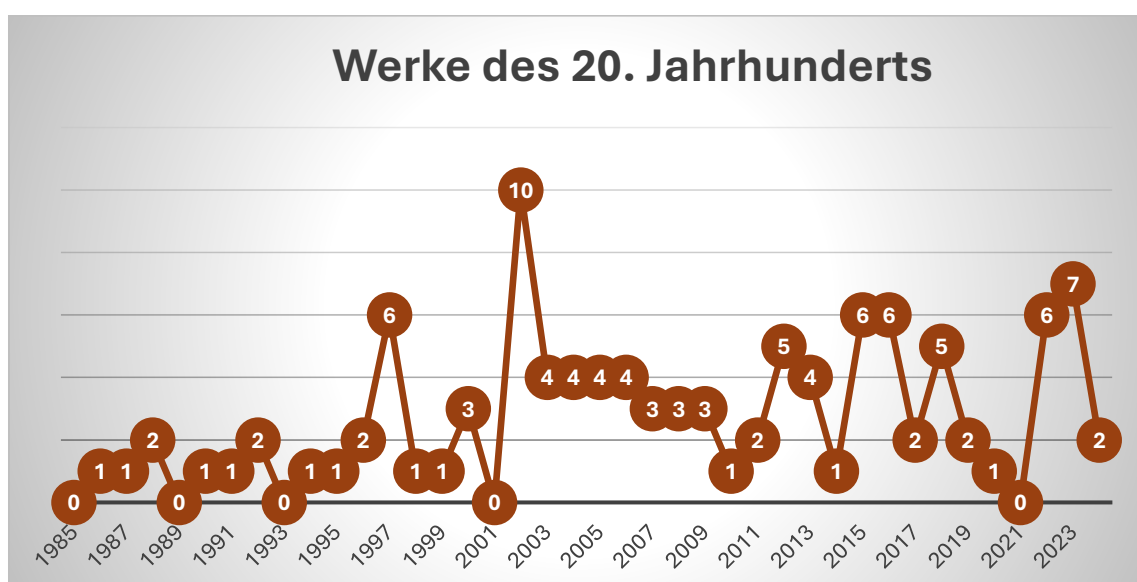


Abbildung 44: Aufführungen von Werken des 20. Jahrhunderts zwischen 1985 und 2024.

Einen deutlich zunehmenden Trend zeigen die Werke des 20. Jahrhunderts. Der Spitzenwert des Jahres 2002 ist auf Andrés Orozco-Estrada zurück zu führen, der in diesem Jahr Konzerte

mit Komponisten der französischen Moderne und mit Komponisten der beiden Amerikas veranstaltet hat. Generell steigert sich die Aufführungszahl von Werken der Moderne kontinuierlich ab 2015. Durch die regelmäßigen Auftritte am TU-Ball hat sich das Orchester auch ein großes Repertoire (56 Aufführungen) von Werken der Familie Strauß und den anderen großen Komponisten der Zeit des Wiener Walzers erarbeitet (Abbildung 45). Der Ausreißer im Jahr 2002 ist auf das Konzert zum 175 Geburtstag von Josef Strauß zurückzuführen.

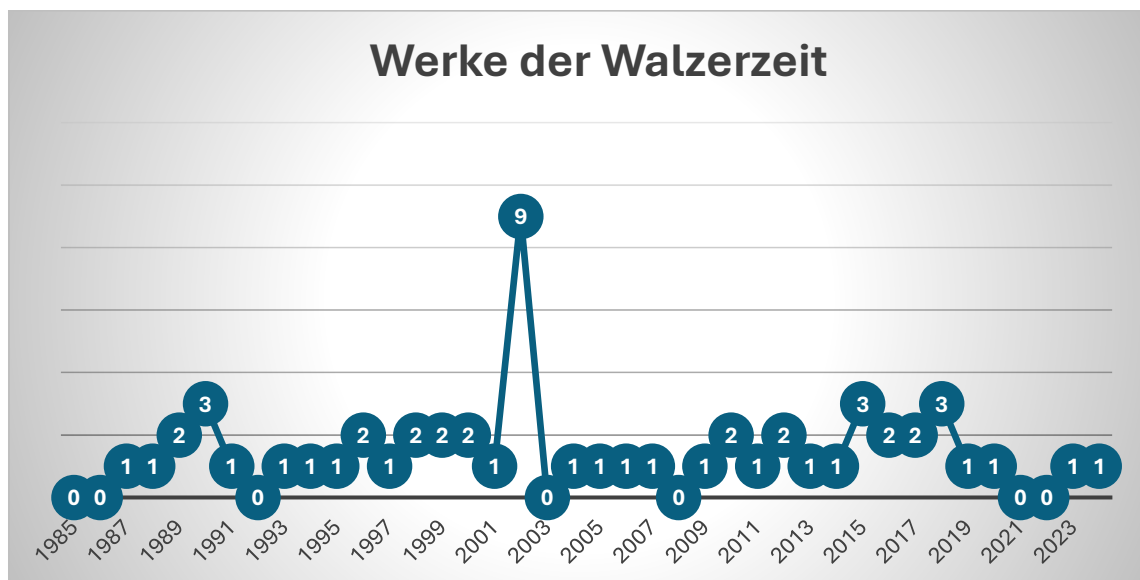


Abbildung 45: Aufführungen von Werken der goldenen und silbernen Walzerzeit von Strauß bis Lehár.

8. Das TU-Orchester und der TU-Ball

Der erste Auftritt des TU-Orchesters fand beim Ball der Technik am 29.1.1987 in der Wiener Hofburg statt. Die Idee war, dass sich die Universität durch ihr Orchester auch als Trägerin einer Wiener Musikkultur präsentiert. Wie beim Ball der Wiener Philharmoniker befindet sich das Orchester vor der Bühne auf der Tanzfläche in großer Besetzung und bestreitet einen Teil der Balleröffnung vor einem Publikum von 3500 Besucher*innen (Abbildung 46). In den ersten drei Jahren spielte das Orchester immer den Einzug des Eröffnungskomitees und als zweites Stück eine Polka, die von den jungen Tänzerinnen und Tänzern vorgetragen wurde. Den Eröffnungswalzer spielte in diesen Jahren noch das Ballorchester. Mit dem Jahr 1990 und damit dem Jubiläum 175 Jahre TU-Wien wurde der Ablauf geändert. Das Orchester spielte eine Ouvertüre ohne Tanz, mit der der Ball musikalisch eingeleitet wurde und anschließend den Eröffnungswalzer. Im gegenständlichen Jahr waren dies die Ouvertüre zu *Orpheus in der*

Unterwelt von Jacques Offenbach und der Walzer *An der schönen blauen Donau* von Johann Strauß. Die Einstudierung der Eröffnung hatte seit 1976 die Ballettsolistin Ingeborg Knopf-Bousa übernommen. Vom Ballett kommend war es ihr Anliegen, die Eröffnungswalzer komplett durch zu choreographieren. Es war nämlich damals üblich geworden, dass der Walzer nur angespielt wurde, kaum mehr als 20 Takte, und dann mit dem berühmten Kommando „Alles Walzer“ das Parkett für das Publikum freigegeben wurde. In dieser Symbiose zwischen dem TU-Orchester und der Choreographin hat der „Ball der Technik“, so hieß der heutige TU-Ball damals noch, einen neuen Stil der Balleröffnung begründet, der bald auch von anderen Wiener Bällen übernommen wurde. Gleichzeitig war es den Ballorganisatoren auch ein Anliegen, an dieser notorischen „Männeruniversität“ zumindest das Kommando über den Ball einer Frau zu überantworten.

Mit der Eröffnung war aber das Engagement des TU-Orchesters noch nicht vorbei. Die Musiker*innen des Orchesters wollten sich im Verlauf des Balles auch in kleinen Formationen präsentieren. Die Ballorganisation hat daher, einzigartig auf allen Wiener Bällen, die Schiene „Musik zur Erbauung“ erfunden. Im sogenannten Zweiten Radetzky-Appartement wurden Sesselreihen als Konzertbestuhlung aufgestellt, und auf einer kleinen Bühne spielten Streichquartette, Bläserquintette oder auch Ensembles, die argentinische Tangos präsentierten.



Abbildung 46: Das TU-Orchester am TU-Ball 2024 spielt den Eröffnungswalzer, © Foto Ranger.

Den Abschluss der Reihe machte immer ein Ensemble, das sich auf original österreichische Volksmusik spezialisiert hatte und ursprünglich aus den Schwestern Schmidt und den Brüdern Evanzin bestand und sich als Spielmusik Schmidt-Evanzin titulierte. Erst in späteren Jahren erfolgte die Umbenennung in Wienerwald Tanzmusik. Nach einigen Jahren der konzertanten Auftritte kam es zu dem Effekt, dass angeregt durch die Qualität dieser (Tanz)musik einige der Ballbesucher*innen begannen, österreichische Volkstänze zu tanzen. Die Sesselreihen wurden zusammengeschoben, um eine Tanzfläche zu schaffen, und es konnte losgehen. Nachdem es einige Jahren hintereinander immer wieder zu diesem spontanen „dance-storm“ gekommen war, zog die Ballorganisation die Konsequenz daraus und engagierte die Wienerwald Tanzmusik, um während des ganzen Balles einen Saal, heute ist das die Geheime Ratstube, zu bespielen. Auch diese Idee wurde am TU-Ball erfunden und in der Zwischenzeit von einigen anderen Ballveranstaltern übernommen.

Auch bei den Balleröffnungen haben einzelne Dirigenten ihre Spuren hinterlassen. Tiziano Duca, der mit dem Orchester die ersten Opernproduktionen realisierte, griff auf Werke zurück, in denen sich Johann Strauß mit seiner Kapelle auf aktuelle Premieren an der Wiener Hofoper bezogen hatte. Sehr beliebt waren damals Quadrillen, die populäre Opern aufgriffen wie die *Quadrille über Opern von Verdi* op. 112 oder die *Maskenballquadrille* op. 272. Im Jahr 2001 war auch der Eröffnungswalzer von Giuseppe Verdi, nämlich sein frühes Werk *Valzer Brillante*, das er 1832 bei seinem (allerdings gescheiterten) Versuch, in das Konservatorium in Mailand aufgenommen zu werden, vorlegte. Es ist eine Ironie der Musikgeschichte, dass gerade dieses Konservatorium heute den Namen „Conservatorio Giuseppe Verdi“ trägt. Es wurde auch immer wieder der Wunsch geäußert, zeitgenössische Walzerkompositionen zur Eröffnung zu verwenden. 1997 wurde der Ball mit dem *Lechts- und Rinkswarzel* des österreichischen Komponisten Johannes Kern eröffnet. In diesem Walzer, der ein Auftragswerk des Ballkomitees war, setzt sich der Komponist in einer modernen Sprache mit dem Walzer *Wein, Weib und Gesang* von Johann Strauß auseinander. Andrés Orozco- Estrada stellte sich 2002 mit spanischem Kolorit dem Ballpublikum vor, allerdings komponiert von Franz Lehár. Der Ball wurde mit dem Tango *Schön wie die laue Sommernacht* und dem Walzer *Meine Lippen, die küssen so heiß* aus Lehárs letzter Operette *Giuditta* eröffnet.

Zu Beginn des Balles und zur Unterbrechung zwischen den einzelnen Gruppen des festlichen Einzuges erklingen auf den Bällen immer Fanfaren, die von einem Bläserensemble gespielt werden. Da die dabei üblicherweise gewählten kurzen Werke in keinem Zusammenhang mit dem TU-Ball standen, ließ es sich Orozco-Estrada nicht nehmen, die *Ball der Technik-Fanfaren*

zu komponieren und dem Orchester zu widmen. Seit 2002 erklingen diese Fanfaren nun jährlich und werden von Mitgliedern des TU-Orchesters oder der „Akademischen Bläserphilharmonie“ gespielt.

Es muss nicht immer Johann Strauß sein, und so wurde 2008 zur Eröffnung der Walzer aus der Bühnenmusik zu *Maskerade* von Aram Khatchaturian gespielt. Auch 2010 gab es eine Besonderheit, den *New York Herald Waltz* von Johann Strauß in der Orchesterfassung von Karl Schönherr. Strauß widmete dieses Werk ohne Opuszahl dem amerikanischen Verleger und Journalisten James Gordon Bennett, der seinen Besuch in den USA großzügig finanziell unterstützt hatte.

Im Jahr 2015 feierte die TU-Wien ihr 200 Jahr-Jubiläum. Da der Ball im Jänner am Jahresanfang stand, war er auch der Auftakt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten. Für diesen Ball wurde daher durch das Ballkomitee ein Jubiläumswalzer in Auftrag gegeben. Der junge peruanische Komponist Lorenzo Ferrero lieferte ein groß dimensioniertes, klangvolles Werk, in das auch der TU-Chor mit eingebunden war. Für die Tänzerinnen und Tänzer des Eröffnungskomitees war eine choreografische Umsetzung dieses langen Werkes jedoch eine zu große Herausforderung. So wurde der neue *Jubiläumswalzer 200 Jahre TU* als Ouvertüre gespielt, und die tänzerische Eröffnung erfolgte mit dem *Motorenwalzer* von Johann Strauß, ebenfalls ein Widmungswerk für die „Herren Hörer am Polytechnischen Institut in Wien“. Zu einem großen Publikumserfolg, mit „da capo“, wurde die Aufführung der Filmmusik zu *Star Wars* von John Williams zum Ball 2018. 2023 schaffte der amerikanische Dirigent Paul Boris Kertsman den Spagat zwischen der neuen und der alten Welt. Als Ouvertüre erklangen die *Symphonic Dances* aus *West Side Story* von Bernstein und zur Eröffnung der Walzer *Nachtschwärmer* von C.M. Ziehrer, bei dem im Prolog und in der Coda der TU-Chor die nachstehenden Zeilen vortrug:

*Freunderl, was denkst du denn,
woll'n wir nach Hause gehn,
oder wir bleib'n noch hier, bist du dafür?
Bis dass der Tag erwacht
und uns die Sonn anlacht,
Freunderl, dann geh'n ma z'Haus, schlafen uns aus.*

Was würde besser zu einem Ball passen.

Bei der Balleröffnung 2024 erklangen der Eröffnungschor *Oh Fortuna* aus den *Carmina Burana* von Carl Orff und der Walzer *Studentenlust* von Johann Strauß. Zum ersten Mal stand

eine Dirigentin am Pult, die Spanierin Ángela Valera Casanova (siehe auch Abbildung 46). Auch der TU-Ball 2025, der sozusagen an der Spitze der nächsten 40 Jahre des TU-Orchesters steht, brachte eine Besonderheit. Wie es sich für das Strauß-Jubiläumsjahr gehört, wird das Orchester den Ball mit Werken von Johann Strauß eröffnen, der Ouvertüre zur Operette *Die Fledermaus* und mit der *Tritsch-Tratsch Polka* gemeinsam mit dem TU-Chor. Der Eröffnungswalzer jedoch ist der Walzer *Gruß an Linz* von Johann Traunwart. Tatsächlich ist Johann Traunwart der letzte der komponierenden Habsburger. Geboren als Erzherzog Johann Salvator von Österreich-Toskana, hat er später die kaiserliche Familie verlassen, verzichtete auf alle Titel und nannte sich nur mehr Johann Orth. Er war Schüler von Johann Strauß und auf dem Frontblatt des Klavierauszuges, der sich auf dem music-depository IMSLP¹¹¹ befindet, steht der handschriftliche Eintrag: „Erzherzog Johann Orth, corrigiert von Johann Strauß, dirigiert und orchestriert im Musikvereinssaale“. Leider fehlt jede Datumsangabe, sodass nicht mehr feststellbar ist, wann Johann Strauß diesen Walzer aufgeführt hat. Auch seine Orchestrierung hat sich nicht überliefert. Aus dem Klavierauszug hat nun Edwin Zuniga-Flores eine Orchesterfassung geschaffen, die beim Ball zur Uraufführung gekommen ist.

8. Organisation und Verwaltung

Das TU-Orchester war von Beginn an eine Institution in Selbstverwaltung der Musikerinnen und Musiker und damit der Studierenden. Diese Unabhängigkeit nie zu verlieren, war nicht nur den Gründern wichtig, sondern steht auch heute noch im Mittelpunkt des Selbstverständnisses. Die Rolle der Technischen Universität beschränkt sich weitgehend auf eine strukturelle Unterstützung wie die Überlassung und Ermöglichung von Proberäumen (Boecklsaal, Seminarräume, Hörsäle) und Aufführungen (anfänglich oft im Festsaal, heute nahezu ausschließlich im akustisch besseren Kuppelsaal). Das Orchester erhält von der Technischen Universität Wien jährlich einen Betrag von € 1500,- der den Dirigent*innen als Aufwandsentschädigung überlassen wird. Auftritte bei Veranstaltungen der TU Wien werden auf Honorarbasis entlohnt; das gilt insbesondere für die Kammermusikensembles, die bei den Promotionen und Sponsionen für die musikalische Umrahmung sorgen. Bevor die erwähnte Aufwandsentschädigung eingeführt wurde, wurden die Dirigent*innen über einen Lehrauftrag „Orchesterspiel“ bezahlt. Auch die Orchestermusiker*innen konnten diese Lehrveranstaltung belegen und ein Zeugnis dafür bekommen. Anrechenbar war diese Lehrveranstaltung jedoch

¹¹¹ [https://imslp.org/wiki/Gruß_an_Linz%2C_Op.6_\(Salvator_von_Österreich-Toskana%2C_Johann\)](https://imslp.org/wiki/Gruß_an_Linz%2C_Op.6_(Salvator_von_Österreich-Toskana%2C_Johann)) letzter Zugriff 8.12.2024.

nur einmalig unter den freien Wahlfächern, stellte aber jedenfalls eine kleine Honorierung der vielen Arbeit mit Proben und Aufführungen dar.

Die rechtliche Organisationsform ist seit 1987 ein gemeinnütziger Verein, dessen Mitglieder die Musikerinnen und Musiker sowie Freundinnen und Freunde des Orchesters sind. Die Dirigent*innen sind *nicht* Mitglieder des Vereines.

Die erste Obfrau des Orchestervereins war dessen Gründerin Gisela Kemmerling, die dieses Amt von 1987 bis 1994 innehatte. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Orchesters kam es zu den ersten Engagements außerhalb der TU-Wien. Damit war die Notwendigkeit gegeben, einen Rechtsträger zu gründen, der die geschäftlichen Belange des Orchesters regeln konnte. Dies führte 1987 zu Gründung des Orchestervereins, der das TU-Orchester als Rechtspersönlichkeit vertreten konnte. Auf Gisela Kemmerling folgte der Flötist und Bauingenieur DI Klaus Zehetner von 1994 bis 1998 als Obmann. In der schwierigen Zeit von 1999 bis 2000 (siehe Seite 39) übernahm der Radiochemiker und Trompeter ao.Univ.Prof. Dr. Max Bichler die Obmannschaft, unterstützt von Peter Ebenhöf und Ludger Wirtz. Ihm folgte der Physiker und Schlagwerker Univ. Ass. DI Dr. Stefan Rotter, von 2004–2008 Mag. Bernd Klausberger. Die Bestellung von Bernd Klausberger war das Resultat einer Ausschreibung mit dem Ziel, einen Obmann von außerhalb des Orchesters zu finden, der einen frischen Wind in die Organisation bringen sollte. Ihm folgte von 2008–2011 der Hornist Mag. Bernhard Kircher. Von 2011 bis 2016 war der Dermatologe Univ. Prof. Dr. Robert Loewe (Klarinettist) Vorstand des TU-Orchesters, bevor ihm von 2016–2024 der Physiker Dipl.Ing. Michael Kitzmantel (Violinist) folgte. Seit Mai 2024 hat die Oboistin und Lehrerin (Englisch und Musikerziehung) Mag. Aileen Ritter-Prieler das Amt der Vereinsobfrau übernommen.

Dem Vorstand des Vereins gehören ab Mai 2024 (Wahl bei der Generalversammlung), respektive seit dem 2.11.2024 (Bestätigung der Vereinsbehörde) an:

Mag. art. Aileen Ritter-Prieler (Obfrau)

Mag. Svenja Ingensand (Obfrau-Stv.)

Brigitte Steyrleithner (Kassierin)

Oliver Diekmann MSc (Kassierin-Stv.)

Dr. med. univ. Nadja Michel (Schriftführerin)

Timothy Nicholson (Schriftführerin-Stv.)

Dem Vereinsvorstand als Tätigkeitsfelder sind weiters zugeordnet:

Oliver Diekmann MSc (Public Relations und Sponsoring)

Mag. art. Aileen Ritter-Prieler (Orchesterbuchung, Konzertanfragen)

Als Rechnungsprüfer, die jedoch laut Vereinsstatuten nicht dem Vorstand angehören, wurden bestellt: Dr. Walter Böhme und Univ.Prof. i.R. DI Dr. Peter Mohn, BA

Neben der formellen Vertretung als Verein braucht es jedoch auch eine innere Organisation, die einerseits die künstlerischen Entscheidungen vorbereitet und trifft und andererseits die Organisation der Konzerte und Tourneen übernimmt. Da das TU-Orchester kein festes Personal hat, müssen alle diese Agenden von den Mitgliedern des Orchesters als „Ehrenamt“ ausgeführt werden.

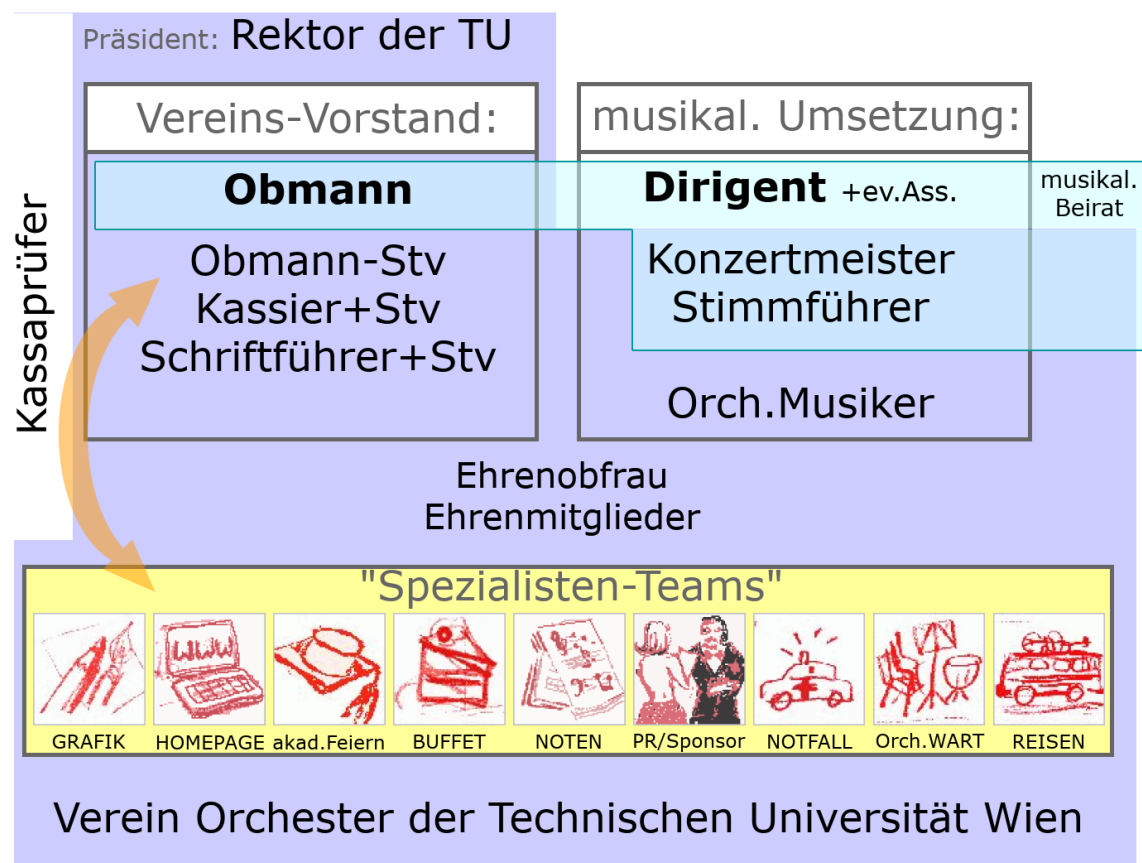


Abbildung 47: Organigramm des TU-Orchesters, Privataarchiv Architekt DI Peter Ebenhöf.

Die Organisation des TU-Orchesters teilt sich in zwei Hauptaufgaben, den Vereinsvorstand und die musikalische Umsetzung (Abbildung 47). Während die Vereinsagenden durch die Satzung und das Vereinsrecht geregelt sind, stellt der Musikalische Beirat ein Kernelement der künstlerischen Entscheidungsfindung dar. Die Mitglieder des Musikalischen Beirats sind neben dem/der Dirigent*in die Stimmführer*innen und die Konzertmeister*in. Als Vertreterin des

Vereins fungiert die Obfrau. Der Musikalische Beirat bereitet die künstlerischen Entscheidungen vor, die dann von den Mitgliedern des Orchesters durch Abstimmung angenommen oder verworfen werden. Die Dirigent*in ist weder Mitglied im Verein noch hat sie Stimme bei den Abstimmungen. Eventuelle Ehrenmitglieder des Orchestervereins haben nur eine beratende Funktion und nehmen an den Abstimmungen nicht teil.

Neben diesen organisatorischen und künstlerischen Leitungsgremien lebt das Orchester von den zusätzlichen freiwilligen Tätigkeiten, durch die Konzerte und Reisen (Philipp Schmid) erst möglich werden. Diese Aufgabenfelder finden sich in der Fußzeile von Abbildung 47. Sobald ein Konzerttermin und das Programm festgelegt wurden, beginnt die Ausarbeitung des Programmheftes und der Einladungsplakate (Graphik: Philipp Schmoetten). Die Termine müssen auf der Homepage eingetragen werden und das Online-Archiv wird aktualisiert (Homepage: Philipp Schmoetten). Die Notenwartin hat das Notenmaterial zu besorgen, damit ist auch die Anmeldung bei der AKM verbunden (Notenwartin: Svenja Ingensand). In den Konzertpausen gibt es ein kleines Publikumsbuffet; nach dem Konzert eine Verpflegung für die Musiker*innen (Buffet: Katalin Jurecka, Richard Obmann). Eine besondere Aufgabe fällt den Orchesterwarten zu. Deren Arbeit beginnt schon bei den Proben. Es ist sicher zu stellen, dass die Probenräume gebucht sind und dann auch durch das Universitätspersonal (Gebäude und Technik) entsprechend vorbereitet wurden (Tische und eventuelle Einbauten wie Rednerpult etc. entfernt und die nötige Anzahl Stühle bereitgestellt). Die Aufgabe der Orchesterwarte ist es dann, die Orchesterbestuhlung aufzustellen, ggf. für Notenpulte (auch Dirigierpult) zu sorgen und nach der Probe oder dem Konzert den Normalzustand wieder herzustellen. Es ist leicht verständlich, dass gerade diese Aufgabe nicht sehr beliebt ist. Das Orchester hat sich daher zu einer Regelung entschlossen, die alle Musiker*innen mit dieser Aufgabe konfrontiert, indem pro Semester jeweils eine andere Instrumentengruppe als Orchesterwarte agiert. So findet sich im internen Bereich der Homepage die Einteilung für die kommenden Jahre und eine kurze Umschreibung der Aufgaben:

*Die jeweilige Stimmgruppe laut Liste ist für das Holen der Notenständerkiste, Dirigierpodest, Orchesterinstrumente, die Aufstellung, Dokumentation und den Abbau der Sessel, Instrumente etc. verantwortlich. Der Aufbau sollte bereits um 19:05 stehen, alle anwesenden Musiker*innen dürfen selbstverständlich tatkräftig mithelfen. Schlagwerk wird üblicherweise von den Schlagwerkern geholt. Hilfe kann benötigt werden.*

Bitte auch einplanen, dass es manchmal Überraschungen an der TU geben kann!

*Raumreservierungen (sh. digitaler Kalender) sind IMMER an die TU gemeldet, es kann aber sein, dass Portiere darauf keinen Zugriff haben. ***bitte nicht abwimmeln lassen! und freundlich bleiben!!****

Winter 2023/24	Viola
Sommer 2024	Cb & Blech
Winter 2024/25	Celli
Sommer 2025	Violine 1
Winter 2025/26	Violine 2
Sommer 2026	Holz
u.s.f.

Während der Konzerte gibt es dann auch immer ein Notfallteam, das sich um medizinische, aber auch um technische Notfälle kümmert. Bei Konzerten an der TU ist auch das Notfallteam der TU in Bereitschaft, was jedoch nicht für alle Konzertsäle (z.B. Kirchen) gilt. Für Tourneen, aber auch Orchesterreisen zu Probenwochenenden gibt es ein Reisetem, dass sich um die Reiseplanung und die Reservierung der Busse, Flüge und Unterkünfte kümmert. Instrumente sind empfindlich und müssen ab einer gewissen Größe im Flugzeug auf eigenen Sitzplätzen transportiert werden.

Orchesterproben: Der Tag der Orchesterproben ist der Dienstag. Jede Woche wird zwischen 19:00 und 21:30 Uhr geprobt. Das bedeutet, an diesem Tag gibt es keine Zeit für Theater, Konzert, etc. Babysitter müssen organisiert werden, und die neuen Stücke sollten irgendwann in der vorangegangenen Woche auch vorstudiert worden sein. Der Maschinenbauer Dipl.-Ing. Meinrad Praxmarer, seit 1986 Bratschist bezeichnet in seinem Beitrag zur Festschrift¹¹² den Dienstag als „musikalischen Fix- und Ankerpunkt“¹¹³ und schließt mit dem Satz: „Liebe Dienstage, auch nach mehr als 250 Auftritten freue ich mich auf Euch“.

Mitspielen im Orchester: Musiker*innen, die beim Orchester mitspielen wollen, werden zu einem Kennenlern-Vorspielen in Kammermusikbesetzung eingeladen. Das passiert immer am Beginn eines Semesters am Montag vor der ersten Probe. Die Erfahrung hat gezeigt, dass das Spiel in der kleinen Besetzung viel stressfreier ist als das Vorspielen hinter dem Vorhang. Die

¹¹² Festschrift, 2024.

¹¹³ Ibid.

Bewertung erfolgt dann durch die Stimmführer*innen in einer Abstimmung. Danach erfolgt eine Einladung nach Eignung und Bedarf. Eine TU-Zugehörigkeit ist nicht Voraussetzung, wird bei der Einladung aber besonders berücksichtigt. Die Einladung zum Mitspielen erfolgt zunächst auf ein Probesemester nach frühestens 3 Semestern kann der Kandidat/die Kandidatin den Antrag auf Mitgliedschaft stellen, der von der zuständigen Stimmführung unterstützt werden muss. Die Aufnahme zur Mitgliedschaft als Orchestermusiker*in im Verein TU-Orchester erfolgt dann via Vorstandsbeschluss.

8.1. Kammermusikensembles

In Abbildung 47 findet sich noch der Punkt „Akademische Feiern“, der sehr eng mit den Kammermusikensembles verwoben ist, die sich aus Musiker*innen des TU-Orchesters gebildet haben. Seit der Gründung des Orchesters ist die TU-Wien in der glücklichen Lage für die musikalische Gestaltung der Akademischen Feiern“ (Sponsionen, Promotionen, Verleihung von Ehrenzeichen, Verleihung von goldenen Ingenieurs- und Doktordiplomen, etc.) auf Musiker*innen des TU-Orchesters zurückgreifen zu können. Die Universität zahlt dafür an den Orchesterverein einen fixen Betrag, der dann an die Ausführenden weitergeleitet wird. Ansprechperson für diese Aktivitäten ist die Cellistin und Juristin Mag. Lucia Pfleger, die pro Jahr etwa 50 derartige Auftritte organisiert und betreut.

Das Programm, das bei diesen Gelegenheiten gespielt wird, enthält neben den „Pflichtstücken“: Akademische Hymne (*Gaudeamus igitur*) und der Bundes- und Europahymne unterschiedlichste Werke aus der Streichquartett- oder der Bläserliteratur. Im Archiv gibt es für diesen Zweck eine eignes zusammen gestellte Mappe mit geeigneten Stücken wie beispielsweise: Händel *Festmusik*, Fauré *Pavane*, Corelli *Vivace*, Haydn *Streichquartett B-Dur*, Haydn *Streichquartett D-Dur*, Desmond *Take Five*, Foster *Beautiful Dreamer*, Ludwig *Happy Birthday Variationen*, Kreisler *Liebesleid*, Kreisler *Liebesfreud*, Mancini *Waltzing Cat*, Schubert *Moment Musicale*, Mozart *Divertimento in D*, Strauß *Annen Polka*, Strauß *Eisele Beisele Sprünge*, Strecker *Ja, Ja der Wein ist gut!*, Hindemith *Armeemarsch 606*, Hindemith *Alte Karbonaden*, Strauß *Sperl Polka*, Mozart *Divertimento in F*, Joplin *Original Rags*, Strauß *Wiener Blut*, Strauß *Salon Polka*, Schrammel *Kunst und Natur*, Strauß *Demolierer Polka*, Strauß *Vergnügungszug-Polka*, Kemeter *Sieveringer Erinnerungen*, Lanner *Wiener Ländler*, Mancini *Inspector Clouseau*, Mancini *Baby Elephant Walk*, Mancini *Charade*, Mancini *Dear Heart*, Mancini *Newhart*, Gardel *Por una cabeza*,...

Die Literatur für Bläserquintett beinhaltet unter anderem Werke von Franz Danzi, Jean Françaix, Joseph Haydn, Antonio Rosetti, Ferenc Farkas und Gioachino Rossini.

Aber auch Institutsfeiern wurden und werden mit den Kammermusikensembles gestaltet. So wurden im Dezember 2009 die renovierten Institutsräume in der denkmalgeschützten Makartvilla in der Gusshausstraße durch eine kleine Feier eröffnet (Abbildung 48).

EINLADUNG

ZUR ERÖFFNUNG DER NEUEN INSTITUTSRÄUME DES
CENTER FOR COMPUTATIONAL MATERIALS
SCIENCE.

MAKARTVILLA; 1040 Wien, Gußhausstraße 25.

Donnerstag, 10. Dezember 2009

PROGRAMM:

17.00 Begrüssung

17.15 Das Wohnhaus Hans Makarts in der
Gußhausstraße. (Dr. Andreas Nierhaus,
Wien Museum)

17.45 Antonin Dvořák
Streichquartett op. 96 „Amerikanisches“
Mitglieder des TU-Orchester

Im Anschluss darf zu einem Büffet gebeten werden.

U.A.w.g. bis Montag, 7.12. 2009, Frau Nassey:

Tel. 58801 DW 15831 oder mn@cms.tuwien.ac.at

Abbildung 48: Einladung zur Übergabe und Eröffnung der Institutsräumlichkeiten in der Makart-Villa in der Gusshausstraße.

8.2. TUO auf Abwegen; Sonderprojekte

Neben den regelmäßigen Semesterkonzerten – im Wintersemester vor Weihnachten, im Sommersemester Ende Juni – und der traditionellen Eröffnung des TU-Balles begibt sich das Orchester auch gerne auf „Abwege“ zu Sonderprojekten.

Seien es Einladungen zu Musikfestivals wie die Einladung zu den Gmundner Festwochen 2013 oder die zweimalige Teilnahme am Festival Via Julia Augusta 2015 und 2021 in Kärnten, seien es Benefizkonzerte (Benefiz für Hochwasseropfer 2002, Konzerte für den Lions-Club, die Jubiläumsgala für „Menschen für Menschen“ (K.H. Böhm) im Wiener Rathaus 2001, oder 2020 das Mozart-Requiem im Stephansdom als Benefiz zur Domerhaltung), seien es diverse Kongresseröffnungen (Europäischer Vacuum-Congress, Kristallographen-Kongress, Wiener Motorensymposium) oder die Mitwirkung im Film *Alma & Oskar* (Dieter Berner, 2023) als „Wiener Philharmoniker von 1912“, Sonderprojekte mit Chören, Filmmusik, CD-Einspielungen, Kompositionsaufträge oder der Kompositionswettbewerb „Trombosonic“ zum 200-Jahr-Jubiläum der TU Wien – das Orchester zeigt sich sehr vielseitig und flexibel, und die Begeisterung, zusätzlich Zeit für solche Projekte aufzubringen, ist ungebrochen. Die Einladung zu Festivals und Kongresseröffnungen bringen dem Orchester auch Einnahmen, die gelegentliche Tourneen oder externe Probenwochenenden erlauben.

Ein ganz besonderes Projekt hat sich in der Zusammenarbeit mit Jane Goodall ergeben, für deren Organisation das Orchester den letzten Satz aus Dvořáks *8. Sinfonie* als „Abschiedssinfonie“ interpretierte – während des nachdenklichen Mittelteiles des Satzes verlassen nacheinander einige, dann immer mehr Musiker*innen die Bühne mitten im Spielen – die Musik wird ausgedünnt, es fehlen zunehmend wesentliche thematische Stimmen, am Ende spielt nur mehr eine einzelne Flöte ihren Part, bis auch diese erlischt – ein Symbol für das Artensterben auf dieser Welt. Dieses Projekt wurde erstmals an der TU im Kuppelsaal aufgeführt und hat Jane Goodall, die persönlich anwesend war, so berührt, dass sie das Orchester um eine Wiederholung bei ihrem nächsten großen Projekt in Wien bat – so kam es im Mai 2018 vor großem Publikum und mit hohem Medieninteresse in der Wiener „Gösserhalle“ (Wien X, erbaut 1902, 2021 demoliert) zu einer zweiten Aufführung, die tiefe Emotionen bei allen Anwesenden hervorrief.¹¹⁴

¹¹⁴ Ebenhöf, 2024b S. 77.

8.3. Ehrungen durch das TU-Orchester

Das TU-Orchester hat sich bei verdienten Personen durch die Verleihung von besonderen Ehrungen dankbar gezeigt. An der Spitze steht Gisela Kemmerling als Gründerin und auch als erster Obfrau des Orchestervereins. Sie wurde durch die Verleihung des Titels einer Ehrenobfrau besonders hervorgehoben. Ein weiteres Mitglied der Gründergeneration und ebenfalls Obmann des Vereins, dem die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde, ist der Flötist DI Klaus Zehetner.

Im Andenken an Gisela Kemmerling wurde eine Gedenkmedaille geprägt, die an verdiente Personen vergeben werden kann. Von den fünf aufgelegten Exemplaren wurde bisher nur eine Medaille an O.Univ.Prof. Dr. Hans Peter Lenz vergeben. Professor Lenz hat sich in seiner aktiven Zeit als Vorstand des Instituts für Verbrennungskraftmaschinen und bis zu seinem Tod 2022 als Vorsitzender des Österreichischen Vereins für Kraftfahrzeugtechnik immer besonders um das Orchester bemüht. Professor Lenz gründete und veranstaltete seit 1980 das Internationale Motoren Symposium, das jährlich im Frühjahr in der Wiener Hofburg stattfindet. Dieses Symposium ist das weltweit wichtigste Treffen der Automobilbauer*innen und Motorenentwickler*innen und vereint über 1000 Delegierte für drei Tage in Wien. Von Beginn an hat Hans Peter Lenz das TU-Orchester eingeladen, bei der Eröffnung ein Konzert zu geben und den Delegierten Wien auch als Musikstadt vorzustellen. Das Orchester hatte damit nicht nur ein internationales Podium, sondern konnte dadurch auch Einnahmen erwirtschaften, mit denen weitere Projekte finanziert werden konnten.

Es gibt aber auch noch eine orchesterinterne Ehrung für Orchestermmitglieder, die ihr Instrumentenstudium abgeschlossen haben. Es ist ein schöner Brauch, dass eben jede Musikerin und jeder Musiker nach Abschluss ihres/seines Studiums ein Solokonzert mit dem Orchester spielen darf. Wenn man die Orchesterchronik durchsieht, dann findet man diese Termine eingestreut in das Programm der Semesterkonzerte.

8.4. Wie findet man Dirigent*innen?

In den Anfängen des Orchesters war die Suche nach Dirigent*innen auf einfachste Mittel angewiesen. Kopierte Zettel wurden an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (später mdw) damals noch in der Lothringerstraße und der Seilerstätte und im Konservatorium

der Stadt Wien verteilt und ausgehängt, und persönliche Kontakte wurden ausgenutzt, um Informationen über potenzielle Kandidat*innen zu bekommen. Glücklicherweise konnte das Orchester immer auf die Expertise von ehemaligen erfolgreichen Dirigenten zurückgreifen, sodass diese einfache Art der Suche immer erfolgreich war. Auch Hinweise wie jener von Dr. Susanne Eschwé (siehe Kapitel:6. TU-Orchester-Geschichte: 2001 bis heute), der zur Berufung von Andrés Orozco-Estrada führte, stellten glückhafte Fügungen dar. Mit der Neuordnung des Vereins im Jahr 2000 wurde die Ausschreibung neu geregelt und seitdem über das Internet professionell durchgeführt. Der nachstehende Text ist die aktuelle Ausschreibung und führte zu Bestellung von Johann Sebastian Guzman.¹¹⁵

Ausschreibung DirigentInnenstelle TU-Orchester

Das Orchester der Technischen Universität Wien (TU Orchester Wien) schreibt die musikalische Leitung des Orchesters ab Wintersemester 2023 neu aus.

Bewerbungsfrist: 18.4.2023

Auswahlverfahren:

Vorauswahl durch Orchesterentscheid nach Video und Bewerbungsunterlagen;
Interviews mit 8-10 KandidatInnen (Mai 2023), Probedirigieren mit 3-5
KandidatInnen: Ende Mai/Anfang Juni TU Wien

Bewerbungsunterlagen: Lebenslauf, aussagekräftiges Video (max.10-15min),
kurzes Motivationsschreiben, Programmkonzept - Details dazu siehe
[„Teilnahmebedingungen“](#),

*Wir laden alle InteressentInnen ein, uns an einem der Probenabende zu besuchen
(ab 7.3.23 i.d.R. Dienstag 19,15h TU Wien, Karlsplatz 13, 1040, Kuppelsaal 4.Stock
oder beim Portier nachfragen)*

Historie

Das TU-Orchester ist ein großes Sinfonieorchester und besteht seit 1984 an der Technischen Universität Wien.

Traditionell ist das TUO als Amateurorchester kein „Dirigentenorchester“, das jahrzehntelang durch denselben Dirigenten geformt wird, sondern stark durch die Orchestergemeinschaft und den Vereinsvorstand getragen wird. Dirigenten werden vom Orchester nach einem Probedirigieren gewählt, und nach einem Probesemester in der Regel für maximal 3 Jahre bestellt.

¹¹⁵ Privatarchiv Architekt DI Peter Ebenhöf.

Dies hat sich für unser Orchester über viele Jahre bewährt und schafft so die Möglichkeit, zahlreichen angehenden Dirigenten als Plattform zur Sammlung von Orchesterpraxis zu dienen, während das Orchester von den verschiedenen musikalischen und didaktischen Herangehensweisen der Dirigenten profitiert.

Seit 2019 leitet Paul-Boris Kertsman das Orchester, der aus beruflichen Gründen die Leitung mit Ende Sommersemester 2023 abgibt.

Die neue Stelle ist ab Sommer 2023 zu übernehmen, Probenbeginn Oktober 2023.

Die Dirigentinnen und Dirigenten des Orchesters seit seiner Gründung 1984:

- Helmut Zehetner (1984–1987)
- Philippe Auguin (1987–1989)
- Ottokar Prochazka (1989–1994)
- Tiziano Duca (1994–2001)
- Hans-Peter Manser (2001)
- Andrés Orozco-Estrada (2001–04)
- Janko Kastelic (2004–05)
- Andreas Fellner (2006–2007)
- Svetoslav Borisov (2007–2010)
- Juan Pablo Simón (2011–2013)
- Juan Sebastian Acosta (2014–2016)
- Marta Gardolinska (2017–2018)
- Paul-Boris Kertsman (2019–2023)

Informationen zum TU-Orchester: <https://tuorchester.at/>

Repertoireliste des TU Orchesters 1984–2023: [TUO Repertoire](#)

Historie der Aufführungen des TUO: [TU-Konzerte](#), [Aufführungen nach Komponisten](#)

Stellenbeschreibung

Das TU-Orchester ist ein großes Symphonieorchester, das seit seiner Gründung 1984 an der TU Wien am Karlsplatz beheimatet ist. Hier finden in der Regel die Proben und Konzerte statt.

Das Orchester ist als Verein organisiert, Dirigenten müssen ihre Arbeit und Wünsche mit dem Vorstand und den Stimmführern inhaltlich abstimmen. Die Mitglieder des Vereines rekrutieren sich aus Absolventen und Studenten der TU Wien sowie anderer Universitäten, es wird ein ambitioniertes musikalisches Niveau geboten und gefordert, wobei neben dem Streben nach bestmöglicher musikalischer Umsetzung die Freundschaft unter den Musikern und der kollegiale Umgang größten Stellenwert genießen.

Als Uni-Orchester gelten in der Regel die Semester- und Ferienzeiten, Proben finden im Studiensemester (Vorlesungszeit) jeden Dienstag ca. 19–21,45h statt, traditionell gibt es im Winter- und im Sommersemester jeweils ein großes Konzertprogramm, mit Konzerten im Dezember und Juni, vor den Konzerten gibt es jeweils ein Probenwochenende. Traditionell spielt das TU-Orchester Ende Januar die Eröffnung des TU-Balles in der Wiener Hofburg.

Neben diesem „Regel-Semesterbetrieb“ gibt es Sonderprojekte, wie akademische Feiern, Kongresseröffnungen, Einladungen zu Festivals etc. Das Orchester hat auch zahlreiche Opernaufführungen sowie Konzertreisen erfolgreich durchgeführt.

Ausgeschrieben ist die musikalische Leitung des Orchesters: die Auswahl der Programme in Abstimmung mit dem Orchester, die Organisation der Probenarbeit auf musikalisch-organisatorischer Ebene (Einrichten des Notenmaterials mit den Stimmführern, Probenplan, ev. Gastdirigate für geteilte Proben etc), die Abhaltung und Leitung der Proben und Konzerte sowie der in Absprache zugesagten Sonderprojekte.

Sollte die Dirigentin/der Dirigent bei zugesagten Projekten oder Proben verhindert sein, so hat sie/er zeitgerecht für eine adäquate Vertretung zu sorgen.

Gefordert ist die musikalische und didaktische Fähigkeit, ein großes Symphonieorchester von ambitionierten Amateuren zu führen und anspruchsvolle Probenarbeit und Konzerte zu gestalten. Ein abgeschlossenes Dirigier-Studium ist dabei keine Bedingung. Adäquate Deutschkenntnisse erleichtern die Zusammenarbeit.

Aufwandsentschädigung: Es besteht eine Vereinbarung mit dem Rektorat der TU-Wien, womit das TU-Orchester **1.500 Euro** pro Studiensemester für die musikalische Leitung als Aufwandsentschädigung anbieten kann. Dieser Betrag gilt als Bruttobetrag und wird dem Dirigenten gegen Honorarnote ausbezahlt.

Teilnahmebedingungen, Formale Kriterien, Ausschreibungsprocedere:

Ein abgeschlossenes Dirigier-Studium ist keine Voraussetzung zur Bewerbung. Interessenten sollten in der Lage sein, die nächsten 2-3 Jahre den ausgeschriebenen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Bewerbungsfrist: 18.4.2023 (Poststempel)

Bewerbung:

folgende **Unterlagen** sind abzugeben:

- Lebenslauf mit Kontaktdaten
- Motivenbericht (kurze Angaben über die Motive zur Bewerbung, eventuelle Schwerpunkte/Ziele)
- ein aussagekräftiges Video von ca.10 Minuten bis MAXIMAL 15 Minuten Dauer! Im Dateinamen ist der Name der Kandidaten voranzustellen (zB maxmusterfrau001.mpeg)
Mitschnitte von Probenarbeit sind besonders willkommen. Als DVD, USB-Speichermedium oder links zu downloadfähigen *ausgewählten und kurzen* Videos.
Wir weisen darauf hin, dass eine **Video-VORAUSSWAHL mit max.10-15min Länge BEDINGUNG** ist, keine Links zu ganzen Aufnahmen oder ungeschnittenen Monster-Downloads.
- ein Konzept für ein Semesterprogramm im Wintersemester 2023 - Liste der vergangenen Konzerte des TUO als Orientierung: [Konzerte 1984-2023](#) als pdf-Liste oder [TUO-Homepage](#)

Bewerbung senden Sie bitte entweder als e-mail pdf+Download-Link an bewerbung@tuorchester.at,

oder am Postweg an:

DI Peter Ebenhöf TUO,
c/o Dombausekretariat St.Stephan
Stephansplatz 3, 1010 Wien!

Bei Unklarheiten können an bewerbung@tuorchester.at auch allfällige Fragen gesendet werden.

weiteres Procedere nach der Bewerbung:

Die eingelangten Bewerbungen werden vom Orchester geprüft, nach einer Vorauswahl erfolgt eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch an einen engeren Kreis von InteressentInnen. Diese Vorstellungsgespräche werden von Mitgliedern des TU-Orchesters geführt und sollen Gelegenheit geben, einander persönlich kennen zu lernen, sowie allfällige Fragen und Wünsche zu klären.

Aus der Runde der Vorstellungsgespräche wird eine Gruppe von 3-5 KandidatInnen zu einem Probedirigat eingeladen, das im Ende Mai/Anfang Juni an der TU Wien stattfindet.

Dazu werden zeitgerecht die einzustudierenden Stücke bekannt gegeben. Am Vordirigieren nimmt das Orchester teil, das im Anschluss in geheimer Abstimmung eine Kandidatin/einen Kandidaten wählt. Das Ergebnis dieser Abstimmung wird den KandidatInnen zeitnah mitgeteilt, es folgt die Bestellung auf ein Probesemester, der die Verlängerung auf in der Regel bis zu drei Jahre Gesamtengagement folgen kann.

Zwischen dem TU-Orchester und den bestellten Kandidaten wird ein Vertrag über die Zusammenarbeit abgeschlossen.

Wir danken für Ihr Interesse und wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Bewerbung!

Die Bewerbung erfolgt auf eigenen Aufwand und eigene Kosten der Einreicher/innen. Es können keinerlei Ansprüche oder Vergütungsforderungen an das Orchester der Technischen Universität gestellt werden, das Material wird nicht zurückgesendet. Mit der Teilnahme an der Ausschreibung erklärt die Bewerberin/der Bewerber, diese Bedingungen anzuerkennen.

Diese Art der Ausschreibung hat sich als sehr erfolgreich herausgestellt. Im Jahr 2016, als Marta Gardolinska bestellt wurde, haben sich 32 Damen und Herren beworben. Nun beginnt der

Prozess des Vordirigierens und der Auswahl. Dazu wurde nach folgendem Procedere vorgegangen:

Die Anmeldungen und Bewerbungsunterlagen kamen gesammelt über die angegebene Mailadresse zu Architekt DI Peter Ebenhöf und wurden gesichtet und geordnet und in Bewerbungsgruppen zu je etwa 6 Bewerber*innen zusammengefasst. Dazu fand dann ein für alle Orchestermmitglieder zugänglicher Präsentations- und Abstimmungsnachmittag statt, bei dem gemeinsam die Bewerbungen vorgestellt, die Videos angesehen und Vorauswahlen getroffen wurden. Die „Gruppensieger“ wurden dann zu Interviews (Gremium aus Vorstand und Stimmführer*innen) eingeladen und nach diesen Interviews jeweils die 4-6 bestgereihten Kandidat*innen zum Probedirigieren eingeladen.

Beim Probedirigieren hat sich die *Fledermaus-Ouvertüre* und der 1. Satz aus der 5. *Sinfonie* von Beethoven sehr bewährt, die Kandidat*innen haben einheitlich 20 Minuten Zeit für beide Werke, (freie Zeiteinteilung und die Auswahl, womit begonnen wird), Mitspieler*innen bewerten nach festgelegten Kriterien (Technik, Kommunikation, Umsetzung) nach Schulnotensystem, am Ende wird gemeinsam abgerechnet und ausgewertet. Die siegreiche Kandidatin wird vom Vorstand zu Gespräch und Vereinbarung über eine Zusammenarbeit eingeladen und bestellt.

8.5. TU-Orchester-Familien

Wie in vielen Orchestern gibt es auch im TU-Orchester Familien, die über den Generationenwechsel hinweg immer wieder Musiker*innen für das Orchester stellen. Es gibt aber auch einzelne Musiker*innen, die seit der Gründung dem Orchester angehören. Die Kontinuität, die dadurch erreicht wird, hat nicht nur Auswirkungen auf den Orchesterklang, sondern auch auf die sozialen Strukturen im Orchester. Genauso gibt es viele Ehen zwischen Musiker*innen des Orchesters, so dass die gemeinsame Musikausübung bis weit in die privaten Lebensbereiche reicht.

Die Bichlers:

Ohne die Familie Bichler wäre das TU-Orchester eigentlich nicht vorstellbar. Die beiden Brüder Max und Johann Bichler gehören dem Orchester als Blechbläser seit der Gründung an. Max Bichler (Trompete), der der TU-Wien als Professor für Radiochemie angehörte und am

Atominstitut der Österreichischen Universitäten arbeitete, und Johann Bichler (Posaune und Tuba), der an der TU Wien Informatik studierte und nebenbei auch noch Astronom ist und den man auch in der Kuffner-Sternwarte (Wien XVI) erleben kann. Johann Bichler ist eines der wenigen Gründungsmitglieder des TU-Orchesters, die immer noch aktiv spielen. Auf der Familien-Homepage¹¹⁶ „Bichler Brass“ stellen sie sich vor als:

Bichler Brass

Das Blechbläserquintett mit der besonderen Zusammensetzung:

Die Brüder Johann und Max Bichler haben das Problem des musikalischen Nachwuchses zumindest familienweit gelöst und ihre Kinder Veronika, Karl und Daniel für das gründliche Erlernen eines Musikinstruments begeistern können. Praktischerweise ergab sich bei der völlig freien Instrumentenwahl des Nachwuchses eine klassische Quintett Besetzung.

Da alle Mitglieder unseres Quintettes auch im Orchester der TU Wien tätig sind, werden wir auch bei vielen Anlässen, die einer festlichen musikalischen Umrahmung bedürfen, eingesetzt: Inaugurationen, Promotionen, Verleihungen von Ehrenzeichen, Institutsjubiläen, Erinnerungstafelenthüllungen und Vieles mehr.

Die Kinder von Max und Johann Bichler sind Veronika Idinger (Trompete), Karl Bichler (Horn) und Daniel Bichler (Posaune).

Der ehemalige Obmann und Trompeter Univ.Prof. Dr. Max Bichler hat im Programmheft zum Festkonzert 2009 seine sehr persönlichen Gedanken zu dieser Aufführung dargestellt¹¹⁷:

Gedankensplitter aus der letzten Reihe von Max Bichler, Trompete, ehem. Obmann

Die NEUNTE! 52 Jahre alt musste ich werden, bis sich die Gelegenheit ergab, bei einer Aufführung dieser unvergleichlichen Symphonie mitwirken zu dürfen. Dass dann auch noch dank großzügiger Unterstützung durch unser Rektorat der Große Saal des Wiener Musikvereins als Rahmen zur Verfügung steht, gehört einfach zu den absoluten Höhepunkten, die sich ein begeisterter Amateurmusiker erträumen kann. Was heißt hier

¹¹⁶ <http://www.ati.ac.at/~rchemie/BichlerBrass/main.html> letzter Zugriff 20.11.2024.

¹¹⁷ Programmheft zum Festkonzert 2009, Privataarchiv Arch. DI Peter Ebenhöf.

Amateur, auch für jeden Profi ist der beste Konzertsaal der Welt wohl gut genug. Apropos Akustik: in modernen Konzertsälen werden zur Verbesserung derselben



Abbildung 49: Die Familie Bichler als Bläser Quintett im Kolomani Saal des Stifts Melk (24.9.2013).

gewölbte Gipskartonstrukturen eingebaut. Ob sich schon einmal ein Akustiker Gedanken darüber gemacht hat, welche physikalischen Effekte in diesem Zusammenhang die vergoldeten Karyatiden des Musikvereinssaales bewirken? Vor der Aufführung steht, neben dem Übungsaufwand jedes Einzelnen aber die beachtliche Hürde der enormen Probenarbeit, die von unserem Dirigenten einen heiklen Balanceakt zwischen Motivation, Druck und Geduld verlangt. Natürlich kommt man hoch motiviert zur Probe, aber die Konzentration lässt nach einem anstrengenden Arbeitstag schon ein wenig zu wünschen übrig. Stellen Sie sich einmal vor, Sie hören mit größter Aufmerksamkeit eben diese Neunte Symphonie Beethovens. Sie kennen jeden Ton, jede Phrase und ihr Unterbewusstsein vergleicht das Gehörte mit der aus ungezählten Konzerten destillierten Idealvorstellung. Die Akustik des Konzertsaales wird dabei ebenso automatisch berücksichtigt wie die vielleicht im Laufe der Jahre doch schon etwas abgesunkene Frequenzschwelle des eigenen Hörbereiches. Der Zentralrechner im Kopf verfügt über wunderbare Akustikfilter und eliminiert damit auch problemlos den leichten Tinnitus und die verräterisch gleichmäßigen Atemzüge des Nachbarn. Summa summarum ist der Hörgenuss trotz minimal eingeschränktem Sensorium

deutlich größer als in jüngeren Jahren. Sie lauschen auf das Auf- und Abschwellen des Streichersatzes, fühlen die vollen Hornakkorde, registrieren die perfekte Intonation der Holzbläser, und plötzlich fehlt Ihnen der markante Trompetenton, der über dieser Stelle erstrahlen sollte — wieder einmal habe ich vor lauter Zuhören den eigenen Einsatz verpasst. Zwar ärgerlich, aber bei einer Probe nicht so dramatisch, kann dieses Erlebnis doch deutlich machen, wie sehr die Orchestermusik dem Einzelnen tief empfundene Freude und geistige Entspannung bieten kann. Mit fortschreitender Probenarbeit nimmt die Qualität natürlich zu und, wenn alles gut geht, erreichen am Tag der Aufführung alle Beteiligten ihre Höchstform. Der sportliche Vergleich ist durchaus angemessen, da die körperlichen Herausforderungen absolut leistungssportliches Niveau besitzen und die Präzision des Zusammenspiels über jenes von Mannschaftssportarten doch ein wenig hinausgehen dürfte. Doping ist übrigens bei uns kein Thema.

Abschließend möchte ich unserer geschätzten Universitätsleitung für ihre Aufgeschlossenheit gegenüber musikalischen Aktivitäten auf das Herzlichste danken und der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass auch in Zeiten knapper Ressourcen der idealistische Einsatz der Orchestermitglieder weiterhin so schöne Erfolgserlebnisse zeitigen darf wie bisher.

Die Ebenhöhs:

Der Architekt Dipl.-Ing. Peter Ebenhöf und seine Frau, die Ärztin Dr. Stefani Ebenhöf, dürfen bei den TU-Orchester-Familien nicht fehlen. Beide spielen Violine und haben die Streichergruppe durch lange Jahre geprägt. Stefani und Peter Ebenhöf haben einander bei einem Probenwochenende des TU-Orchesters kennengelernt und haben gemeinsam vier Kinder, die ebenfalls zum Teil bereits im TUO mitspielen. Beide sind dem TUO mit ihrem Herzen verschrieben und haben sich, neben dem Spiel im Orchester auch unverzichtbar in die Organisation des Orchesters eingebracht.

Die Hellmichs:

Der Bauingenieur Dipl.-Ing. Dr. Christian Hellmich stand in den neunziger Jahren dem Orchester als Konzertmeister vor. Heute ist er Universitätsprofessor und Vorstand des Instituts für Mechanik der Werkstoffe und Strukturen. Sein Bruder, der Mathematiker und Komponist Dietmar Hellmich, schrieb zum 200-Jahr-Jubiläum der TU-Wien 2015 seine Akademische Festouvertüre für Trombosonic und großes Orchester, nachdem bereits 2006 sein

Choralvorspiel für Orchester uraufgeführt werden konnte. Von den drei Töchtern von Christian und Regina Hellmich gehören zwei, Clara und Eva, dem Orchester als Violinistinnen an.

Anna Soja:

Die Cellistin Dipl.Ing. Dr. Anna Maria Soja MS ist an dieser Stelle noch zu erwähnen, da sie seit der Gründung Mitglied des Orchesters ist. Durchforstet man die Orchesterchroniken, so finden sich auch eine Eintragung über die Geburt ihres Sohnes Benedikt (1988). Ursprünglich an der Universität für Bodenkultur ausgebildet und promoviert, arbeitet sie heute in der Hauptabteilung Digitale Bibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek. In der Festschrift zum 40-Jahr Jubiläum schreibt sie:¹¹⁸

Unglaublich – ich bin bereits seit 1984 als Cellistin beim TUO. Diese langjährige Treue beweist, welches Vergnügen es für mich ist, mitspielen zu dürfen. Das gemeinsame Musizieren stellt eine inspirierende Auszeit vom Alltag dar. Höhepunkte waren für mich u. a. Opernproduktionen mit Tiziano, die Spanientournee mit Andrés, die Aufführungen der „Schöpfung“ und der 9. Sinfonie von Beethoven im Großen Musikvereinssaal, Fidelio am Getreidemarkt mit Juan Sebastián, die Artenschutzsinfonie für Jane Goodall, die Uraufführungen des Viola-Konzerts von Horst Ebenhöf und der „Akademischen Festouvertüre für Trombosonic“ von Dietmar Hellmich und zuletzt das Filmmusikkonzert in Kirchstetten mit Johann-Sebastian. Aber jedes einzelne Konzert ist ein besonderes Erlebnis, sei es durch das genaue Einstudieren der Musik unter talentierten Dirigenten mit großartigen Solisten, sei es durch das Zusammenspiel in der Cellogruppe bzw. mit dem großen Orchester. Mein Leben ist durch das TUO enorm bereichert worden – DANKE!

Die Zehetners:

Der junge Universitätsassistent, Bauingenieur und Flötist Dipl.-Ing. Klaus Zehetner gehörte ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern des TU-Orchesters. Auch er entstammt einer musikalischen Familie, und die Brüder Helmut, Klaus und Franz Zehetner waren und sind prägend für das Orchester. Klaus Zehetner war es auch, der seinen Bruder, den Violinisten und Wiener Philharmoniker Helmut Zehetner dazu überreden konnte, als erster Dirigent des TU-Orchester die Mühen der ersten Aufbauarbeit zu leisten. Die Arbeit, aus einem „Haufen“

¹¹⁸ Festschrift, 2024.

enthusiastischer Studentinnen und Studenten ein Orchester zu formen, hat sich gelohnt und Helmut Zehetner konnte am 25.6.1985 das erste Konzert im Festsaal dirigieren und das Orchester der Öffentlichkeit vorstellen. (siehe Kapitel: 4. TU-Orchester-Geschichte: 1984 – 2000, S. 23). Klaus Zehetner war nicht nur Flötist des Orchesters, sondern auch von Anfang an in die organisatorischen Aufgaben eingebunden. So übernahm er auch von 1994–1998 die Obmannschaft des Orchestervereins. Der jüngste der Zehetner Brüder ist der Kunsthistoriker Mag. Franz Zehetner, der als treuer Kontrabassist dem Orchester angehört.

Am 13. November 2021 führte das TU-Orchester mit seinem Dirigenten Paul-Boris Kertsman das *Requiem in d-Moll* von W.A. Mozart im Dom zu St. Stephan auf. Es war dies ein Benefizkonzert zugunsten des Vereins „Unser Stephansdom“. Der vierte der Zehetner Brüder, der Cellist und Architekt Dipl.-Ing. Wolfgang Zehetner, schrieb als Dombaumeister zu St. Stephan die nachstehenden Grußworte:¹¹⁹

Grußworte

Welche Fülle an Verbindungen: In der Gotik war in den Dombauhütten das technische Wissen ihrer Zeit konzentriert: Die „Silicon Valleys“ des Mittelalters. (Die Wiener Dombauhütte wurde 2020 von der UNESCO zum internationalen „Immateriellen Kulturerbe“ erklärt). Dass heute die TU Wien (Konzentration technischen Wissens unserer Zeit) für den Dom Mozarts Requiem aufführt, ist wohl – wie der Stephansdom – eine weltweite Besonderheit!

Zu diesem Anlass möge man dem (vermutlich 43.) Dombaumeister zu St. Stephan auch Persönliches gestatten: Zu meiner Studienzeit hat Prof. Hiesmayr, damals Rektor der TU, mein Zweitstudium (Cello am Konservatorium) zum Anlass genommen, ein „Zehetner-Quartett“ zur Umrahmung besonderer Festakte an der TU zu initiieren.

Frau Gisela Kemmerling hat später diese Tradition ausbauen wollen und 1984 mit ihrem Mann Rektor Prof. Walter Kemmerling das TU-Orchester gegründet.

Der Aufbau des Orchesters erfolgte unter dem ersten Dirigenten und Quartett Primus, meinem Bruder Helmut Zehetner (Wiener Philharmoniker).

Später übernahm mein Bruder Klaus Zehetner (Bauingenieur, TU), der mit der Flöte ebenso wie mein jüngster Bruder Franz (Kunsthistoriker) mit dem Kontrabass regelmäßig im TU-Orchester spielte, die Obmannschaft des Orchesters.

¹¹⁹ <https://tuorchester.at/konzerte/mozart-im-dom> letzter Zugriff 24.11.2024.

Architekt Peter Ebenhöf, TU-Absolvent und selbst als Geiger im Orchester tätig, arbeitet seit über 20 Jahren mit mir im Architekturbüro, auch am Dom, und hat dieses Konzert angeregt.

Ich habe meine Frau bei einem Konzert des TU-Orchesters kennengelernt, und heute spielt unser Sohn (TU-Student im 3. Semester) auf dem Cello mit.

Vielen Dank von Seiten des Domes: Dem Verein „Unser Stephansdom“ als Veranstalter der TU Wien und ihrem Orchester und Ihnen allen mit dem Wunsch für ein unvergessliches Erlebnis aus dem Zusammenspiel von Technik und religiöser, bildender und musikalischer Kunst!

Ihr Wolfgang Zehetner

9. Gisela Kemmerling 1925–2018

Alle großen Dinge beginnen mit einer kleinen Idee. Plötzlich ist da ein Gedankenblitz und setzt sich im Kopf fest und will nicht mehr verschwinden, eine „idée fixe“. Was es dann noch braucht, ist der Wille, man könnte es auch die Sturheit nennen, sich dieser Idee zu stellen und sie zu verwirklichen. An der Gründung des TU-Orchesters stand eine eher kleine, zarte Frau, die genau diesen Willen hatte, gepaart mit dem nötigen Durchsetzungsvermögen und einer liebevoll mütterlichen Art, die jeden Widerspruch schon im Vorhinein unmöglich machte. Gisela Kemmerling, Ehefrau von o.Univ.Prof. DI Dr. Walter Kemmerling, Professor für Wasserbau und Rektor in den Studienjahren 1983–1987 und selbst ausgebildete Schulmusikerin, hatte diesen Gedankenblitz, der sich in der Gründung des TU-Orchesters manifestiert hatte. Über die Gründungsgeschichte schreibt sie selbst in der Festschrift zum 20-jährigen Bestehen des Orchesters:

Da ich bei Besuchen in der TU Wien immer wieder jungen Menschen mit Musikinstrumenten begegnete und außerdem bei akademischen Feiern das tüchtige Zehetner-Quartett kennen gelernt hatte, bat ich meinen Mann zu Beginn seines Rektorates um die Erlaubnis, die Gründung eines TU-Orchesters versuchen zu dürfen. Die Antwort meines Mannes lautete damals: "Wenn du dir das antun willst, dann mach mal!" — ich wollte es mir antun!

Dieser mein Mut wurde bald belohnt, als sich nach meinem Aufruf zu einer geplanten Orchestergründung im Jahre 1984 ein komplettes Symphonieorchester (bis auf das fehlende 2. Fagott) im Boecklsaal der TU eingefunden hatte. Die Überraschung und

Freude des Ehepaares Kemmerling war entsprechend groß, - das TU-Orchester war geboren! Es fehlte jedoch noch der Dirigent. Dieses Problem besprach ich mit Klaus, dem Bauingenieur-Assistenten und Flötisten des Zehetner-Quartetts, der von Anfang an meinen Plänen zur Gründung eines Orchesters sehr positiv gegenüber gestanden war und mir auch seine Mitarbeit zugesagt hatte. Klaus konnte seinen älteren Bruder Helmut, Geiger bei den Wr. Philharmonikern und als Lehrbeauftragter für Orchestererziehung an der Musikuniversität tätig, für die Übernahme des jungen Orchesters gewinnen. Die Vorbereitungen zum ersten Orchesterkonzert im Festsaal der TU im Wintersemester 1984/85 konnten also beginnen und führten bald zu einem beglückenden Erfolg.

Es liegt in der Natur der Sache, dass während des nun 20-jährigen Bestehens des Orchesters verschiedene Dirigenten mit den engagierten jungen Musikern arbeiteten und dass es auch verschiedene Interessen bei der Programmgestaltung gab. Immer aber war es eine fruchtbare Zusammenarbeit mit eindrucksvollen Konzerten. Allen Dirigenten gilt mein herzlicher Dank für die Zusammenarbeit und ihr Engagement. Dank gebührt aber auch den vielen Helfern bei der teilweise mühevollen Organisationsarbeit. Stellvertretend für alle seien meine Nachfolger in der Obmannschaft erwähnt:

1994–1998: Klaus Zehetner hat mit viel Sachkenntnis und Einsatzbereitschaft von Anfang an zur erfolgreichen Entwicklung des Orchesters beigetragen. Ich fühle mich ihm auch heute noch freundschaftlich verbunden und denke gerne an unsere gemeinsame Aufbauarbeit zurück.

1999-2000: Max Bichler half über ein etwas schwieriges Jahr hinweg.

Seit 2001: Stefan Rotter brachte viel jungen Schwung und zeigt Freude an der von ihm übernommenen Verantwortung. Ich hoffe, er spürt unser aller Dankbarkeit für seine einfühlsame und kompetente Bewältigung aller anstehenden organisatorischen Aufgaben.

Besonderer Dank sei aber auch unserer Universität gesagt. Alle Nachfolger meines Mannes im Rektorat haben uns ihre Anerkennung geschenkt, haben uns zu verstehen gegeben, dass sie stolz auf uns sind und haben uns auch so gut wie irgend möglich unterstützt. Dies alles trifft auch auf unser treues Konzertpublikum zu, dem ebenfalls mein Dank gilt.

*Last but not least geht ein besonders herzlicher Dank an die vielen so tüchtigen Musiker: Nach dem viel zu frühen Tod meines Mannes, (Anm. 1989) habt ihr mir geholfen, mit Trauer und Einsamkeit fertig zu werden, und ich wünsche mir, euch noch eine Weile begleiten zu können.*¹²⁰

Ihr Wunsch wurde erhört, und Gisela Kemmerling betreute das Orchester bis ins hohe Alter, bevor sie sich ab ihrem 90. Geburtstag langsam verabschiedete. Aber dieser 90er musste gebührend gefeiert werden, und zwar mit einem Festkonzert im Kuppelsaal am 26. März 2015 mit einem „Konzert für Gisela Kemmerling“ (Abbildung 50).

Drei Lebensjahre waren ihr noch vergönnt, bevor sie am 30. Juli 2018 im 93. Lebensjahr verstorben ist. Mit dem Tod von Gisela Kemmerling ging für das Orchester eine Ära zu Ende. Über 30 Jahre lang hatte sie die Geschicke des Orchesters im Auge. Es war eben „Ihr“ Orchester und das Wohl dieser Institution, und das war es während dieser Zeit geworden, stand im Mittelpunkt ihres Lebens. Obwohl sie sich mit diesem Orchester vollkommen identifiziert hatte, hat sie die programmatischen und künstlerischen Entscheidungen, beispielsweise das Engagement einer Dirigent*in, immer den Musikerinnen und Musikern überlassen. Nicht, dass sie ihre Ansichten nicht preisgegeben hätte, hat sie sich bei den Entscheidungen immer zurückgehalten und diese dann rückhaltlos akzeptiert und unterstützt.

Zum Tod von Gisela Kemmerling schreibt Klaus Zehetner auf der Webpage des Orchesters:¹²¹

Die Gründerin des TU-Orchesters und Akademische Ehrenbürgerin der TU-Wien ist am 30. Juli 2018 verstorben.

„Es gibt so viele musikalische Menschen an der TU, die möchte ich zusammen bringen zum gemeinsamen Musizieren“. Es war eine große Überraschung, als Gisela Kemmerling das erste Mal im Sommer 1984 über ihre Idee eines Orchesters an der Technischen Universität Wien sprach. Dieser Idee stand aber auch Skepsis gegenüber. Aber Gisela Kemmerling hatte ein Ziel, sie hatte Begeisterung, und sie hatte eine gute Portion Zuversicht. Kurz gesagt, sie hatte eine Vision und auch Rückhalt und Unterstützung von ihrem Mann, dem damaligen Rektor Magnifizenz Walter Kemmerling.

¹²⁰ Kemmerling, 2004.

¹²¹ Zehetner, 2018.



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology



KUPPELSAAL der TU WIEN

KAMMERMUSIKKONZERT

Konzert für Gisela Kemmerling

26. März 2015 19.30 Uhr



WOLFGANG AMADEUS MOZART
Sinfonia Concertante in Es-Dur, KV 297b
Daniela Seiler Oboe
Robert Loewe Klarinette
Stephanie Radon Fagott
Karl Bichler Horn

DAVID POPPER
Andante sostenuto, Op. 66 (Arr. für 6 Celli)

ALEXANDER WAGENDRISTEL
„Nachtstück“ – Quartett für vier Flöten (1982)

RICHARD WAGNER
Siegfried Idyll, WWV 103

DIRIGENT: JUAN SEBASTIÁN ACOSTA

[HTTP://ORCHESTER.TUWIEN.AC.AT](http://orchester.tuwien.ac.at)



Abbildung 50: Programm zum 90. Geburtstag von Gisela Kemmerling.

Bei der ersten Gründungsprobe im Oktober 1984 war auch Gisela Kemmerling selbst überrascht, dass beinahe ein vollständiges Symphonieorchester zusammengekommen war. „Bis auf das zweite Fagott“ erzählte sie später oft.

Mit viel Begeisterung und Können formte sich eine Gemeinschaft und ein ansehnlicher Klangkörper, und so konnte das TU-Orchester bereits im Sommersemester 1985 ein Gründungskonzert geben. Gisela Kemmerling kümmerte sich um alles, – Noten, Probenraum, Konzertsaal, Plakate, Einladungen, Garderobe, usw. Der Beiname „Mutter des Orchesters“ war in vielschichtiger Weise zutreffend.

Immer lagen ihr die enge Beziehung zur TU Wien und die menschliche Gemeinschaft im Orchester besonders am Herzen. So arbeitete sie etwa stundenlang, unterstützt von mehreren Freundinnen an der Vorbereitung des Buffets, damit nach dem musikalischen Genuss auch das gemeinsame Feiern nicht zu kurz kam. Durch ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Sparsamkeit konnte das Orchester eine kleine finanzielle Reserve ansparen, die später die Durchführung größerer Projekte erst ermöglichte.

Schon bald gab es Gastkonzerte an anderen Universitäten in Österreich und im Ausland, die sie organisierte und begleitete - unter anderem in Graz, Salzburg, Budapest, Paris, Hannover, Hamburg, Leipzig, Schwerin, Spanien, Friaul, Polen und der Türkei. Auch die akademischen Feiern an der TU Wien wurden nun von Mitgliedern des hauseigenen Orchesters musikalisch umrahmt. Die Eröffnung des TU-Balls mit eigenem Orchester ist mittlerweile zum Markenzeichen geworden.

Viele Konzerte, Opern, Tourneen, Probenseminare, etc. hat Gisela Kemmerling mitgetragen. Sie hat ihr Ziel erreicht, dass die musikalischen Begabungen an der TU Wien sichtbar und hörbar wurden und der TU auch dafür Anerkennung gezollt wird.

Gisela, immer wenn an der TU Wien musiziert wird, wirst Du in unseren Gedanken dabei sein. (Klaus Zehetner, Gründungs- und Ehrenmitglied des TU-Orchesters)

10. Musik und Technik

Ich habe den nachfolgenden Essay¹²² ursprünglich für die Festschrift zum 40-Jahr-Jubiläum des TU-Orchesters geschrieben, wo er auch erschienen ist. Die Motivation, sich Gedanken zu diesem Thema zu machen, trage ich schon lange in mir. Ich selbst als promovierter Physiker habe die darin formulierte Problematik mein Leben lang mit mir herumgetragen. Trotz meiner naturwissenschaftlichen Ausbildung und Karriere stand und steht die Musik seit meiner Jugend im Mittelpunkt meines Lebens. Das begann mit Klavierunterricht bei meiner Tante, einer ausgebildeten Pianistin und dem Singen in der Jugendkantorei (Stimmlage: Alt) der damaligen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, wohin mich mein Musikprofessor am Gymnasium, Heinrich Gattermeyer brachte. (Gattermeyer verließ dann 1964 den Schuldienst und übernahm eine Kompositionsklasse an eben dieser Hochschule.) Dann kam die Zeit, als ich am Parterrestehplatz der Wiener Staatsoper meine Pubertätsjahre verbrachte und so wie wir alle dort am Stehplatz immer von etwas „überzeugt“ war und alles besser wusste. Als sich meine Stimme wieder gefestigt (Stimmlage: Tenor) hatte, begann ich in verschiedenen Chören zu singen, was ich aber später aufgeben musste, da Studium mit paralleler Berufstätigkeit meine Zeit voll in Anspruch nahm. Ich wurde zunehmend zum Musikhörer und pflege das bis heute. Meine berufsbedingten Auslandsaufenthalte waren meiner aktiven Beschäftigung mit Musik auch nur bedingt zuträglich mit einer Ausnahme: meine zwei Jahre am Imperial College in London. Dort konnte ich im sehr guten College-Chor mitsingen, denn Tenöre werden immer gebraucht. Von einem Kollegen vom Department of Mathematics, der selbst ein ausgezeichneter Klarinetrist war, wurde ich eingeladen, gemeinsam mit ihm und seiner Frau, einer Bratschistin, im Trio zu spielen. Auch wenn das Repertoire für diese Besetzung nicht sehr groß ist, hat es dennoch unheimlich viel Freude gemacht. Das Londoner Musikangebot habe in vollen Zügen genossen und war 2–3-mal pro Woche in der Royal-Festival-Hall, der Queen Elisabeth-Hall, der Wigmore-Hall, dem Barbican Center und natürlich bei den „Proms“ in der Albert-Hall. Im Verlauf meines Lebens habe ich sehr viele Menschen mit vergleichbaren Lebenslinien getroffen. Begeisterte Musikliebhaber, oft gut ausgebildete Instrumentalist*innen, die jedoch alle oft ein naturwissenschaftliches oder ein ingenieurwissenschaftliches Studium absolviert haben und in diesem Fach auch arbeiten. Alles Menschen, für die diese scheinbare Diskrepanz zwischen der trockenen Naturwissenschaft und der Musik als der wohl

¹²² Mohn, 2024.

emotionalsten aller Künste nicht zu existieren scheint und die ein erfülltes Leben mit „Musik und Technik“ gefunden haben.

Essay

*Ulrich war, als er die Lehrsäule der Mechanik betrat, vom ersten Augenblick an fieberhaft befangen. Wozu braucht man noch den Apollon von Belvedere, wenn man die neuen Formen eines Turbodynamo oder das Gliederspiel einer Dampfmaschinensteuerung vor Augen hat! Wen soll das tausendjährige Gerede darüber, was gut und böse sei, fesseln, wenn sich herausgestellt hat, dass das gar keine „Konstanten“ sind, sondern „Funktionswerte“, so dass die Güte der Werke von den geschichtlichen Umständen abhängt und die Güte der Menschen von dem psychotechnischen Geschick, mit dem man ihre Eigenschaften auswertet! Die Welt ist einfach komisch, wenn man sie vom technischen Standpunkt ansieht; unpraktisch, in allen Beziehungen der Menschen zueinander, im höchsten Grade unökonomisch und unexakt in ihren Methoden; und wer gewohnt ist, seine Angelegenheiten mit dem Rechenschieber zu erledigen, kann einfach die gute Hälfte aller menschlichen Behauptungen nicht ernst nehmen. Der Rechenschieber, das sind zwei unerhört scharfsinnig verflochtene Systeme von Zahlen und Strichen; der Rechenschieber, das sind zwei weiß lackierte, ineinander gleitende Stäbchen von flach trapezförmigem Querschnitt, mit deren Hilfe man die verwickeltsten Aufgaben im Nu lösen kann, ohne einen Gedanken nutzlos zu verlieren; der Rechenschieber, das ist ein kleines Symbol, das man in der Brusttasche trägt und als einen **harten, weißen Strich über dem Herzen fühlt**: wenn man einen Rechenschieber besitzt und jemand kommt mit großen Behauptungen oder großen Gefühlen, so sagt man: Bitte einen Augenblick, wir wollen vorerst die Fehlergrenzen und den wahrscheinlichsten Wert von alledem berechnen!¹²³*

So schreibt Robert Musil in seinem Opus Magnum *Der Mann ohne Eigenschaften* (erschienen in 3 Bänden ab 1930). Musil, der selbst ein Maschinenbaustudium in Brünn absolviert hatte und später eine unglückliche Zeit als Bibliothekar an der Technischen Hochschule Wien verbrachte, waren die „Techniker“ suspekt. Mit seiner unnachahmlichen Metapher vom Rechenschieber als *hartem weißen Strich über dem Herzen* beschreibt er eben jenes (Vor)Urteil, das die Gesellschaft der Dichter und Denker sich anmaßt, über die Ingenieur*innen im Besonderen und über die Naturwissenschaftler*innen im Allgemeinen zu fällen. Kalt seien sie,

¹²³ Musil, 1987, S. 37.

uninspiriert, knapp in ihrer Sprache und immer darauf bedacht, keinen *Gedanken nutzlos zu verlieren*, unwillig und unfähig über die wichtigen und die unwichtigen Dinge des Lebens in ziel- und endlosen Konjunktiven zu schwadronieren. Wer glaubt, dass sich das seit Musils Zeiten geändert hat, der irrt. Wenn Sie heute in einer Gesellschaft erzählen, dass sie Physik, Mathematik, Chemie oder jedes andere Ingenieur- oder naturwissenschaftliche Fach studiert haben, findet sich sofort jemand aus der Gesprächsrunde der erklärt „Ach, in Mathematik, Physik, Chemie etc. war ich immer schlecht in der Schule“, gefolgt von zustimmenden Äußerungen der anderen Gesprächsteilnehmer*innen. Haben wir schon jemals gehört, dass jemand gegenüber einer Germanist*in geäußert hat, „Ach, in Deutsch war ich immer schlecht in der Schule“? Offenbar ist es gesellschaftlich nach wie vor akzeptiert, dass man in jenen Wissenschaften, denen die Welt ihre Prosperität und ihren Wohlstand verdankt „schlecht“ sein darf und sich dabei auch noch aufwandslos ein Gefühl der Überlegenheit kultiviert. Bereits Robert Musil lässt seinen Ulrich über diesen Zwiespalt sinnieren und kommt zum Schluss:

Es gibt also in Wirklichkeit zwei Geistesverfassungen, die einander nicht nur bekämpfen, sondern die gewöhnlich, was schlimmer ist, nebeneinander bestehen, ohne ein Wort zu wechseln, außer dass sie sich gegenseitig versichern, sie seien beide wünschenswert, jede auf ihrem Platz. Die eine begnügt sich damit, genau zu sein und hält sich an die Tatsachen; die andere begnügt sich nicht damit, sondern schaut immer auf das Ganze und leitet ihre Erkenntnisse von sogenannten ewigen und großen Wahrheiten her. Die eine gewinnt dabei an Erfolg, und die andere an Umfang und Würde. Es ist klar, dass ein Pessimist auch sagen könnte, die Ergebnisse der einen seien nichts wert und die der anderen nicht wahr. Denn was fängt man am Jüngsten Tag, wenn die menschlichen Werke gewogen werden, mit drei Abhandlungen über die Ameisensäure an, und wenn es ihrer dreißig wären?! Andererseits, was weiß man vom Jüngsten Tag, wenn man nicht einmal weiß, was alles bis dahin aus der Ameisensäure werden kann?!¹²⁴

Diese Dichotomie zwischen den Geisteswissenschaften und den Naturwissenschaften behandelt auch der britische Physiker, Philosoph und Romancier Charles Percy Snow in seiner Theorie von den zwei Kulturen. Snow zufolge stehen einander die beiden intellektuellen Denkwelten so weit entgegen, dass ein Dialog kaum mehr möglich ist. Er schreibt dabei den Geisteswissenschaften eine pessimistische, rückwärtsgewandte Haltung zu, dem gegenüber

¹²⁴ Ibid. S. 248.

erkennt er in den Naturwissenschaften eine vorausblickende, optimistische Geisteshaltung. Er schreibt

*Der Punkt, an dem zwei Themengebiete, zwei Disziplinen, zwei Kulturen – zwei Galaxien, könnte man auch sagen – zusammenstoßen, sollte kreative Gelegenheiten erzeugen. In der Geschichte der geistigen Tätigkeit war dies immer der Ort, an dem es zu einem der Durchbrüche kam. Nun gibt es solche Gelegenheiten. Aber sie existieren sozusagen in einem Vakuum, denn die Angehörigen der zwei Kulturen können nicht miteinander sprechen.*¹²⁵

Mit einem ähnlichen Unverständnis darf man jedoch auch rechnen, wenn man als Naturwissenschaftler*in erklärt, dass man ein Instrument spielt. Das passt doch nicht zusammen! Da steht eine Person mit kaltem Herzen und vermeint, in jener Profession reüssieren zu wollen, welche die emotionalste aller Künste ist. Diese schier unüberbrückbare Kluft zwischen der Gedankenwelt der Naturwissenschaften und der Geisteswissenschaften ist ein Produkt des späten 18. Jahrhunderts, entstanden aus der Aufklärung. Zuvor gab es noch die Universalgelehrten wie Newton, Leibnitz, Descartes oder Fermat. Goethe, der Säulenheilige der deutschen Literatur, hat sehr erfolgreich naturwissenschaftliche Untersuchungen betrieben; Immanuel Kant verfasste eine hochangesehene Studie zur Kosmologie, bevor er sich der Philosophie zuwandte. In seiner Antrittsrede als Rektor an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg (1.5.1894) formulierte der deutsche Neokantianer Wilhelm Windelband die Abgrenzung zwischen den Naturwissenschaften und den Kulturwissenschaften (Geisteswissenschaften). Die Ersteren verfahren *nomothetisch* und sind daher mit der Auffindung allgemeiner Gesetze befasst, denen ihre Forschung zu folgen hat. Die Kulturwissenschaften hingegen befassen sich mit dem Individuellen, dem Besonderen, dem Einmaligen und verfahren daher *idiographisch*. Auch wenn Windelband in seinen Schriften darauf hingewiesen hat, dass die idiographischen Wissenschaften ebenfalls der Sätze der nomothetischen Wissenschaften bedürfen, bleibt diese Forderung bis heute oft ungehört, weil ungeliebt.¹²⁶

Die Musik jedoch ist jene kulturelle Äußerung der Menschen, die zwischen diesen beiden Polen zu vermitteln vermag. Sie basiert immer auf einem Regelwerk vom Kontrapunkt über die harmonische Funktionslehre bis zu den Regeln der Dodekaphonie oder der seriellen Musik. Sie lässt sich mit mathematischen Methoden analysieren, wie das in der pitch class set theory

¹²⁵ Snow, 1967.

¹²⁶ Windelband, 1924.

geschieht.¹²⁷ Gleichzeitig ist sie individuell, besonders und einmalig, sowohl in der Komposition als auch in der Ausführung. Die Partitur ist die Kodifizierung der Klangvorstellung der Komponist*in. Diese Kodifizierung erfolgt wie in allen schriftlichen Werken, in einem festgelegten Symbolsystem nach festen Regeln, die sicherstellen, dass eine eindeutige Lesbarkeit gewährleistet ist.¹²⁸ Die Realisierung des Kunstwerkes bedarf jedoch der Ausführung und Interpretation durch die Musiker*innen und die Rezeption durch die Zuhörer*innen, und an dieser Stelle kommt der idiographische Aspekt zum Tragen. Der polnische Mathematiker und Philosoph Roman Ingarden formuliert diese Prinzipien in der Form, dass Kunstwerke (literarisch oder musikalisch) rein intentionale Gebilde sind, die daher *seinheteronom* sind, während ideale Gebilde (z.B. mathematische und reale Gegenstände) als *seinsautonom* aufzufassen sind. Die Partitur ist für Ingarden nicht identisch mit dem Musikwerk, sondern sie stellt ein „schematisches Gebilde“ dar, das als Potentialität den Rahmen möglicher Konkretisationen absteckt und das dafür auch hinreichend „Verschwommenheits-erscheinungen/Unbestimmtheitsstellen“ und „Leerstellen“ aufweist. Auf diese Weise bestimmt das Werk als das schematische Gebilde eine Mannigfaltigkeit von möglichen, ästhetisch zugelassenen Konkretisationen.^{129,130}

Wahrscheinlich ist es der stark emotionale Gehalt der Musik, der ihren Reiz für Techniker*innen und Naturwissenschaftler*innen ausmacht. Einerseits die Beschäftigung mit dem strengen Regelwerk, das am Ende immer in eine mathematische Form gegossen ist, und andererseits das Emotionale, das zum Ausgleich von der rigiden Ingenieurskunst wird. Daher sind die Konzertsäle voll mit Vertreter*innen beider Disziplinen. Denn es gibt natürlich auch in den Geisteswissenschaften eine Forderung nach einer Strenge der Themenbehandlung, einer intellektuellen Selbstdisziplin. Soweit es jedoch das Erlernen eines Instruments betrifft, so überlappen die Tugenden der beiden Gedankenwelten, denn es braucht, um Musik spielen zu können, vor allem Fleiß und Selbstkritik, so wie in der Ausübung der Wissenschaften. Auch wenn C. P. Snow meint, dass der Graben zwischen den Disziplinen unüberbrückbar sei, so stellt die Musik (und die Kunst im Allgemeinen) jene Verbindung da, die uns in anderen Bereichen leider noch immer abgeht. Musik ist eben die „heilige Kunst“ die „alle Arten von Mut“ vereinigt, wie Hugo von Hofmannsthal dem Komponisten in der Oper Ariadne auf

¹²⁷ Forte, 1973.

¹²⁸ Graphische Partituren verlassen bewusst dieses feste Terrain des Regelwerks, indem sie den ausführenden Musiker*innen erlauben, im Moment der Aufführung ihre individuelle Interpretation einzubringen. Graphische Partituren sind in diesem Sinne *präskriptiv*, da sie eine Anweisung für die Ausführenden darstellt. Sie unterscheidet sich darin von der klassischen Partitur, die als *deskriptiv* bezeichnet wird und die ein Klangereignis protokolliert.

¹²⁹ Vogt, 2016.

¹³⁰ Ingarden, 1962, S. 126.

Naxos in den Mund legt.¹³¹ Wer also mit Fleiß ein Instrument erlernt und sich in ein Orchester setzt, der hat alle Arten von Mut aufgebracht, von denen in der Ariadne die Rede ist. Den Mut mit seinem Spiel an die Öffentlichkeit zu treten. Den Mut, sich der Kritik seiner Zuhörer*innen zu stellen. Den Mut, über sich selbst hinaus zu wachsen und sich mit Emotion und Herzblut der Sache der Musik zu verschreiben, denn am Ende ist jeder allein auf der Bühne, und es zählt nur das, was man in der Aufführung hört.

Woran liegt es, dass es zu diesen unausrottbaren Vorurteilen gekommen ist. Ich kann hier auch nur einen Versuch einer Erklärung geben, und ich denke, dass man dazu in die Geschichte der Musik des Abendlandes eintauchen muss. Musik war, auch wenn sie ein Teil des Quadriviums war und an Universitäten gelehrt wurde, im Grunde ein Handwerk. Als Giorgio Vasari seine berühmte Sammlung an Künstlerbiografien¹³² veröffentlichte, sah er offenbar keinen Grund, irgendeinen Musiker zu erwähnen, weder als Komponist noch als Instrumentalist oder Sänger. Auch die Musiker fühlten sich als Handwerker, deren Aufgabe es war, Musik für die Kirche, für den Herrscher und für die Unterhaltung zu schreiben oder zu spielen. Bis zum beginnenden 16. Jhdt. war es normal, dass der Komponist nie genannt wurde. Das änderte sich erst mit dem Aufkommen der Musikdrucke, da sich bekannte Namen wie Josquin des Prez oder Jacob Obrecht besser verkaufen ließen. Auch Johann Sebastian Bach oder Georg Friedrich Händel, obwohl sie sich selbst ihrer hohen künstlerischen Qualitäten bewusst waren, sahen sich selbst mehr als Handwerker. Sie hatten rechtzeitig abzuliefern und hatten daher kein Problem damit, immer wieder bei sich selbst abzuschreiben (Parodie). Gerade dieses Verhalten hat bei der im 19. Jhdt. einsetzenden Bach- und Händel-Forschung zu Irritationen geführt. Was war geschehen? Im 19. Jhdt. entstand die Heroisierung der Künstlerpersönlichkeiten. In Deutschland Goethe, Schiller, Bach und vor allem Beethoven. Künstler wurden plötzlich in einem neuen Licht gesehen und zu Kunst- und Geisteshelden hochstilisiert. Das Bild vom Künstler als originärem Schöpfer der Kunst aus sich selbst heraus und ohne Vorbilder. Da passt das Bild vom Musiker als Handwerker nicht mehr dazu. Diese Heroisierung fand wie schon beschrieben, in der Folge der Aufklärung statt und entspricht dem Bild der Vorstellung von einem unabhängigen, nicht zu bändigenden faustischen Geist, der nicht durch die Kirche oder andere Lehren im Zaum gehalten wird. In diese Zeit fällt auch die Separation der Naturwissenschaften von den Kulturwissenschaften (Geisteswissenschaften) und das Ende des Universalgelehrtentums.¹³³ Auch wenn es in dieser

¹³¹ Hofmannsthal, 1916.

¹³² Vasari, 1550.

¹³³ Windelband, 1924.

Zeit zu den ersten Gründungen von naturwissenschaftlichen Ausbildungsstätten gekommen war und deren Notwendigkeit von den Regierenden erkannt wurde, so blieben die Absolventen dieser Bildungsanstalten von den Vertretern der Geisteswissenschaften verachtet; denn hier „Bildung“ und dort eben nur „Ausbildung“. Diese Spaltung hat sich offenbar in den Köpfen so festgesetzt, dass einem/einer Naturwissenschaftler*in, der/die eben nur eine Ausbildung wie eine Handwerker*in erhalten hat, nicht zugetraut wird, in den Olymp der heroischen Künstler aufzusteigen, einen Olymp, den die Geisteswissenschaften für sich selbst reserviert zu haben scheinen. Nur so ist es erklärbar, dass der damalige Wissenschaftsminister Dr. Reinhold Mitterlehner in seiner Ansprache zum 200-Jahr Jubiläum der TU Wien 2015 der Technischen Universität ausdrücklich die Aufgabe der Ausbildung zugeordnet hat, während er die Bildung an den Universitäten verortet sah.

Dennoch, und gerade deswegen sind es die handwerklichen Fähigkeiten wie Fleiß, Werktreue, Ausdauer und Beständigkeit, die sowohl die Musik als auch die Naturwissenschaft auszeichnen. Das macht die Nähe und Verwandtschaft der beiden Gebiete aus, auch wenn sie in den Köpfen noch immer als unvereinbar angesehen werden.

11. Musiker*innen – Interviews

Musik wird von Menschen gemacht und Musik in einem Student*innen-Orchester wird von Amateur*innen also Liebhaber*innen gemacht. Auch wenn diese ihr Instrument professionell erlernt haben und entsprechend beherrschen, üben sie den Beruf von Musiker*innen nicht aus, sondern bleiben eben Liebhaber*innen. Gibt es etwas Schöneres? Im Fall des TU-Orchesters sind die meisten Musiker*innen Student*innen oder Absolvent*innen eines Ingenieurstudiums oder eines naturwissenschaftlichen Studiums, und das TU-Orchester hat von Beginn an geschafft, woran die TU-Wien immer noch arbeitet: das Geschlechterverhältnis unter den Musiker*innen entspricht der natürlichen biologischen Verteilung!

Ein Ingenieursstudium wählt man nicht aus Verlegenheit. Ich habe mir angewöhnt im ersten Semester meine Student*innen der Physik immer nach ihrer Motivation zu fragen, warum sie gerade dieses Studium gewählt haben, und ich habe noch nie von jemandem gehört, dass er keine bessere Idee hatte. Ich habe immer nur in die leuchtenden Augen junger Menschen geblickt, die einfach wissen wollten „was die Welt im Innersten zusammenhält“. Und dann gibt es noch jene, die auch ein Instrument erlernen und meistens schon erlernt haben. Die haben es aber mit der gleichen Begeisterung erlernt, die sie jetzt für ihr Studium empfinden. Das ist

natürlich kein Alleinstellungsmerkmal von Student*innen der TU Wien, das wäre viel zu kurz gegriffen. Für die Student*innen und Absolvent*innen einer technisch-naturwissenschaftlichen Studienrichtung kommt jedoch noch hinzu, dass es mit der gesellschaftlichen Akzeptanz dieser scheinbaren Doppelbegabung hapert, was einige der Interviews belegen.

11.1. Juan-Sebastián Acosta

Juan-Sebastián Acosta wurde 1980 in Bogotá (Kolumbien) geboren. Er leitete das TU-Orchester von 2014 bis 2016. In unserem Gespräch berichtet er, dass er sich bereits früh für die deutsche Sprache interessiert hat. Auf meinen Einwand, das Deutsch keine klangvolle Sprache sei und nicht als „schön“ bezeichnet werden kann, meinte er, dass das wohl stimmt, was ihn aber interessierte, war die große Variabilität an Vokal-Konsonanten Lauten, die es von anderen Sprachen unterscheidet. Noch während seines Horn Studiums in Bogotá erwachte in ihm das Interesse an einer Dirigentenausbildung. Da in seiner Heimatstadt solch ein Studium nicht angeboten wurde, sah er sich zuerst in Spanien um, wo er auch ein Ausbildungsstipendium erhalten hätte, entschied sich aber dann doch 2003 zu einer Übersiedelung nach Wien, um ein Studium an der mdw aufzunehmen (2004–2011). In Wien lebte er mit einem Künstlervisum, was allerdings bedeutete, dass seine Frau keiner Arbeit nachgehen durfte. Juan-Sebastián Acosta ist einer der wenigen Dirigenten des TU-Orchesters, der das Orchester erst nach Abschluss seines Studiums übernahm. Natürlich gab es von Anfang an Kontakte zu Andrés Orozco-Estrada, der ihn sehr gefördert hat. Orozco-Estrada war es auch, der den ersten Kontakt zum TU-Orchester herstellte. Für die Produktion von *Così fan tutte* bei den Festwochen im Gmunden (4. August 2013) wurde er gebeten, sehr kurzfristig (zwei Wochen vor der Aufführung) für Orozco-Estrada einzuspringen. „Nach einem Tag Bedenkzeit habe ich dann zugesagt, und es hat geklappt“.

In unserem Gespräch äußert sich Juan-Sebastián Acosta auch zu den Entscheidungsstrukturen im TU-Orchester. Er sieht die „demokratischen“ Programmmentscheidungen zwar grundsätzlich als Vorteil. Für den Dirigenten stellen diese jedoch gerade bei einem Amateur-Orchester eine große Herausforderung dar. Das Problem ist schnell formuliert: Alle wollen immer mitspielen. Das sei verständlich, bedeutet aber für den Dirigenten ein Programm finden müssen, in dem alle Orchestergruppen vertreten sind. Spielt man also Mozart vor der Pause, so muss im zweiten Teil des Konzerts ein romantisches Werk folgen, in dem die Blechbläser und Schlagwerker auf ihre Rechnung kommen, denn es besteht immer die Gefahr, wenn einzelne Instrumentengruppen nicht regelmäßig eingesetzt werden, dass die Musiker*innen zu anderen Orchestern abwandern, wo sie sich gebraucht fühlen, also immer eine Gratwanderung. Das

erkläre auch die übliche Struktur der Konzerte, wo beispielsweise Mozart (*Ouvertüre zum Schauspieldirektor* und *Sinfonie Nr. 41*) mit den Mussorgsky/Ravel *Bilder einer Ausstellung* kombiniert wird (Konzert am 21. Juni 2016).

Acosta sieht auch die Bestellungsfrist von drei Jahren für die Dirigent*innen als etwas zu kurz an. Er meinte, dass er erst im dritten Jahr das Orchester wirklich gut gekannt hatte und dass er erst ab diesem Zeitpunkt völlig reibungslos mit dem Orchester und seinen Musiker*innen hätte arbeiten können. Gerade bei Amateuren sein die emotionale Bindung an die Orchestergemeinschaft und an die Musikausübung im Besonderen sehr stark. Für Amateure (eben Liebhaber, wie schon das Wort sagt) ist es sehr schwierig, den Focus auf die professionelle Behandlung des Instruments zu verschieben und die Emotionen hintanzuhalten. Andererseits sind es jedoch gerade diese Emotionen, die den Orchesterklang so positiv beeinflussen.

11.2. Tiziano Duca

Tiziano Duca übernahm die Leitung des TU-Orchesters von Ottokar Procházka mit Wintersemester 1994 und dirigierte das TU-Orchester bis Herbst 2000. Ottokar Procházka hatte das Orchester für sechs Jahre geleitet und ebenfalls wichtige Aufbauarbeit in Bezug auf die Repertoireentwicklung geleistet. Mit Tiziano Duca brach jedenfalls eine neue Ära für das Orchester an. Seine Werkauswahl bewegte sich entlang zweier Entwicklungsstränge. Im sinfonischen Bereich nahm die Anzahl der Werke aus der deutschen Romantik deutlich zu, und als zweiten Entwicklungsstrang etablierte er die Aufführung von Opern. Dies begann mit Pergolesis *La serva padrona* und fand ihre Fortsetzung mit Mozarts *Così fan tutte* und Haydns *L'infedeltà delusa*. Seine sehr guten Kontakte in seine Heimat nach Oberitalien ermöglichten es, dass das Orchester ein reges Tourneeprogramm absolvieren konnte (musste). Die Opernproduktionen wurden meistens sowohl in Spilimbergo (Provinz Pordenone) als auch dann in Wien aufgeführt. Aus den Interviews mit einzelnen Musiker*innen war aber herauszuhören, dass diese häufigen Tourneen nicht bei allen beliebt waren, da gerade bei Amateuren mit einem Studium und/oder einem Beruf das Investieren von Urlaubstagen und auch der verbundene finanzielle Aufwand immer wieder zu Problemen führten.

Im sinfonischen Bereich ist ein roter Faden zu erkennen, der einen Weg von der frühen Romantik mit Schubert, Schumann und Mendelssohn über Brahms und Dvořák bis in die Spätromantik mit Strauss, Mahler und Respighi nachzeichnete. Parallel dazu erklang auch das französische Repertoire mit Bizet, Dukas, Ravel und Debussy bis hin zu Messian. Duca führte zum ersten Mal Beethovens *Eroica* auf, in einem Konzert gemeinsam mit Gottfried von Einems

Philadelphia Symphony. Einmalig in der Geschichte des TU-Orchesters war auch die Aufführung von Orchesterliedern von Schubert (in der Instrumentation durch Anton von Webern), Wolf und Mahler. Mit diesen Produktionen konnte er zeigen, welche hohe Qualität das Orchester in diesen ersten 10 Jahren des Bestehens erreicht hatte.

Im Interview erklärt Duca, dass er trotz der Probleme am Ende seiner Ära mit großer Freude und Befriedigung auf diese sechs Jahre zurück blickt. Das zeigt auch, dass er für die Festschrift zum 40-Jahr Jubiläum nicht nur einen Beitrag verfasst hat, sondern dass er es sich auch nicht nehmen ließ, das Festkonzert am 9.12.2024 zu besuchen. In der Festschrift zum 40-Jahr Jubiläum schreibt er:

An das TU-Orchester anlässlich seines 40-jährigen Bestehens¹³⁴

Ein solch runder und wichtiger Meilenstein ist eine einmalige Gelegenheit, auf die gemeinsamen Erfahrungen zurückzublicken. Die Sprache der Musik ist geheimnisvoll und lebt nur in dem Moment, in dem sie sich manifestiert: eine Metapher für das Vergehen der Zeit! Es ist schon eine Weile her, seit ich das Orchester der TU geleitet habe, aber die Erinnerung daran ist immer noch präsent.

Ich hatte immer das starke Verlangen, bei der Auswahl der dem Publikum zu bietenden musikalischen Programme eine gewisse Logik zu entwickeln, die beim Erarbeiten der Musikstücke zu einer einzigartigen und ausschließlichen Erzählweise führte. Und zu einer Begeisterung, die ich immer gerne mit allen Mitgliedern des Orchesters geteilt habe. Die Tatsache, dass es an einer Technischen Universität, die ja eigentlich für alles Mögliche eingerichtet wurde, auch Platz für Musik gibt, schien mir damals etwas ganz Besonderes und erscheint mir heute noch bedeutsam. Es ist ja meiner Ansicht nach eine absolute Notwendigkeit, dass die Erziehung der Menschen der Zukunft auch über den Weg der Musik erfolgt. Ich erinnere mich an unsere ersten Versuche, Opern aufzuführen. Ein Repertoire, das damals für das Orchester nicht üblich war. Die ersten Erfahrungen außerhalb Österreichs, in Italien, in Deutschland. Das waren alles außergewöhnliche Gelegenheiten, um den Augenblick durch die Musik zum Leben zu erwecken. Die Schöpfung von Joseph Haydn im Musikverein mit Birgid Steinberger, Christian Bauer, Gerd Fussi. Das Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester von Johannes Brahms mit Bettina Gradinger und Franz Bartolomey, die fröhlichen

¹³⁴ Duca, 2024c.

Auftritte in der Hofburg zur Eröffnung des TU-Balls und der Wunsch, einer typischen Wiener Veranstaltung wie dieser einen modernen Anstrich zu geben, indem man die Komposition eines eigens für diesen Anlass geschriebenen Walzers in Auftrag gab. Ein außergewöhnliches Erlebnis war auch die Begegnung mit Gottfried von Einem bei der Aufführung seiner Philadelphia Symphony op. 28. Dieses Konzert am Donnerstag, dem 20. Juni 1996, war das letzte, das er besucht hat. Ein paar Tage später traf ich mich mit ihm in seiner Wohnung in der Hofburg, und wir verbrachten ein paar Stunden allein, um über die Musik zu sprechen. Diese Begegnung war für mich von besonderer Bedeutung. (Anm.: Gottfried von Einem verstarb am 12. Juli 1996)

Das sind nur einige der Momente, die wir gemeinsam erlebt haben und die mir jetzt wieder in den Sinn kommen. Eine Vergangenheit, die im Moment der Erinnerung wiederauflebt. In diesem Sinne wünsche ich allen Mitgliedern des TU-Orchesters und seinen Vertretern zu diesem bedeutenden Jubiläum alles Gute und eine erfolgreiche Zukunft.

Einen herzlichen Gruß

Tiziano Duca

Wintersemester 1994 – Wintersemester 2000

11.3. Peter Ebenhöf

Der Architekt Dipl.-Ing. Peter Ebenhöf stellt einen konstanten Faktor, geradezu einen Fels in der Brandung der Zeiten und Geschichte des TU-Orchesters dar. Heute, als Stimmführer der Zweiten Geigen, blickt er auf einen reichen Schatz an Erlebnissen und Informationen zurück, mit denen er das Orchester durch nahezu 40 Jahre begleitet hat. Wenige Jahre nach der Gründung ist er dem TU-Orchester beigetreten, und sein Leben wird seitdem über weite Strecken vom TU-Orchester bestimmt. Bald nach seinem Beitritt hat er auch viele organisatorische Aufgaben übernommen. Er war federführend an der Neu-Organisation nach der Krise im Jahr 2000 beteiligt. Er hat das Probespiel für Aspirant*innen eingeführt, und er hat den Ablauf des Dirigent*innen Bestellungsverfahrens konzipiert und betreut dieses Verfahren seitdem. Als besondere Aufgabe ist die Planung und Realisierung des Opernprojekts *Fidelio* als „Open Air“ Veranstaltung im Hof der Institutsgebäude am Getreidemarkt zu erwähnen.

Peter Ebenhöf und seine Frau Stefani (1. Violine) haben einander bei einem Probenwochenende kennen und lieben gelernt, (Hochzeit 1.9.2001) und gemeinsam haben sie vier Kinder, die teilweise ebenfalls bereits im Orchester mitspielen. Seine vielen Tätigkeiten für das Orchester haben sich auch in seinem umfangreichen privaten Archiv niedergeschlagen, ohne das die vorliegende Arbeit kaum hätte geschrieben werden können. Sein Vater, der Komponist Horst Ebenhöf, hat dem TU-Orchester mehrere Werke gewidmet, die das Orchester zur Uraufführung bringen konnte (*Konzert für Viola und Orchester op. 101*, 2002, *Erzählung für Orchester op. 107/2*, 2002 und 2022). In der Festschrift zum 40-Jahr-Jubiläum findet sich der Eintrag.¹³⁵

Hätte ich 1984 ein Vorlesungsverzeichnis gekauft, so hätte ich die darin eingelegte Einladung zur Orchestergründung wahrgenommen – so bin ich erst einige Jahre später mit meiner Geige als Architekturstudent an der TU zum Orchester gestoßen. Bald wurde es mir zum Bedürfnis, mich auch organisatorisch im Orchester zu betätigen. So durfte ich an der Umgestaltung der Organisationsstrukturen mitwirken, was etwa zur Einführung von Kennenlern-Probespielen, zur turnusmäßigen Ausschreibung der Dirigate oder der abwechselnden Verantwortlichkeit für das Her- und Wegräumen geführt hat.

Es gab auch durchaus schwierige Zeiten, und ich bin fest davon überzeugt, dass man ein Orchester durch Unbedachtsamkeit sehr schnell ruinieren kann, während es viele Jahre dauert, ein Orchester aufzubauen. So ist unsere Bindung an die TU und unsere Heimat an der TU nicht hoch genug einzuschätzen.

Meine persönlichen Highlights waren die Opernproduktionen mit Tiziano Duca, die unvergesslichen Jahre mit Andrés Orozco-Estrada und Obmann Stefan Rotter, die Organisation des TU200-Projektes Fidelio mit Juan Sebastián Acosta als Open-Air Opernproduktion, und das Mozart-Requiem im Stephansdom unter Paul-Boris Kertsman. Ich bin der TU Wien und dem Orchester dankbar für die vielen schönen Jahre und tollen Freundschaften!

Peter, Geige, Architekt

¹³⁵ Festschrift, 2024, S. 50.

11.4. Michael Kitzmantel

Der Violinist und Physiker Dipl.-Ing. Michael Kitzmantel wurde 1981 in Oberösterreich geboren und erhielt seine Musikausbildung ab dem 7. Lebensjahr in den Musikschulen des Landes Oberösterreich. Unmittelbar nach der Matura leistete er seinen Wehrdienst bei der Gardemusik in Wien und begann im darauffolgenden Sommersemester mit dem Studium der Technischen Physik an der TU Wien. Dort machte er rasch Bekanntschaft mit dem TU-Orchester, dem er seit damals angehört. Michael Kitzmantel ist mit einer Pianistin verheiratet, die auch immer wieder beim TU-Orchester mitspielt, entweder als Solistin oder im Orchester, falls ein Klavier gefordert ist. Auf die Frage nach der oft festgestellten Disparität zwischen Naturwissenschaft und Musik antwortet er, dass er das für sich nie so empfunden hat. Eher im Gegenteil, auch für ihn ist die Musik der emotionale Ausgleich zur sogenannten „trockenen“ Naturwissenschaft: „Wenn ich nach einem Arbeitstag zur Probe komme, bin ich müde und ausgelaugt, aber wenn die Musik beginnt, kann man sich plötzlich wieder konzentrieren und der Kopf wird frei von allem, was nicht Musik ist“.

Michael Kitzmantel hat sich auch um den Orchesterverein sehr verdient gemacht, er war von 2016 – 2024 Obmann und in den Jahren zuvor immer als Mitglied des Vereinsvorstandes tätig.

11.5. Aileen Ritter-Prieler

Die derzeitige Obfrau des TU-Orchesters stammt aus Osnabrück, wo sie auch ihr Studium der Kognitionswissenschaft mit einem Bachelor abgeschlossen hat. Parallel dazu erlernte sie Oboe. Aus einem Austauschsemester in Wien wurde eine permanente Übersiedelung mit einem Masterstudium in der systematischen Musikwissenschaft an der Universität Wien und zwei Lehramtsstudien Englisch und Instrumentalpädagogik. Das Oboen-Studium schloss sie an der mdw ab. Seit 2011 spielte Mag. Aileen Ritter-Prieler MA BSc BA im TU-Orchester, wo Sie auch den Fagottisten Daniel Ritter kennenlernte, mit dem sie seit 2018 verheiratet ist und zwei Kinder hat. In der Festschrift zum 40-Jahr-Jubiläum schreibt sie:¹³⁶

Wir sind ziemlich genau je zur Hälfte Männer und Frauen. Ungefähr 60 Prozent von uns studieren oder arbeiten bzw. lehren an der TU, oder haben dies in der Vergangenheit getan, hier haben wir Mitglieder aus so gut wie allen Fachbereichen. Die Berufe der anderen Mitglieder sind sehr vielfältig und die meisten haben ihren Weg zum Orchester über Bekanntschaften von anderen Mitspielenden gefunden. Es gibt

¹³⁶ Ritter-Prieler, 2024, S. 16.

sogar Mitglieder, die als Kinder schon bei den Kinderkonzerten mit uns gespielt haben und nun als Erwachsene ordentliche Mitglieder des Orchesters geworden sind.

Auch Studierende, die ihr Austauschsemester in Wien verbringen, bereichern häufig das Orchester. Die Großzahl unserer Mitglieder bleibt aber über viele Jahre im Orchester aktiv. Für sie ist die Dienstagsprobe ein fester Bestandteil ihres Lebens. Unter diesen Mitgliedern gibt es mehrere, die sogar schon von Anfang an mitspielen und die auch schon in der Gründungsversammlung vor 40 Jahren dabei waren. Die Altersspanne im Orchester ist daher groß und reicht aktuell von 20 bis 84 Jahren. Das TU-Orchester ist also eine bunt gemischte Gruppe, die durch Musik und das gemeinsame Erlebnis des Musizierens verbunden ist. Das ist aber nicht alles, denn unsere Gemeinschaft besteht auch darüber hinaus: Im Orchester werden lebenslange Freundschaften geknüpft. Ich hatte besonders viel Glück, dass bei meiner ersten Probe mit dem Orchester der 2. Fagottist anwesend war, denn so durfte ich ihn kennenlernen und ein paar Jahre später – mit Begleitung des TU-Orchesters – sogar heiraten. Nebenbei bemerkt sind wir nur eines von mehreren (Ehe-)Paaren im Orchester.

Sie merken: Das TU-Orchester ist, nicht nur für mich, eine Herzensangelegenheit. Gisela Kemmerling legte dafür vor 40 Jahren den Grundstein und ich hoffe, dass auch Sie dies beim heutigen Konzert spüren können.

Liebes Orchester, ich danke Euch für alles!

11.6. Brigitte Steyrleithner

Brigitte Steyrleithner darf sich als „Urgestein“ des TU-Orchesters bezeichnen. Seit 1989 gehört sie dem Orchester als Violinistin an und übernimmt auch immer wieder das erste Pult. Ihre musikalische Ausbildung erhielt sie an einer Musikschole in Wien, gefolgt vom einem Studium am Konservatorium der Stadt Wien. Auch sie gehört zu jenen Orchestermitgliedern, die neben der Musik auch organisatorische Aufgaben übernommen haben, so hat sie sehr bald die Aufgabe der Vereinskassierin angenommen und erfüllt diese Aufgabe mit Akribie und Genauigkeit, sodass es bei der Rechnungsprüfung noch niemals irgendwelche Anstände gegeben hat. Gerade diese Aufgabe ist mit viel persönlichem Einsatz und Zeitaufwand verbunden, da die Finanzgebarung in alle Bereiche des Orchesters hineinspielt. Von der musikalischen Betreuung der Akademischen Feiern über die Konzerte (Kartenverkauf, AKM, Noten- und Instrumentenmiete), den Probenwochenenden bis zu den Tournéeen etc.

Brigitte Steyrleithner ist mit dem Violinisten Alexander Steyrleithner verheiratet, ihr Sohn Benjamin gehört dem Orchester als Cellist an.

11.7. Klaus Zehetner

Der Flötist und Bauingenieur Klaus Zehetner ist Gründungsmitglied des TU-Orchesters und hat sich auch in der Selbstverwaltung des Orchesters massiv eingebracht (z.B. Obmann 1994 – 2000). Während des Interviews berichtet auch er, dass er zeitlebens mit dem Vorurteil konfrontiert war, dass Technik und Musik doch nicht zusammenpassen. In der Festschrift¹³⁷ zum 20-jährigen Jubiläum des Orchesters 2004 schrieb er den nachstehenden Artikel unter dem Namen „Zwei Seelen wohnen, ach in meiner Brust!“ Besser könnte man die Doppelbegabung als Techniker und als Musiker nicht beschreiben:

Oft wurde ich als Student dem Vorurteil konfrontiert, dass meine beiden Studien (Bauingenieurwesen und Musik) „doch gar nicht zusammenpassen“. Ich konnte zwar auf einige Kollegen hinweisen, die auch musikalisch aktiv waren, aber die weit verbreitete Meinung über den amüsischen Techniker blieb. Daher freute ich mich sehr, als mir im Sommer 1984 Gisela Kemmerling bei einem Musikseminar von ihren Plänen erzählte und mich zur Mitarbeit einlud. Aber sogar ich als „präinatales Gründungsmitglied“ war sehr überrascht über das große Interesse am Beginn des Semesters. Die überraschte Begeisterung des Publikums beim ersten Konzert und die euphorische Stimmung im überfüllten Festsaal lässt sich kaum beschreiben, aber für die dabei gewesenen ist es eine wunderschöne Erinnerung.

*Unvergesslich ist die Situation als der Dirigent Philip Auguin zur Verbesserung der Akustik im Festsaal seine Matratze am Kopf über den Karlsplatz trug und hinter den Hörnern an die Wand lehnte. Am Abend beim Konzerts allerdings wölbte sich die Matratze aufgrund der Wärme zusehends über die Musiker drohte umzukippen und trug nicht gerade zur Konzentration bei. Sehr interessant war auch die Erfahrung der ersten CD-Aufnahme des TU-Orchesters unter Ottokar Procházka in dem Studio in dem auch Harnoncourt aufnahm und in dem die Aufnahme bei jeder vorbeifahrenden Straßenbahn unterbrochen werden musste¹³⁸. Besondere Erlebnisse boten unsere Opernproduktionen unter Tiziano Duca in Italien und in Wien, die Aufführung von *Così fan tutte* im Technischen Museum Wien war auch im Hinblick auf die Einsatzbereitschaft der*

¹³⁷ Festschrift zum 20-jährigen Jubiläum des TU-Orchesters. Privataarchiv Architekt Dipl.-Ing. Peter Ebenhöf.

¹³⁸ Diese Einspielung, die u.a. die 2. Sinfonie von Beethoven enthielt, wurde im Auftrag und auf Rechnung des TU-Balles angefertigt und als Damenspende verteilt.

Orchestermusiker beim Aufbau der Bühne, beim Einrichten des Zuschauerraumes und der Akustikmaßnahmen bei den notwendigen Hilfsdiensten eine große Herausforderung. Hans-Peter Manser bereitete mit Bravour den Übergang von unserem langjährigen Dirigenten Tiziano Duca zur aktuellen Ära unter dem Dirigenten Andrés Orozco-Estrada, deren glanzvollen Schlusspunkt Sie heute Abend erleben. Mit dem Bekanntheitsgrad des TU-Orchesters verbreitete sich auch die Auffassung, dass Technik und Musik vielleicht doch zusammenpassen und ich selbst hatte etwas weniger Erklärungsbedarf. Es ist daher ein persönlicher Dank, den ich den Rektoren der TU-Wien der letzten 20 Jahre abstatte. Besonders aber danke ich der Gründerin Gisela Kemmerling für ihre Idee, Initiative, Engagement, ihre unermüdliche Tätigkeit für das Orchester, so wie es das oft zitierte Bild der „Mutter des Orchesters“ beschreibt. Ich hatte das Glück, dass die Universität die über viele Jahre als Student und Universitätsassistent ein wichtiges Zentrum meiner Arbeit und meines Lebens war, auch meiner zweiten Seele eine Heimat bot und ich bin stolz an einer Universität studiert und gearbeitet zu haben, an der musikalische Aktivitäten nicht nur toleriert, sondern anerkannt und auch gefördert werden.

Klaus Zehetner arbeitet heute als Zivilingenieur für Bauwesen und lebt in einer musikalischen Familie. Seine Ehefrau ist die Sängerin Birgid Steinberger. Seit 2001 hat Birgid Steinberger eine Professur für Lied und Oratorium an der MUK - Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien inne. Seit Herbst 2010 ist sie Universitätsprofessorin für Gesang am Institut für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Das Ehepaar Zehetner hat eine Tochter, die neben der Schule Violine studiert.

12. Zusammenfassung

Das Orchester der TU-Wien, das TU-Orchester (TUO) wurde 1984 von Gisela Kemmerling gegründet und feierte demnach 2024 sein 40-jähriges Bestehen. Die vorliegende Masterarbeit zeichnet die Geschichte der vergangenen 40 Jahre von der Gründung bis heute nach. Dies geschieht anhand einer detaillierten Aufführungshistorie, die es erlaubt, die künstlerische Entwicklung des Orchesters nachzuvollziehen. In den vergangenen 40 Jahren gab es naturgemäß viele Höhepunkte aber auch einige Krisen, die das Orchester zu bewältigen hatte. Heute ist das TUO eine gefestigte Institution, deren Strahlkraft über die Universität hinausreicht. Aus der Aufführungsgeschichte lässt sich eine Statistik der gespielten Werke ableiten und daraus auch die Entwicklung des Repertoires, abhängig von der zunehmenden Qualität der Musiker*innen und natürlich auch der jeweiligen Dirigent*innen. Wurden in den ersten Jahren des gemeinsamen Musizierens noch viele Werke aus der Zeit der Vorklassik aufgeführt, so sieht man sehr bald eine Änderung des Repertoires zugunsten der Wiener Klassik mit Haydn, Mozart und Beethoven, gefolgt von einer stetigen Zunahme der romantischen Orchesterliteratur. Mit dem Dirigenten Tiziano Duca kamen die ersten Operaufführungen im Rahmen von Tourneen nach Oberitalien und mit Wiederholungen in Wien, oft in Zusammenarbeit mit der Opernklasse der mdw. Bemerkenswert ist auch, dass es dem Orchester und seinen Dirigent*innen immer wieder gelang, als Solistinnen und Solisten sowohl junge, aufstrebende, als auch etablierte Musiker*innen zu verpflichten (grundsätzlich immer ohne Gage!) die offenbar gerne bereit waren, mit dem Orchester aufzutreten. Neue junge Dirigent*innen brachten ein neues Programm und oft Werke von außerhalb der mitteleuropäischen Standard-Orchesterliteratur mit. So sorgten große Namen wie Andrés Orozco-Estrada und andere für deutlich sichtbare Sprünge in der Werkauswahl und auch in der Anzahl der Aufführungen.

Das TUO besteht nicht nur etwa zur Hälfte aus Musikerinnen und Musikern, diese sind auch zum überwiegenden Teil Studierende oder Absolvent*innen der TU-Wien. Oftmals wurde das Instrumentenstudium parallel zum Ingenieurs- oder Naturwissenschafts-Studium absolviert, sodass sich eine offenbare Doppelbegabung erkennen lässt. Durch Interviews mit Musiker*innen und Dirigent*innen wird versucht, die Frage zu thematisieren, warum gerade bei Menschen mit einer naturwissenschaftlichen oder technischen Ausbildung so oft auch eine klar erkennbare Doppelbegabung als Musiker*innen zu finden ist. Aus diesen Interviews wird auch sichtbar, mit welcher Freude und mit welchem Enthusiasmus die jungen Musiker*innen

und die Dirigent*innen an der Arbeit im Orchester engagiert sind. Nur so ist es möglich, dass dieses Amateur-Orchester durch die vergangenen 40 Jahre existieren und wachsen konnte und heute seinen selbstverständlichen Platz im sozialen Gefüge der TU-Wien einnimmt.

Die letzten drei Abschnitte sind den Biografien der Dirigent*innen, einer detaillierten Aufführungsgeschichte und einem alphabetisch nach Komponist*innen geordneten Werkverzeichnis gewidmet.

Es gibt in Wien auch außerhalb der Universitäten einige Laienorchester, die auf nahezu professionellem Niveau spielen. Hier seien der „Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde“, der „Akademische Orchesterverein“ oder die „Camerata Medica“, ein Orchester, das größtenteils aus Ärzt*innen und Apotheker*innen besteht genannt. Diese Orchester haben eine/einen feste/n Leiter/in, laden aber in den letzten Jahren auch zunehmend Gastdirigent*innen ein, so wurde Marta Gardolińska vor kurzem eingeladen, ein Konzert mit dem „Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde“ zu dirigieren.

Das TU-Orchester gilt als eines der besten Universitätsorchester und unterscheidet sich von anderen österreichischen Universitätsorchestern dadurch, dass es keine feste Orchesterleitung hat, sondern junge Dirigent*innen für jeweils drei Jahre verpflichtet. Selbst der Gründungsdirigent Helmut Zehetner war, obwohl fertig ausgebildet und bereits Mitglied der Wiener Philharmoniker, mit seinen 29 Jahren ein junger Dirigent. Als Vorbild für diese wechselnde Form der Orchesterleitung kann wahrscheinlich auch die Einführung dieses Systems bei den professionellen Orchestern weltweit gesehen werden. Bis in die 1960er Jahre pflegten noch viele Orchester die Bindung an einen „Chefdirigenten“. Diese wurden durch längere Verträge an das Orchester gebunden, manche arbeiteten ein halbes Leben mit einem Orchester. Mit dem einsetzenden „mobility turn“ in der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. gingen auch die großen Profi-Orchester dazu über wechselnde Dirigent*innen zu engagieren, anstatt sich über lange Perioden künstlerisch zu binden. Während eine/ein permanente/er auf Jahre bestellte/er Orchesterleiter*in sicherlich den Vorteil mit sich bringt, dass durch die damit verbundene Kontinuität ein einheitlicher Orchesterklang gepflegt werden kann, hat sich im Fall des TU-Orchesters der stetige Wechsel der Dirigent*innen als sehr produktiv gezeigt. Neue, junge Dirigent*innen bringen naturgemäß ein neues Repertoire und neue Ideen mit. Sie unterscheiden sich in ihren Schlagtechniken und fordern damit die Musiker*innen heraus, diesen neuen Ansprüchen zu folgen. Natürlich hat auch dieses System Nachteile. In den 40 Jahren des Bestehens gab es aber auch Fehlgriffe bei der Bestellung von Dirigent*innen. Dies bezieht sich aber kaum jemals auf die künstlerische Qualität, sondern vielmehr auf

organisatorische Aspekte. Es gab einige wenige Dirigent*innen, die nur sehr kurze „Gastspiele“ abgeliefert haben. Oft waren sie am Ende ihrer Ausbildung oder schon darüber hinaus und begannen mit einem oder beiden Augen nach Karrieremöglichkeiten bei renommierten professionellen Klangkörpern zu schielen. Auch Angebote als Assistenz bei einem etablierten Dirigenten konnte man nicht ausschlagen. In solchen Fällen wurde die Arbeit mit dem TU-Orchester immer wieder hintangestellt oder das Engagement frühzeitig beendet. Nichtsdestotrotz hat sich für das TU-Orchester das System der 3-Jahresverträge für Dirigent*innen bewährt. Dies zeigt die enorme Breite des Repertoires, das sich von der Vorklassik, der Wiener Klassik, der Romantik bis zu Werken an der Grenze der Symphonik im beginnenden 20. Jhdt. sowie auf Werke der Moderne, zeitgenössische Widmungswerke eingeschlossen erstreckt. Kaum ein Universitätsorchester kann auch auf so viel Erfahrung mit der Realisierung von Opern des 18. und 19. Jhdts. zurückblicken.

Das TU-Orchester als Universitätsorchester in Selbstverwaltung durch die Studierenden lebt durch die Liebe zur Musik und die Freude am gemeinsamen Musizieren. Es ernährt sich und wächst durch die Herausforderungen, die junge Dirigent*innen an es herantragen, und es wird hoffentlich noch viele weitere Jubiläen feiern dürfen.

13. Anhang A: Dirigent*innen des TU-Orchesters, 1984-2024

13.1. Helmuth Zehetner 1984-1987

Helmuth Zehetner, geboren 1955 in Amstetten/Niederösterreich, begann seine musikalische Laufbahn als Geiger mit einem 1. Preis beim Wettbewerb der n.ö. Musikschulen. Es folgten Solokonzerte in Österreich und den USA (einjähriger Aufenthalt als Austausch-Schüler in Berkeley/San Francisco, California, 1971/72, High-School Graduate). Nach der Matura (1973) Studium an der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien in den Fächern Violine bei Franz Samohyl (Diplom 1980), Tonsatz bei Friedrich Neumann sowie Dirigieren bei Karl Österreicher und Otmar Suitner (Diplom 1982).

Seit 1980 Geiger im Orchester der Wiener Staatsoper, seit 1983 Mitglied der Wiener Philharmoniker, Stimmführer der 2. Violinen. Zahlreiche Auftritte als Kammermusiker und Dirigent diverser internationaler Kammerorchester.

Noch während des Studiums Leitung bzw. Gründung von Jugend- und Studierenden-Orchestern (Jugendorchester der n.ö. Musikschulen, TU-Orchester), Dozent und Leiter von Sommerakademien („Musikfabrik Rosenau/Zwettl“). Seit 1985 Leiter des Lehrgangs „Orchester“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Seit 1997 Leitung der Streicherabteilung beim „Internationalen Orchesterinstitut Attergau“, wo unter Patronanz der Wiener Philharmoniker begabte Studierende aus aller Welt an den Wiener Klangstil herangeführt werden; Abschluss jeweils mit Konzert bei den Salzburger Festspielen.¹³⁹

Gründungsdirigent des TU-Orchesters. Aufbauarbeit und Beginn der regelmäßigen Konzerttätigkeit ab Sommer 1985. Aufbau eines Repertoires beginnend mit der Vorklassik. Während der drei Jahre seiner Orchesterleitung konnte das Repertoire über die Wiener Klassik hinausgehend bis zur frühen Romantik erweitert werden.

13.2. Philippe Auguin 1987-1989

Philippe Auguin, geboren 1961 in Nizza (Frankreich) begann seine Ausbildung am Konservatorium von Nizza in den Fächern Horn und Gesang. Darauf folgte eine Ausbildung

¹³⁹ Zehetner, 2024.

als Dirigent in Florenz und in Wien an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Er war Assistent bei Herbert von Karajan und Sir George Solti.

Als Operndirigent arbeitete er an der Metropolitan Opera New York, an der Wiener Staatsoper, an der Deutschen Oper Berlin, an der Opera Australia, am Teatro Colón Buenos Aires und beim Savolinna Opera Festival. Weiter Engagements hatte er an der Mailänder Scala, am Royal Opera House Covent Garden, an der Oper von Los Angeles, am Grand Théâtre de Genève und an der New Tokyo Opera.

Er ist „conductor in residence“ der Greek National Opera Stravros Niarchos Cultural Foundation. Auguin war Music Director der Washington National Opera (WNO) und des Kennedy Center Opera House Orchestra am John F. Kennedy Center for the Performing Arts.

Im Konzertsaal leitete er unter anderem das BBC Symphony Orchestra, die Wiener Symphoniker, die Wiener Philharmoniker, die Staatskapelle Dresden und die Münchner Philharmoniker.¹⁴⁰

Trivia: Für den Film „Rogue Nation“, der größten Teils in Wien gedreht wurde (Regie Christopher McQuarrie, mit Tom Cruise und Rebecca Ferguson) nahm er Teile aus Le Nozze di Figaro und Turandot mit den Wiener Philharmonikern auf.

Knapp vor dem Abschluss seines Studiums in Wien übernahm er 1987 die Leitung des TU-Orchesters und setzte den von Helmut Zehetner begonnenen Weg fort. Der Schwerpunkt seiner Programmierung lag deutlich bei den Werken der Wiener Klassik, jedoch auch mit einigen Ausflügen in die französische Musik der 20. Jhdts. In seiner Ära fanden auch die ersten Konzerte außerhalb der TU-Wien statt.

13.3. Ottokar Procházka 1989 - 1994

Geboren 1965 in Wien. Studien an der Wiener Musikhochschule in den Fächern Klarinette (Konzertfach), Klavier (Pädagogik), Dirigieren und Korrepetition.

1989-1991 Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters. In dieser Zeit Assistenzarbeit für Claudio Abbado.

Seit 1994 Vertragslehrer am Institut Anton Bruckner für Klavierpraktikum, Partiturspiel und Vokalpraxis. Ständiger Mitarbeiter beim Arnold Schönberg Chor als Probenleiter. 1998-2002 Kapellmeister am Theater St. Pölten.

¹⁴⁰ Auguin, 2024.

Derzeit tätig als Theatermusiker, Dirigent, Chorleiter, Seminarleiter und Aufnahmeleiter.¹⁴¹

Für das TU-Orchester war die lange und intensive Zusammenarbeit mit Ottokar Procházka eine sehr wichtige Phase. Procházka erweiterte das Repertoire deutlich in Richtung der großen Werke der romantischen Orchesterliteratur. Auf Tourneen in die Türkei (Ephesus) sowie nach Deutschland und Frankreich konnte sich das TU-Orchester auch einem ausländischen Publikum vorstellen.

13.4. Tiziano Duca 1994 - 2001

Tiziano Duca, geboren 1972 in Udine und lebt heute in Wien. Er studierte Komposition bei Daniele Zanettovich in seiner Heimatstadt, Chordirigieren bei Mino Bordignon in Mailand, Orchesterdirigieren bei Milan Horvath, Martin Turnovsky und Wolfgang Bozic in Graz.

Er ist bekannt für musikalische Konzepte und Projekte, die oft auch über einfache Aufführungen von musikalischen Werken hinausgehen wie beim „Progetto Macbeth“, bei dem er die Urfassung Verdis erster „Shakespeare-Oper“ zur Aufführung brachte, die sich weit enger an das Original Shakespeares anlehnt als die zweite heute üblicherweise gespielte Fassung. Er widmet sich gerne der Entdeckung respektive der Wieder-Entdeckung selten gespielter Werke. Dazu zählen die Erstaufführung von Joseph Haydns Oper *L'Infedeltà Delusa* in Wien, die schon erwähnte Aufführung von Giuseppe Verdis *Macbeth* in der Urfassung von 1847, die erstmalige Aufführung von Ghedinis *Concerto dell'albatro* und die Wiener Erstaufführung von Giuseppe Verdis *Il Corsaro* (2007). 2008 folgte die österreichische Erstaufführung von Puccinis *Edgar* und 2009 die Wiederentdeckung von Gaetano Donizettis *Maria di Rohan*.

Die produktive Auseinandersetzung mit musikalischen Raritäten wie die österreichischen Erstaufführungen von Puccinis *Edgar* oder die Herausgabe der Opern von Salieri weisen ihn als einen Spezialisten für das italienische Opern-Repertoire des 19. Jahrhunderts aus. Sein Repertoire im Konzertsaal umfasst neben den großen Werken aller Epochen die Sinfonien von Beethoven, Brahms, Schumann und – als Raritäten – sinfonische Werke von Martucci, einem wiederzuentdeckenden italienischen Komponisten aus der Romantik. Tiziano Duca ist künstlerischer Leiter der Wiener Konzertvereinigung (Konzertvereinigung im Wiener Konzerthaus).^{142,143}

¹⁴¹ Procházka, 2024.

¹⁴² Duca, 2024a.

¹⁴³ Duca, 2024b.

Für das TU-Orchester stellten die sieben Jahre unter der Stabführung von Tiziano Duca eine der wichtigsten Entwicklungsperioden in seiner Geschichte dar. Duca setzte nicht nur im sinfonischen Bereich verstärkt auf das italienische Repertoire, sondern führte das Orchester in das bislang unbekannte Terrain der Oper. 1996 realisierte er Pergolesis *La Serva Padrona* gefolgt von *Così fan tutte* und *Il Barbiere di Siviglia*. Bemerkenswert war auch die Neuentdeckung von Haydns *L'infedeltà delusa*. Diese Produktionen wurden meist in Zusammenarbeit mit der Opernklasse der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst realisiert. Die guten Kontakte Ducas in seine Heimat in Oberitalien manifestierten sich durch regelmäßige Auftritte bei Festivals in Udine und Spilimbergo. Diese neue Ausrichtung des Repertoires gemeinsam mit den sinfonischen Auftritten brachte das Orchester und dessen (Amateur-) Musiker*innen an die Grenzen des Realisierbaren. Duca dirigierte in diesen knapp 7 Jahren 50 Aufführungen, also etwa 7 pro Jahr. Auch diese Überbelastung führte zu der in Kapitel 5, S. 39 thematisierten Krise im Orchester.

13.5. Hans-Peter Manser 2001

Hans-Peter Manser wurde 1974 in Bregenz geboren und verbrachte seine Jugend in Bezaun im Bregenzerwald.

Ab 1993 Hornstudium bei Josef Sterlinger (Camerata Salzburg) am Konservatorium Feldkirch/Vorarlberg sowie bei Klaus Zayer (Wiener Staatsoper) und Volker Altmann (Wiener Philharmoniker) am Konservatorium der Stadt Wien. 1996 bis 2000 Dirigierstudium bei Reinhard Schwarz und Georg Mark am Konservatorium der Stadt Wien. Philosophiestudium an der Universität Wien

Leiter des Jugendorchesters Bregenz (2000-2001), Assistenzen beim Sinfonieorchester Vorarlberg und der Oper Klosterneuburg, Stipendiat des Gustav-Mahler-Jugend-sinfonieorchesters und Zusammenarbeit mit Nikolaus Harnoncourt.

Seit 2023 ist er Direktor der Musikschule Stockerau und unterrichtet Dirigieren, Waldhorn und Musiktheorie, darüber hinaus leitet er das Jugendblasorchester.¹⁴⁴

Als Dirigent arbeitete er mit Orchestern wie dem Gustav Mahler Jugendsymphonieorchester, dem Radiosymphonieorchester Bratislava, dem China National Orchestra oder dem Stockholm

¹⁴⁴ https://www.stockerau.at/Leben_in_Stockerau/Schule_Bildung/Musikschule/Lehrer , letzter Zugriff 18.5.2025.

Chamber Orchestra. Seine aktuelle Lehrtätigkeit an der mdw umfasst Didaktik, Tonsatz und Musikpädagogik.^{145,146}

Aufgrund seiner vielfältigen Interessen und seiner zahlreichen Aufgaben im In- und Ausland, blieb Mansers Tätigkeit für das TU-Orchester nur auf ein einziges Konzert im Sommersemester 2001 beschränkt, sodass er nur wenige Spuren hinterlassen hat, obwohl sein rascher Abgang von vielen Musiker*innen bedauert wurde.

13.6. Andrés Orozco-Estrada 2001 - 2004

Andrés Orozco-Estrada wurde 1977 in Medellín (Kolumbien) geboren. Seine musikalische Ausbildung begann Andrés Orozco-Estrada zunächst mit der Violine. Als 15-Jähriger erhielt er seinen ersten Dirigierunterricht. 1997 ging er schließlich nach Wien, wo er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in die Dirigierklasse von Uroš Lajovic, einem Schüler des legendären Hans Swarowsky, aufgenommen wurde. Orozco-Estrada ist verheiratet mit Julia Orozco-Estrada, die dem TU-Orchester als Bratschistin angehört. Die Familie Orozco-Estrada lebt derzeit in Wien.¹⁴⁷

Während seines Studiums arbeitet er als Korrepetitor an Wiener (Opern)Theatern. Sein Studium schloss er 2003 mit einem Konzert mit dem Radio-Sinfonie-Orchester-Wien mit einem Programm mit Werken von Maurice Ravel ab. Von 2005-2009 war er Chefdirigent des Großen Orchesters Graz „recreation“. Von 2009-2014 leitet er das Sinfonieorchester des Baskenlandes „Orquesta Sinfónica de Euskadi“ und parallel dazu von 2009-2015 Chefdirigent des Niederösterreichischen-Tonkünstler-Orchesters. Ab der Spielzeit 2014/15 war er Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt (bis 2021) und Music Director beim Houston Symphony Orchestra. Außerdem ernannte ihn das London Philharmonic Orchestra im September 2015 zu seinem Ersten Gastdirigenten. 2020 übernahm er die Position des Chefdirigenten der Wiener Symphoniker, die er jedoch im April 2022 wegen Differenzen mit dem Orchester zurücklegte. Ab der Saison 2023/2024 wurde Orozco-Estrada zum Chefdirigenten des Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai ernannt. Ab der Spielzeit 2025/26 wird Orozco-Estrada Generalmusikdirektor der Stadt Köln.¹⁴⁸

¹⁴⁵ <https://www.mdw.ac.at/imp/manser/> , letzter Zugriff 18.5.2025.

¹⁴⁶ <https://www.mdw.ac.at/abi/?PageId=4104> , letzter Zugriff 18.5.2025.

¹⁴⁷ Interview mit Andrés Orozco-Estrada in der Tageszeitung „El País“ vom 14. Juli 2013 (auf spanisch): <https://www.elpais.com.co/entretenimiento/cultura/andres-orozco-el-colombiano-que-ahora-es-uno-de-los-mejores-directores-de-orquesta-del-mundo.html> , letzter Zugriff: 11.3.2025.

¹⁴⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Andrés_Orozco-Estrada , letzter Zugriff: 11.3.2025.

Andrés Orozco-Estrada absolvierte Gastdirigate mit den Wiener Philharmoniker, den Berliner Philharmoniker, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Orchestre National de France, der Staatskapelle Dresden, und dem Gewandhausorchester Leipzig. In den USA hatte er Auftritte mit den Orchestern in Philadelphia, Pittsburgh, Cleveland und Chicago.

Seit Oktober 2022 ist Orozco-Estrada als Professor für Orchesterdirigieren an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst tätig.¹⁴⁹

Das TU-Orchester leitete Orozco-Estrada von 2001 bis 2004. Während dieser drei Jahre machte das Orchester einen großen Schritt in Richtung zu einem halb-professionellen Orchester. Mit der damit einhergehenden deutlichen Erweiterung des Repertoires war naturgemäß auch eine deutliche Entwicklung der spieltechnischen Herausforderungen erkennbar. Die Einstudierung und Aufführung von 25 Konzerten und Opernproduktionen innerhalb von den 3 Jahren stellte die produktivste Phase in der Geschichte des Orchesters dar.

13.7. Janko Kastelic 2005

Janko Kastelic wurde 1969 in Ljubljana (Slowenien) geboren und wuchs in Toronto (Canada) auf, wo er seine musikalische Ausbildung in der renommierten St. Michael's Choir School (vergleichbar mit den Wiener Sängerknaben) als Sopran und Korrepetitor. Am Western Ontario Conservatory of Music (1979–1987) gewann er die Goldmedaille für seine Darbietungen an Klavier und Orgel. Nach seinem Abschluss studierte er an der Edward Johnson Faculty of Music an der Universität Toronto Dirigieren, Komposition, Musiktheorie und Klavier. Nach dem Studium kehrte er nach Europa zurück, erst als Gasthörer an der Musikuniversität Wien und schließlich 1992 als Korrepetitor und Assistent des Studienleiters in der Slowenischen Staatsoper Ljubljana. Nebenbei leitete er ein Barockorchester und ein Blasorchester. Nach der dritten Saison wurde er an der Pariser Oper als musikalischer Assistent engagiert und arbeitete mit bekannten Sängern und Dirigenten zusammen.¹⁵⁰ 2002 wurde er an der Wiener Staatsoper als zweiter Chordirektor und Dirigent engagiert. Seit September 2008 ist Janko Kastelic Generalmusikdirektor von Oper, Symphonieorchester und Ballett des Opernhauses Maribor.¹⁵¹ Seit 2017 ist er Chordirektor des Opernhauses in Zürich.¹⁵²

¹⁴⁹ Orozco, 2024.

¹⁵⁰ Department of Musicology, University of Ljubljana: https://web.archive.org/web/20090501004926/http://www.ff.uni-lj.si/oddelki/muzikologija/bivsi_sodelavci_eng.htm, letzter Zugriff: 11.3.2025.

¹⁵¹ Slovensches Nationaltheater Maribor: <https://web.archive.org/web/20110912110743/http://www.sng-mb.si/dirigenti-opera/janko-kastelic/> letzter Zugriff: 11.3.2025.

¹⁵² Kastelic, 2024.

Janko Kastelic realisierte mit dem TU-Orchester nur zwei Konzerte. Dennoch hat er mit dem Orchester erstmalig einen Schwerpunkt auf die französische Musik des 19. und 20. Jhdts. gelegt. Eine von ihm geplante Tournee nach Slowenien musste er dann kurzfristig absagen, da er an der Wiener Staatsoper unabhkömmlich war. Diese Tournee wurde dann von Andreas Fellner geleitet, der dann auch der nächste Dirigent des TUO wurde.

13.8. Andreas Fellner 2005 - 2008

1981 In Wien geboren, erhielt Andreas Fellner schon als Kind eine vielseitige musikalische Ausbildung. Er nahm Klavier-, Kontrabass- und Schlagzeugunterricht und sang in verschiedenen Chören.

Sein erstes Studium schloss Andreas Fellner in der Schlagzeugklasse von Peter Sadlo am Mozarteum Salzburg ab. In dieser Zeit spielte er als Pauker in verschiedenen Orchestern und entwickelte großes Interesse für das Dirigieren. Nach dem anschließenden Dirigierstudium bei Georg Mark in Wien ging Andreas Fellner als Solorepetitor mit Dirigierverpflichtung ans Anhaltische Theater Dessau. Danach folgten Engagements als Kapellmeister am Theater Krefeld, Mönchengladbach und als Chefdirigent der Landeskapelle Eisenach.

Andreas Fellner war Dirigierstipendiat des Gustav Mahler Jugendorchesters und assistierte Marc Albrecht an der Bayerischen Staatsoper München und Simone Young an der Wiener Staatsoper. Als Gastdirigent arbeitet er regelmäßig mit folgenden Orchestern: Beethovenorchester Bonn, WDR-Sinfonieorchester Köln, Gürzenich-Orchester Köln, Düsseldorfer Symphoniker, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und der Neuen Philharmonie Westfalen. Von 2018 bis 2022 war Andreas Fellner darüber hinaus Dirigent des Kinderorchesters NRW.

In den letzten Jahren dirigierte Andreas Fellner Operncamps der Wiener Philharmoniker bei den Salzburger Festspielen zu Oedipe, Elektra, Tosca und Aida.

Andreas Fellner lebt mit seiner Frau und Tochter in der Nähe von Düsseldorf.¹⁵³

Nach seinem Einspringen für Janko Kastelic bei der Slowenien-Tournee im Dezember 2005, bewarb sich Andreas Fellner um die Dirigentenstelle beim TU-Orchester und übernahm die Leitung für die nächsten zwei Jahre. Neben der Pflege der Wiener Klassik und der deutschen Romantik, erweiterte er das Repertoire um zwei wichtige russische Komponisten des 20. Jhdts, Schostakowitsch und Prokofiev.

¹⁵³ Fellner, 2024.

13.9. Svetoslav Borisov 2008 - 2011

Svetoslav Borisov wurde 1983 in Ruse (Bulgarien) geboren, und erhielt am Musikgymnasium in Varna seinen ersten Musikunterricht im Fach Trompete. Nach Studien an der Universität für Musik in Sofia wechselte er nach Graz und begann ein breitgefächertes Dirigierstudium, dass er 2008 mit Auszeichnung abschloss: Orchesterdirigieren bei Martin Sieghart, Chordirigieren bei Johannes Prinz und Opernpraxis bei Wolfgang Božič. Weitere Karriereschritte führten ihn als Assistent an das Stadttheater Klagenfurt und anschließend bis 2016 als Kapellmeister an die Oper Varna und als Gast an die Staatsoper Sofia. Von 2013 bis 2015 war er Assistent von GMD Steven Sloane und Dirigent der Bochumer Symphoniker. Seit der Spielzeit 2016/2017 ist er Erster Kapellmeister am Theater Magdeburg und weiterhin Künstlerischer Leiter des Kammerorchesters „con fuoco“ in Graz. Svetoslav Borisov absolvierte Meisterkurse u.a. bei Ralf Weikert, Bernard Haitink, Jesus Lopez Cobos und Kurt Masur. 2010 nahm er an der Internationalen Dirigentenakademie Bochum unter Leitung von Steven Sloane, Roger Norrington und Sylvain Cambreling teil.^{154,155}

Svetoslav Borisov leitete das TU-Orchester von 2007 bis zum Ende seines Studiums 2010. Sein erstes Konzert im Dezember 2007 war programmatisch für seine Zeit als Dirigent. Mit Sibelius (Finlandia) und Bruckner (3.Sinfonie) wies er den Weg in die Hochromantik. Dvořák, Brahms, Tschaikowsky und wieder Bruckner stehen als Beispiele für seine Programmwahl. Ein Höhepunkt seiner Arbeit mit dem TU-Orchester war eine Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie im Großen Saal des Wiener Musikvereins zum 25-Jahr-Jubiläum des Orchesters.

13.10. Juan Pablo Simón 2011 - 2014

Juan Pablo Simón wurde 1981 in Spanien geboren, begann seine musikalische Ausbildung im Alter von sechs Jahren mit Klavier- und Geigenunterricht. Mit zehn Jahren wurde er Mitglied des Sängerknaben von El Escorial in Madrid, mit denen er ein Jahr später auch bereits erste Korrepetitionsaufgaben bekam. Sein Klavierstudium in Madrid schloss Juan Pablo Simón 2002 mit Auszeichnung ab. Es folgten Konzerte in Spanien sowie Engagements als Korrepetitor und Chordirigent am Teatro Coliseum und am Teatro Lope de Vega in Madrid.

Mehrfache Stipendien des spanischen Kulturministeriums und der Comunidad de Madrid ermöglichten Juan Pablo Simón ein Orchester- und Chordirigierstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. 2015 schloss er das Orchesterdirigierstudium mit

¹⁵⁴ Borisov, 2024a.

¹⁵⁵ Borisov, 2024b.

Auszeichnung ab. Er leitete u.a. das Orchester des spanischen „Jeunesse Musicales“, die Slowakische Philharmonie und das Orquesta Sinfónica Región de Murcia.

Als Klavierpädagoge war Juan Pablo Simón seit 2002 in verschiedenen Musikschulen sowohl in Spanien als auch in Österreich tätig.

Seit 2022 leitet er das Fach Orchesterdirigieren an der Musikschule Tulln.¹⁵⁶

Mit dem Engagement von Juan Pablo Simón nahm auch die Musik aus Spanien und Lateinamerika Einzug in das Repertoire des TU-Orchesters. Darüber hinaus pflegte er das Repertoire der Wiener Klassik und der Romantik. Ein Höhepunkt seiner Tätigkeit war eine Aufführung von Mendelssohns 2. Sinfonie „Lobgesang“ im Musikverein und im Auditorio Nacional de Musica in Madrid. In seinem Abschiedskonzert dirigierte er erstmals mit dem TU-Orchester Mahlers 1. Sinfonie.

13.11. Juan Sebastián Acosta 2014 - 2017

Juan Sebastián Acosta, 1980 in Bogotá geboren, begann seine musikalische Ausbildung 1992 am Konservatorium der Kolumbianischen National-Universität, die er 2002 mit der Diplomprüfung abschloss. Juan Sebastián Acosta setzte sein Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien fort, wo er Orchesterdirigieren bei Uros Lajovic und Chordirigieren bei Erwin Ortner absolvierte und das Magisterstudium abschloss.

2013 dirigierte er Konzerte des Orquesta Filarmónica de Bogotá und 2014 und 2015 leitete Juan Sebastián Acosta das Orquesta Sinfónica Nacional de Colombia.

Als Sänger ist Juan Sebastián Acosta seit 2003 Mitglied (Chortonor und Solist) des Arnold Schönberg Chores Wien unter der Leitung von Erwin Ortner und ist Mitglied des Vokalensembles Vox Archangeli.

Seit der Saison 2022 ist Juan Sebastián Acosta Chorleiter des Arnold Schönberg Chors in Wien, sowohl für die Opernproduktionen im „Musik-Theater an der Wien“ und als Assistent des künstlerischen Leiters Erwin Ortner. Daneben dirigiert er das Kinder- und Jugendorchester des „Allegro Vivo“ Sommer Festivals in Niederösterreich und ist Chorleiter an der Musikvolksschule „Die Monsterfreunde“ in Wien. 2023 hat Juan Sebastián Acosta den Erwin Ortner Preis für Chormusik in Österreich erhalten.^{157,158}

¹⁵⁶ Simón, 2024.

¹⁵⁷ Acosta, 2024.

¹⁵⁸ <https://wiener-tonkunst.squarespace.com/sebastian-acosta> , letzter Zugriff: 12.3.2025.

Mit Juan Sebastián Acosta trat wieder ein Dirigent aus Kolumbien an das Pult des TU-Orchesters. In sein Ära fielen das 200-Jahr-Jubiläum der Technischen Universität Wien und auch der 90. Geburtstag von Gisela Kemmerling, der Gründerin des TUO, der mit einem „Konzert für Gisela“ im März 2015 begangen wurde. Das Jubiläumsjahr 2015 begann aber mit dem TU-Ball im Jänner und der Uraufführung des *TU Wiener Walzers* für Chor und Großes Orchester von Lorenzo Ferrero. Beim eigentlichen Festakt im November wurde das Auftragswerk *Akademische Festouvertüre für Trombosonic und großes Orchester* aus der Taufe gehoben und davor im Herbst gab es die „open air“ Produktion von Beethovens *Fidelio* im Hof des Universitäts-Areals am Getreidemarkt.

Eine besondere Innovation von Juan Sebastián Acosta waren die drei Kinderkonzerte 2016 und 2017. Den Abschluss seiner Arbeit mit dem TU-Orchester bildeten zwei Aufführungen des *Deutschen Requiems* von Johannes Brahms.

13.12. Marta Gardolińska 2017 - 2018

Marta Gardolińska wurde 1988 in Warschau geboren. Sie begann im Alter von 6 Jahre mit dem Klavierspiel und studierte später Querflöte an der Fryderyk-Chopin-Universität für Musik in Warschau mit dem Abschluss 2010.¹⁵⁹ Vier Jahre später schloss sie ihr Magisterstudium in Orchesterdirigieren (Institut für Musikleitung) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (M. Stringer, K. Leitner, Yuji Yuhasa) ab. Im Rahmen mehrerer Meisterkurse und Sommerakademien erhielt sie weiters Unterricht u.a. bei Simone Young, Nicolas Pasquet, Bertrand de Billy und Peter Eötvös.

2015 war sie Halbfinalistin bei der ersten Antal Doráti International Conducting Competition in Budapest, 2016 erhielt sie den Orchesterpreis mit Auszeichnung beim Witold Lutosławski-Dirigierwettbewerb in Białystok in Polen. Darauf folgt ein 3. Preis und Orchesterpreis bei der Felix Mendelssohn International Conducting Competition in Thessaloniki, Griechenland. Sie war 2017–2019 Associate Fellow der Taki Concordia Conducting Fellowship.

Mit September 2018 übernahm sie die Stelle des „BSO Leverhulme Young Conductor in Association“ des Bournemouth Symphony Orchestra in England. Von 2021 - 2024 war sie Musikdirektorin der Opéra national de Lorraine.¹⁶⁰

¹⁵⁹ <https://france3-regions.francetvinfo.fr/grand-est/meurthe-et-moselle/nancy/marta-gardolinska-si-je-ressens-la-musique-et-que-je-n-arrive-pas-a-transmettre-aux-musiciens-je-ne-suis-pas-utile-1938730.html> , letzter Zugriff: 12.3.2025.

¹⁶⁰ Gardolinska, 2024.

Auch wenn die Arbeit von Marta Gardolińska mit dem TU-Orchester nur ein Jahr dauerte, so hinterließ sie doch deutliche Spuren im Repertoire. Nicht nur, dass sie erstmals ein Werk von Stanislaw Moniusko auf das Konzertprogramm brachte, setzte sie sich intensiv mit der deutschen Romantik des ausgehenden 19. Jhdts. auseinander. Ihr plötzlicher Abgang vom Dirigentenpult des TU-Orchester wurde von den Musiker*innen des Orchester sehr bedauert, da sie als Dirigentin sehr geschätzt wurde.

13.13. Paul-Boris Kertsman 2019 - 2023

Der Pianist und Dirigent Paul-Boris Kertsman wurde 1992 in New York geboren und wuchs in einer musikalischen Familie in Österreich und den USA auf. Er studierte Klavier (Konzertfach) am Joseph Haydn Konservatorium Eisenstadt (Stanislaw Tichonow), Orchesterdirigieren (Simeon Pironkoff, Mark Stringer), Chordirigieren (Alois Glaßner) und Opernkorrepetition (Andreas Henning) an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Im April 2022 gab er sein Debut im ORF im „Fest für Beethoven“ mit dem Pianisten Maximilian Kromer, und war anschließend Conducting Fellow beim Aspen Music Festival, wo er den Robert J. Harth Conductor Prize gewann.

In der Saison 2022/23 dirigierte Paul-Boris Kertsman mehrere Vorstellungen von W.A. Mozarts *Entführung aus dem Serail* der Sommerakademie der Wiener Philharmoniker, u.a. im Wiener Konzerthaus und im Grazer Musikverein. Er assistierte außerdem Marie Jaquot und den Wiener Symphonikern, und assistierte und dirigierte Vorstellungen von Mozarts „Idomeneo“ im Schlosstheater Schönbrunn im Mai 2023.

Als Pianist und Kammermusiker ist er Preisträger internationaler (Jugend)Wettbewerbe. Paul-Boris Kertsman war Mitbegründer des Horizon Youth Orchestra. Er hat Meisterkurse bei Marin Alsop, Alan Gilbert, Robert Spano, Dame Jane Glover, Patrick Summers, Nicholas McGegan und Ludovic Morlot besucht.

Ab der Saison 2023/24 ist Kertsman Assistant Conductor beim Musikkollegium Winterthur.¹⁶¹

Paul-Boris Kertsman übernahm das TU-Orchester im Sommer 2019. Neben der Pflege des Standardrepertoires setzte er sich auch für die Musik seiner amerikanischen Heimat ein, was zu einer Aufführung eines Werkes von Miguel Kertsman (Amazonia) und einem Konzert mit Werken von Bernstein, Gershwin, Kern, etc. führte. Seine besondere Aufmerksamkeit galt jedoch der Wiener Klassik, namentlich der Sinfonien Beethovens. Ein Programm mit dem

¹⁶¹ Kertsman, 2024.

Violinkonzert von Jean Sibelius und der 4. Sinfonie von Bruckner wurde zu seinem größten Erfolg.

13.14. Johann-Sebastian Guzman, seit 2023

Johann-Sebastian Guzman wurde 1998 in Miami, Florida, als Sohn kolumbianischer Eltern geboren. Er begann seine musikalische Ausbildung im Alter von vier Jahren mit dem Violinspiel und setzte mit dem Klavier fort. Johann-Sebastian schloss sein Bachelorstudium in Klavierperformance im Jahr 2017 an der University of Miami ab, wo er unter der angesehenen Professorin Tian Ying studierte. Derzeit studiert er Orchesterdirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien unter der Mentorenschaft von Andrés Orozco-Estrada.¹⁶²

Er hat eng mit renommierten Dirigenten wie Ramon Tebar, Daniel Harding und Andrés Orozco-Estrada zusammengearbeitet und an Spielstätten wie der Wiener Staatsoper, dem Teatro Metropolitano in Medellin, dem Styriarte Festival, der Cincinnati Opera, dem Orchestre de Paris und dem Naples Philharmonic gearbeitet.

Im Juli 2023 gewann er den zweiten Preis beim ersten nationalen Dirigentenwettbewerb mit dem Kolumbianischen Nationalen Symphonieorchester. Im Januar 2024 wurde er Assistent - Dirigent bei der jährlichen Orchesterresidenz der Youth Music Culture Greater Bay Area in Guangzhou, China, unter der Leitung von Daniel Harding.

Johann-Sebastian Guzman übernahm das TU-Orchester im Herbst 2023 mit einem Programm, welches das selten gespielte *Violinkonzert von Samuel Barber* enthielt. Das Jahr 2024 war natürlich geprägt durch das 40-Jahr-Jubiläum des Orchesters. Nach einem Sommerkonzert mit u.a. der 5. *Sinfonie* von Tschaikowsky, steuerte alles auf das Jubiläumskonzert im Dezember 2024 im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses zu. Mit Weber, Dukas, Johann Strauss und Dvořák wurde das Konzert zu einem großen Erfolg für das Orchester und seinen Dirigenten.

¹⁶² Guzman, 2024.

14. Anhang B: Der Konzertkalender seit 1985

14.1. Konzertsäle und Aufführungsorte

Mit dem Jahr 1985 nahm das TU-Orchester seine regelmäßige Konzerttätigkeit auf. Bereits ab 1986 wurden jedes Semester zwei Konzertprogramme erarbeitet, die in den Winterkonzerten meist zu Mitte Dezember und in den Sommerkonzerten meist zu Mitte Juni aufgeführt wurden. Dazu kamen noch weitere Konzerte, zumeist auf Einladung befreundeter Universitäten im In- und Ausland. Diese Winter- und Sommerkonzerte fanden traditionell im großen Festsaal der TU Wien im Hauptgebäude am Karlsplatz statt (Abbildung 51). Dieser denkmalgeschützte Saal mit einer Fläche von 190m^2 hatte leider von Beginn an eine schlechte Akustik. So bildet sich zwischen dem Parkettboden und der flachen Decke ein deutliches Flatterecho, das auf den harten Alabasterputz der Decke zurückzuführen ist. Dazu kommt eine Nachhallzeit von 4,2s. Der Saal selbst ist ein spät-klassizistisches Beispiel einer Scheinarchitektur, deren Malerei auf den Alabasterputz aufgetragen wurde. Bereits im 19. Jahrhundert wurde versucht, zumindest die Nachhallzeit durch Wandbehänge zu reduzieren, was zwar den gewünschten Effekt hatte, aber einen düsteren Raumeindruck zur Folge hatte. Selbst bei voller Konzertbestuhlung (und bei ausverkauftem Haus) blieb das akustische Ergebnis jedoch immer unbefriedigend. (Lageplan: Abbildung 52)

Ab dem Jahr 2009 stand dann endlich mit dem Kuppelsaal ein neuer Veranstaltungsort mit befriedigender Akustik zur Verfügung. Im Rahmen der Generalsanierung des historischen Gebäudes am Karlsplatz aus dem Jahr 1816 wurde die Kuppel über dem Mittelrisalit von Einbauten aus den 1950er Jahren befreit und ein Saal mit einer Fläche von über 400m^2 und einer Maximalhöhe von 10,4m geschaffen. Die heute über 200 Jahre alte Holzkonstruktion der De L'Ormschen Sichtbogenbinder mit aufgesetztem Mansardendach wurde beibehalten und gibt dem Innenraum ein unverwechselbares Erscheinungsbild (Abbildung 53). Durch die Freilegung der Dachkonstruktion wurde im Kuppelbereich eine hochstrukturierte Fläche mit großer Schallbrechung geschaffen, die zu einem idealen Nachhall von 1,9s führt (Lageplan: Abbildung 54). Bei einigen Gelegenheiten wurde auch der Hörsaal 1 im Institutsgebäude Freihaus für Konzerte adaptiert. Da dieser Saal jedoch für eine Sprachakustik konzipiert ist, war das akustische Ergebnis im vollbesetzten Saal ebenfalls unbefriedigend, da der entstehende kurze Nachhall und die Unterdrückung der Primärreflektionen von den Saalwänden zu einer sehr „trockenen“ Akustik führen. Das Kammerkonzert am 10.4.2014 fand im Prechtlsaal statt (Abbildung 55). Dieser Saal entstand aus den Räumen der ehemaligen Mensa im Hauptgebäude.

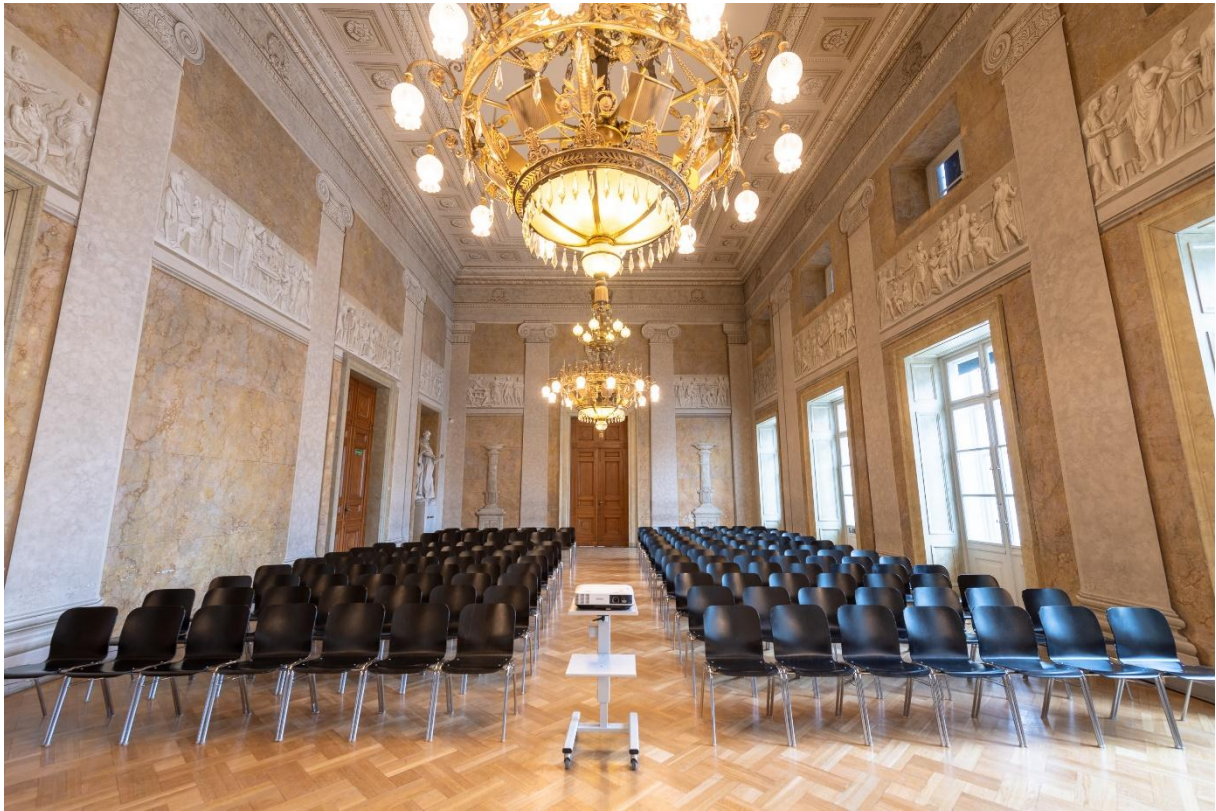


Abbildung 51: Festsaal der TU-Wien.



Abbildung 52: Lageplan des Festsaals im 1.OG im Hauptgebäude, 1040 Wien Karlsplatz 13.



Abbildung 53: Kuppelsaal der TU Wien

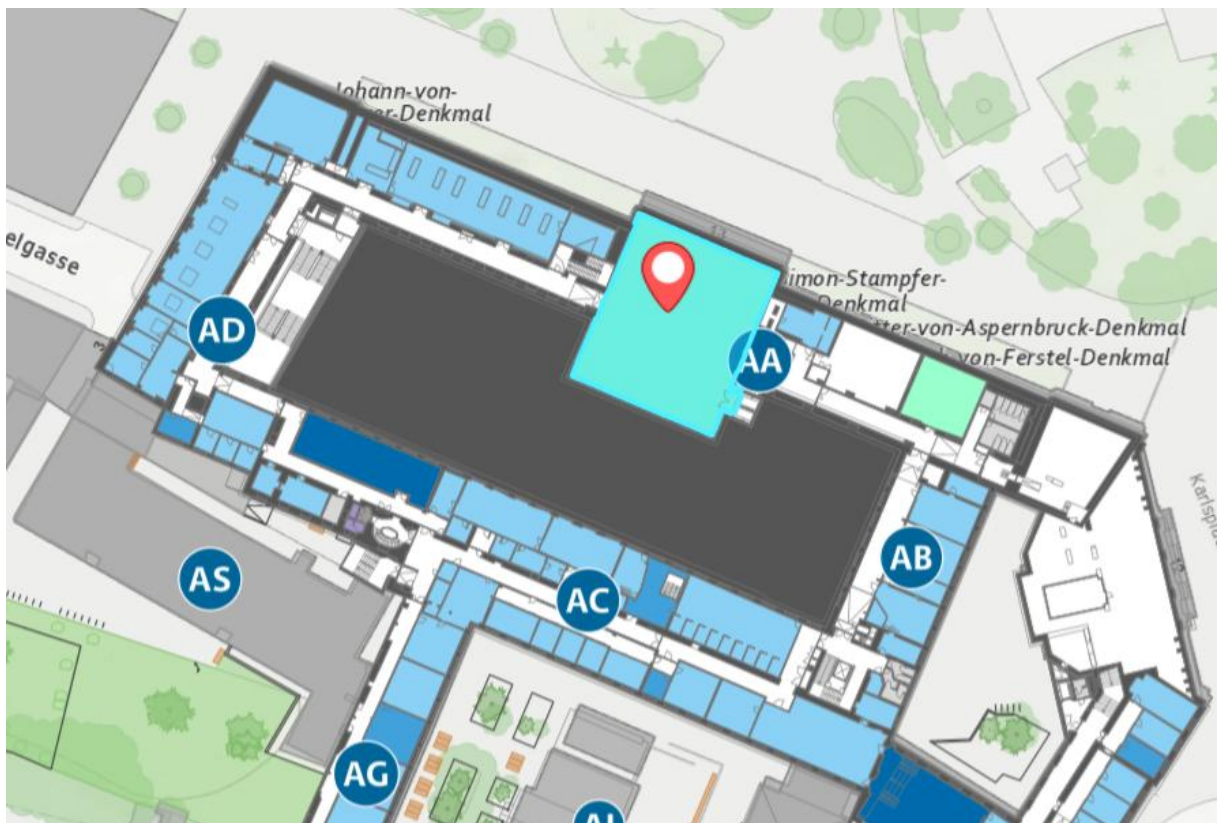


Abbildung 54: Lageplan des Kuppelsaales im 4. OG des Hauptgebäudes, 1040 Wien, Karlsplatz 13.

Auch dieser Saal wurde klarerweise akustisch an die Bedürfnisse eines Vortragssaales angepasst. Durch die gewölbte Decke und den eingezogenen Steinboden mussten jedoch von Anfang an schallschluckende Wandverkleidungen installiert werden, um den Nachhall zu reduzieren. Der Saal hat sich leider weder als Vortragssaal und schon gar nicht als Konzertsaal geeignet gezeigt und wird nun von der Architekturfakultät als Unterrichtsraum für praktische Übungen genutzt (Lageplan: Abbildung 56). Weitere Aufführungsorte waren der Festsaal des alten Rathauses in Wien, das MUTH, (Konzertsaal der Wiener Sängerknaben, Abbildung 57) der große Saal der Wiener Hofburg (jährlich bei den Balleröffnungen des TU-Balles und bei großen Tagungseröffnungen, siehe Abbildung 46) und verschiedene Kirchen in Wien und in den Bundesländern.



Abbildung 55: Prechtlsaal im Hauptgebäude der TU-Wien.



Abbildung 56: Lageplan des Prechtlsaales, Erdgeschoß im Hauptgebäude 1040 Wien, Karlsplatz 13

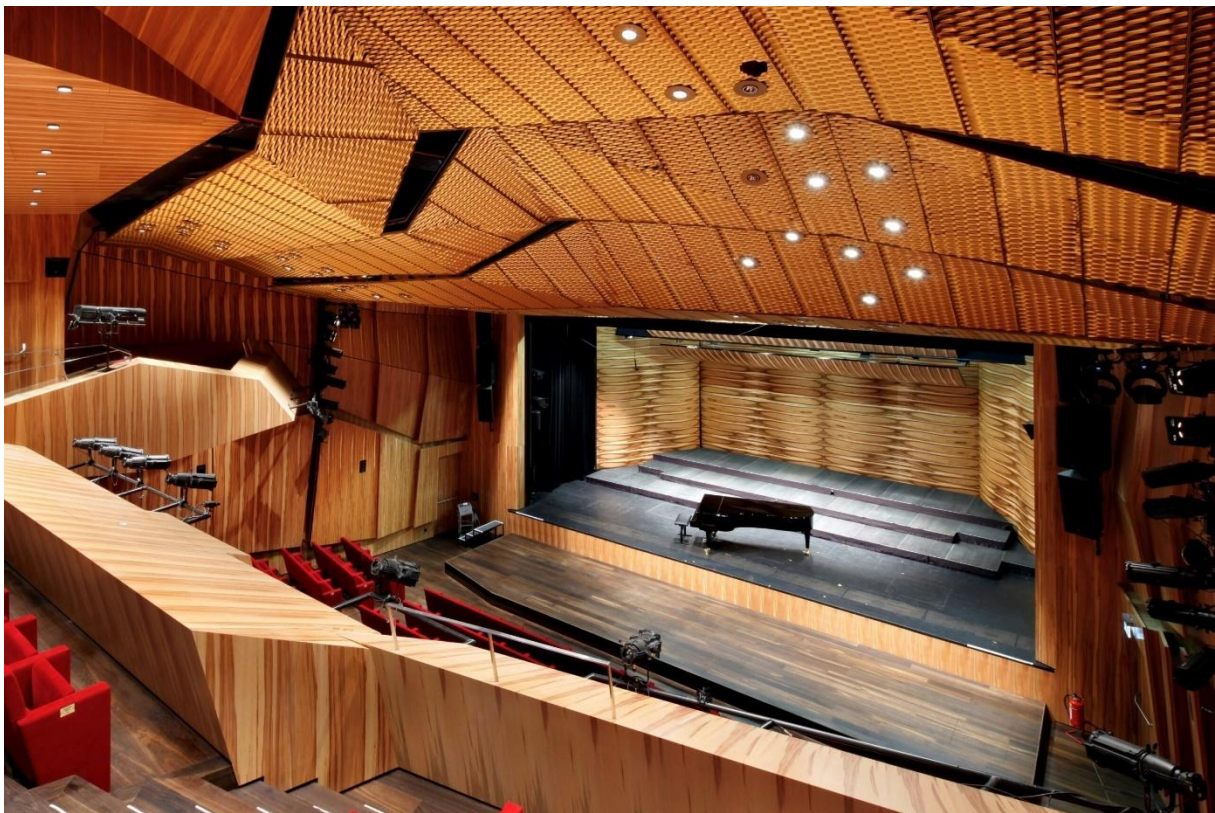


Abbildung 57: Das MuTh Konzertsaal der Wiener Sängerknaben, 1020 Wien, Am Augartenspit 1.
(© Das MuTh, Helmut Karl Lackner)



Abbildung 58: Festsaal des Alten Rathauses, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8.

14.2. Aufführungschronik

Die im Folgenden verwendeten Daten sind dem Online-Archiv des TU-Orchesters¹⁶³ sowie dem privaten Aufführungsarchiv¹⁶⁴ von Arch. Dipl.Ing. Peter Ebenhöf und den drei aufgefundenen Bänden der Orchesterchronik (1985-2024) entnommen und mit den Konzertprogrammen, soweit existent, abgeglichen. Die Programme der Auftritte des Orchesters am TU-Ball ab 1987 liegen im Archiv der TU-Wien.¹⁶⁵

1985 bis 1990

1985

Gründungskonzert

Dienstag, 25. Juni 1985, 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Helmut Zehetner

Georg Friedrich Händel

Suite Nr. 2 D-Dur, aus Wassermusik, HWV 349

Johann Sebastian Bach

5. Brandenburgisches Konzert, BWV 1050

Margit Fussi, Cembalo

Klaus Zehetner, Querflöte

Alois Machatschek, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu La clemenza di Tito, KV 621,

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 4, G-Dur, op. 58

Doris Adam, Klavier

1986

Winterkonzert

Mittwoch, 15. Jänner 1986 19:30, Festsaal, Festsaal TU Wien,

Dirigent: Helmut Zehetner

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 104 D-Dur, „Salomon“, Hob. I:104

Gustav Mahler

Rückert Lieder

¹⁶³ <https://tuorchester.at/konzerte> letzter Zugriff: 29.4.2024.

¹⁶⁴ Ebenhöf, 2024a.

¹⁶⁵ Archiv TU-Wien, 2024.

Dina Grossberger, Mezzosopran

Sergei Prokofjew

Peter und der Wolf

Sinfonisches Märchen für Kinder, op. 67

Luzi Holczabek-Neudecker, Sprecherin

Sommerkonzerte

Mittwoch, 11. Juni 1986, 19:30, Festsaal, TU Wien

Donnerstag, 12. Juni 1986, 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Helmut Zehetner

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu „Egmont“ op. 84

Felix Mendelssohn Bartholdy

Violinkonzert e-Moll, op. 64

Karin Adam, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 40 g-Moll, KV 550

Winterkonzerte

Mittwoch, 10. Dezember 1986, 19:30, Festsaal, TU Wien

Donnerstag, 11. Dezember 1986, 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Helmut Zehetner

Max Bruch

1. Violinkonzert g-Moll, op. 26

Joji Hattori, Violine

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120

1987

Donnerstag, 29. Jänner 1987, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Philippe Auguin

Alexander Wagendristel

Fest-Polonaise (Widmungswerk für Walter Kemmerling)

Johann Strauß

Perpetuum Mobile, Polka op. 257

Mittwoch, 3. Juni 1987, 19:30, Festsaal der Veterinärmedizinischen Universität Wien
Dirigent: Philippe Auguin

Johann Sebastian Bach
4. Brandenburgisches Konzert, BWV 1049

Konzert für 2 Violinen und Streichorchester, d-Moll, BWV 1043
Lucia Weiss, Violine
Joji Hattori, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
Flötenkonzert Nr. 1, G-Dur, KV 313
Klaus Zehetner, Querflöte

Sommerkonzerte

Montag, 15. Juni 1987, 19:30, Festsaal, TU Wien
Dienstag, 16. Juni 1987, 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Philippe Auguin

Johann Sebastian Bach
Konzert für 2 Violinen und Streichorchester d-Moll, BWV 1043
Lucia Weiss, Violine
Joji Hattori, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
Flötenkonzert Nr. 1 G-Dur, KV 313
Klaus Zehetner, Querflöte (15.6.1987)
Alexander Wagendristel, Querflöte (15.6.1987)

Felix Mendelssohn Bartholdy
Hebriden Ouvertüre, op. 26

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 h-Moll, „Unvollendete“, D 759

Winterkonzerte

Montag, 14. Dezember 1987 19:30, Festsaal, TU Wien
Dienstag, 15. Dezember 1987 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Philippe Auguin

Wolfgang Amadeus Mozart
Der Schauspieldirektor Ouvertüre KV 486

Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622
Martin Wögerer, Klarinette

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester, op. 33
Jakob Janeschitz-Kriegl, Violoncello

Johannes Brahms
Akademische Festouvertüre c-Moll, op. 80

1988

Donnerstag, 28. Jänner 1988, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Philippe Auguin

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Polonaise aus der Oper „Eugen Onegin“

Johann Strauß
Unter Donner und Blitz, Polka schnell op. 324

Sommerkonzerte

Dienstag, 21. Juni 1988 19:30, Festsaal, TU Wien
Mittwoch, 22. Juni 1988 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Philippe Auguin

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu „Egmont“, op. 84

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia Concertante Es-Dur, für Orchester, Oboe, Klarinette und Kontrabass, KV 297b
Gerlinde Hutterer, Oboe
Martin Wögerer, Klarinette
Walter Reitbauer, Horn
Martin Sengstschmid, Fagott

Robert Schumann
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, „Rheinische“, op. 97

Ungarn-Tournee

**Samstag, 25. Juni 1988, Technische und Wirtschaftswissenschaftliche Universität
Budapest**
Dirigent: Philippe Auguin

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu „Egmont“, op. 84

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia Concertante Es-Dur, für Orchester, Oboe, Klarinette und Kontrabass, KV 297b
Gerlinde Hutterer, Oboe
Martin Wögerer, Klarinette
Walter Reitbauer, Kontrabass
Martin Sengstschmid, Fagott

Robert Schumann
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, „Rheinische“, op. 97

Winterkonzerte

Mittwoch, 14. Dezember 1988 19:30, Festsaal, TU Wien

Donnerstag, 15. Dezember 1988 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Philippe Auguin

Wolfgang Amadeus Mozart

Die Zauberflöte, Singspiel in zwei Aufzügen, KV 620, Ouvertüre

Sinfonia Concertante Es-Dur, für Violine, Viola und Orchester, KV 364 (320 d)

Michael Gieler, Violine

Toby Lia, Viola

Claude Debussy

Danse sacrée et danse profane pour harpe et orchestre à cordes

Abigail Prat i Gil, Harfe

Erik Satie

Deux gymnopédies, I. und II. orchestriert von Claude Debussy

Richard Wagner

Die Meistersinger von Nürnberg WWV 96, Ouvertüre

1989

Donnerstag, 26. Jänner 1988, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Philippe Auguin

Johann Strauß

Persischer Marsch, op. 289

Josef Strauß

Ohne Sorgen, Polka op. 271

Sommerkonzerte

Mittwoch, 14. Juni 1989 19:30, Festsaal, TU Wien

Donnerstag, 15. Juni 1989 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Philippe Auguin

Ludwig van Beethoven

Konzert für Violine und Orchester D-Dur, op. 61

Michael Gieler, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Exsultate, jubilate KV 165

Andrea Wögerer, Sopran

Sinfonie Nr. 39 Es-Dur, KV 543

Östereich-Tournee

Montag, 19. Juni 1989 19:30, Festsaal, TU-Graz

Dirigent: Philippe Auguin

Ludwig van Beethoven

Konzert für Violine und Orchester D-Dur, op. 61

Michael Gieler, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Exsultate, jubilate KV 165

Andrea Wögerer, Sopran

Sinfonie Nr. 39 Es-Dur, KV 543

Winterkonzerte

Mittwoch, 13. Dezember 1989 19:30, Festsaal, TU Wien

Freitag, 15. Dezember 1989 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Ottokar Procházka

Johann Sebastian Bach

Konzert für 2 Violinen und Streichorchester d-Moll, BWV 1043

Lucia Weiss, Violine

Friedrich Moser, Violine

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 7 C-Dur, „Große Sinfonie in C-Dur“, D 944

1990

Donnerstag, 25. Jänner 1990, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Ottokar Procházka

Jacques Offenbach

Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“

Johann Strauß

An der schönen blauen Donau, Walzer op. 257

Sommerkonzerte

Montag, 11. Juni 1990 19:30, Festsaal, TU Wien

Dienstag, 12. Juni 1990 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Ottokar Procházka

Carl Maria von Weber

Der Freischütz, Ouvertüre

Robert Schumann

Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll, op. 129

Michael Moser, Violoncello

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 36

Österreich-Tournee

Montag, 18. Juni 1990 19:30, Universität Salzburg
Dirigent: Ottokar Procházka

Carl Maria von Weber
Der Freischütz, Ouvertüre

Robert Schumann
Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll, op. 129
Michael Moser, Violoncello

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 36

Türkei-Tournee

Freitag, 6. Juli 1990 19:30, Ephesus, Türkei
Dirigent: Ottokar Procházka

Johann Sebastian Bach
Orchestersuite Nr. 2 h-Moll, BWV 1067

Franz Schubert
Deutsche Tänze 1-15, op. 33

Edvard Grieg
Aus Holbergs Zeit G-Dur, Suite im alten Stil, op. 40

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 1 D-Dur, Hob. I:1

Benjamin Britten
Simple Symphony, op. 4

Jubiläumskonzert 5 Jahre TU Orchester

Mittwoch, 7. November 1990 19:30, Mozart-Saal, Wiener Konzerthaus
Dirigent: Ottokar Procházka

Christoph Willibald Gluck
Iphigénie en Aulide, Ouvertüre

Antonio Vivaldi
Flötenkonzert Nr. 3 D-Dur, „*Il Gardellino*“, op. 10/3
Alexander Wagendristel, Querflöte

Wolfgang Amadeus Mozart
Violinkonzert Nr. 3 G-Dur, KV 216
Lucia Weiss, Violine

Johannes Brahms
Variationen über ein Thema von Joseph Haydn B-Dur, op. 56a

Johann Strauß (Sohn)
Schallwellen, Walzer op. 148
Perpetuum mobile, Polka schnell op. 257

1991 bis 1995

1991

Donnerstag, 31. Jänner 1991, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Ottokar Procházka

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“

Carl Michael Ziehrer
Hereinspaziert, Walzer op. 518

Deutschland-Tournee
Mittwoch, 29. Mai 1991 19:30, Hannover
Donnerstag, 30. Mai 1991 19.30, Celle
Freitag, 31. Mai 1991 19.30, Hamburg
Samstag, 1. Juni 1991 19.30, Schwerin
Dirigent: Ottokar Procházka

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu „Le nozze di Figaro“ KV 492

Benjamin Britten
Simple Symphony, op. 4

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur, KV 488
Peter Schneider, Klavier

Antonín Dvořák
Slawische Tänze Nr. 1,2,3, op. 46

Sommerkonzerte

Donnerstag, 20. Juni 1991 19:30, Festsaal, TU Wien

Freitag, 21. Juni 1991 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Ottokar Procházka

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu „Le nozze di Figaro“ KV 492

Saverio Mercadante

Flötenkonzert Nr. 2 e-Moll

Alexander Wagendristel, Querflöte

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur, KV 488

Peter Schneider, Klavier

Antonín Dvořák

Slawische Tänze Nr. 1,2,3, op. 46

Konzert zum 3. Europäischen Vakuum Kongress, EVC3

Mittwoch, 25. September 1991 Mozart-Saal, Wiener Konzerthaus

Dirigent: Ottokar Procházka

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu „Le nozze di Figaro“ KV 492

Saverio Mercadante

Flötenkonzert Nr. 2 e-Moll

Alexander Wagendristel, Querflöte

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur, KV 488

Leopold Husinsky, Klavier

Antonín Dvořák

Slawische Tänze Nr. 1,2,3, op. 46

Winterkonzerte

Dienstag, 10. Dezember 1991 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 11. Dezember 1991 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Ottokar Procházka

Antonín Dvořák

Romanze für Violine und Orchester f-Moll, op. 11

Birgit Kolar, Violine

Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88

Franz Schubert

Deutsche Tänze op. 33 1-15

1992

Frankreich-Tournee

Montag, 10. Februar 1992 20:30, Cité Internationale Universitaire, Paris
Théâtre de la Cité internationale, 17, boulevard Jourdan 75014 Paris
Dirigent: Ottokar Procházka

Franz Schubert
Deutsche Tänze op. 33

Antonín Dvořák
Romanze für Violine und Orchester f-Moll, op. 11
Birgit Kolar, Violine

Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88

Sommerkonzerte

Dienstag, 23. Juni 1992 19:30, Festsaal, TU Wien
Mittwoch, 24. Juni 1992 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Ottokar Procházka

Carl Maria von Weber
Der Freischütz, Arie der Agathe
Doris Pudill, Sopran

Alfredo Catalani
La Wally, Arie der Wally
Doris Pudill, Sopran

César Franck
Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester, FWV 46
Frédéric Lagarde (23.6.), Vincent Borrits (24.6.), Klavier

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
„Der Schwanensee“ Suite für Orchester, op. 20

Winterkonzerte

Dienstag, 15. Dezember 1992 19:30, Festsaal, TU Wien
Donnerstag, 17. Dezember 1992 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Ottokar Procházka

Wolfgang Amadeus Mozart
Violinkonzert Nr. 5 A-Dur, KV 219
Wolfgang Sengtschmid, Violine

Richard Strauss
Bläuserserenade Es-Dur, op. 7

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 1 C-Dur, op. 21

1993

Sommerkonzerte

Dienstag, 22. Juni 1993 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 23. Juni 1993 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Ottokar Procházka

Antonín Dvořák

Cellokonzert h-Moll, op. 104

Christoph Stradner, Violoncello

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 4 c-Moll, „Tragische“, D 417

Winterkonzerte

Dienstag, 7. Dezember 1993 19:30, Festsaal, TU Wien

Donnerstag, 9. Dezember 1993 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Ottokar Procházka

Pjotr Iljitsch Tschaikowski

Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester, op. 33

Christoph Stradner, Violoncello

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 1 C-Dur, op. 21

Johann Strauß (Sohn)

Kaiserwalzer, op. 437

1994

Donnerstag, 27. Jänner 1994, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Ottokar Procházka

Johann Strauß

Frühlingsstimmen, Walzer op. 410

10 Jahre TU Orchester

Montag, 13. Juni 1994 19:30, Mozart-Saal, Wiener Konzerthaus

Dirigent: Ottokar Procházka

Marc-Antoine Charpentier

Te Deum für Soli, gemischten Chor und Orchester

Doris Pudill, Sopran

Elisabeth Zeh, Sopran

Amira El-Hamalawi, Alt

Josef Habringer, Tenor

Gerd Fussi, Bass

Chor der WU Wien

Walter Kiesbauer

3 Szenen für Orchester UA

Camille Saint-Saëns

Violinkonzert Nr. 3 h-Moll, op. 61

Kora Hinterndorfer, Violine

Winterkonzerte

Dienstag, 6. Dezember 1994 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 7. Dezember 1994 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Franz Schubert

Die Zauberharfe (Rosamunde) Ouvertüre, D 644

Edvard Grieg

Klavierkonzert a-Moll, op. 16

Doris Adam, Klavier

Georges Bizet

Sinfonie Nr. 1 C-Dur

1995

Donnerstag, 26. Jänner 1995, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Tiziano Duca

Johann Strauß

Kaiserwalzer, Walzer op. 437

Norditalien Tournee

Freitag, 10. Februar 1995 19:30, Zugliano (Provinz Udine)

Samstag, 11. Februar 1995 19:30, Spilimbergo (Provinz Pordenone)

Dirigent: Tiziano Duca

Arcangelo Corelli

Concerto grosso g-Moll, op. 6/8

Johann Sebastian Bach

Konzert für Oboe, Violine, Streicher und Basso continuo d-Moll, nach BWV 1060

Rodolfo Cibirin, Violine

Renato Duca, Oboe

Antonio Vivaldi
Konzert für Oboe und Violine
Renato Duca, Oboe
Rodolfo Cibir, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
Divertimento D-Dur, KV 136 (125 a)

Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichersinfonie Nr.6, Es-Dur

Deutschland Tournee; Leipzig

Freitag, 14. April 1995 19:30, Gewandhaus Leipzig, Großer Saal.
Dirigent: Tiziano Duca

Franz Schubert
Die Zauberharfe (Rosamunde) Ouvertüre, D 644

Edvard Grieg
Klavierkonzert a-Moll, op. 16
Doris Adam, Klavier

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 103 Es-Dur, „mit dem Paukenwirbel“, Hob. I:103

Sommerkonzerte

Dienstag, 13. Juni 1995 19:30, Festsaal, TU Wien
Mittwoch, 14. Juni 1995 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Tiziano Duca

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu „Coriolan“ op. 62

Jean Sibelius
Violinkonzert d-Moll, op. 47
Gerald Hinterndorfer, Violine

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 103 Es-Dur, „mit dem Paukenwirbel“, Hob. I:103

Konzert des Streicher-Kammerorchesters der TU Wien

Mittwoch, 25. Oktober 1995 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Tiziano Duca

Arcangelo Corelli
Concerto grosso g-Moll, op. 6/8

Johann Sebastian Bach
Konzert für Oboe, Violine, Streicher und Basso continuo d-Moll, nach BWV 1060

Kora Hinterndorfer, Violine
Josef Bednarik, Oboe

Wolfgang Amadeus Mozart
Divertimento D-Dur, KV 136 (125 a)

Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichersinfonie Nr. 6, Es-Dur

Wolfgang Amadeus Mozart
Divertimento für Streicher und zwei Hörner F-Dur, „Ein musikalischer Spaß“, KV 522

Bläser-Kammermusik

Mittwoch, 22. November 1995 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Samuel Scheidt
Battle Suite

Giovanni Gabrieli
Canzon noni toni
Kora Hinterndorfer, Violine
Josef Bednarik, Oboe

Franz Danzi
Bläserquintett g-Moll, op. 56,2

Jean Françaix
Le Gay Paris

Richard Strauss
Suite für 13 Blasinstrumente B-Dur, op. 4

Winterkonzerte

Dienstag, 12. Dezember 1995 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 13. Dezember 1995 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Gioachino Rossini
L'italiana in Algeri, Ouverture

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia Concertante Es-Dur, für zwei Bläserquartette und Kontrabass, KV 297b
Georg Schneider, Oboe
Barbara Schuch, Klarinette
Andreas Hengl, Horn
Barbara Schöffmann, Fagott

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 6 C-Dur, D 589

1996 bis 2000

1996

Donnerstag, 25. Jänner 1996, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Tiziano Duca

Johann Strauß

Quadrille nach Motiven aus „Ein Maskenball“ von Giuseppe Verdi, op. 272

Joseph Lanner

Die Romantiker, Walzer op. 167

Kammerkonzert

Dienstag, 26. März 1996 19:30, Festsaal, TU Wien

W. A. Mozart

Adagio und Fuge, KV 546

Joseph Haydn

Streichquartett „Sonnenaufgang“, op. 76/4

Antonin Dvořák

Streichquartett „Amerikanisches“, op. 96

Halbszenische Opernproduktion

Samstag, 15. Mai 1996 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

W. A. Mozart

Harmoniemusik für 8 Bläser zu „Die Hochzeit des Figaro“

Giovanni Battista Pergolesi

La serva padrona

Petra Chiba, Sopran

Anton Much, Bariton

Robert Simma, Regie

Sommerkonzerte

Mittwoch, 19. Juni 1996 19:30, Festsaal, TU Wien

Freitag, 21. Juni 1996 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“, op. 55

Gottfried von Einem
Philadelphia Symphony, op. 28

Carl Reinecke
Flötenkonzert D-Dur, op. 283
Dieter Flury, Flöte

Winterkonzerte

Dienstag, 10. Dezember 1996 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 11. Dezember 1996 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Gaetano Maria Schiassi
Sinfonia pastorale per il santissimo Natale di nostro Jesu

Johann Sebastian Bach
Orchestersuite Nr. 2 h-Moll, BWV 1067
Klaus Zehetner, Flöte

Renato Miani
Ricercare sopra una corale, UA

Anton Bruckner
Adagio Nr. 2 zur Sinfonie Nr. 3 d-Moll, WAB 103

1997

Donnerstag, 30. Jänner 1997, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Tiziano Duca

Johann Strauß
Annen Polka, op. 117

Johannes Kern
Lechts- und Ringswarzel, ein Walzer UA

Konzert

Donnerstag, 17. Mai 1997 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

W. A. Mozart
Sinfonie Es-Dur, KV16

Antonio Vivaldi
Concerto in B-Dur „La Notte“
Gottfried Pokorny, Fagott

Michael Haydn
Concertino für Fagott B-Dur
Christian Karacsonyi, Fagott

Johann Wilhelm Ganglberger
Mein Teddybär, Konzertpolka
Matthias Raab, Fagott
Katherine Mandl, Fagott
Yoko Matsuki, Fagott
Johann Christian Bach
Konzert in B-Dur für Fagott und Orchester
Barbara Schöffmann, Fagott

Michel Corette
Le Phénix

Moderation Dr. Anton Brusatti

Sommerkonzerte

Dienstag, 17. Juni 1997 19:30, Festsaal, TU Wien
Donnerstag, 19. Juni 1997 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Tiziano Duca

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu La clemenza di Tito, KV 621

Johannes Brahms
Doppelkonzert a-Moll, für Violine, Violoncello und Orchester, op. 102
Bettina Gradinger, Violine
Franz Bartolomey, Violoncello

Claude Debussy
Prélude à l'après-midi d'un faune, L. 86

Maurice Ravel
Boléro

Italien-Tournee

Samstag, 21. Juni 1997 21:00 Pozzuolo del Friuli (Provinz Udine)
Sonntag, 22. Juni 1997 16:30 Spilimbergo (Provinz Pordenone)
Dirigent: Tiziano Duca

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu La clemenza di Tito, KV 621

Johannes Brahms
Doppelkonzert a-Moll, für Violine, Violoncello und Orchester, op. 102
Daniel Pergamenschikow, Violine
Christoph Stradner, Violoncello

Claude Debussy
Prélude à l'après-midi d'un faune, L. 86

Maurice Ravel
Boléro

Italien Tournee
Sonntag, 9. November 1997 11:00 Schloss Udine
Dirigent: Tiziano Duca

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie Nr. 1 Es-Dur, KV 16

Franz Schubert
Dass sie hier gewesen D775, op. 59
Du bist die Ruh D776, op. 59
Lachen und Weinen D777, op. 59

Hugo Wolf
Anakreons Grab, D-Dur
Auf ein altes Bild, fis-Moll

Gustav Mahler
Zwei Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“
Wer hat dies Liedel erdacht?
Verlorene Mühe
Petra Chiba, Sopran

Wolfgang Amadeus Mozart
Divertimento für Streicher und zwei Hörner F-Dur, „Ein musikalischer Spaß“, KV 522

Winterkonzerte
Mittwoch, 10. Dezember 1997 19:30, Festsaal, TU Wien
Donnerstag, 11. Dezember 1997 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Tiziano Duca

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie Nr. 1 Es-Dur, KV 16
Sinfonie Nr. 41 C-Dur, „Jupiter“, KV 551

Robert Schumann
Konzertstück für vier Hörner und großes Orchester, F-Dur, op. 86
Andreas Hengl, Martin Schöpfer, Noam Yogev, Florian Janezic, Horn

Claude Debussy
Trois Nocturnes, *Nuages*, *Fêtes*

1998

Donnerstag, 29. Jänner 1998, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Tiziano Duca

Johann Strauß

Auf der Jagd, Polka op. 373

Seid umschlungen Millionen, Walzer op. 443

Sommerkonzerte

Mittwoch, 17. Juni 1998 19:30, Festsaal, TU Wien

Donnerstag, 18. Juni 1998 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Johann Christian Bach

Sinfonie Nr. 2 Es-Dur, op. 9

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonia Concertante Es-Dur, für Violine, Viola und Orchester, KV 364 (320 d)

Bernhard Biberauer, Violine

Wolfgang Wölfer, Viola

Igor Strawinsky

Bläusersinfonie

Zirkuspolka für einen jungen Elefanten

Paul Dukas

Der Zauberlehrling

Szenische Opernproduktion

Mittwoch, 4. August 1998, 20:30 Spilimbergo (Provinz Pordenone), Casa Bevilacqua

Freitag, 6. August 1998, Pozzuolo del Friuli (Provinz Udine), Villa Masotti

Dirigent: Tiziano Duca

Wolfgang Amadeus Mozart

Così fan tutte, KV 588

Petra Chiba, Sopran Fiordiligi

Beatrix Robein, Mezzo Dorabella

Abdul Canado, Tenor Ferrando

Robin Greenway, Bariton Guglielmo

Teresa Gradner, Sopran Despina

Anton Much, Bass Don Alfonso

Coro 4 Campanili – coristi di Spilimbergo

Szenische Opernproduktion

Sonntag, 15. November 1998, 19:30 Technisches Museum Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Wolfgang Amadeus Mozart

Così fan tutte, KV 588

Petra Chiba, Sopran Fiordiligi

Beatrix Robein, Mezzo Dorabella

Abdul Canado, Tenor Ferrando

Robin Greenway, Bariton Guglielmo

Teresa Gradner, Sopran Despina

Anton Much, Bass Don Alfonso

Coro 4 Campanili – coristi di Spilimbergo

Livemitschnitt auf CD, H.S. Records H01 99071©1999

Winterkonzerte

Mittwoch, 2. Dezember 1998 19:30, Festsaal, TU Wien

Donnerstag, 3. Dezember 1998 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Wolfgang Amadeus Mozart

Requiem d-Moll, KV 626

Petra Chiba, Sopran

Susan Müller, Alt

Norbert Ernst, Tenor

Gerd Fussi, Bass

Chor der Bachgemeinde Wien

1999

Donnerstag, 28. Jänner 1999, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Tiziano Duca

Johann Strauß

Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“

Du und Du, Walzer nach Motiven aus der Operette „Die Fledermaus“, op. 367

Sommerkonzerte

Dienstag, 15. Juni 1999 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 16. Juni 1999 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Ludwig van Beethoven

Romanzen für Violine und Orchester G-Dur, F-Dur, op. 40, op. 50

Werner Hink, Violine

Christoph Ehrenfellner, Violine

Antonín Dvořák
Romanze für Violine und Orchester f-Moll, op. 11
Werner Hink, Violine

Alexander Arutjunjan
Konzert für Trompete und Orchester
Heinz Bruckner, Trompete

Robert Schumann
Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120

Italien-Tournee

Samstag, 7. August 1999 20:30, Aviano (Region Friaul-Julisch-Venetien), Duomo di San Zenone

Dirigent: Tiziano Duca

Wolfgang Amadeus Mozart
Requiem d-Moll, KV 626
Petra Chiba, Sopran
Beatrix Robein, Mezzosopran
Abdul Candao, Tenor
Gerd Fussi, Bass
Chor der Bachgemeinde Wien

Mittwoch, 11. August 1999 21:00, Piazzetta San Marco, Pordenone (Region Friaul-Julisch-Venetien)

Dirigent: Tiziano Duca

Gioachino Rossini
Il barbiere di Siviglia

Figaro, Barbier	Moritz Gogg
Conte d'Almamiva	Abdul Candao
Bartolo, Doktor der Medizin	Alfredo Garcia
Rosina, Bartolos Mündel	Teresa Gardner
Basilio, Musiklehrer	Andreas Jankowitsch
Berta, Bartolos Kammerzofe	Anna Hauff
Fiorillo, Diener des Conte	Thomas Flatschacher

In Zusammenarbeit mit der mdw

Freitag, 5. November 1999 19:30, Schlosstheater Schönbrunn, Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Gioachino Rossini
Il barbiere di Siviglia

Figaro, Barbier	Moritz Gogg
Conte d'Almamiva	Abdul Candao
Bartolo, Doktor der Medizin	Alfredo Garcia

Rosina, Bartolos Mündel
Basilio, Musiklehrer
Berta, Bartolos Kammerzofe
Fiorillo, Diener des Conte

Teresa Gardner
Przemyslaw Firek
Anna Hauff
Thomas Flatschacher

Eine szenische Produktion gemeinsam mit der mdw

Winterkonzert

15 Jahre TU Orchester

Dienstag, 21. Dezember 1999 19:30, Großer Musikvereinssaal, Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Joseph Haydn

Die Schöpfung, Hob. XXI:2

Birgid Steinberger, Sopran

Christian Bauer, Tenor

Gerd Fussi, Bass

Collegium Vocale

Chor des Konservatoriums Wiener Neustadt

2000

Donnerstag, 27. Jänner 2000, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Tiziano Duca

Franz Lehár

Jetzt geht's los, Marsch, op. 17

Gold und Silber, Walzer op. 97

Sommerkonzerte

Dienstag, 20. Juni 2000 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 21. Juni 2000 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Tiziano Duca

Johann Sebastian Bach

3. Brandenburgisches Konzert, BWV 1048

Orchestersuite Nr. 3 D-Dur, BWV 1068, Air

Olivier Messiaen

Les Offrandes oubliées

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 73

August, 2000, Spilimbergo (Provinz Pordenone
(genaue Daten nicht auffindbar)
Dirigent: Tiziano Duca

Joseph Haydn
L'infedeltà delusa, Hob. 28/5
Eine szenische Produktion gemeinsam mit der mdw. Details zur Produktion nicht auffindbar.

Szenische Opernaufführung
Dienstag, 24. Oktober 2000 19:30, Sofiensäle, Wien
Dirigent: Tiziano Duca

Joseph Haydn
L'infedeltà delusa, Hob. 28/5
In Zusammenarbeit mit der mdw. Details zur Produktion nicht auffindbar.

Winterkonzerte
Dienstag, 5. Dezember 2000 19:30, Festsaal, TU Wien
Mittwoch, 6. Dezember 2000 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Tiziano Duca

Anton von Webern
Fuga (Ricercata) a sei voci

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 h-Moll, „Unvollendete“, D 759

Joseph Haydn
L'infedeltà delusa, Hob. 28/5 Ouvertüre

Ottorino Respighi
Pini di Roma, Sinfonische Dichtung

2001 bis 2005

2001

Donnerstag, 25. Jänner 2001, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Tiziano Duca

Johann Strauß
Quadrille nach Motiven aus Opern von Giuseppe Verdi, op. 112

Giuseppe Verdi
Valzer brillante, Walzer (österreichische Erstaufführung)

Benefizkonzert „20 Jahre Menschen für Menschen“

Samstag, 30. Mai 2001 19:30, Festsaal, Rathaus, Wien

Dirigent: Alfred Eschwé

Musikalische Einstudierung: Hans-Peter Manser

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu *Die Zauberflöte*, Singspiel in zwei Aufzügen, KV 620

Sinfonie Nr. 38 „Prager“, KV 504, 3. Satz

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 8 h-Moll, D 759, 2. Satz

Joseph Haydn

Aus dem Oratorium *Die Schöpfung*

Arie: „Rollend in schäumenden Wogen“

Chor: „Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier“

Georges Bizet

L'Arlésienne, Suite Nr. 2, 1. Satz

Antonín Dvořák

Slawische Tänze, op. 46, daraus Nr. 8

Georg Friedrich Händel

Der Messias, HWV 56 „The Trumpet Shall Sound“, „Hallelujah“

Josef Hofbauer, Trompete

Sommerkonzerte

Mittwoch, 20. Juni 2001 19:30, Festsaal, TU Wien

Donnerstag, 21. Juni 2001 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Hans-Peter Manser

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu *Die Zauberflöte*, Singspiel in zwei Aufzügen, KV 620

Sinfonie Nr. 38 D-Dur, „Prager“, KV 504

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 8 h-Moll, „Unvollendete“, D 759

Georges Bizet

L'Arlésienne, Suite Nr. 2

Winterkonzerte

Dienstag, 11. Dezember 2001 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 12. Dezember 2001 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Carl Maria von Weber

Der Freischütz, Ouvertüre

Wolfgang Amadeus Mozart
Violinkonzert Nr. 5 A-Dur, KV 219
Johannes Dickbauer, Violine

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 7 d-Moll, op. 70

2002

Donnerstag, 31. Jänner 2002, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Franz Lehár
Schön wie die laue Sommernacht, Tango aus der Operette „Giuditta“
Meine Lippen die küssen so heiß, Walzer aus der Operette „Giuditta“

Montag, 4. Februar 2002 19:30, Festsaal, Altes Rathaus, Wien
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Wolfgang Amadeus Mozart
Le nozze di Figaro, KV 492, Auszüge konzertant

Figaro	Alfredo Garcia
Susanna	Lucia Castelló
Il Conte di Almaviva	Alejandro Gallo
La Contesse di Almaviva	Claudia Duarin
Cherubino	Sara Almazin
Bartolo	Javier Borda
Barbarina	Elsa Giannoulidou
Basilio	Pablo Comesel

Sonntag, 23. Juni 2002 Festsaal, Rathaus, Wien
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Wolfgang Amadeus Mozart
Don Giovanni, KV 527, Auszüge konzertant

Don Giovanni	Alejandro Gallo
Donna Anna	Teresa Gardner
Don Ottavio	Raúl Iriarte
Donna Elvira	Elisa Belmonte
Leporello	Antonio Durán G.
Masetto	Javier Borda
Zerlina	Maria Fernandez

Komponisten im Umfeld der Wiener Technik

Konzert und CD-Präsentation

Dienstag, 25. Juni 2002 19:30, Mozart-Saal, Wiener Konzerthaus

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 32 G-Dur, KV 318

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 4 c-Moll, „Tragische“, D 417

Horst Ebenhöf

Konzert für Viola und Orchester, op. 101

Georg Hamann, Viola

Johannes Brahms

Ungarischer Tanz Nr. 1 g-Moll

Ungarischer Tanz Nr. 17 fis-Moll

Ungarischer Tanz Nr. 6 D-Dur

Ungarischer Tanz Nr. 20 e-Moll

Ungarischer Tanz Nr. 7 A-Dur

Ungarischer Tanz Nr. 5 g-Moll

Polen-Tournee

Freitag, 16. August 2002 16:00, Świeradów-Zdrój, Polen

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Christoph Willibald Gluck

Orchestersuite Don Juan, Wq 52

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Horn und Orchester Es-Dur, KV 370b & 371

Arno Kastelliz, Horn

Claude Debussy

Danse sacrée et danse profane

Petite suite

Ruth Rojan, Harfe

Benefizkonzert „Hochwasser“ für die Opfer der Hochwasserkatastrophe 2002

Donnerstag, 31. Oktober 2002 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Nikolai Nikolajewitsch Tscherepnin

Sechs Stücke für 4 Hörner, op. 35

Charles Gounod

Petite Symphonie für Bläser, B-Dur

Claude Debussy
Danse sacrée et danse profane

Wolfgang Amadeus Mozart
Le nozze di Figaro, KV 492, Arien
Don Giovanni, KV 527, Arien
Terumi Shima, Sopran
Alejandro Gallo, Bariton

Konzert zum 175. Geburtstag von Josef Strauß
Montag, 18. November 2002 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Josef Strauß
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust! Walzer, op. 263
Im Fluge, Polka schnell, op. 230
Moulinet-Polka, op. 57
Auf Ferienreise, Polka schnell, op. 133
Feuerfest! Polka française, op. 269
Delirien, Walzer, op. 212
Ohne Sorgen, op. 271

Winterkonzerte
Dienstag, 10. Dezember 2002 19:30, Festsaal, TU Wien
Mittwoch, 11. Dezember 2002 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Leonard Bernstein
Ouvertüre zu „Candide“

George Gershwin
Rhapsody in Blue

Astor Piazzolla
Tangazzo

Luis Uribe Bueno
El Cucarrón

Petronio Álvarez
Mi Buenaventura

Leonard Bernstein
Sinfonische Tänze aus *West Side Story*

2003

Donnerstag, 30. Jänner 2003, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Leonard Bernstein
Ouvertüre zu *Candide*

Richard Strauss
Walzerfolge aus *Der Rosenkavalier*

Spanien-Tournee

Montag, 10. März 2003 20:00, Auditorio, Zaragoza, Sala Mozart
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Wolfgang Amadeus Mozart
Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622
Daniel Hörth, Klarinette

Felix Mendelssohn Bartholdy
Die Hebriden Ouvertüre, op. 26

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 3 D-Dur, D 200

Sommerkonzerte

Dienstag, 17. Juni 2003 19:30, open air, TU Wien, Hof 1
Mittwoch, 18. Juni 2003 19:30, open air, TU Wien, Hof 1
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Gernot Schedlberger
Dark Flow, UA

Gustav Mahler
Liebst Du um Schönheit
Frühlingsmorgen
Erinnerung
Hans und Grete
Urlicht
Das himmlische Leben
Claudia Guarin, Sopran
Alice Rath, Mezzo
Gerd Fussi, Bass

Georg Friedrich Händel
Orchestersuiten

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 5 c-Moll, op. 67

Halbszenische Opernproduktion
Samstag, 19. Juli 2003 Stiftshof, Klosterneuburg
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Giuseppe Verdi
Don Carlos, konzertant

Sänger*innen und Chor der „Scuola Italiana di Canto in Vienna“, Leitung: Antonio Carangelo

Don Carlos	Ferdinand von Plettenberg
Elisabeth von Valois	Elisa Belmonte
Phillipp II	Markus Karczok
Rodrigo Posa	Alessandro Gallo
Prinzessin Eboli	Dora Kutschi-Doceva
Mönch (Karl V)	Rudi Reiss
Tebaldo	Julitta Dominika Walder

Winterkonzerte
Dienstag, 9. Dezember 2003 19:30, Festsaal, TU Wien
Mittwoch, 10. Dezember 2003 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Aaron Copland
Fanfare for the Common Man

Arvo Pärt
Wenn Bach Bienen gezüchtet hätte

Robert Schumann
Cellokonzert a-Moll, op. 129
Christoph Stradner, Violoncello (9.12.)
Bernhard Naoki Hedenborg, Violocello (10.12.)

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Sinfonie Nr. 5 e-Moll, op. 64

2004

Donnerstag, 30. Jänner 2003, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Dimitri Schostakowitsch

Aus der *Jazz Suite II* (eigentlich Musik für Varieté-Orchester)

Marsch

Lyrischer Walzer (Roboterballett)

Kleine Polka

Walzer II

Halbszenische Opernproduktion

Samstag, 6. März 2004 Schlosstheater Schönbrunn, Wien

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Wolfgang Amadeus Mozart

Die Entführung aus dem Serail, KV 384

Teresa Gardner, Sopran

Anton Nugarco, Bass

Yigal Altschuler, Tenor

Raul Iriarte, Tenor

In Zusammenarbeit mit der mdw

Sommerkonzerte

Montag, 21. Juni 2004 19:30, Festsaal, TU Wien

Dienstag, 22. Juni 2004 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Felix Mendelssohn Bartholdy

Die Hebriden Ouvertüre, op. 26

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonia Concertante Es-Dur, für zwei Bläserquartette und Kontrabass, KV 297b

Johannes Strassl, Oboe

Barbara Schuch, Klarinette

Barbara Loewe, Fagott

Franz Pickl, Horn

Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 9 Es-Dur, op. 70

Benefiz-Konzert Lyons-Club

Sonntag, 27. Juni 2004 Haydnsaal, Schloss Esterházy, Eisenstadt

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Felix Mendelssohn Bartholdy

Die Hebriden Overture, op. 26

Wolfgang Amadeus Mozart

Die Entführung aus dem Serail, KV 384, Overture

Sinfonia Concertante Es-Dur, für zwei Bläserquartette und Kontrabass, KV 297b

Johannes Strassl, Oboe

Barbara Schuch, Klarinette

Barbara Loewe, Fagott

Franz Pickl, Horn

Johann Strauß (Sohn)

Die Fledermaus, Overture

Konzertante Opernproduktion

Montag, 28. Juni 2004 Studio 44 der Österreichischen Lotterien, Wien

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Wolfgang Amadeus Mozart

Die Entführung aus dem Serail, KV 384, Auszüge

Keiko Yano, Sopran

Anton Nugarco, Bass

Yigal Altschuler, Tenor

Raul Iriarte, Tenor

CD-Präsentation

Szenische Opernproduktion

Freitag, 1. Oktober 2004 Jugendstiltheater Baumgartner Höhe, Wien

Samstag, 2. Oktober 2004 Jugendstiltheater Baumgartner Höhe, Wien

Sonntag, 3. Oktober 2004 Jugendstiltheater Baumgartner Höhe, Wien

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Wolfgang Amadeus Mozart

Die Zauberflöte, Singspiel in zwei Aufzügen, KV 620

(genaue Daten nicht auffindbar)

20 Jahre TU Orchester

Sonntag, 12. Dezember 2004 19:30, Mozart-Saal, Wiener Konzerthaus

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Horst Ebenhöf

Erzählung für Orchester, op. 107/2, Auftragswerk, UA

Felix Mendelssohn Bartholdy
Violinkonzert e-Moll, op. 64
Cornelia Löscher, Violine

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 9 e-Moll, „Aus der neuen Welt“, op. 95

2005

Donnerstag, 27. Jänner 2005, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Janko Kastelic

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu *Die Zauberflöte*

Johann Strauß
G'schichten aus dem Wienerwald, Walzer op. 325

Sommerkonzert

Dienstag, 21. Juni 2005 19:30, Freihaus Hörsaal 1, TU Wien
Dirigent: Janko Kastelic

Gioachino Rossini
La gazza ladra, Ouvertüre

Maurice Ravel
Menuet antique

Arthur Honegger
Pacific 231 mouvement symphonique nr. 1

César Franck
Sinfonie d-Moll

Winterkonzerte

Dienstag, 13. Dezember 2005 19:30, Festsaal, TU Wien
Mittwoch, 14. Dezember 2005 19:30, Festsaal, TU Wien
Dirigent: Janko Kastelic

Ludwig van Beethoven
Die Geschöpfe des Prometheus, op. 43

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 99 Es-Dur, Hob. I:99

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Horn und Orchester Es-Dur, KV 370b und 371
Arno Kastelliz, Horn

Ludwig van Beethoven
Klavierkonzert Nr. 5 B-Dur „Kaiserkonzert“, op. 73
Matthias Soucek, Klavier, 13.12.2005
Jung-Soo Lee, Klavier, 14.12.2005

2006 bis 2010

2006

Donnerstag, 26. Jänner 2006, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Andreas Fellner

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu *Die Geschöpfe des Prometheus*, op. 43

Josef Ivanovici
Donauwellenwalzer

Konzert Adiemus; externes Projekt
Freitag, 7. April 2006 Festsaal, TU Wien
Dirigent: Johannes Kobald

Karl Jenkins
Adiemus

Türkei-Tournee, Istanbul
25. Mai, 2006,
Dirigent: Andreas Fellner

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu *La Clemenza di Tito*, KV 621
Konzert für Flöte, Harfe und Orchester G-Dur, KV 313

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 99, Es-Dur, Hob 1:99

Sommerkonzert

Dienstag, 20. Juni 2006 19.30 Freihaus Hörsaal 1, TU Wien

Donnerstag, 22. Juni 2006 19:30, Freihaus Hörsaal 1, TU Wien

Dirigent: Andreas Fellner

Giuseppe Verdi

La forza del destino, Ouvertüre

Sergei Prokofjew

Romeo und Julia, op. 64, Auszüge Suiten 1 & 2

Dietmar Hellmich

Choralvorspiel, Auftragswerk, UA

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 1 B-Dur „Frühlingssinfonie“, op. 38

Bastien und Bastienne, externes Projekt

Samstag, 12. August 2006 Oper im Schloß Spitz (Niederösterreich)

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Ensemble Opera Luna

Bastien und Bastienne

Singspiel in einem Akt von Wolfgang Amadeus Mozart

Bastienne, eine Schäferin (Sopran), Ana Maria Fernández Sanchez

Bastien, ihr Geliebter (Tenor), Alexander Kröner

Colas, ein Zauberer (Bass), Anton Nugarco

Sprecher: Stefan Rotter

Eine kleine Nachtmusik, 1.Satz Allegro

Die Entführung aus dem Serail

Arie Nr.3 des Osmin, „Solche hergelaufenen Laffen“

Die Zauberflöte

Arie Nr.3 des Tamino, „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“

Arie Nr.17 der Pamina, „Ach ich fühl's es ist verschwunden“

Die Entführung aus dem Serail

Arie Nr.18 des Pedrillo, „Im Mohrenland gefangen“

Arie Nr.19 des Osmin, „Ha, wie will ich triumphieren“

Die Hochzeit des Figaro

Recitativ und Arie Nr.27 des Figaro

Die Entführung aus dem Serail

Arie Nr.13 des Pedrillo, „Frisch zum Kampfe, frisch zum Streite“

Mozart Requiem, externes Projekt

November 2006 Zwei Aufführungen in Nußdorf und Steyr, Hörsching (Oberösterreich)

Dirigent: Andreas Fellner und Wolfgang Gabriel

Besetzung wie Montag, 4. Dezember 2006

Mozart Requiem

Montag, 4. Dezember 2006 Kalvarienbergkirche, Wien

Dirigent: Andreas Fellner

Wolfgang Amadeus Mozart

Requiem d-Moll, KV 626

Claudia Chmelar, Sopran

Katrin Auzinger, Alt

Robert Maszl, Tenor

Michael Schober, Bass

Chor der WU Wien

Winterkonzerte

Dienstag, 19. Dezember 2006 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 20. Dezember 2006 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Andreas Fellner

Richard Strauss

Bläuserserenade Es-Dur, op. 7

Giovanni Bottesini

Concerto No. 2 h-Moll, für Kontrabass und Streichorchester

Christoph Wimmer, Kontrabass

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 43

2007

Donnerstag, 25. Jänner 2007, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Janko Kastelic

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Pjotr Iljitsch Tschaikowski

Mazurka aus dem Ballett *Schwanensee*

Josef Strauß

Sphärenklänge, Walzer op. 235

Sommerkonzerte

Dienstag, 12. Juni 2007 19:30, Hörsaal 1, Freihaus, TU Wien

Donnerstag, 14. Juni 2007 19:30, Hörsaal 1, Freihaus, TU Wien

Dirigent: Ingo Ingensand, 12.6.2007

Dirigent: Andreas Fellner, 14.6.2007

Dmitri Schostakowitsch

Aus der jüdischen Volkspoesie, Lieder op. 79

Gotho Griesmaier, Sopran

Christa Ratzenböck, Alt

Matthäus Schmidlechner, Tenor

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“, op. 55

CD-Einspielung „Eroica“

Sonntag, 17. Juni 2007 Symphonia-Studio, Wiener Konzerthaus

Dirigent: Andreas Fellner

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“, op. 55

Winterkonzerte

Dienstag, 18. Dezember 2007 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 19. Dezember 2007 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Svetoslav Borisov

Jean Sibelius

Finlandia Sinfonische Dichtung, op. 26

Frank Martin

Ballade für Posaune und kleines Orchester

Otmar Gaiswinkler, Posaune

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 3 d-Moll, WAB 103

2008

Donnerstag, 31. Jänner 2008, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Svetoslav Borisov

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Franz von Suppé

Ouvertüre zur Operette *Leichte Kavallerie*

Aram Khachaturian

Walzer aus der Suite *Maskerade*

Sommerkonzerte

Montag, 9. Juni 2008 19:30, Festsaal, TU Wien

Dienstag, 10. Juni 2008 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Svetoslav Borisov

Herwig Schaffner

Programata 1

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Nr. 20 d-Moll, KV 466

Doris Lindner, Klavier

Georges Bizet

Sinfonie Nr. 1 C-Dur

Konzert im Stadtparkpavillion Graz

Samstag, 23. August 2008 15 Uhr

Dirigent: Svetoslav Borisov

Arien und Duette aus Oper und Operette

Viktorija Stanelyte, Sopran

Moritz Gogg, Bariton

Programmdetails nicht auffindbar.

Winterkonzerte

Dienstag, 16. Dezember 2008 19:30, Festsaal, TU Wien

Mittwoch, 17. Dezember 2008 19:30, Festsaal, TU Wien

Dirigent: Svetoslav Borisov

Ludwig van Beethoven

Konzert für Violine und Orchester D-Dur, op. 61

Karin Adam, Violine

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 1 c-Moll, op. 68

2009

Donnerstag, 29. Jänner 2009, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Svetoslav Borisov

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Dimitri Schostakowitsch

Fest-Ouvertüre, op. 96

Johann Strauß

Motorenwalzer, op. 265

Sommerkonzerte

Dienstag, 16. Juni 2009 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 17. Juni 2009 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Svetoslav Borisov

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu *Così fan tutte*, KV 588

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 104 D-Dur, „Salomon“, Hob. I:104

Antonín Dvořák

Cellokonzert h-Moll, op. 104

Matthias Bartolomey, Cello

25 Jahre TU Orchester

Sonntag, 13. Dezember 2009 11:00, Großer Musikvereinssaal, Wien

Dirigent: Svetoslav Borisov

Herwig Schaffner

tufare

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 9 d-Moll, op. 125

Màrta Kosztolányi, Sopran

Jana Kurucová, Alt

Milen Bozhkov, Tenor

Torsten Frisch, Bass

WU-Chor, Kammerchor Salto Vocale Perchtoldsdorf, KAMMERTON, Königsbrunner

Kammerchor, Chor Vivace

Einstudierung: Johannes Kobald, Johannes Wenk, Florian Schwarz

2010

Donnerstag, 28. Jänner 2018, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Svetoslav Borisov

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu *Der Schauspieldirektor*, KV 486

Johann Strauß

Wildfeuer, Polka op. 313

The New York – Herald Waltz, W.o.op.

Sommerkonzerte

Dienstag, 22. Juni 2010 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 23. Juni 2010 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Svetoslav Borisov

Pjotr Iljitsch Tschaikowski

Romeo und Julia

Fantasie-Ouvertüre

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88

Winterkonzerte

Dienstag, 14. Dezember 2010 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 15. Dezember 2010 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Svetoslav Borisov

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonia Concertante Es-Dur, für Violine, Viola und Orchester, KV 364 (320 d)

Régis Bringolf, Violine

Gertrud Weinmeister, Viola

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, „Die Romantische“, WAB 104

2011 bis 2015

2011

Donnerstag, 27. Jänner 2011, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Svetoslav Borisov

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Gioacchino Rossini

Ouvertüre zu *Der Barbier von Sevilla*

Johann Strauß

Kaiserwalzer, op. 437

Sommerkonzerte

Dienstag, 28. Juni 2011 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 29. Juni 2011 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Juan Pablo Simón

Edvard Grieg

Peer-Gynt-Suite Nr. 1, op. 46

Claude Debussy
(Orch. Henri Busser)
Petite suite

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Sinfonie Nr. 4 f-Moll, op. 36

Winterkonzerte

Dienstag, 13. Dezember 2011 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Mittwoch, 14. Dezember 2011 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Pablo Simón

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu „Coriolan“, op. 62

Wolfgang Amadeus Mozart
Violinkonzert Nr. 4 D-Dur, KV 218
Milica Zulus, Violine

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 7 A-Dur, op. 95

2012

Donnerstag, 26. Jänner 2012, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Juan Pablo Simón

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Gerónimo Giménez y Bellido
Intermezzo aus *La boda de Luis Alonso*

Sergei Prokofjew
„Tanz der Ritter“ aus dem Ballett *Romeo und Julia*
Walzer aus dem Ballett *Cinderella*

Sommerkonzerte

Dienstag, 26. Juni 2012 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Mittwoch, 27. Juni 2012 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Pablo Simón

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 4 A-Dur, „Italienische“, op. 90

Gerónimo Giménez y Bellido
Intermedio aus *La boda de Luis Alonso*

Joaquín Turina
Danzas fantásticas, op. 22

Arturo Márquez
Danzón Nr. 2

Winterkonzerte

Dienstag, 18. Dezember 2012 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Mittwoch, 19. Dezember 2012 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Pablo Simón

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu „Egmont“, op. 84
Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur, op. 58
Maasa Nakasawa, Klavier (18.12.2012)
Kaori Tanaka, Klavier (19.12.2012)

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 7 d-Moll, op. 70

2013

Donnerstag, 31. Jänner 2013, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Juan Pablo Simón

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Eric Coates
Calling all workers, Marsch

Johann Strauß
Groß Wien, Walzer op. 440

Frühlingskonzert

Samstag, 11. Mai 2013 15:30, Großer Musikvereinssaal, Wien
Dirigent: Juan Pablo Simón

Arvo Pärt
Cantus in Memoriam Benjamin Britten

Ludwig van Beethoven
Leonoren-Ouvertüre Nr. 3, op. 72a

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 2 B-Dur, „Lobgesang“, op. 52
Ana Puche Rosado, Sopran
Anita Götz, Sopran

Gernot Heinrich, Tenor
Coro de la Universidad Politécnica de Madrid
Chor Ad Libitum

Spanien Tournee

Samstag, 1. Juni 2013 Auditorio Nacional de Música, Madrid, Spanien
Dirigent: Juan Pablo Simón

Johann Strauß
Die Fledermaus, Ouvertüre

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 2 B-Dur, „Lobgesang“, op. 52

Opernproduktion

Sonntag, 4. August 2013 Stadttheater, Gmunden
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Wolfgang Amadeus Mozart
Così fan tutte, KV 588
(genaue Details nicht auffindbar)

Winterkonzerte

Dienstag, 10. Dezember 2013 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Mittwoch, 11. Dezember 2013 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Pablo Simón

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu *Così fan tutte*, KV 588

Johann Christian Bach
Sinfonie Nr. 3 für Doppelorchester in D, op. 18

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 1 D-Dur

2014

Donnerstag, 31. Jänner 2013, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Richard Strauss
Suite aus der Oper *Der Rosenkavalier*

Josef Strauß
Dynamiden, Walzer op. 173

Kammerkonzert Frühling

Donnerstag, 10. April 2014 19:30, Prechtlsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Carl Philipp Emanuel Bach
Sinfonia e-Moll, Wq 177

Wolfgang Amadeus Mozart
Adagio und Fuge c-Moll, KV 546

Richard Strauss
Suite für 13 Blasinstrumente B-Dur, op. 4

Sommerkonzerte

Dienstag, 17. Juni 2014 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Mittwoch, 18. Juni 2014 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Felix Mendelssohn Bartholdy
Ein Sommernachtstraum Ouvertüre und Schauspielmusik, op. 21 und op. 61

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 4 e-Moll, op. 98

Winterkonzerte

Dienstag, 16. Dezember 2014 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Mittwoch, 17. Dezember 2014 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Jean Sibelius
Valse triste, op. 44
Violinkonzert d-Moll, op. 47
Wen-Chun Lin, Violine (17.6.2014)
Dalia Dedinskaite, Violine (18.6.2014)

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 9 e-Moll, „Aus der neuen Welt“, op. 95

2015

Donnerstag, 29. Jänner 2015, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Lorenzo Ferrero
Jubiläumswalzer 200 Jahre TU

Johann Strauß
Motorenwalzer, op. 265

Konzert für Gisela Kemmerling
Donnerstag, 26. März 2015 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia Concertante Es-Dur, KV 364 (320 d)
Daniela Seiler, Oboe
Robert Loewe, Klarinette
Stephanie Radon, Fagott
Karl Bichler, Horn

David Popper
Andante sostenuto, Arr. für 6 Celli, op. 66

Alexander Wagendristel
Nachtstück, Quartett für vier Flöten (1982)

Richard Wagner
Siegfried Idyll, WWV 103

Sommerkonzerte
Dienstag, 26. Mai 2015 Fest- und Kultursaal, Kötschach-Mauthen (Kärnten)
Montag, 27. Juli 2015 Festsaal, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Richard Wagner
Siegfried Idyll, WWV 103

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia Concertante Es-Dur, für Violine, Viola und Orchester, KV 364 (320 d)

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 7 A-Dur, op. 95

Opernproduktion
Donnerstag, 25. Juni 2015 20:15, Hof, Campus Getreidemarkt, TU Wien
Freitag, 26. Juni 2015 20:15, Hof, Campus Getreidemarkt, TU Wien
Samstag, 27. Juni 2015 20:15, Hof, Campus Getreidemarkt, TU Wien
Sonntag, 28. Juni 2015 20:15, Hof, Campus Getreidemarkt, TU Wien
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Ludwig van Beethoven
Fidelio Oper in zwei Akten

Don Fernando, Minister:
Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses:
Florestan, ein Gefangener:
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen „Fidelio“:
Rocco, Kerkermeister:
Marzelline, seine Tochter:
Jaquino, Pförtner:

Marcell Attila Krokavay
Steven Scheschareg
Ralph Strehle
Annette Fischer
Josef Ruppert
Claire Elizabeth Craig
Iván Yesid Benítez Fernández

Mitglieder des Unisono Chors Wien
Chorleitung und Einstudierung: Manuel Schuen
Szenische Gesamteinrichtung: Christiane Zaubmair

Bühnenbild: Joanna Piestrzynska

Kostüme: Natalie Krautkrämer

Winterkonzerte

Dienstag, 15. Dezember 2015 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 16. Dezember 2015 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Franz Schubert

Die Zauberharfe (Rosamunde), Ouvertüre, D 644

Dietmar Hellmich

Akademische Festouvertüre für Trombosonic und großes Orchester, UA
Oliver Hödl, Trombosonic

Sergei Prokofjew

Peter und der Wolf, Sinfonisches Märchen für Kinder, op. 67
Otto Brusatti, Sprecher

Alexander Borodin

Sinfonie Nr. 2 h-Moll

2016 bis 2020

2016

Donnerstag, 28. Jänner 2016, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu *Fidelio*

Eduard Strauß

Mit Dampf, Polka op. 70

Johann Strauß
Kuss Walzer, op. 400

Kinderkonzert

Konzert für den TU-Kindergarten

Dienstag, 26. April 2016 Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Antonin Dvořák
Cavatina, op. 75 No.1

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider
Kinderlied zum mitsingen

P.I. Tschaikowsky
Chanson Triste
Schwanensee, Auszüge

D. Shostakovich
Walzer No.2 aus der Jazz-Suite

Sommerkonzerte

Dienstag, 21. Juni 2016 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 22. Juni 2016 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Wolfgang Amadeus Mozart
Der Schauspieldirektor, KV 486, Ouvertüre
Sinfonie Nr. 41 C-Dur, „Jupiter“, KV 551

Modest Mussorgsky/Maurice Ravel
Bilder einer Ausstellung

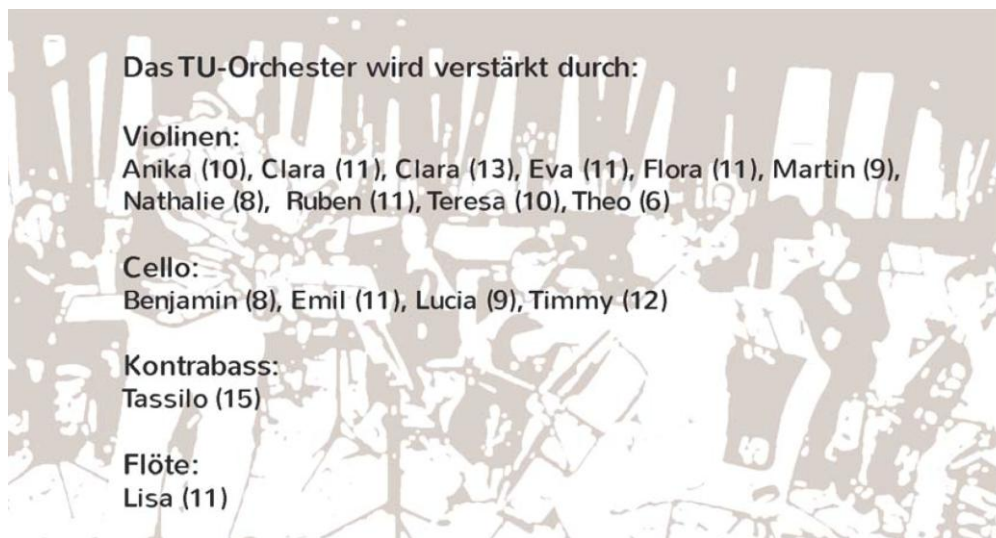


Abbildung 59: Ankündigung für das Kinderkonzert

Kongresseröffnung WCTE 2016
(World Congress for Timber Engineering)
Montag, 22. August 2016 Festsaal, Wiener Hofburg
Dirigent: Daniel Muck

Johannes Brahms
Ungarischer Tanz Nr. 5 g-Moll

Wolfgang Amadeus Mozart
Divertimento 1. Satz, KV 138

Johann Strauß (Sohn)
Unter Donner und Blitz, Polka schnell, op.324

Kinderkonzert
Konzert für den TU-Kindergarten
Sonntag, 6. November 2016 11.00 Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Juan Sebastián Acosta
Programm wie 26.4.2016

Benefizkonzert Caritas Wien
Freitag, 25. November 2016 19:30, MuTh – Konzertsaal der Wiener Sängerknaben
Sonntag, 27. November 2016 20:00, Pfarrkirche St. Elisabeth, Wien
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Johannes Brahms
Ein deutsches Requiem

Ursula Langmayr, Sopran
Marcell Krokavay, Bass
Chor Creation 4.5

Kammermusik-Abend
Mittwoch, 14. Dezember 2016 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Ensembles des TU-Orchesters
Johannes Kubitschek, Violoncello
Werke von Frühauf (UA), Ingensand (UA), Cras, Haydn, Bach, u.a.

2017

Donnerstag, 26. Jänner 2017, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Dimitri Schostakowitsch
Fest-Ouvertüre, op. 96

Johann Strauß
Banditentgalopp, aus der Operette *Prinz Methusalem*, op. 378

Hans Christian Lumbye
Königin Louise Walzer

Kinderkonzerte

„TUO next Generation“

Dienstag, 23. Mai 2017 16:30, Kuppelsaal, TU Wien

Sonntag, 21. Mai 2017 11:00, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Juan Sebastián Acosta

Antonio Vivaldi
Gloria RV589

Neben Auszügen aus Vivaldis Gloria waren Kinderlieder sowie das *Ave Verum* KV 618 von Mozart zu hören.

Es musizierte der Nachwuchs des TU-Orchesters der Jugendchor der Wiener Musikschulen (Andrea Kreuziger).

Solistinnen: Birgid Steinberger und Marta Gardolińska.

Sommerkonzerte

Dienstag, 20. Juni 2017 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 21. Juni 2017 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigentin: Marta Gardolińska

Stanisław Moniuszko
Ouvertüre zu *Bajka*

Max Bruch
1. Violinkonzert g-Moll, op. 26
Luka Ljubas (20.6.2017)
Kristina Suklar (21.6.2017)

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Sinfonie Nr. 6 h-Moll, Pathétique, op. 74

Kammermusik-Abend

Freitag, 20. Oktober 2017 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert Nr. 21 C-Dur, KV 467
Doris Lindner, Klavier

Ensembles des TU-Orchesters
und **Tango Argentino @ TU Wien**
diverse Werke

Winterkonzerte

Dienstag, 12. Dezember 2017 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 13. Dezember 2017 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigentin: Marta Gardolińska

Carl Maria von Weber
Der Freischütz, Ouvertüre

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia Concertante Es-Dur, für Violine, Viola und Orchester, KV 364 (320 d)
Alexander Gheorghiu, Violine
Mario Gheorghiu, Viola

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 5 c-Moll, op. 67

2018

Donnerstag, 25. Jänner 2018, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Daniel Muck

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

John Williams
Suite aus *Star Wars*

Johann Strauß
Gunstwerber, Walzer op. 4

Konzert für das Jane Goodall Institut

Montag, 14. Mai 2018 19:00, Gösserhalle, Wien X

Dirigent: Daniel Muck

Uraufführung der ARTENSCHUTZ-SINFONIE, nach einem Konzept von Jane Goodall und dem TU Orchester Wien

Sommerkonzerte

Mittwoch, 20. Juni 2018 9:30, Kuppelsaal, TU Wien

Donnerstag, 21. Juni 2018 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigentin: Marta Gardolińska

Richard Wagner
Die Meistersinger von Nürnberg, Ouvertüre, WWV 96

Antonín Dvořák
Cellokonzert h-Moll, op. 104
Thomas Auner, Violoncello

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 3 F-Dur, op. 90

Kammermusik-Abend

Dienstag, 10. Juli 2018 20:30, Schottenkirche, Wien

Das TU-Orchester Wien und Krashna Musika, das Studierendenorchester der TU-Delft laden zu einem Kammermusik-Abend mit Werken von Mozart, Tschaikowski, Mendelssohn-Bartholdy u. a.

Konferenzöffnung EFMC12

(12th European Fluid Mechanics Conference)

Montag, 10. September 2018 10:00, Großer Saal, Wiener Konzerthaus

Dirigentin: Jera Petriček Hrastnik

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert Nr. 21 C-Dur, KV 467, Sätze 2 & 3
Doris Kitzmantel, Klavier

Johann Strauß (Sohn)
Frühlingsstimmen, Walzer op. 410

Ernst Krenek/Ingo Ingensand
Reisebuch aus den österreichischen Alpen, op. 62
1. Motiv
4. Wetter
8. Unser Wein
17. Ausblick nach Süden
David Jagodic, Tenor

Messa da Requiem, externes Projekt

Freitag, 26. Oktober 2018 17:00, Vereinshaus Horn (Niederösterreich)

Sonntag, 28. Oktober 2018 17:00, Marienkirche Wien

Dirigenten: Daniel Muck (26.10.2018) und Martin Zeller (28.10.2018)

Giuseppe Verdi
Messa da Requiem
Judith Graf, Sopran
Vaida Raginskyte, Mezzosopran
Michael Nowak, Tenor
Apostol Milenkov, Bass

Cappella Ars Musica (Leitung: Maria Magdalena Nödl)
Wiener Evangelische Kantorei (Leitung: Martin Zeller)
Jugendchor Musikschule Retz (Leitung: Karoline Schöbinger)

Winterkonzerte

Dienstag, 18. Dezember 2018 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 19. Dezember 2018 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Ingo Ingensand

Wolfgang Amadeus Mozart

Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622

Christoph Zimper, Klarinette

Sergei Rachmaninow

Sinfonie Nr. 2 e-Moll, op. 27

2019

Donnerstag, 31. Jänner 2019, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Boris Paul Kertsman

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Jacques Offenbach

Cancan aus der Operette Orpheus in der Unterwelt

Schüler Polka

Johann Strauß

Ja so singt man in Wien, Walzer aus der Operette *Indigo und die 40 Räuber*

Sommerkonzerte

Dienstag, 18. Juni 2019 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 19. Juni 2019 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Johann Strauß (Sohn)

Die Fledermaus „Ouvertüre“

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 29 A-Dur, KV 201

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88

Kongress der Kristallographen

Montag, 19. August 2019 20:00, Votivkirche, Wien

Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 40 g-Moll, KV 550

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 5 B-Dur, D 485

Winterkonzerte

Dienstag, 17. Dezember 2019 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 18. Dezember 2019 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Felix Mendelssohn Bartholdy

Meeresstille und glückliche Fahrt D-Dur, op. 27

Miguel Kertsman

Amazonia, Sinfonische Dichtung

Pjotr Iljitsch Tschaikowski

Sinfonie Nr. 1 g-Moll, „Winterträume“, op. 13

2020

Donnerstag, 30. Jänner 2020, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Boris Paul Kertsman

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Richard Wagner

Ritt der Walküren, Vorspiel zum 3. Aufzug der Oper *Die Walküre*

Siegfried Translater

Wiener Praterleben, Walzer op. 12

Während der Covid 19 Pandemie fanden aufgrund der behördlichen Auflagen keine Konzerte an der TU statt.

Benefizkonzert für den Dombau von St. Stephan
Montag, 30. November 2020, Domkirche St. Stephan
Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Wolfgang Amadeus Mozart
Requiem d-Moll, KV 626
Elena Sverdiolaitė, Sopran
Sladja Raicevic, Altr
Jakob Nistler, Tenor
Fabian Balkhausen, Bass

2021 bis 2024

2021

Konzert für Freunde des TU-Orchester
Ein Feuerwerk der Musik
Mittwoch, 30. Juni 2021 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu „Coriolan“, op. 62
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“, op. 55

Festival Via Julia Augusta
Samstag, 3. Juli 2021 20:00, Kultursaal, Dellach im Gailtal (Kärnten)
Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu „Coriolan“, op. 62
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“, op. 55

Mozart im Dom
Benefizkonzert zugunsten des Vereins „Unser Stephansdom“
Samstag, 13. November 2021 20:30, Stephansdom, Wien
Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Wolfgang Amadeus Mozart
Requiem d-Moll, KV 626
Elena Sverdiolaitė, Sopran
Sladja Raicevic, Alt
Jakob Nistler, Tenor
Fabian Balkhausen, Bass

2022

Samstag, 26. März 2022 19:00, Kuppelsaal, TU Wien

Sonntag, 27. März 2022 18:00, Kuppelsaal, TU Wien

Samstag, 30. April 2022 20:00, Basilika Mariazell

Unter der Leitung von Juan Sebastián Acosta (26.3.2022), Andrés García (27.3.2022) und David Salazar (30.4.2022)

Edward Elgar

Nimrod aus den „Enigma-Variationen“

Gabriel Fauré

Requiem

Für Soli, Chor und Orchester (Fassung 1900), op. 48

Katrin Targo, Sopran

Marcell Attila Krokavay, Bariton

Cantique de Jean Racine, op. 11

Neuer Madrigalchor

Chor Persephone

Unisono Chor

Sommerkonzerte

Samstag, 11. Juni 2022 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Sonntag, 12. Juni 2022 11:00, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 1 C-Dur, op. 21

Horst Ebenhöf

Erzählung für Orchester, op. 107/2

Giacomo Puccini

Schlussduett 1. Akt aus *La Bohème*

Indrè Pelakauskaitė, Sopran

Leonardo Navarro, Tenor

Intermezzo aus *Manon Lescaut*

Schlussduett 1. Akt aus *Madama Butterfly*

Indrè Pelakauskaitė, Sopran

Leonardo Navarro, Tenor

Carmina Burana, Sonderprojekt

Dienstag, 25. Oktober 2022 19:00, Europahalle, Mödling (Niederösterreich)

Dirigent: Andreas Brüger

Carl Orff

Carmina Burana

Gernot Heinrich, Tenor

Karoline Pilcz, Sopran

Thomas Weinhappel, Bariton

Werner Schmid

Kantate *Walther von der Vogelweide*

Eichgraben Vokal

KONTROVERSE

Ober- und Unterstufenchor des BG/BRG Mödling – Keimgasse

Leitung: Katja Scheibenpflug und Andreas Brüger

Adventkonzert

Samstag, 10. Dezember 2022 19:00, Peterskirche Wien

Sonntag, 11. Dezember 2022 15:00, Pfarrkirche Rudolfsheim Wien

Dirigent: David Salazar und Colin Attard

Johann Sebastian Bach

Orchestersuite Nr. 3 D-Dur, Ouvertüre

Aus dem *Weihnachtsoratorium* BWV 248

Arie „Bereite dich Zion“

Choral Nr. 5

Arie „Großer Herr, o starker König“

Choral Nr. 9

Andachtsjodler (Südtirol)

Maria durch ein 'Dornwald ging (Mitteldeutsches Weihnachtslied; Satz: Dr. Josef Pommer)

Veni, veni Emmanuel (aus dem Psalterium Canticum Catholicarum, Köln; arr. Colin Attard)

A la Nanita Nana (Spanisches Weihnachtslied)

Adeste Fideles

Hark The Herald Angels sing (Text: Charles Wesley, Melodie: Felix Mendelssohn Bartholdy)

Ninni la tibkix izjed - Maltesisches Weihnachtslied (arr. Colin Attard)

Chor Persephone Wien

Gaulitanus Choir Malta

Winterkonzerte

Dienstag, 13. Dezember 2022 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Mittwoch, 14. Dezember 2022 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, „Die Romantische“, WAB 104

Jean Sibelius

Violinkonzert d-Moll, op. 47

Paul Kropfitch, Violine

2023

Donnerstag, 26. Jänner 2023, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball

Dirigent: Boris Paul Kertsman

Andrés Orozco-Estrada

Ball der Technik - Fanfaren

Leonard Bernstein

Symphonic Dances aus dem Musical *West Side Story*

Carl Michael Ziehrer

Nachtschwärmer, Walzer op. 466

Jazz Lviv meets Vienna Classic

Benefizkonzert: Concert for Ukraine

Donnerstag, 2. Februar 2023 19:30, Festsaal, Altes Rathaus, Wien

Werke von George Gershwin und viele weitere Werke des ukrainischen Ensembles
THE JAZZCOMPANY.

zusammen mit einem Ensemble des TU-Orchesters.

Sommerkonzerte

Dienstag, 20. Juni 2023 19:30, MuTh – Konzertsaal der Wiener Sängerknaben

Mittwoch, 21. Juni 2023 19:30, Kuppelsaal, TU Wien

Dirigent: Paul-Boris Kertsman

Leonard Bernstein

Ouvertüre zu *Candide*

Sinfonische Tänze aus *West Side Story*

Emmerich Kálmán

Ouvertüre zu *Gräfin Mariza*

George Gershwin/Robert Russell Bennett
Porgy and Bess: A Symphonic Picture

Jerome Kern/Carl Tertio Druml
Broadway Variationen nach „All the Things You Are“

Winterkonzerte

Dienstag, 12. Dezember 2023 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Mittwoch, 13. Dezember 2023 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Johann-Sebastian Guzman

Bedřich Smetana
Ouvertüre zu Libussa

Samuel Barber
Konzert für Violine und Orchester, op. 14
Miclén LaiPang, Violine

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 9 e-Moll, „Aus der neuen Welt“, op. 95

2024

Donnerstag, 26. Jänner 2023, 21.30, Wiener Hofburg, TU-Ball
Dirigentin: Ángela Valera Casanova

Andrés Orozco-Estrada
Ball der Technik - Fanfaren

Carl Orff
Oh, Fortuna aus den *Carmina Burana*

Johann Strauß
Studentenlust, Walzer op. 285

Sommerkonzerte

Dienstag, 18. Juni 2024 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Mittwoch, 19. Juni 2024 19:30, Kuppelsaal, TU Wien
Dirigent: Johann-Sebastian Guzman

Paul Dukas
La Peri (Fanfare)

Gaetano Donizetti
Sinfonia

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 12 g-Moll, MWV N12

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Sinfonie Nr. 5 e-Moll, op. 64

Sound of Hollywood

Samstag, 17. August 2024 20:00, Schloss Kirchstetten, Kirchstetten im Weinviertel
(Niederösterreich)
Dirigent: Johann-Sebastian Guzman

Blockbuster der Filmmusik – Kino für die Ohren

Monty Norman, Bill Conti, John Barry, Paul McCartney, Marvin Hamlisch; Arr. Victor Lopez: *James Bond Medley*

George Bruns, Arr. Ted Parson: *Die Aristocats*

Harry Gregson-Williams & Steve Barton, Arr. Stephen Bulla: *Die Chroniken von Narnia – Der Löwe, die Hexe und der Kleiderschrank*

Kristen Anderson-Lopez & Robert Lopez, Arr. Bob Krogstad: Music from *Frozen* (Die Eiskönigin)

Hans Zimmer, Elton John & Tim Rice, Arr. Ted Parson: *Der König der Löwen*

Ennio Morricone, Arr. Roy Phillippe: *I knew I loved you*

John Williams, Arr. Jerry Brubaker: *Harry Potter – Themen aus allen acht Filmen*

Danny Elfman, Arr. Victor Lopez: *Charlie und die Schokoladenfabrik*

Vangelis, Arr. John Glenesk Mortimer: *1492 The Conquest of Paradise*

Hans Zimmer, Arr. Ted Ricketts: *Fluch der Karibik*

Schweden Tournee

Freitag, 1. November 2024 19:00, Gustav Wasa Kirche, Stockholm
Samstag, 2. November 2024 15:00, Große Aula der Universität Uppsala, Uppsala
Dirigent: Johann-Sebastian Guzman

Johann Strauß (Sohn)
Die Fledermaus, Ouvertüre

Max Bruch
1. Violinkonzert, g-Moll, op. 26
Guillaume Pasch, Violine

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Sinfonie Nr. 5, e-Moll, op. 64

FESTKONZERT 40 JAHRE TU-ORCHESTER

Sonntag, 8. Dezember 2024 11:00, Kuppelsaal, TU Wien

Montag, 9. Dezember 2024 19:30, Mozart-Saal, Wiener Konzerthaus

Dirigenten: Johann-Sebastian Guzman und Helmut Zehetner

Carl Maria von Weber

Oberon-Ouvertüre, J 306

Paul Dukas

Der Zauberlehrling

Johann Strauß (Sohn)

Perpetuum mobile, Polka schnell, op. 257

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 8, G-Dur, op. 88

15. Anhang C: Alphabetische Repertoireliste

Petronio Álvarez (1914 - 1966)

Mi Buenaventura Curullao, 2002

Alexander Arutjunjan (1920 – 2012)

Konzert für Trompete und Orchester, 1999

Carl Philipp Emanuel Bach (1714 – 1788)

Sinfonia e-Moll, Wq 177, 2014

Johann Christian Bach (1735 – 1782)

Sinfonie Nr. 2 Es-Dur, op. 9, 1998

Sinfonie Nr. 3 für Doppelorchester in D, op. 18, 2013

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Konzert für 2 Violinen und Streichorchester d-Moll, BWV 1043, 1989, 1987

3. *Brandenburgisches Konzert*, BWV 1048, 2000

4. *Brandenburgisches Konzert*, BWV 1049, 1987

5. *Brandenburgisches Konzert*, BWV 1050, 1985

Konzert für Oboe, Violine, Streicher und Basso continuo d-Moll, nach BWV 1060, 1995

Orchestersuite Nr. 2 h-Moll, BWV 1067, 1996, 1990

Orchestersuite Nr. 3 D-Dur, BWV 1068, 2000

Samuel Barber (1910 – 1981)

Konzert für Violine und Orchester, op. 14, 2023

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Die Geschöpfe des Prometheus, op. 43, 2005, 2006 TU-Ball

Fidelio Oper in zwei Akten, 2015

Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur, op. 58, 2012, 1985

Klavierkonzert Nr. 5 „Kaiser“ Es-Dur, op. 73, 2005

Konzert für Violine und Orchester D-Dur, op. 61, 2008, 1989

Ouvertüre zu „Coriolan“, op. 62, 2021, 2011, 1995

Ouvertüre zu „Egmont“, op. 84, 2012, 1988, 1986

Leonoren-Ouvertüre Nr. 3, op. 72a, 2013

Ouvertüre zu „Fidelio“, 2016 TU-Ball

Romanzen für Violine und Orchester G-Dur, F-Dur, op. 40, op. 50, 1999

Sinfonie Nr. 1 C-Dur, op. 21, 2022, 1993, 1992

Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 36, 1990

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, „Eroica“ op. 55, 2021, 2007, 1996

Sinfonie Nr. 5 c-Moll, op. 67, 2017, 2003

Sinfonie Nr. 7 A-Dur, op. 95, 2015, 2011

Sinfonie Nr. 9 d-Moll, op. 125, 2009

Leonard Bernstein (1918 – 1990)

Ouvertüre zu „Candide“, 2023, 2003 TU-Ball, 2002

Sinfonische Tänze aus „West Side Story“, 2023 TU-Ball, 2002

Georges Bizet (1838 – 1875)

L'Arlésienne Suite Nr. 2, 2001

Sinfonie Nr. 1 C-Dur, 2008, 1995, 1994

Alexander Borodin (1833 – 1887)

Sinfonie Nr. 2 h-Moll, 2015

Giovanni Bottesini (1821 – 1889)

Concerto No. 2 h-Moll, für Kontrabass und Streichorchester, 2006

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Akademische Festouvertüre c-Moll, op. 80, 1987

Doppelkonzert a-Moll für Violine, Violoncello und Orchester, op. 102, 1997

Ein deutsches Requiem, 2016

Sinfonie Nr. 1 c-Moll, op. 68, 2008

Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 73, 2000

Sinfonie Nr. 3 F-Dur, op. 90, 2018

Sinfonie Nr. 4 e-Moll, op. 98, 2014

Ungarischer Tanz Nr. 1 g-Moll, 2002

Ungarischer Tanz Nr. 5 g-Moll, 2016, 2002

Ungarischer Tanz Nr. 6 D-Dur, 2002

Ungarischer Tanz Nr. 7 A-Dur, 2002

Ungarischer Tanz Nr. 17 fis-Moll, 2002

Ungarischer Tanz Nr. 20 e-Moll, 2002

Benjamin Britten (1913 – 1976)

Simple Symphony op. 4, 1991, 1990

Max Bruch (1838 – 1920)

I. Violinkonzert g-Moll op. 26, 2024, 2017, 1986

Anton Bruckner (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 3 d-Moll, WAB 103, 2007, 1996

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, „Die Romantische“, WAB 104, 2022, 2010

Alfredo Catalani (1854 – 1893)

La Wally, 1992

Marc-Antoine Charpentier (1643 – 1704)

Te Deum für Soli, gemischten Chor und Orchester, 1994

Eric Coates (1886 – 1957)

Calling all Workers, Marsch, 2013 TU-Ball

Aaron Copland (1900 – 1990)

Fanfare for the Common Man, 2003

Arcangelo Corelli (1653 – 1713)

Concerto grosso g-Moll, op. 6/8, 1995

Franz Danzi (1763 – 1826)

Bläserquintett g-Moll, op. 56,2, 1995

Claude Debussy (1862 – 1918)

Danse sacrée et danse profane, 2002, 1988

Petite suite, 2011, 2002

Prélude à l'après-midi d'un faune, L. 86, 1997

Trois Nocturnes, 1997

Gaetano Donizetti (1797 – 1848)

Sinfonia, 2024

Paul Dukas (1865 – 1935)

Der Zauberlehrling, 2024, 1998

La Peri (Fanfare), 2024

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Cellokonzert h-Moll, op. 104, 2018, 2009, 1993

Romanze für Violine und Orchester f-Moll, op. 11, 1999, 1992, 1991

Sinfonie Nr. 7 d-Moll, op. 70, 2012, 2001

Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88, 2024, 2019, 2010, 1992, 1991

Sinfonie Nr. 9 e-Moll „Aus der neuen Welt“, op. 95, 2023, 2014, 2004

Slawische Tänze, op. 46, 1991, 1991

Horst Ebenhöh (1930 – 2022)

Erzählung für Orchester, op. 107/2, 2022, 2004

Konzert für Viola und Orchester, op. 101, 2002

Gottfried von Einem (1918 – 1996)

Philadelphia Symphony, op. 28, 1996

Edward Elgar (1857 – 1934)

Nimrod aus den „Enigma-Variationen“, 2022

Lorenzo Ferrero (1990)

Jubiläumswalzer 200 Jahre TU, 2015 TU-Ball

Jean Françaix (1912 – 1997)

Le Gay Paris, 1995

César Franck (1822 – 1890)

Sinfonie d-Moll, 2005

Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester, FWV 46, 1992

Gabriel Fauré (1845 – 1924)

Cantique de Jean Racine, op. 11, 2022

Requiem für Soli, Chor und Orchester (Fassung 1900), op. 48, 2022

Giovanni Gabrieli (etwa 1554 – 1612)

Canzon noni toni, 1995

George Gershwin (1898 – 1937)

Rhapsody in Blue, 2002

Porgy and Bess: A Symphonic Picture, 2023

Gerónimo Giménez y Bellido (1854 – 1923)

La boda de Luis Alonso, Intermezzo, 2012

Christoph Willibald Gluck (1714 – 1787)

Iphigénie en Aulide, 1990

Orchestersuite Don Juan, Wq 52, 2002

Charles Gounod (1818 – 1893)

Petite Symphonie für Bläser B-Dur, 2002

Edvard Grieg (1843 – 1907)

Aus Holbergs Zeit G-Dur Suite im alten Stil, op. 40, 1990

Klavierkonzert a-Moll, op. 16, 1995, 1994

Peer-Gynt-Suite Nr. 1, op. 46, 2011

Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)

Der Messias, HWV 56, 2001

Orchestersuiten, 2003

Suite Nr. 2 D-Dur aus „Wassermusik“, HWV 349, 1985

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Die Schöpfung, Hob. XXI:2, 1999

L'infedeltà delusa, Hob. 28/5, 2000

Sinfonie Nr. 1 D-Dur, Hob. I:1, 1990

Sinfonie Nr. 99 Es-Dur, Hob. I:99, 2006, 2005

Sinfonie Nr. 103 Es-Dur „mit dem Paukenwirbel“, Hob. I:103, 1995

Sinfonie Nr. 104 D-Dur „Salomon“, Hob. I:104, 2009, 1986

Dietmar Hellmich (1976)

Akademische Festouvertüre für Trombosonic und großes Orchester, 2015

Choralvorspiel, 2006

Arthur Honegger (1892 – 1955)

Pacific 231 mouvement symphonique nr. 1, 2005

Josef Ivanovici (1845 – 1902)

Donauwellenwalzer, 2006 TU-Ball

Karl Jenkins (1944)

Adiemus, 2006

Emmerich Kálmán (1882 – 1953)

Ouvertüre zu „Gräfin Mariza“, 2023

Jerome Kern (1885 – 1945)

Broadway Variationen nach „All the Things You Are“, 2023

Johannes Kern (1965)

Rings- und Lechtswarzel, ein Wiener Walzer, 1997 TU-Ball

Miguel Kertsman (1965)

Amazonia Sinfonische Dichtung, 2019

Aram Khatchaturian (1903 – 1978)

Walzer aus der Suite „Maskerade“, 2008 TU-Ball

Walter Kiesbauer (1958)

3 Szenen für Orchester, 1994

Ernst Krenek (1909 – 1991)

Reisebuch aus den österreichischen Alpen, op. 62, 2018

Joseph Lanner (1801 – 1843)

Die Romantiker, Walzer op. 167, 1996 TU-Ball

Franz Lehár (1870 – 1948)

Jetzt geht's los, Marsch, op. 17, 2000 TU-Ball

Gold und Silber, Walzer op. 97, 2000 TU-Ball

Schön wie die laue Sommernacht, Tango aus *Giuditta*, 2002 TU-Ball

Meine Lippen die küssen so heiß, Walzer aus *Giuditta*, 2002 TU-Ball

Hans Christian Lumbye (1810 – 1874)

Königin Louise Walzer, 2017 TU-Ball

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Das himmlische Leben, 2003

Erinnerung, 2003

Frühlingsmorgen, 2003

Hans und Grete, 2003

Liebst Du um Schönheit, 2003

Sinfonie Nr. 1 D-Dur, 2013

Urlicht, 2003

Verlorene Mühe aus „Des Knaben Wunderhorn“, 1997

Wer hat dies Liedel erdacht? aus „Des Knaben Wunderhorn“, 1997

Arturo Márquez (1950)

Danzón Nr. 2, 2012

Frank Martin (1890 – 1974)

Ballade für Posaune und kleines Orchester, 2007

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Die Hebriden Ouvertüre, op. 26, 2004, 2003, 1987

Ein Sommernachtstraum Ouvertüre und Schauspielmusik, op. 21 & 61, 2014

Sinfonie Nr. 4 A-Dur „Italienische“, op. 90, 2012

Sinfonie Nr. 2 B-Dur „Lobgesang“, op. 52, 2013

Meeresstille und glückliche Fahrt D-Dur, op. 27, 2019

Oktett Es-Dur „Streichersinfonie“, op. 20, 1995

Sinfonie Nr. 12 g-Moll, MWV N12, 2024
Violinkonzert e-Moll, op. 64, 2004, 1986

Saverio Mercadante (1795 – 1870)
Flötenkonzert Nr. 2 e-Moll, 1991

Olivier Messiaen (1908 – 1992)
Les Offrandes oubliées, 2000

Renato Miani (1965)
Ricercare sopra una corale, 1996

Stanisław Moniuszko (1819 – 1872)
Ouvertüre zu „Bajka“, 2017

Wolfgang Amadeus Mozart (1765 – 1791)
Die Entführung aus dem Serail, KV 384, 2004, 2004
Don Giovanni, KV 527, 2002
Così fan tutte, KV 588, 2013, 1998
Ouvertüre zu „Così fan tutte“, KV 588, 2013, 2009
Le nozze di Figaro, KV 492, Auszüge; 2002
Ouvertüre zu „Le nozze di Figaro“, KV 492, 1991
Die Zauberflöte Singspiel in zwei Aufzügen, KV 620, 2004, 2001, 1988
Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“, 2001, 1988, 1991 TU-Ball, 2005 TU-Ball
Der Schauspieldirektor, KV 486, 2016, 1987, 2010 TU-Ball
La clemenza di Tito, KV 621, 2006, 1997, 1985
Exsultate, jubilate, KV 165, 1989
Divertimento D-Dur, KV 136 (125 a), 1995
Divertimento I. Satz, KV 138, 2016
Divertimento für Streicher und zwei Hörner F-Dur „Ein musikalischer Spaß“, KV 522, 1997, 1995
Sinfonia Concertante Es-Dur, für zwei Bläserquartette und Kontrabass, KV 297b, 2004, 1995, 1988
Sinfonia Concertante Es-Dur, für Violine, Viola und Orchester, KV 364 (320 d), 2017, 2015, 2010, 1998, 1988
Sinfonie Nr. 1 Es-Dur, KV 16, 1997
Sinfonie Nr. 29 A-Dur, KV 201, 2019
Sinfonie Nr. 32 G-Dur, KV 318, 2002
Sinfonie Nr. 38 D-Dur „Prager“, KV 504, 2001
Sinfonie Nr. 39 Es-Dur, KV 543, 1989
Sinfonie Nr. 40 g-Moll, KV 550, 2019, 1986
Sinfonie Nr. 41 C-Dur „Jupiter“, KV 551, 2016, 1997
Violinkonzert Nr. 3 G-Dur, KV 216, 1990
Violinkonzert Nr. 4 D-Dur, KV 218, 2011
Violinkonzert Nr. 5 A-Dur, KV 219, 2001, 1992
Flötenkonzert Nr. 1 G-Dur, KV 313, 1987
Konzert für Flöte und Harfe G-Dur, KV 313, 2006
Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622, 2018, 2003, 1987
Klavierkonzert Nr. 20 d-Moll, KV 466, 2008
Klavierkonzert Nr. 21 C-Dur, KV 467, 2018, 2017
Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur, KV 488, 1991

Konzert für Horn und Orchester Es-Dur, KV 370b & 371, 2005, 2002
Requiem d-Moll, KV 626, 2021, 2006, 1998
Adagio und Fuge c-Moll, KV 546, 2014

Modest Mussorgsky (1839 – 1881)
Bilder einer Ausstellung, 2016

Jacques Offenbach (1819 – 1880)
Orpheus in der Unterwelt Cancon, 2019 TU-Ball
Schüler-Polka, 2019 TU-Ball
Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“, 1990 TU-Ball

Carl Orff (1895 – 1982)
Carmina Burana, 2022
„Oh Fortuna“, aus den *„Carmina Burana“*, 2024 TU-Ball

Arvo Pärt (1935)
Cantus in Memoriam Benjamin Britten, 2013
Wenn Bach Bienen gezüchtet hätte, 2003

Giovanni Battista Pergolesi (1710 – 1736)
La serva padrona, 1996

Astor Piazzolla (1921 – 1992)
Tangazzo, 2002

David Popper (1843 – 1913)
Andante sostenuto, arrangiert für 6 Celli, op. 66, 2015

Sergei Prokofjew (1891 – 1953)
Peter und der Wolf, *Sinfonisches Märchen für Kinder*, op. 67, 2015, 1986
Romeo und Julia, op. 64, 2006
Tanz der Ritter aus dem Ballett „Romeo und Julia“, 2012 TU-Ball
Walzer aus dem Ballett „Cinderella“, 2012 TU-Ball

Giacomo Puccini (1858 – 1924)
Intermezzo aus „Manon Lescaut“, 2022
Schlussduett 1. Akt aus „La Bohème“, 2022
Schlussduett 1. Akt aus „Madama Butterfly“, 2022

Sergei Rachmaninow (1873 – 1943)
Sinfonie Nr. 2 e-Moll, op. 27, 2018

Maurice Ravel (1875 – 1937)
Boléro, 1997
Menuet antique, 2005

Carl Reinecke (1824 – 1910)
Flötenkonzert D-Dur, op. 283, 1996

Orozco-Estrada Andrés (1977)

Ball der Technik-Fanfaren, ab 2003 jährlich beim TU-Ball

Ottorino Respighi (1879 – 1936)

Pini di Roma Sinfonische Dichtung, 2000

Gioachino Rossini (1792 – 1868)

Il barbiere di Siviglia, 1999

Ouvertüre zu „Il barbiere di Siviglia“, 2011 TU-Ball

La gazza ladra, 2005

L'italiana in Algeri, 1995

Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)

Violinkonzert Nr. 3 h-Moll, op. 61, 1994

Erik Satie (1866 – 1925)

Gymnopédies, 1988

Herwig Schaffner (1982)

Programata 1, 2008

tufare, 2009

Gernot Schedlberger (1976)

Dark Flow, 2003

Samuel Scheidt (1587 – 1654)

Battle Suite, 1995

Gaetano Maria Schiassi (1698 – 1754)

Sinfonia pastorale per il santissimo Natale di nostro Jesu, 1996

Werner Schmid (1930 – 2013)

Kantate Walther von der Vogelweide, 2022

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Aus der jüdischen Volkspoesie Lieder, op. 79, 2007

Sinfonie Nr. 9 Es-Dur, op. 7, 2004

Jazz Suite II: Marsch, Lyrischer Walzer, Kleine Polka, Walzer II, 2004 TU-Ball

Fest-Ouvertüre, op. 96, 2009 TU-Ball, 2017 TU-Ball

Franz Schubert (1797 – 1828)

Dass sie hier gewesen, op. 59, D775, 1997

Deutsche Tänze, op. 33, 1992, 1991

Die Zauberharfe (Rosamunde) Ouvertüre, D 644, 2015, 1995, 1994

Du bist die Ruh, op. 59, D776, 1997

Lachen und Weinen, op. 59, D777, 1997

Sinfonie Nr. 3 D-Dur, D 200, 2003

Sinfonie Nr. 4 c-Moll „Tragische“, D 417, 2002, 1993

Sinfonie Nr. 5 B-Dur, D 485, 2019

Sinfonie Nr. 6 C-Dur, D 589, 1995

Sinfonie Nr. 7 C-Dur „Große Sinfonie in C-Dur“, D 944, 1989

Sinfonie Nr. 8 h-Moll „Unvollendete“, D 759, 2001, 2000, 1987

Robert Schumann (1810 – 1856)

Cellokonzert a-Moll, op. 129, 2003, 1990

Konzertstück für vier Hörner und großes Orchester F-Dur, op. 86, 1997

Sinfonie Nr. 1 „Frühlingssinfonie“ B-Dur, op. 38, 2006

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Rheinische“, op. 97, 1988

Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120, 1999, 1986

Jean Sibelius (1865 – 1957)

Finlandia Sinfonische Dichtung, op. 26, 2007

Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 43, 2006

Valse triste, op. 44, 2014

Violinkonzert d-Moll, op. 47, 2022, 2014, 1995

Bedřich Smetana (1824 – 1884)

Ouvertüre zu „Libussa“, 2023

Eduard Strauß (1835 – 1916)

Mit Dampf, Polka op. 70, 2016 TU-Ball

Johann Strauß (Sohn) (1825 – 1895)

Die Fledermaus, Ouvertüre, 2024, 2019, 2013, 2004, 1999 TU-Ball

Du und Du, Walzer nach Motiven der Operette „Die Fledermaus“, op. 367, 1999 TU-Ball

Frühlingsstimmen, Walzer op. 410, 2018, 1994 TU-Ball

Gunstwerber, Walzer, op. 4 2018 TU-Ball

Ja, so singt man nur in Wien, Walzer aus der Operette „Indigo“, 2019 TU-Ball

Kaiserwalzer, op. 437, 1993, 1995 TU-Ball, 2011 TU-Ball

Motoren-Walzer, op. 265, 2015, 2009 TU-Ball, 2015 TU-Ball

Perpetuum mobile, Polka schnell op. 257, 1990, 1987 TU-Ball, 2024

Schallwellen, Walzer op. 148, 1990

Unter Donner und Blitz, Polka schnell op. 324, 2016, 1988 TU-Ball

Persischer Marsch, op. 289, 1989 TU-Ball

An der schönen blauen Donau, Walzer op. 314, 1990 TU-Ball

Quadrille nach Motiven aus „Ein Maskenball“ von G. Verdi, 1996 TU-Ball

Quadrille nach Motiven aus Opern von G. Verdi, op. 112, 2001 TU-Ball

Annen Polka, op. 117, 1997 TU-Ball

Seid umschlungen Millionen, Walzer op. 443, 1988 TU-Ball

Auf der Jagd, Polka op. 373 1988, TU-Ball

G'schichten aus dem Wienerwald, Walzer op. 325, 2005 TU-Ball

Wildfeuer, Polka op. 313, 2010 TU-Ball

The New York-Herald Waltz, 2010 TU-Ball

Groß-Wien, Walzer, op. 440, 2013 TU-Ball

Kuss Walzer, op. 400, 2016 TU-Ball

Banditengalopp, op. 378, 2016 TU-Ball

Studentenlust, Walzer op. 285, 2024 TU-Ball

Johann Strauß (Vater) (1804 – 1849)

Radetzky-Marsch, op. 228, (Zugabestück)

Josef Strauß (1827 – 1870)

Auf Ferienreise, Polka schnell op. 133, 2002

Delirien, Walzer op. 212, 2002

Feuerfest! Polka française op. 269, 2002

Im Fluge, Polka schnell op. 230, 2002

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust! Walzer op. 263, 2002

Moulinet-Polka, op. 57, 2002

Ohne Sorgen, op. 271, 2002, 1989 TU-Ball

Sphärenklänge, Walzer op. 235, 2007 TU-Ball

Dynamiden, Walzer op. 173, 2014 TU-Ball

Richard Strauss (1864 – 1949)

Bläuserenade Es-Dur, op. 7, 2006, 1992

Suite für 13 Blasinstrumente B-Dur, op. 4, 2014, 1995

Walzerfolge aus „Der Rosenkavalier“, 2003 TU-Ball

Suite aus „Der Rosenkavalier“, 2014 TU-Ball

Franz von Suppé (1819 – 1895)

Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“, 2008 TU-Ball

Igor Strawinsky (1882 – 1971)

Bläusersinfonie, 1998

Zirkuspolka, 1998

Siegfried Translater (1875 – 1944)

Wiener Praterleben, Walzer op.12, 2020 TU-Ball

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840 – 1893)

Romeo und Julia Fantasie-Ouvertüre, 2010

Sinfonie Nr. 1 g-Moll Winterträume, op. 13, 2019

Sinfonie Nr. 4 f-Moll, op. 36, 2011

Sinfonie Nr. 5 e-Moll, op. 64, 2024, 2003

Sinfonie Nr. 6 h-Moll, Pathétique op. 74, 2017

„Schwanensee“ Suite für Orchester, op. 20, 1992

Mazurka aus „Schwanensee“, 2007 TU-Ball

Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester, op. 33, 1993, 1987

Polonaise aus der Oper „Eugen Onegin“, 1988 TU-Ball

Nikolai Nikolajewitsch Tscherepnin (1873 – 1945)

Sechs Stücke für 4 Hörner, op. 35, 2002

Joaquín Turina (1882 – 1949)

Danzas fantásticas, op. 22, 2012

Luis Uribe Bueno (1916 – 2000)

El Cucarrón Pasillo, 2002

Giuseppe Verdi (1813 – 1901)

Don Carlos, 2003

La forza del destino, 2006

Messa da Requiem, 2018

Valzer brillante, 2001 TU-Ball

Antonio Vivaldi (1678 – 1741)

Flötenkonzert Nr. 3, D-Dur „Il Cardellino“, op.10/3, 1990

Gloria, RV589, 2017

Konzert für Oboe und Violine, 1995

Alexander Wagendristel (1965)

Nachtstück Quartett für vier Flöten (1982), 2015

Fest-Polonaise, 1987 TU-Ball

Richard Wagner (1813 – 1883)

Die Meistersinger von Nürnberg, Ouvertüre, WWV 96, 2018, 1988

Siegfried Idyll, WWV 103, 2015

Walkürenritt, Vorspiel zum 3. Aufzug der Oper „Die Walküre“, 2023 TU-Ball

Carl Maria von Weber (1786 – 1826)

Der Freischütz op.77, Ouvertüre, 2017, 2001, 1992, 1990

Oberon-Ouvertüre, J.306, 2024

Anton von Webern (1883 – 1945)

Fuga (Ricercata) a 6 voci, 2000

John Williams (1932)

Star Wars Suite Main Theme & Imperial March, 2024, 2018 TU-Ball

Harry Potter, Indiana Jones, 2024

Hugo Wolf (1860 – 1903)

Anakreons Grab, D-Dur, 1997

Auf ein altes Bild, fis-Moll, 1997

Carl Michael Ziehrer (1843 – 1922)

Nachtschwärmer, Walzer, 2023 TU-Ball

Hereinspaziert, Walzer, 1991 TU-Ball

Hans Zimmer (1957)

Pirates of the Caribbean, 2024

Der König der Löwen, 2024

16. Bibliografie

16.1. Literatur

- Antonicek, 1972 Antonicek, Theophil: „Musik im Festsaal der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“, in: *Österr. Akad. D. Wiss., phil. hist. Kl., Sitzungsberichte* 277/4 - *Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung* 14, Wien, 1972.
- Antonicek, 1985 Antonicek, Theophil: „Musik- und Theaterleben an der alten Universität“, in: *Das alte Universitätsviertel in Wien, 1385 – 1985*, Schriftenreihe des Universitätsarchivs, 2. Band, Hamann, Günther; Mühlberger, Kurt; Skacel, Franz (Hrsg.), Wien, Universitätsverlag für Wissenschaft und Forschung, 1985, S. 161 – 176.
- Bennis, 1972 Bennis, Warren Gamaliel: „Entwicklungsmuster der T-Gruppe“ in: *Gruppentraining*, Bradford, L.B.; Gibb J.R.; Benne, K.D. (Hrsg.) Stuttgart 1972, S. 270 – 300.
- Dahms, 2005 Dahms, Sibylle: „Barockes Theatrum Mundi; Geistliches und weltliches Musiktheater im 17. Jhdt.“, in: *Salzburger Musikgeschichte, Vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert*, Stenzl, Jürg; Hintermaier, Ernst; Walterskirchen, Gerhard (Hrsg.) Salzburg – München: Anton Pustet, 2005, S. 165 – 206.
- Drawetz, 1962 Drawetz, Hannes: „Die geistliche und weltliche Dramatik an der Universität Graz“, in: *Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark*, Jahrgang 53, 1962, S. 337 – 348.
- Duca, 2024c Duca, Tiziano: „An das TU-Orchester anlässlich seines 40-jährigen Bestehens“, in: *Festschrift anlässlich des 40-jährigen Bestandsjubiläums des Orchesters der Technischen Universität Wien*, Ebenhöf, Peter; Ettel, Dina; Hellmich, Clara; Hellmich, Eva (Hrsg.) Selbstverlag des TU-Orchesters, Wien 2024, S. 40 – 42.
- Ebenhöf, 2024b Ebenhöf, Peter: „TUO auf Abwegen...“, in: *Festschrift anlässlich des 40-jährigen Bestandsjubiläums des Orchesters der Technischen Universität Wien*, Ebenhöf, Peter; Ettel, Dina; Hellmich, Clara; Hellmich, Eva (Hrsg.) Selbstverlag des TU-Orchesters, Wien 2024, S. 77-87.
- Ebenhöf, 2024c Ebenhöf, Stefani: „TUO-next generation“, in: *Festschrift anlässlich des 40-jährigen Bestandsjubiläums des Orchesters der Technischen Universität Wien*, Ebenhöf, Peter; Ettel, Dina; Hellmich, Clara; Hellmich, Eva (Hrsg.) Selbstverlag des TU-Orchesters, Wien 2024, S. 88-89.

- Eder, 2002 Eder, Petrus: „Benediktinertheater“, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x0001f845> (Zugriff 21.10.2024)
- Festschrift, 2024 *Festschrift anlässlich des 40-jährigen Bestandsjubiläums des Orchesters der Technischen Universität Wien*, Ebenhöf, Peter; Ettel, Dina; Hellmich, Clara; Hellmich, Eva (Hrsg.) Selbstverlag des TU-Orchesters, Wien 2024.
- Flotzinger, 2005 Flotzinger, Rudolf: „Schmeltzl, Wolfgang“, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x0001e101> (Zugriff: 21.8.2024)
- Forte, 1973 Forte, Allen: *The Structure of Atonal Music*, New Haven (Conn.), Yale University Press, 1973.
- Gonzales Mayoral, 2021 Gonzales Mayoral, Christine: „Eschwé Geschwister“, in: *Österreichisches Musiklexikon online*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x003d0a53> (Zugriff 25.7.2024)
- Harrandt, 2002 Harrandt, Andrea; Fastl, Christian: „Akademische Orchestervereine“, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x0001f67f> (Zugriff 8.8.2024)
- Hilscher, 2006 Hilscher, Elisabeth Th.: „Wiener Akademischer Gesangverein“, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x0001e6be> (Zugriff 8.8.2024)
- Hilscher, 2011 Fritz – Hilscher, Elisabeth: „Frühneuzeit (circa 1480–1618)“, in: *Wien Musikgeschichte*, Fritz – Hilscher, Elisabeth Th.; Kretschmer, Helmut (Hrsg.), Wien, LIT Verlag, 2011, S. 113 – 142.
- Hofmannsthal, 1916 Hofmannsthal, Hugo von: *Ariadne auf Naxos, Oper in einem Aufzug nebst einem Vorspiel*, Berlin, Furstner 1916.
- Ingarden, 1962 Ingarden; Roman: *Untersuchungen zur Ontologie der Kunst: Musikwerk Bild Architektur Film*, Tübingen, M. Niemeyer, 1962.
- Kitzmantel, 2024 Kitzmantel, Michael: „Ein Flügel für das Orchester“, in: *Festschrift anlässlich des 40-jährigen Bestandsjubiläums des Orchesters der Technischen Universität Wien*, Ebenhöf, Peter; Ettel, Dina; Hellmich, Clara; Hellmich, Eva (Hrsg.) Selbstverlag des TU-Orchesters, Wien 2024, S. 64.
- Kramer, 1965 Kramer, Waltraute: *Das Wiener Jesuitentheater und die europäische Barockdramatik*, Dissertation Univ. Wien, 1965.
- Kus, 2024 Kus, Gerald: „Der Ball – ein Stück Musikgeschichte“, in: *Festschrift 150 Jahre Techniker Cercle*, Kus, Gerald (Hrsg.), Eigenverlag des Technikercercle, Reitschulgasse 2, 1010 Wien, 2024, S. 15.

- Mikoletzky, 1997 Mikoletzky, Juliane und Jiresch, Erich: „k.k. Polytechnisches Institut, Technische Hochschule, Technische Universität Wien“ in: *Veröffentlichungen des Universitätsarchives der Technischen Universität Wien, Heft 3*, Wien, Herold, 1997.
- Mohn, 2024 Mohn, Peter: „Musik und Technik“, in: *Festschrift anlässlich des 40-jährigen Bestandsjubiläums des Orchesters der Technischen Universität Wien*, Ebenhöf, Peter; Ettel, Dina; Hellmich, Clara; Hellmich, Eva (Hrsg.) Selbstverlag des TU-Orchesters, Wien 2024, S. 20 – 24.
- Musil, 1978 Musil, Robert: *Der Mann ohne Eigenschaften*, Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt, 1978.
- Nagl, 1890 Nagl, A.: „Das Quadripartitum des Ioannes de Muris“, in: *Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik, Band 5*, Leipzig, Teubner, 1890, S. 135 – 146.
- Neuwirth, 1915 Neuwirth, Joseph: *Die k.k. Technische Hochschule in Wien*, Wien 1915.
- Neuwirth, 1916 Neuwirth, Joseph: *Beiträge zur Geschichte der Studentenschaft der k.k. Technischen Hochschule in Wien*, Wien: Gerold & Co, 1916.
- Ritter-Prieler, 2024 Ritter-Prieler, Aileen: „Sehr geehrtes Publikum, liebe Freundinnen und Freunde des TU-Orchesters!“, in: *Festschrift anlässlich des 40-jährigen Bestandsjubiläums des Orchesters der Technischen Universität Wien*, Ebenhöf, Peter; Ettel, Dina; Hellmich, Clara; Hellmich, Eva (Hrsg.) Selbstverlag des TU-Orchesters, Wien 2024, S. 14 – 17.
- Rupprich, 1954 Rupprich, Hans: „Das Wiener Schrifttum des ausgehenden Mittelalters“ *Österr. Akad. D. Wiss., phil.-hist. Kl, Sitzungsberichte* 228/5, Wien, 1954.
- Schmid, 2005 Schmid, Manfred Hermann: „Leopold Mozart – Wolfgang Amadeus Mozart – Michael Haydn“, in: *Salzburger Musikgeschichte, Vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert*, Stenzl, Jürg; Hintermaier, Ernst; Walterskirchen, Gerhard (Hrsg.) Salzburg – München: Anton Pustet, 2005, S. 255 – 331.
- Schröder, 2019 Schröder, Jeremias: „Niemand ist eine Insel. Klöster zwischen Autonomie und Vernetzung“ in: *Erbe und Auftrag*, Jg. 95, Beuron: Beuronischer Kunstverlag, 2019, S. 32 – 44.
- Seifert, 1988 Seifert, Herbert: „Der Sig-prangende Hochzeits-Gott; Hochzeitsfeste am Wiener Hof der Habsburger 1622 – 1699“, in: *dramma per musica; Beiträge zur Geschichte, Theorie und Kritik des Musiktheaters*, Wien: Musikwissenschaftlicher Verlag 1988.

- Snow, 1967 Snow, Charles Percy: *Die zwei Kulturen: literarische und naturwissenschaftliche Intelligenz*, Stuttgart, Klett 1967.
- Strahalm, 2013 Strahalm, Werner W.; Laukhardt, Peter: *Graz. Eine Stadtgeschichte*. 7. Auflage, Edition Strahalm, Graz 2013.
- Tilg, 2008 Tilg, Stefan: „Die Entwicklung des Jesuitendramas vom 16. bis zum 18. Jahrhundert; Eine Fallstudie am Beispiel Innsbruck“, in: *Das lateinische Drama der Frühen Neuzeit*, Glei, Reinhold F.; Seidel, Robert (Hrsg.), Berlin, New York: Walter de Gruyter – Max Niemeyer Verlag 2008, S. 183 – 199.
- Vasari, 1550 Vasari, Giorgio: *Le vite de' più eccellenti architetti, pittori e scultori italiani, da Cimabue infino a' tempi nostri: descritte in lingua toscana, da Giorgio Vasari, pittore aretino. Con una sua utile & necessaria introduzione a le arti loro*. L. Torrentino, Florenz, 1550.
- Vogt, 2016 Vogt, Jürgen: „Ingarden Roman“ in: MGG Online, Lütteken, Laurenz Hrsg. New York, Kassel, Stuttgart 2016, zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13629> , (Zugriff 16.5.2024)
- Windelband, 1924 Windelband, Wilhelm: *Präludien. Aufsätze und Reden zur Philosophie und ihrer Geschichte*, Bd. 2, 9. Aufl., Tübingen, Mohr, 1924.

16.2. Archiv-Quellen

- Archiv TU-Wien, 2024 Archiv der Technischen Universität Wien, AT TUWA 15.04, 7. Kartons, (letzter Besuch 5.8.2024)
- Ebenhöh, 2024a Ebenhöh, Peter: Privates Aufführungsarchiv, Excel Datei, 2024.

16.3. Online-Quellen

- Acosta, 2024 Acosta, Juan – Sebastián: <https://www.juansebastianacosta.com/blank-1> (Zugriff 23.4.2024)
- Auguin, 2024 Auguin, Philippe: <https://www.philippeauguin.net> (Zugriff 23.4.2024)
- Borisov, 2024a Borisov, Svetoslav: <https://www.svetoslav-borisov.com/about> (Zugriff: 23.4.2024)

- Borisov, 2024b Borisov, Svetoslav: https://ifbk.com/wp-content/uploads/2015/03/BIO_Svetoslav-Borisov_IfBK.pdf (Zugriff 23.4.2024)
- Duca, 2024a Duca, Tiziano: https://konzertvereinigung.at/?page_id=277 (Zugriff 23.4.2024)
- Duca, 2024b Duca, Tiziano: <http://opernwerkstatt.at/bios/duca.htm> (Zugriff 23.4.2024)
- Ender, 2004 Ender, Stefan: „Das Wunder von Wean“ in: Tageszeitung *Der Standard*, vom 11.6.2004, <https://www.derstandard.at/story/1689801/das-wunder-von-wean> (Zugriff 5.7.2024)
- Engele, 2012 Engele, Robert: „Als der Kaiser in Graz geheiratet hat“ in: *Austria Forum*, TU-Graz, 2012. https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Damals_in_der_Steiermark/Als_der_Kaiser_in_Graz_geheiratet_hat (Zugriff 27.10.2024)
- ENUO, 2024 European Network of University Orchestras: <https://www.enuo.eu/w/en/member-orchestras/> (Zugriff 21.10.2024)
- Fellner, 2024 Fellner, Andreas: <https://andreasfellner.at> (Zugriff 23.4.2024)
- Gardolinska, 2024 Gardolinska, Marta: <https://martagardolinska.com/biography> (Zugriff 23.4.2024)
- Guzman, 2024 Guzman, Johann Sebastian: <https://tuorchester.at/dirigenten/guzman> (Zugriff 23.4.2024)
- Kastelic, 2024 Kastelic, Janko: https://de.wikipedia.org/wiki/Janko_Kastelic (Zugriff 23.4.2024)
- Kemmerling, 2004 Kemmerling, Gisela: „Die Geburt des TU-Orchesters“, in: *Programm, 20 Jahre TU-Orchester*, Rotter, Stefan Hrsg., Selbstverlag TU-Orchester, 2004. https://tuorchester.at/media/pages/konzerte/tu-orchester-20-jahre/289dc96fcd-1673475668/tuo_festschrift_2004.pdf , (Zugriff 13.5.2024)
- Kertsman, 2024 Kertsman, Boris Paul: <https://www.paul-boris-kertsman.com/bio> (Zugriff 23.4.2024)
- Orozco, 2024 Orozco – Estrada, Andres: <https://www.orozco-estrada.com/biografie> (Zugriff 23.4.2024)
- Pfafflmeyer, 2024 Pfafflmeyer, Norbert: Homepage <http://www.pfafflmeyer.at> (Zugriff 25.7.2024)

- Procházka, 2024 Procházka, Ottokar:
https://www.mdw.ac.at/abi/lehrende/chor_dirigieren_ensemble/ottokar_prochazka/ (Zugriff 23.4.2024)
- Simón, 2024 Simón, Juan Pablo: https://www.musikschule-tulln.at/?kat=32&dok_id=51509 (Zugriff 23.4.2024)
- Zehetner, 2024 Zehetner, Helmut: <https://tuorchester.at/dirigenten/helmut-zehetner>
(Zugriff 23.4.2024)

17. Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Meldung der Chargenwahlen für das Studienjahr 1911/12 an das Rektorat der Technischen Hochschule.	19
Abbildung 2: Aufruf des Rektors zur Gründung eines Orchesters an der TU-Wien.	25
Abbildung 3: Das TU-Orchester bei der Inaugurationsfeier von Rektor Friedrich Moser im AudiMax am Getreidemarkt.	27
Abbildung 4: Kommentar in der Kronenzeitung zur Inauguration von Rektor Moser im Winter-Semester 1989. Der Journalist Robert Löffler, der sich hinter dem Pseudonym Telemax verbirgt, spricht in seiner Kolumne exakt jenes Problem an, das auch im Kapitel Musik und Technik (S.108) behandelt wird.	29
Abbildung 5: Anmeldebrief verfasst von Cem Erözü für die Konzertreise nach Ephesos.	30
Abbildung 6: Probenbeginn vor der Palaestra des antiken Theaters von Ephesos.	31
Abbildung 7: Kammermusik in Ephesos.	31
Abbildung 8: Erste Seite der Partitur der 3 Szenen für Orchester von Walter Kiesbauer mit handschriftlicher Widmung an das TU-Orchester.	33
Abbildung 9: Probe für das Konzert im großen Saal des Gewandhauses in Leipzig mit der Pianistin Doris Adam (Grieg, Klavierkonzert a-Moll).	34
Abbildung 10: Headline der italienischen Lokalpresse nach dem Konzert in Udine.	34
Abbildung 11: Faksimile der ersten Partiturseite des Ricercare sopra una corale von Renato Miani mit handschriftlicher Widmung an das Orchester.	35
Abbildung 12: Jubiläumskonzert mit der Schöpfung von Joseph Haydn im Großen Musikvereinssaal.	36
Abbildung 13: Plakat der Opernproduktion Il Barbiere di Siviglia im Schlosstheater Schönbrunn. Auf dem Plakat befinden sich auch die Autogramme einiger Gesangssolist*innen.	37
Abbildung 14: Bericht der Wiener Zeitung vom 30.10. 2000 über die Aufführung im Sofiensaal.	38
Abbildung 15: Faksimile der Auswertung des Fragebogens zur Stimmung im Orchester.	41
Abbildung 16: Alfred Eschwé bei der Probe im Festsaal des Wiener Rathauses.	42
Abbildung 17: Faksimile eines Gesprächsprotokolls vom 29.1.2000.	45
Abbildung 18: Auszüge aus Don Giovanni im Festsaal des Wiener Rathauses.	47
Abbildung 19: Faksimile der ersten Seite des Viola Konzerts von Horst Ebenhöf mit handschriftlicher Widmung an den Solisten Georg Hamann.	49
Abbildung 20: Plakat des Konzertes in Świeradów-Zdrój (Polen).	50
Abbildung 21: Plakat des Konzerts in Zaragoza/Aragón.	51
Abbildung 22: Don Carlos im Stiftshof von Klosterneuburg.	51
Abbildung 23: Auch die Plakate haben ihr Aussehen verändert...	52
Abbildung 24: Papageno und Papagena aus der Produktion der Zauberflöte im Jugendstiltheater auf der Baumgartner Höhe (unbezeichnete Fotografie).	53
Abbildung 25: Haydn-Saal im Schloss Esterházy, Solist*innen der Sinfonia Concertante von Mozart.	54
Abbildung 26: Horst Ebenhöf <i>Erzählung für Orchester</i> , Faksimile der Englischhorn Stimme.	56
Abbildung 27: Plakat für das Sommerkonzert 2012.	59
Abbildung 28: Plakat des Sommerkonzertes 2013 im Wiener Musikvereinssaal.	60
Abbildung 29: Probenplan, Privatarhiv Architekt DI Peter Ebenhöf.	63
	221

Abbildung 30: Grund-, Auf-, und Seitenriss des Bühnenaufbaues	64
Abbildung 31: Szenenbild im Überblick mit Orchester und Bühne.	65
Abbildung 32: Übersichtsfotografie aufgenommen von Chemiehochhaus.	65
Abbildung 33: Probe zur Akademischen Festouvertüre von Dietmar Hellmich mit Oliver Hödl als Solist am Trombosonic.	67
Abbildung 34: Otto Brusatti und Juan Sebastián Acosta nach der Aufführung von Peter und der Wolf.	67
Abbildung 35: Kinderkonzert 2016	68
Abbildung 36: Screenshot einer „asynchronen“ digitalen Orchesterprobe, Mai 2021	71
Abbildung 37: Mitglieder des TU-Orchesters posieren als Wiener Philharmoniker für den Film Alma&Oscar (mit Marcello de Nardo als Gustav Mahler).	74
Abbildung 38: Probe des TU-Orchesters in der großen Aula der Universität Uppsala, Schweden. © Aileen Ritter.	75
Abbildung 39: Festkonzert zum 40-Jahr-Jubiläum im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses. © Michael Seirer.	76
Abbildung 40: Prozentuelle Verteilung der 4 untersuchten Werkkategorien. [1] Barock und Vorklassik (blau), [2] Wiener Klassik (orange), [3] Romantik (grau), [4] Musik des 20. Jhdts. (gelb).	77
Abbildung 41: Aufführungen von Werken aus dem Barock und der Vorklassik zwischen 1985 und 2024.	78
Abbildung 42: Aufführungen von Werken aus der Wiener Klassik zwischen 1985 und 2024.	78
Abbildung 43: Aufführungen von Werken aus der Romantik zwischen 1985 und 2024.	79
Abbildung 44: Aufführungen von Werken des 20. Jahrhunderts zwischen 1985 und 2024.	79
Abbildung 45: Aufführungen von Werken der goldenen und silbernen Walzerzeit von Strauß bis Lehár.	80
Abbildung 46: Das TU-Orchester am TU-Ball 2024 spielt den Eröffnungswalzer, © Foto Ranger.	81
Abbildung 47: Organigramm des TU-Orchesters, Privataarchiv Architekt DI Peter Ebenhöf.	86
Abbildung 48: Einladung zur Übergabe und Eröffnung der Institutsräumlichkeiten in der Makart-Villa in der Gusshausstraße.	90
Abbildung 49: Die Familie Bichler als Bläser Quintett im Kolomani Saal des Stifts Melk (24.9.2013).	99
Abbildung 50: Programm zum 90. Geburtstag von Gisela Kemmerling.	106
Abbildung 51: Festsaal der TU-Wien.	140
Abbildung 52: Lageplan des Festsaaes im 1.OG im Hauptgebäude, 1040 Wien Karlsplatz 13.	140
Abbildung 53: Kuppelsaal der TU Wien	141
Abbildung 54: Lageplan des Kuppelsaales im 4. OG des Hauptgebäudes, 1040 Wien, Karlsplatz 13.	141
Abbildung 55: Prechtlsaal im Hauptgebäude der TU-Wien.	142
Abbildung 56: Lageplan des Prechtlsaaes, Erdgeschoß im Hauptgebäude 1040 Wien, Karlsplatz 13	143
Abbildung 57: Das MuTH Konzertsaal der Wiener Sängerknaben, 1020 Wien, Am Augartenspit 1. (© Das MuTh, Helmut Karl Lackner)	143
Abbildung 58: Festsaal des Alten Rathauses, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8.	144
Abbildung 59: Ankündigung für das Kinderkonzert	190
	222

18. Verwendete Abkürzungen

AKM	Autoren, Komponisten, Musikverleger
ASO	Akademisches Symphonieorchester (Wirtschaftsuniversität Wien)
BOKU	Universität (früher Hochschule) für Bodenkultur
BSO	Bournemouth-Symphony-Orchestra
ENUO	European Network of University Orchestras
GMD	General-Musik-Direktor
hr	Hessischer Rundfunk
mdw	Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien
MUK	Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien
MuTh	<u>M</u> usik und <u>T</u> heater; Konzertsaal der Wiener Sängerknaben (Augarten)
NSDAP	National-Sozialistische-Deutsche-Arbeiter-Partei
NRW	Nordrhein-Westfalen
OG	Obergeschoß
op.	Opus
ORF	Österreichischer-Rundfunk
SKE-Fonds	Fonds für <u>S</u> oziale und <u>K</u> ulturelle <u>E</u> inrichtungen der Austro Mechana
TC	Techniker Cercle (Ball der Industrie und Technik), Techniker Cercle (Verein)
TH	Technische Hochschule
TU	Technische Universität
TU-Ball	Ball der Technischen Universität Wien
TUO	TU-Orchester
UNIO	Universitätsorchester (Universität Linz)
WDR	West-Deutscher-Rundfunk
W.o.op.	Werk ohne Opuszahl
WU	Wirtschafts-Universität

19. Kurzfassung D/E

Die vorliegende Masterarbeit zeichnet die Geschichte des Orchesters der Technischen Universität Wien nach. Dieses Orchester, gegründet 1984 als Studentenorchester und nach wie vor als solches geführt, gilt als einer der besten Klangkörper unter den österreichischen Universitätsorchestern. Was neben der Qualität der Musiker*innen dieses Orchester von den anderen Universitätsorchestern unterscheidet, ist, dass es keine/keinen feste/n Dirigentin/Dirigenten hat, sondern diese für maximal 3 Jahre an das Orchester bindet. Dies hatte zur Folge, dass mit jeder/jedem neuen Dirigentin/Dirigenten neue Impulse an das Orchester herangetragen wurden, was nicht nur zu einem sehr breiten Repertoire geführt hat, sondern auch für die Formung des Klangkörpers bedeutend war. Die Kandidat*innen für des Dirigentenamt sind üblicherweise Studierende an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien, (mdw) die am Ende ihres Studiums stehen. So konnten Persönlichkeiten wie Philippe Auguin, Andrés Orozco-Estrada und Paul-Boris Kertsman gewonnen werden, die dem Orchester ihren Stempel aufgedrückt haben.

Die Arbeit beginnt mit einer Geschichte der Musikpflege an österreichischen Universitäten von 1365 bis heute. Darauf folgt die Geschichte des TU-Orchesters, welche anhand der Aufführungsgeschichte geschildert wird. Auf einen kurzen Abriss zur Repertoireentwicklung und Aufführungsstatistik folgen 3 Kapitel, die sich mit der Rolle des Orchesters innerhalb der TU-Wien und mit der Organisation des Orchesters befassen.

Der zweite Hauptteil der Arbeit untersucht anhand von Interviews mit Musiker*innen und Dirigent*innen die scheinbar paradoxe Kombination von Techniker*in/Naturwissenschaftler*in und gleichzeitig Musiker*in. Die Arbeit wird durch drei Anhänge beschlossen: i) eine vollständige Liste der Viten der Dirigent*innen seit 1984, ii) eine detaillierte Dokumentation aller Auftritte seit 1984 und iii) eine nach Komponist*innen alphabetisch geordnete Liste aller jemals aufgeführten Werke.

The present Masters-Thesis is dedicated to the orchestra (TU-Orchester, TUO) of the Technical University of Vienna. This orchestra founded in 1984 as a student orchestra is renown as one of the best University-Orchestras in Austria. Apart from the obvious quality of the musicians the TUO is unique insofar that it does not have a permanent conductor but rather invites young conductors to work with the TUO for a maximum of three years. The candidates for the position of the principal conductor are usually students from the Universität für Musik und Darstellende

Kunst in Wien (mdw) in the final stages of their studies. Consequently, eminent musicians like Philippe Auguin, Andrés Orozco-Estrada and Paul-Boris Kertsman served as conductors and formed the orchestra.

The present thesis starts with a history of music at Austrian universities from 1365 up to now. This is followed by the history of the TUO exemplified along the history of performances. After a short interlude about the development of the repertoire and its statistics over the last 40 years. The next three chapters describe the role of the TUO within the Technical University of Vienna and the orchestras inner organisation.

The second main part of this thesis tries to shed some light on the paradoxical situation of people having an education in science and engineering and being devoted musicians at the same time. This task is performed by analysis interviews with musicians and conductors. The final section of the thesis is formed by three appendices: i) a complete list of the CVs of all conductors since 1984, ii) a detailed history of all performances of the TUO since 1984 and iii) an alphabetical list of all composers and the works ever performed by the TUO.

20. Lebenslauf Peter Mohn

Geb.: 10 November 1956, in Wien

verheiratet mit Dr. med.univ. Andrea Mohn - Staudner

Position

Univ.Prof. i.R. für Festkörpertheorie

Akademische Ausbildung

- 2022: BA (Bachelor of Arts) Musikwissenschaft an der Universität Wien
- 1995: Habilitation für Festkörpertheorie, an der TU Wien
- 1984: Ph.D. Physik (Dr. techn.), mit Auszeichnung, TU Wien
- 1981: M.Sc. Technische Physik (Dipl.-Ing.), TU Wien

Beruflicher Werdegang

- 1979-81: Vertragsassistent, Institut für Technische Elektrochemie, TU Wien
- 1981-98: Universitätsassistent/Universitätsdozent, Institut für Technische Elektrochemie, TU Wien
- 3/1986-9/87: Research Assistant am Department of Mathematics, Imperial College of Science and Technology, London, UK (bei Prof. D. G. Pettifor FRS und Prof. E.P. Wohlfarth)
- 1993: Guest Lecturer, The University of Melbourne and Monash University, Melbourne, Australien
- 1994: Guest Lecturer, Universität Uppsala, Uppsala, Schweden
- 1998: Professeur invité am CNRS Laboratoire de Chimie du Solide, Bordeaux, Frankreich
- 1998: Ernennung zum ausserordentlichen Universitätsprofessor
- 2000 und 2002,2003: Gastprofessor am „Theoretical Solid State Physics Department“, Universität Uppsala, Uppsala, Schweden
- 2012 Verleihung des Titels Univ.Prof. durch den Herrn Bundespräsidenten
- 2019 Übertritt in den Ruhestand
- 2020-2023 Leiter des Forschungsinstituts „Computational Materials Science and Engineering“ an der TU Wien

>165 Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften (peer reviewed) h-Index 43, 1 Buch: „Magnetism in the Solid State“, Springer 2003 (1. Aufl.), 2005 (2. Aufl.), 2006 (Ausgabe für die VR-China). Betreuung von 16 Dissertationen und vielen Diplomarbeiten, seit 1979 Organisation des TU-Balles in der Wiener Hofburg.